

Der
gottseligen Frau La Mothe Gujon
geisterhebende
Beschäftigungen
des Herzens mit Gott
durch die
lebendige Erfahrungs- Erkenntniß
der göttlichen Liebe.
Oder
die Geheimnisse
des
innwendigen Christenthums,
geoffenbaret in der Schule der
himmlischen Weisheit.

Auszüge aus sämtlichen poetischen Schriften der seligen
Frau, zur Beförderung des inneren Lebens.

Durch G. Teerstegen
und andere, ins Deutsche übersetzt.

Nebst vielen schönen Kupfern als Sinnbildern geziert.

Zweiter Theil.

Frankfurt und Leipzig.

1803.

Geistliche
Lieder und Gesänge

das
innere Leben betreffend.

Erste Abtheilung.

Gottselige Geist- und Herzerhebende Gedanken und
Gesinnungen einer im innwendigen Leben wan-
delnden Seele; bey Gelegenheit und nach An-
leitung der vornehmsten Festtage des Jahrs.

I.

Von der Zukunft und Geburt Jesu Christi, oder auf das heilige Weihnachtsfest.

I. Gott erscheint in Kindesgestalt. Ihn anbeten und
verehren. *)

Mel. Ich habe nun den Grund gefunden.

D Urgrund aller Ewigkeiten,
Der alles in sich schließet ein!
O Anfang aller Ding' und Zeiten!
Aus dir kommt, was ist, alles Seyn:
Du Gottwort kommst in Lieb' entzündt,
Und wohnst in uns, o göttlich Kind!

O Gott von Gott! Schöpfer der Welten!
O Licht von Licht, ach! ausser dir
Sind finster selbst die Himmelszelten,
Dein Licht und Glanz strahlt hell herfür:
O Wahrheitsquelle, und des Lichts!
Das andre all ist lauter Nichts.

Unsterblich, unermesslich Wesen,
In dir, doch wirkend, bleibest du,
Bist unabhängig stets gewesen;
Unendlich wirkst du, doch in Ruh.
Du hast die Welt formirt, gemacht,
Aus dem Chaos hervorgebracht.

Mit Weisheit thust du sie stets führen,
In gleicher Ordnung, die nie fehlt,

*) Siehe das schon oben im ersten Theil angezeigte Werk
unserer Autorin: Poésies et Cantiques spirituels etc. im IV.
Tom. §. 1. Cant. 1.

Ja wie natürlich sie regieren:
 Dein Fiat schafft, wirkt und beseelt:
 Du läßt die Hobeit, Herrlichkeit,
 Senkst dich in kleine Niedrigkeit.

Dies große All thut sich versenken,
 In einen Leib und kleines Kind:
 Gott selbst, den kein Ziel kann umschranken,
 Unendlich, den kein Sinn ergründt;
 Der ohne Anfang ist allein,
 Den schliessen enge Bindeln ein.

Gott, der mit seinen Allmachtshänden
 In Staub verwandeln kann die Welt,
 Laßt als ein Kind sich wickeln, wenden:
 Die Lieb' ihn jetzt gefangen hält;
 Er, der den Weltkreis faßt und trägt,
 Wird in die Krippe gar gelegt.

Ein schwaches Kind thut sich hier zeigen,
 Der doch des Vaters Ebenbild:
 O Wunder! wer wird dich erreichen,
 Daß Gott in Schwachheit sich einhüllt?
 Der Glaube faßt's, der ausposaunt,
 Worüber die Vernunft erstaunt.

Wer kann in Sinn sich kommen lassen,
 Daß dieser arme finstre Stall
 Den grossen Gott thut in sich fassen;
 Da man nur siehet überall
 Hier in der Nacht, und ohne Schein,
 Ein lieblich holdes Kindelein?

Mein Glaube nur thut übersteigen,
 Was ich niemals begreifen kann;
 Er macht, daß die Gedanken schweigen,
 Mein Geist beschaut, und betet an.
 Schenk uns den Glauben, mach uns klein,
 Daß wir nur lieben dich allein!

verschiedenen Festtage des Jahrs. 1

Gott deine Unermesslichkeiten
Mit Allmachtvoller Gütigkeit,
Die haben vor den Anfangszeiten
Dies große Wunder zubereit.
Ach, lasse meine Liebe seyn,
O Gottkind! ewig, lauter, rein.

II. Das Gottwort in seiner Vernichtung, lehret uns
die Kleinheit lieben und hochschätzen.

Mel. Jauchzet all mit Macht ihr Frommen.

Quell der Weisheit und der Liebe,
Deines Vaters: ,: Ebenbild;
Gottwort, Gluth der: ,: reinen Triebe,
Gottkind, welches sanft und mild:
O des Tags voll Freud und Bonne!
Dein Licht leuchtet wie die Sonne,
Zwar verdunkelt in dem Stall,
Dennoch glänzet überall!
Seine Strahlen: ,: aus den Höhlen
Brennen, dringen in die Seelen,
Und entzündet sie zusammen,
In sehr reinen: ,: Liebesflammen.

O wie sehr bin ich verpflichtet!
Anzubeten: ,: dieses Kind,
Da mein Gott sich so vernichtet,
O wie ist mein: ,: Herz entzündt!
Wann du dich so tief thust neigen,
In das Nichts hinuntersteigen,
Find' ich deinen Unmuthsstrahl
Lieblicher viel tausendmal.
Wie mag man sich: ,: dann erheben,
Und nach hohen Dingen streben;

Da Gott als ein Kind thut kommen
Will im Stall sehn : , : aufgenommen.

O wie macht es mir nun Schmerzen
Unaussehlich : , : es mir ist,
Daß ein Nichts in seinem Herzen,
Sich in kühnem Hochmuth brüst,
Daß er sich erhaben achte;
Wann ich sehe und betrachte,
Daß Gott selbst sich eingekleidt
In mein Elend, Nichtigkeit:
Daß das Gottwort : , : auch nicht minder,
Selbst hier Fleisch wird für den Sünder,
Um ihn von den Sclavereyen
Und dem Irthum : , : zu befreyen.

Schaut den Menschen, wie er steigt,
Dünket sich sehr : , : groß zu seyn,
Da dieß grosse All sich neiget
Für ihn in das : , : Elend ein;
Ja läßt sich in Bindeln binden,
Um zu zeigen, daß zu finden
Blos allein in Niedrigkeit,
Wahres Heil und Seligkeit!
Eitler Mensch, der : , : groß will werden,
Und mein Gott wird klein auf Erden!
Kann er Jesu so nachahmen,
Tragen eines : , : Christen Namen?

Gottkind, Herr der Herrlichkeiten,
Unermesslich : , : grosser Gott,
Weisheit, die von allen Seiten
Sieger über : , : Höll und Tod!
Lehr' uns deine Kleinheit lieben,
Uns in Niedrigkeit zu üben :

Alle Herzen, jedermann
 Müssen dir seyn unterthan;
 Wer sich brüstet, : , will erheben,
 Solchen thust du widerstreben;
 Liebst den Menschen, welcher bleibet,
 In dem Nichts, sich : , nichts zuschreibet.

III. Unbegreifliches Geheimniß der Erniedrigung Jesu
 Christi; dasselbe in Demuth anbeten.

Mel. Die Tugend wird durchs Kreuz geübet.

Das Gottwort kommt sich einzusenken
 In einer Jungfrau Schooß und Brust:
 Es kommt den Menschen sich zu schenken,
 Zum Heil, zum Trost, zur Himmelslust.

Die Krippe dienet ihn zu wiegen,
 Ein Stall zur Wohnung und Vallast,
 Da muß er als ein Kindlein liegen,
 Der Erd' und Himmel in sich faßt.

Unendlich grosses Liebeswunder!

Des Höchsten eingeborner Sohn
 Kommt niedrig, arm zu uns herunter,
 Verläßt sein Himmelreich und Thron.

Der selbst Gott ist in gleichem Wesen,
 Unendlich, heilig, mächtig, groß;
 Hat sich die Niedrigkeit erlesen,
 Liegt in der reinen Jungfrau Schooß.

Er wird ein schwaches Kind auf Erden,
 Der gleichwohl ist der starke Gott:
 Erkennt von Hirten bey den Heerden,
 Von Mächtigen veracht, verspott.

Er, der uns gibt, was wir besitzen,
 Wird selbst so klein, sehr arm und schwach,
 Und will im finstern Stalle sitzen,
 In Dürstigkeit und Ungemach.

Gott, dessen Allmacht unumschränket,
 Wird im Gehorsam unterthan
 Dem Menschen, der selbst ist versenket
 In Schwachheit, sich nicht helfen kann.

O Großheit! allmachtvolle Güte,
 Doch schwaches Kind von allem los;
 Ach! ich betrachte im Gemüthe,
 Wie du so arm bist, elend, bloß.

In meinem Nichts will ich verbleiben,
 Und bete an dich göttlich Kind;
 Auf ewig will ich dir verschreiben
 Mein ganzes Herz in Lieb entzündt.
 O höchste Weisheit, Sohn der Freuden,
 Erfüllt mit Trost und gutem Rath,
 Ach! du versüßest mir mein Leiden,
 Da du trägst unsre Missethat.

Zwar, man bewundert und verehret
 Zuweilen noch dein Kinderstand;
 Da man sich doch von Einfalt lehret,
 Und bleibt von Kleinheit abgewandt.

Man scheut das Elend, Kreuz und Leiden,
 Und keiner folgt dem Kindlein nach:
 Sein Beispiel sucht man zu vermeiden,
 Und haßt Verachtung, Armuth, Schmach.

O göttlich Kind durch dein Exempel,
 Lieb' ich mein Elend, Nichtigkeit;
 Dieß baut dir einen Ehrentempel,
 Zum Preis, dir Herrn der Herrlichkeit.

Ich habe Lust, und Wohlgefallen,
 Daß ich bin schwach und mangelhaft;

Hierdurch muß ja dein Lob erschallen,
Daß du bist Allmacht, Stärke, Kraft.

O Gottwort das ich nun verehere,
Du bist so klein, daß niemand kennt
Die Heiligkeit, Großheit und Ehre,
Die in dir wohnet unzertrennt.

Ein jeder tracht nach Lust und Ehren,
Nach grossen Ruhm der Frömmigkeit,
Von Demuth thut man sich abkehren:
O Selbstbetrug in dieser Zeit!

Ach! liebste Kinder, die ich trage
In meiner Brust mit Lieb und Pein;
Ach! stillt doch meine Liebesklage,
Und werdet kindlich, niedrig, klein.

Wann ihr Gott liebt von ganzem Herzen,
So liebet auch die Niedrigkeit;
Thut seine Gnade nicht verscherzen,
Und tödt den Stolz und Eigenheit.

Seyd wohlgemuth, und wohl zufrieden,
Wann ihr empfindet bis ins Grab
Die Schwachheit, die euch ist beschieden;
Gott will es: bleibt in Uebergab'.

IV. Jesus in der Stille der Nacht geboren. Nacht des Glaubens, und wie sich darin zu verhalten.

Mel. Entbinde mich mein Gott.

O lieblich volle Nacht, worinnen nun geboren
Der Herr der Ewigkeit, der Heiland aller Welt,
Mein Jesus der zum Heil den Sündern auserkoren!
Er kommt, das Wunderkind, das alles trägt und hält,
Der Erd' und Himmel schafft, unschränkt den Ocean;
Ist hier der Gottheit Macht? zeigt er wohl solche an?

O tiefe stille Ruh, wo alles hier auf Erden
 Von seinem Wirken ruht, in Dunkelheit sich findt,
 In dir, o Nacht, will nun der Herr geboren werden,
 Er kommt in Niedrigkeit, ein schwaches zartes Kind!
 Ja Gott, der starke Gott, allmächtig, heilig, groß,
 Der reinen Jungfrau Sohn ist hier in ihrem Schooß.

Du hast, o finstre Nacht, mit deinen dunkeln Schatten,
 Die Wunder tief verdeckt der Liebe und der Pein,
 Ja Wunder dieser Nacht, die uns Bericht abstaten,
 Daß Gott in dieser Welt ein armes Kind will seyn!
 Der Sternen dunkler Schein zeigt uns die Majestät
 Von dieser Sonne, die in vollem Licht aufgeht.

O Tag du hast nichts mehr, das mich nun kann erquicken,
 Weil jetzt dein heller Glanz verschwindt bey dieser Nacht:
 O wundervolle Nacht, wie thuß du mich entzücken,
 Der schönste Tag hat nie ein so groß Licht gebracht;
 Dann eine helle Sonn' geht auf im finstern Stall,
 Die Himmel, Erd und Meer durchleuchtet überall!

Wie dann, mein Jesu, wie? suchst du die Finsternissen?
 Recht in der Mitternacht kamst du auf diese Welt,
 Und in der Nacht hast du dich aus dem Grab gerissen,
 Nachdem du Höll und Tod besieget als ein Held:
 Allein dein göttlich Licht zeigt uns hier seinen Schein,
 Wann diese Nächte uns so wunderwürdig seyn.

Ja hier die Weisheitslehr, die so voll tiefer Wunder,
 Die werden in der Nacht des Glaubens offenbar,
 Und welche die Vernunft gebraucht zum Zweifelszunder,
 Ihr reines Licht bleib ihr verborgen immerdar:
 Hinweg dann falsches Licht, das man verbannen muß,
 So führt der Glaube g'rad zum göttlichen Genuß.

O alles ist hier groß mit Majestät umgeben,
 Mit Heiligkeit erfüllt in dieser Glaubensnacht,
 Die Wahrheit zeigt sich, so wie im Glaubensleben,
 Ja wie sie in sich ist, und die uns frey gemacht

Von Lügen und Betrug, man gehet sicher fort
 In dieser Glaubensnacht zum wahren Lebensport.

Allein der Mensch will stets erkennen und empfinden,
 Und sehen seinen Weg, ja was Gott wirkt dabey;
 Gott aber macht ihn blind, um ihn recht tief zu gründen
 In Demuth, auch daß er Gott unterworfen sey:
 So wirkt das Gottwort stets, so macht das Jesuskind
 Die Herzen fest gegründet, und gleich wie er gesinnt.

Ach! ohne Glauben ist das Herz stets unbeständig,
 Der Wille ist nicht fest, im Dunkeln zweifelt er,
 Und die Gedanken sind ausschweifend und unbändig,
 Und also wird das Herz geschleudert hin und her;
 Allein das treue Herz durch Liebe fest gemacht,
 Acht die Empfindung nicht, noch Finsterniß der Nacht.

V. Dem Gottkind unsere Zuldigung leisten, durch die
 gänzliche Aufopferung unserer selbst.

Mel. Wohlan mein Siegesfürst.

Dem neugebornen Kind bringt eure Herzen dar,
 Eilt zu ihm hin geschwind, lauft mit der Hirten-schaar.
 Eine Jungfrau auserkoren
 Hat den Heiland uns geboren.

Das Lob, den Dank, den Ruhm, den er begehret heut,
 Ist, daß sein Eigenthum wir seyn in Ewigkeit:
 Ist die Gabe schlecht zu achten,
 Will er sie doch nicht verachten.

Ein demuthsvoller Geist, der ihm dieß Opfer bringt,
 Rührt sein Herz allermeist, was nichts ist in Gott dringt;
 Wer voll ist von Reichthum, Gaben,
 Kann Gott nimmer selber haben.

Ein übergebnes Herz, das Gott ist unterthan,
Wie Weihrauch himmelwärts zerfließt und steigt an;
Und den Gott gelassenen Willen
Wird Gott mit sich selbst erfüllen.

Schaut hier das Jesuskind in Armuth, Elend, Pein,
So sollen wir gesinnt und stets zufrieden seyn,
Wann das Leiden auf uns schläget,
Das Gott schickt, und uns aufleget.

Er ist einfältig, klein, voll Unschuld, Redlichkeit;
So sollen wir auch seyn, und Kinder allezeit:
Kinder sind es, die recht ehren
Unsern Gott, sein Lob vermehren.

Selbst seines Vaters Schooß verläßt er für uns heut,
Um uns zu machen los von aller Eigenheit;
Er will, daß wir sollen lassen
Dieses Mein, uns selbst verlassen.

Dies Mein bringt uns in Noth, raubt Gott die Ehr,
zernicht
Das Ebenbild von Gott durch Jesum aufgericht;
Der das Mein gar aus uns treibet,
Und sein Bild uns einverleibet.

Die dunkle Mitternacht, von Hülf und Stützen los,
Hat uns das Gottwort bracht aus seines Vaters Schooß;
Ihm gefällt ein Herz das liebet
Arm zu seyn, im Glaub' sich übet.

O laßt uns gehen ein, in stille Dunkelheit,
Vor Gott in Ruhe seyn, bloß, arm, in Niedrigkeit:
Wann man in sein Nichts sich senket,
Wird das Gottwort uns geschenkt.

VI. Sich freuen über die Geburt unsers Gottheilands,
Völlige Uebergabung an ihn.

Mel. Herr Jesu ewig Licht.

Jesús mein höchstes Gut,
Wird als ein Kind geboren,
Der Schönste, auserkoren;
Voll Liebe und Anmuth
Liegt hier das höchste Gut.

Ich lieb' ihn ewiglich;
Preis, Ruhm will ich ihm geben,
Bis in den Tod mein Leben;
Zum Opfer will ich mich
Ihm schenken ewiglich.

Im Winkel arm und klein,
Im Stall seh' ich ihn liegen,
Die Krippe dient zur Wiegen,
Im Heu gewickelt ein:
Im Stall sehr arm und klein.

Maria pfeget sein
Bey ihrem Unvermögen,
Sie leidet auch deswegen
Nicht minder Schmerz und Pein:
Maria pfeget sein.

Die Hirten in der Nacht,
Hörten das Jubiliren,
Der Engel triumphiren,
Das Herz für Freuden lacht
Den Hirten in der Nacht.

Es schallt bey hellem Schein
In diesem Freudgetümmel,
Ehre sey Gott im Himmel;
Auf Erden Friede seyn!
Schallt nun bey hellem Schein.

Lauft Hirten, sucht geschwind;
 Der König der Heerschaaren,
 Wird sich euch offenbaren,
 Wann ihr ihn allda findet:
 Das Gottkind sucht geschwind.

Dem Heiland aller Welt,
 Ein Kind, arm, voller Schmerzen,
 Dem schenket eure Herzen,
 Dann sonst nichts ihm gefällt,
 Dem Heiland aller Welt.

Den Thron der Herrlichkeit,
 Läßt er um euertwillen,
 Um euer Herz zu füllen,
 Mit Freuden allezeit:
 Der Herr der Herrlichkeit.

Dieß neugeborne Kind
 So uns die Liebe bringen,
 Und uns damit durchdringen,
 In reiner Lieb' entzündt,
 Zu preisen dieses Kind.

O Gottkind rein und zart,
 Mich schmerzt daß ich nur habe
 Ein Herz, zu deiner Gabe,
 Das sanft und guter Art,
 Dich liebet rein und zart.

VII. Sich dem liebenswürdigen Gottkind schenken und
 wiedmen.

Mel. Komm himmlischer Regen erquick die Erde,

Mein göttlicher Meister kommt heute auf Erden,
 Verlasset sein Reich!

Das Wunder der Liebe muß offenbar werden
 Uns allen zugleich:
 O herrliche Gabe, wer hat dich ergründt,
 Daß Gott kommt hernieden, uns bringet den Frieden,
 Wird selbst hier ein Kind!
 Wie lieb' ich dieß Kindlein, den Herrn aller Geister,
 Den König, den Held!
 O selig zu haben den göttlichen Meister
 Zum Heiland der Welt!
 O Wonne, Er endet mein Elend und Pein!
 Nur Jesus kann geben Heil, Seligkeit, Leben,
 Ich lieb' ihn allein.
 Im Stall ist das Kindlein, mein König, mein Leben,
 Holdselig gestalt
 Und dem ich mein Herz in den Glauben gegeben
 Er nahm es so bald:
 Mein kleiner Erlöser regiert überall;
 Er ist mein Ergötzen, allein hoch zu schätzen;
 Ich lieb' ihn im Stall.
 Dieß Kindlein, das für uns ein Opfer will werden,
 Mein Herr und mein Gott,
 Befreyt mich von Sünden, von allen Beschwerden,
 Erlöset vom Tod:
 O Liebe! wie wirst du ein Kind und so klein,
 Ich will nur dich preisen mit lieblichen Weisen;
 Dich lieb' ich allein.

VIII. Gott wird ein Mensch, um uns zu erlösen.

Mel. Ich möcht ich vermeiden.

Mein Jesus will werden geboren auf Erden,
 Verläßt seinen Himmel, um bey uns zu seyn,

Er steigt hernieden, und bringt uns den Frieden,
 Dieß heiligste Kindlein so zart und so klein,
 Ist dennoch der starke allmächtige Gott.

Mein Herz wird entzückt, die Botschaft erquicket;
 Das ewige Wesen, der König, der Held,
 Er kommt zu befreien, in sich zu erneuen;
 Er wird mein Erlöser, der Heiland der Welt.
 O Kindlein du bist der allmächtige Gott!

Ach, laßet uns gehen in Stall, ihn zu sehen,
 Mein Gott wird ein Kind und verbirgt seine Macht:
 O Sohn der holdselig! ihr Menschen; seyd fröhlich,
 Versöhnung und Frieden hat er euch gebracht;
 Wie strahlet die Liebe im Stall in der Nacht.

Mein Herz läßt sich neigen zu tiefem Stillschweigen,
 Verstehet dein Sprechen, o göttliches Wort!
 Ach, bleibt unterthänig dem Kindlein, dem König,
 Bereitet das Herz ihm zur Wohnung und Ort:
 O heilige Liebe, wie glänzest du dort!

In Armuth gehüllet, mit Mangel erfüllet,
 Sind all seine Schätze und Reichthum allhier:
 O laßet uns loben, die Weisheit von oben,
 Verbirgt sich in Einfalt und schenket sich mir!
 O Kindlein, du bist der allmächtige Gott!

Mein Herz jubiliret, das Kindlein regieret;
 Die Schwachheit, die Kleinheit, der finstere Stall,
 Die haben verdeckt, die Großheit verstecket;
 Die Engel posaunen mit fröhlichem Schall:
 Das Kindlein sey doch der allmächtige Gott.

O Kind deine Liebe entzündet die Triebe,
 Entzückest, erfreuest uns alle in dir,
 Ich kann nicht erreichen, dieß Wunder, muß schweigen,
 Verstumme in Ehrfurcht, erstaume dafür:
 O heilige Liebe, du redest in mir!

Der Liebe Erklären, thut sanft mich belehren,
 Was tu uns das Gottwort im Schweigen ausspricht;
 Ihr stummes Bewegen, ihr zartes Erregen,
 Das ist uns im Glauben ein göttliches Licht:
 Dieß ist was die heilige Liebe ausricht.

IX. Anbetung des im Stall gebornen Gottheilands.
 Trachten ihm ähnlich zu werden in der Liebe zur Ar-
 muth und Kleinheit.

Mel. Befiehl du deine Wege,

Uns ist ein Kind geboren,
 Voll Lieblichkeit und zart,
 Holdselig, auserkoren
 Hier sich uns offenbart;
 Der Vater aller Geister
 In höchster Lieb' entzündt,
 Mein kleiner Herr und Meister,
 Er kommt ein kleines Kind.

Der Fürst der Himmelsphären
 Verläßt des Vaters Schooß,
 Er thut sich ganz ausleeren,
 Kommt zu uns arm und bloß,
 Und will auf dieser Erden
 Von einer Jungfrau nun
 Im Stall geboren werden,
 Und in der Krippe ruh'n.

Den Reichthum aller Himmel
 Verläßt er allzumal,
 Und kommt ins Weltgetümmel
 Aus freyer Liebeswahl;

Das Heu zum Bett zu haben,
Ist aller Ueberfluß
Des Gebers aller Gaben;
Er gibt sich zum Genuß.

Ach, schauet ihn da liegen,
Die Krippe dient zum Thron,
Um Jesum einzuwiegen,
Den Heiland, Gottes Sohn!
In Bindeln eingewunden
Bey kalter Winterzeit,
Im Stall da Thiere stunden,
Ist seine Herrlichkeit.

Der Stall, wo Winde fausen,
Wo er im Mangel rast,
Wo alle Stürme brausen,
Der ist nun sein Pallast:
Die Milch, die ihn ernähret,
Ist seine beste Kost;
Der Schmerz, der ihn abzehret,
Vergnüget ihn mit Trost.

Ach! die bethrännte Wangen
Bezeugen seinen Schmerz,
Wormit er hier umfassen,
Und rühren mir das Herz;
Wie thun sie mich erquickten,
O Fürst, o Gottweisheit,
Da du mit Liebesblicken,
Stillst meinen Schmerz und Leid!

Hört, was der Engel Schaaren
Mit großem Jubelschall
Den Hirten offenbaren,
Daß Jesus in dem Stall

In Windeln sey gebunden:
 Lauft, schaut das Kindelein,
 Ihr sollt zu allen Stunden
 Ambeter seiner seyn.

Thut er sich gleich hier geben
 Ins Elend, in den Tod,
 Ist er doch selbst das Leben,
 Der allmächtige Gott:
 Bergeßt nicht dieses Wunder,
 Ach, sehet, lauft geschwind,
 Gott kommt zu euch herunter,
 Und wird ein schwaches Kind!

Die Hirten sind erquicket
 Durch dieses Botschaftswort,
 Für Freuden ganz entzückt,
 Schnell laufen nach dem Ort,
 Wo Gott voll Gnad und Bönne
 Sich ihnen offenbart;
 Wo Jesus Lebenssonne
 Sie heilet und bewahrt.

O Wunder das erfüllet
 Uns mit dem höchsten Gut,
 Daß Gott sich eingehüllet
 In unser Fleisch und Blut!
 Die Hirten welche sehen
 Die große Gütigkeit,
 Bewundern, was geschehen,
 Erstaunen, sind erfreut!

Daß Gott zu uns ist kommen,
 Gesenkt zum Staub herab;
 Hat Menschheit angenommen;
 Mit ihm uns alles gab:

Wie? so viel Majestäten
 Verläßt Gott, kommt allhier,
 Ein Kind in Schmach und Nöthen!
 Was ist er! was sind wir!

Laßt uns sein Lob ausbreiten,
 Ihm ewig dankbar seyn,
 Für so viel Gütigkeiten,
 So groß, so allgemein,
 Und die all unser Hoffen,
 Ja unsern Wunsch sogar
 Unendlich übertroffen:
 O Heil, das wunderbar!

O Kind das höchst zu preisen,
 Mein Trost und größte Freud,
 Ach ist es nicht erwiesen
 Zu viele Pein und Leid,
 Wann du mir mein Begehren,
 Und was ich bitte hier,
 Nicht alles wirst gewähren!
 O Jesu gib es mir!

O Herr nur deinen Willen,
 Und was dir wohlgefällt,
 Den thu' ich stets erfüllen;
 Das andre in der Welt,
 Mein Heil, Leib, Geist und Seele
 In dieser Zeit ohn' End,
 Ewig ich dir empfehle;
 Erhöre mich behend!

X. Selige Früchte der heilbringenden Geburt Jesu Christi.

Mel. Jauchzet all mit Macht ihr Frommen.

Güsser Friede, du bringst Freuden,
 Friede: ,: ,: unveränderlich!
 Deine Gnad' und Seligkeiten,
 Jesus: ,: ,: gib uns ewiglich:
 Giesse deine reine Liebe,
 Unsterbliche Gluth und Triebe,
 Jesus, in das Herz hinein:
 Komme selbst in uns zu seyn!
 Komme Jesus, ,: ,: Heil und Leben,
 Uns die Seligkeit zu geben!
 Trotz der Welt! wann seine Lüste
 Schläfern will: ,: ,: an seine Brüste.

Himmelsfreude! unsre Sonne,
 Jesus: ,: ,: kommt, das göttlich Kind!
 Und die Engel singen, Wonne!
 Jesus: ,: ,: in dem Stall sich findt.
 Lauft ihr Hirten, hört das Wunder,
 Gott kommt als ein Kind herunter,
 Er bringt uns die Seligkeit;
 Lobet ihn nun allezeit!
 Hosianna! ,: ,: singt hiernieden,
 Jesus bringt uns Heil und Frieden!
 Ihm sey ewig Lob gesungen;
 Jesus: ,: ,: hat den Tod bezwungen.

XI. Anbetung des in Schwachheit gebornen Gottkinds.
Liebe zur Vernichtung.

Mel. Wann ein helles Licht von oben.

Preis, Ruhm, Herrlichkeit und Ehre
Singt mit Freud der Engel Chor;
Ihr Gesang voll Gottes Lehre,
Dringt mit Jubelklang empor,
Unsere grossen Gott zu ehren:
Auf ihr Menschen sehet da,
Gehet heraus um anzuhören
Dieses hohe Gloria!

Dort ist, sprechen sie, geboren
In dem Stall das Wunderkind,
Euch zum Heiland auserkoren;
Schauet ihn, und lauft geschwind.
Gott den alles muß anbeten,
Der höchst liebenswürdig ist:
Kommt mit Ehrfurcht hergetreten,
Betet an hier euren Christ.

Wahrheit bringt er samt dem Frieden,
Dieser große Siegesheld;
Gibt sich selbst uns ganz hienieden,
Er der alles trägt und hält:
Alle Himmel, alle Welten
Schuf ehemals sein Allmachtswort;
Drum ihr seine Auserwählten,
Preist ihn ewig hier und dort!

Liebe, der nichts gleich zu schätzen,
Machet, daß er wird ein Kind;
Um in Frieden die zu sehen,
Die von gutem Willen sind:

Ja nach allen Leidensständen,
 Will der Heiland sie in sich
 Durch die Liebe ganz vollenden,
 In der Einheit ewiglich.

Der verheißne Weibeszaame,
 Der Verlangte in der Welt,
 Jesus, Jesus ist sein Name,
 Vor dem alle Macht zerfällt;
 Der das Hoffen ist gewesen
 Unsrer Väter vor der Zeit,
 Kommt vom Tod uns zu genesen,
 Von dem Elend, Müß' und Streit.

Schwach und klein kommt er auf Erden,
 Als ein Kind in Niedrigkeit,
 Zeigt, daß er uns will werden
 Heil, Kraft und Gerechtigkeit
 Und ja er will selber haben
 Alles Elend, zeigt er wohl,
 Daß man in ihm alle Gaben
 Alle Weisheit finden soll.

Schaut das Kind, in dem zu finden
 Schätze die unendlich sind;
 Es läßt sich in Bindeln binden,
 Schwach und niedrig es sich findt:
 Dieses dienet zu erheben
 Seine Ehre, Preis und Ruhm;
 Ja unsterblich ist sein Leben
 Auch selbst in dem Marterthum.

Höre Mensch, dein eitles Trachten
 Ist auf dänen Ruhm gericht,
 Und daß man dich hoch soll achten!
 Schau, wie er sich vernicht!

Denke, daß dein Gott auf Erden
 Wird ein Kindlein in der Zeit;
 Daß ihn sieghaft in dir werden,
 Mensch, durch deine Niedrigkeit!

Jeder will an allen Orten,
 Daß er weiß gepriesen sey;
 Er ist schwach für uns geworden,
 Gibt sich in die Selaverey,
 Um uns alle frey zu machen;
 Liebe, Liebe, die du bist
 Kraft und Stärke in den Schwachen;
 Selig, der schwach mit dir ist!

Schaut ihr Grossen hier auf Erden,
 Die ihr so begierig tracht,
 Mächtig und berühmt zu werden;
 Schaut, wie seiner Donner Macht
 Im gerechten Grimm zerstören
 Allen Pracht der Eitelkeit;
 Schauet seine Windeln lehren
 Seiner Sanftmuth Mildigkeit!

Sehet, ist er nicht allmächtig,
 Gott der Herr, der alles schafft,
 Unermesslich, heilig, prächtig?
 Doch verbirgt er seine Kraft,
 Wird ein Kind voll Niedrigkeiten,
 Wo man keine Großheit spürt!
 Doch in diesen Kindlichkeiten
 Ist Gott selbst, der triumphirt.

O wie thut er nicht verlachen
 Allen Reichthum, Hoheit, Pracht,
 Uns von Irrthum frey zu machen:
 Seine Weisheit, seine Macht,

Alles was ihn kann erheben,
Hält er liebesvoll verdeckt,
Daß ich ihm mein Herz kann geben,
Kühnlich, weil mich nichts abschreckt.

Wollt' er nur als Gott sich zeigen,
Groß, gerecht, und zum Gericht,
Kann ich zwar aus Furcht erbleichen,
Liebe aber treibt mich nicht:
Aber ein solch Kind zu schauen,
So holdselig, zart und klein,
Dieß erwecket mein Vertrauen,
Sein verliebter Slav zu seyn!

XII. Jesus in Armuth geboren, lehret uns den Werth des Leidens, und die Nichtigkeit aller Hoheiten dieser Erden.

Mel. Komm himmlischer Regen.

D Höhle! die unsre Bewundrung verdienet,
Und würdiger ist,
Viel tausendmal mehr als der Könige Schlösser:
Glückseliger Stall!
Glückseligkeit, die ihres gleichen nicht findt!
Ein Gott wird geboren!
Das Heil aller Völker
Erwählet das Heu.

Ich höre die Stimme der himmlischen Scharen:
Harmonischer Klang!
Du reizest, entzückest in heiliger Wonne.
Der Engel Gesang
Besinget das Wunder, verkündiget Heil,
Daß Gott wird geboren,
Und daß er erwählet
Ein Kindlein zu seyn.

Die Himmel der Himmeln die Ehre hier finden,
 Daß Gott wird ein Kind!
 Glückselige Erde! Ihr Bürger darinnen
 Bewundert den Sohn!
 Den, welcher den Weltkreis mit Händen umspannt,
 Sollt ihr allhier schauen.
 Ach, bietet die Herzen
 Zum Opfer ihm dar.

Mein Jesus erwählet, da er wird geboren,
 Die Hirten im Feld.
 Mein Jesus erwählet am Kreuz und im Sterben
 Nur Sünder allein.
 O Ehre, Pracht, Großheit, und was man hoch acht,
 Dich will er verschmähen!
 Die Niedrigkeit wählen,
 Ein schwaches Kind seyn.

Bewundert die Demuth des göttlichen Meisters,
 Des Herrn aller Welt.
 Ach lernet nachahmen dem heil'gen Vorbild
 Des göttlichen Kindes;
 Er lehret wie man sich vernichtigen muß,
 In Armuth zu wallen,
 Im Leiden zu bleiben,
 Nichts wollen zu seyn.

XIII. Liebe und Anbetung des Gottkinds.

Mel. Ich wills wagen.

Komm o Liebe, komme eilends, Jesus göttlich Kind!
 In uns lebe, dann wir alle ja dein eigen sind.
 Komme, komme, daß gar bald,
 Dein Bild werd' in uns gestalt:
 Durch dich leb' ich, in dich bin ich ganz in Lieb' entzündt.

Fürst des Friedens, :,: laß mich werden klein,
 Dir vertrauen :,: und dich lieben rein,
 Dann mein Glaube nur dich kann,
 Liebster Heiland, sehen an.

Ich anbete :,: dich lieb' ich allein.

Gib uns allen :,: diese Gnadenkraft,
 Die dein Leben :,: in uns wirkt und schafft;
 Obschon ohne Süßigkeit,
 Doch zum Leiden stets bereit,
 Wann der Tod uns :,: alles gar hinraßt.

Sich zu lassen :,: recht aus Herzensgrund,
 Macht wahrhaftig :,: reine Liebe kund;
 Wann durch blossen Glauben wir
 Bleiben übergeben dir,
 Und wir folgen :,: blindlings deinem Bund.

Laß die Unschuld :,: und Gelassenheit,
 Tiefe Einfalt, :,: Glaube, Redlichkeit,
 Dienen uns zu einem Licht,
 In der Wahrheit aufgerichtet,
 Dich zu lieben :,: loben allezeit.

Deinen Willen :,: liebsteß Kindlein mein!
 Thu erfüllen :,: an uns, laß allein
 Frieden, Leiden, Armuth, Hohn,
 Stets seyn unsre liebste Kron;
 Daß wir ewig :,: dir ein Opfer seyn.

Wer darf klagen :,: daß die Leiden schwer
 Und grausam sind :,: liebt dich nicht gar sehr;
 Uebergaben ist er nicht,
 Verläßt reiner Liebe Pflicht,
 Sich mehr liebet :,: als dich o mein Herr.

So komme bald :,: reine Liebesgluth,
 Weil ohn' dieß Feu'r :,: mein Herz sterben thut;

Es lebt dir zu folgen nach,
 Sonst bleibt es elend und schwach;
 Verzehr mich ganz : , : dieß, mein höchstes Gut.

XIV. Dem Gottkind mit verliebtem Herzen anhangen.

Mel. Mein Herz in reiner Liebe.

O liebstes Gottkind meine Freude,
 Und Weide! ich liebe dich allein;
 Ach, laß mich dein Hündchen seyn;
 Ja daß mich gar nichts von dir scheide,
 O liebstes Gottkind meine Freude,
 Und Weide! ich liebe dich allein.

Ach, laß in Liebe mich nachspüren,
 Und girren, zu dir o Kindlein mein!
 Und stets zu deinen Füßen seyn;
 Laß mich dich nimmer mehr verlieren,
 Verliebter Weise dir nachspüren,
 Und girren, zu dir o Kindlein mein.

Hast du mir Streiche, Kreuz und Leiden
 Beschieden, o liebster Heiland mein!
 Laß mir's wie dein Lieblosen seyn,
 Daß ich von dir zu allen Zeiten,
 Mit Lust empfang' Streich und Leiden
 Wie Freuden: o liebster Heiland mein.

II.

Auf das Fest der Beschneidung, oder auf den
Neujahrstag.

XV. Jesus erscheint als ein Sünder, um die Schuldigen selig zu machen.

Mel. Jauchzet all mit Macht ihr Frommen.

Jesus, als er kaum auf Erden
Seinen achten :,: Tag erreicht,
Wollt' er schon ein Opfer werden
Da er seine :,: Liebe zeigt.
Ach! Er hat sich selbst gegeben,
Er will in der Marter schweben,
Und vergießt der Welt zu gut
Schon sein heilig göttlich Blut.
Schaut wie er im :,: Leiden ächzet,
Wie er ohne Hülfe lechzet!
Liebe, wer kann dich erreichen;
Ach, du hast nicht :,: deines gleichen!
Ist es möglich Menschenkinder,
Daß mein Heiland :,: Jesus Christ,
Hier auf Erden scheint ein Sünder,
Da er doch voll :,: Unschuld ist!
Er mein Jesus, mein Erretter,
Um uns böse Uebertreter
Zu befreien, trägt die Schuld
Unsrer Sünden mit Geduld!
Darfst du dich noch :,: unterwinden
Zu beleidigen mit Sünden,
O mein Herz, ihn, der gegeben
Für dich all sein :,: Blut und Leben!

Schaut hier sein Blut schon fließen!
 Dieses kleine : , : zarte Kind,
 Zeiget durch sein Blutvergießen
 Seine Liebe, : , : die es bindt.
 Ach, für meine Missethaten
 Läßt er willig sich beladen,
 Mit des Schmerzens Bitterkeit,
 Er der Herr der Herrlichkeit!
 O wer hätte : , : denken sollen,
 Daß er so hat leiden wollen,
 Daß ein Gott hier mit Beschwerden,
 Für uns will ein : , : Opfer werden!

Süß und voller Lieblichkeiten
 Ist dein Name : , : Jesuskind!
 Aber auch voll Bitterkeiten,
 Da er dich zur : , : Marter bindt.
 Er bringt großes Heil den Sündern,
 Friede allen Gotteskindern,
 Macht sie selig in der Zeit,
 Krönt sie in der Ewigkeit.
 Daß er an dem : , : Kreuz gelitten,
 Uns versöhnet und gestritten,
 Machtet, daß er nun regieret;
 Jesus, Jesus : , : triumphiret!

Name, thust du nicht bezeugen,
 Daß du siegest : , : für und für?
 Alle, alle sollen beugen
 Ihre Knie : , : nun vor dir
 In dem Himmel und Abgründen;
 Alles muß erfüllt sich finden,
 Dir zu Ehre, Lob und Preis,
 Name, heilig, groß und weis!

Name, der mit :, : Heil erfüllet,
 Gottes Zorn versöhnt und stillt!
 O Geheimniß, das erquicket,
 Und uns wonne :, : sam entzückt!

III.

Auf den Tag der heiligen drey Könige, oder Epiphan.

XVI. Das Gottkind in seiner Geburt, wird von den
 weisen Königen besucht.

Mel. O Ursprung des Lebens.

Das Gottkind sprach zu mir mit lieblicher Stimm,
 Holdselig und freundlich: "komm mit mir dort hin,
 Du sollst in Stall gehen,
 Und daselbst ansehen,
 Daß Könige vor mir zur Erden versenkt,
 Verehren, anbeten, durch Liebe gelenkt."

Die Seele.

Da sprach ich, o kleines, o göttliches Kind!
 Was Könige! die man daselbst ja nicht findt!
 Vergebliche Freude!

Es sind arme Leute,

Nur Bauern und Hirten die kommen zu dir,
 Die Klugen und Könige danken dafür!

J e s u s C h r i s t u s.

"Ja Arme und Hirten die kommen herein,
 Um von mir die ersten Anbeter zu seyn;

Von Engeln geladen,

Sie preisen die Gnaden,

Sie opfern mir Herzen die rein sind und wahr,
 Besingen mein Lob mit der himmlischen Schaar."

"Allein jene Könige kommen von fern,
Geleitet vom Glauben, von Liebe, vom Stern;
Ja dieses sind Weisen,
Die mich im Stall preisen:

Du sollt seyn ein Zeuge, und sehen wie sehr
Sie mich hier anbeten, und geben die Ehr."

"Sie fallen zur Erde in Liebe entzündt,
Mit tiefem Stillschweigen in Ehrfurcht gegründet,
Mein Auge durchdringet
Ihr Herz, und bezwinget,

Und stößet die reine und himmlische Gluth,
Mit lieblicher Bönne in Geist, Herz und Blut."

"Sie opfern und bringen Geschenke mir dar,
Gold, Weihrauch und Myrhen auf meinen Altar;
Ich nehme die Gaben,
Die sie gebracht haben,

Und schenke dafür ihnen tausendmal mehr,
Als was sie begehren und wünschen so sehr."

Die Seele.

Ach! liebstes Kind du liegst der Jungfrau im Schooß,
Und hast keinen Heller, bist arm, schwach und bloß,
Mußt auf dem Heu liegen,
Dich in der Kripp schmiegen,

Ein schlechter und finsterner Stall ist dein Haus:
Wo sind denn die Gaben, die du theilest aus?

J e s u s C h r i s t u s.

"Ich schließ alle Schätze in mir selber ein,
Für Leib und für Seele, dann alles ist mein,
Ganz liebliche Freuden,
In Wollust zu weiden,

Die schenk' ich, und mische das Leiden darzu,
Die setzen die Seele in göttliche Ruh."

”Ich gebe den Glauben so stark innerlich,
 Und eine so zärtliche Liebe für mich,
 Daß alle die Schmerzen,
 Sie doch wie nichts schätzen;
 Ja daß sie sich glauben belohnet zu seyn,
 Zu dulden für mich alle Marter und Pein.”

”Ein solches bey ihnen die Liebe vermag,
 Daß sie zu erleben sich wünschen den Tag
 Zu sterben mit Freuden,
 Und für mich zu leiden,
 Gleich wie hier auf Erd ihr vergossenes Blut
 Wird zeugen vom Sieg ihrer heiligen Gluth.”

Die Seele.

O Wunder! mein Herz ist in Freuden versetzt,
 Zu sehen, zu hören, was mich höchst ergötzt;
 Daß Fürsten der Erden
 Gehorsam dir werden;

Daß Weise und Mächtige kommen herein,
 Und wollen von Herzen dir unterthan seyn!

Ach, laße uns werden dir ähnlich mein Heil,
 Die Demuth des Herzens uns schenke zum Theil,
 Stets dir zu gefallen,
 In Liebe zu wallen:

Laß mich dieß Geheimniß der Kindheit allhier
 Mit Demuth anbeten, dich preisen dafür!

Ach, laßt uns doch werden recht kindlich und klein,
 Im Geist arm, demüthig, einfältig und rein;
 Laßt uns von uns scheiden,
 Die Eigenheit meiden,
 Gehorsam im Glauben, und niedrig gesinnt,
 Verspottet, verachtet, unschuldig, ein Kind.

Das göttliche Kind ist holdselig und schön,
 Doch kann es die Welt nicht erkennen noch seh'n,
 Die reinsten Triebe
 Entzünden die Liebe;
 Jedemoch die heilige Liebe und Licht,
 O göttliches Kindlein, die achtet man nicht.

XVII. Großer Glaube der weisen Könige, die das Gott-
 kind besuchen.

Mel. Die Tugend wird durchs Kreuz geübet.

Betracht die Einfalt dieser Weisen:
 Ist nicht ihr Glaube wunderbar?
 Es bleibt auf ihren fernen Reisen
 Die Lieb' beständig, rein und wahr;
 Und als sie unsern Heiland schauen
 Im Stall, ein armes schwaches Kind,
 Bleibt doch ihr Glaube und Vertrauen
 Und ihre Liebe fest gegründet.

Zu glauben und ihn zu verehren,
 Ohn' Schein und Glanz in Dunkelheit,
 Als Gott, als Fürst der Himmelschöten,
 Der für uns arm wird in der Zeit:
 Ach! dieß Geheimniß übersteiget,
 Was kein Verstand begreifen kann;
 Mein Geist verstummt, sich neigt und schweiget,
 Besüßt, mit Ehrfurcht betet an!

Durch einen Stern sich führen lassen,
 Ob die Vernunft gleich widerspricht;
 Und dieß Geheimniß gleich zu fassen,
 Daß, so wie dieses Sternenlicht

Die arme Hütte hier bescheinet,
 So sey auch Gott der Ewigkeit
 Selbstständig wesentlich vereinet
 Mit diesem Kind in Niedrigkeit.

Schaut wie sie kommen hergetreten
 Mit tiefster Ehrfurcht zu dem Kind,
 Das sie bewundern und anbeten
 Stillschweigend und in Lieb' entzündt!
 Die Seligkeit, die sie entzückt,
 Ist unermesslich; weil sie nun
 Durch Gottes Gegenwart erquicket,
 Verstummend in dem Frieden ruh'n.

Sie wissen sich nicht auszudrücken,
 Die Gluth thut den verliebten Geist
 Zu ihrem Heiland ganz entrücken,
 Das er in Jesu nun zerfließt,
 Dem sie zum Eigenthum ergeben.
 Ach! Worte sind nur blosser Tand,
 Wann Herz und Seele sich erheben
 Zu Gott ins rechte Vaterland.

Die süsse Gluth, die sie empfinden,
 Erfüllet sie mit Lust und Freud;
 Die Seele läßt sich nicht mehr binden,
 Sie ist nun von sich selbst befreit;
 Die Heiterkeit, der süsse Frieden
 Nimmt ihnen alles andre Licht;
 Sie schmecken, und ihr Herz hiernieden
 Bleibt zu dem Jesuskind gericht.

Soll, Christ! dieß Zeugniß dich nicht rühren
 In deinem falschen Christenthum?
 Wann du willst stolze Worte führen,
 Voll Eitelkeit und leeren Ruhm,

Ein solch Geheimniß zu verneinen,
 Und glaubest nicht der Gottesmacht,
 Und wann, um weis' und klug zu scheinen,
 Dein Herz die Niedrigkeit veracht:

So schaue diese wahre Weisen
 Und Könige vor Freud entzückt,
 Die hier verstummen und Gott preisen,
 Und beten an, vor Lieb' entrückt;
 Als Gott und König es erkennen,
 Verlassen alles, und sogleich
 Sich Sklaven dieses Kindleins nennen,
 Und predigen von seinem Reich.

XVIII. Glauben und liebesvolle Anbetung der weisen
 Könige.

Mel. Ihr Kinder des Höchsten, wie stehts um die Liebe.

D Kind, du beschämest die Weisheit der Weisen,
 Und läßt dich anbeten, verehren und preisen
 Von Fürsten und Königen, die du regierst,
 Und zu dir von ferne aus Orient führst;
 Ein süßes und kräftig liebvolles Erregen,
 Entzündt sie in Liebe, und thut sie bewegen,
 Daß sie ihre Herzen zum Opfer darlegen.

Der Glanz eines Sternes erweckt ihr Vertrauen,
 Indem sie dieß heilige Wunder einschaun,
 Das Kindlein erleuchtet, vertreibt ihre Nacht,
 Es hat sie ins Licht seiner Wahrheit gebracht,
 Daß es sich in ihnen mit Wonne verkläret,
 Ihr Herz in dem Feuer der Liebe verzehret,
 Und ihnen den göttlichen Frieden gewähret.

Sie kamen mit Ehrfurcht das Kind zu verehren,
 Stillschweigend im Stall sie die Weisheit anhören,
 Verstummen, erstaunen, bewundern das Kind;
 Ob es sich gleich schwach und in Dürstigkeit findt;
 Ihr Glaube, der alle Vernunft übersteiget,
 Ergründt dieß Geheimniß der Liebe, und zeigt,
 Daß er durch ein göttliches Licht wird geneiget.

Sie waren die ersten erkauft von den Heiden,
 Und brachten dem Heiland die Opfer mit Freuden,
 Ihr Herz, auch Gold, Weihrauch und Myrrhen dabey,
 Bekennen daß er Gott von Ewigkeit sey.
 Für diese Geschenke, die sie gebracht haben,
 Gibt ihnen das Gottkind unendlich mehr Gaben,
 Und thut sie mit göttlichem Frieden selbst laben.

O Glaube, der sich allhier wunderbar findet,
 Und dieses so tiefe Geheimniß ergründet,
 Daß hier in ein Kind, und im dunkelen Ort
 Vereinigt sich findet, im Wesen das Wort,
 Um uns zu erlösen von allen Beschwerden!
 Dieß Wunder, das nun sollte offenbar werden,
 Erschallte durch sie bey den Völkern auf Erden.

Verstumme Vernunft dann, und glaube dieß Wunder,
 Und du mein Herz sey' dich ins Nichts tief hinunter!
 Gedächtniß verschwinde; und lasse mir frey
 Den Glauben und brünstige Liebe dabey;
 Komm' zu ihm in Ehrfurcht und Liebe getreten,
 Die Heiligkeit, Weisheit, Macht und Majestäten
 Des Kindleins, das Gott ist, im Stall anzubeten.

XIX. Auf den Tag des heiligen Raymunds, der auf den gleichen Tag der heiligen drey Könige fällt.

L i e b e u n d L e i d e n.

Mel. Gottes Gnadenbrunnlein quillt.

U n s e r H e r r z u e i n e r Z e i t
 Thät den heil'gen Raymund fragen:
 Schau der Liebe Reinigkeit,
 Weißt du was von ihr zu sagen,
 Kennst du ihrer Schönheit Glanz,
 Vortreflichkeit und Würde ganz?

Raymund sprach zu Jesu Christi:
 Herr, mein Gott der Ewigkeiten,
 Wißt' ich nicht, was Liebe ist,
 Ihren Glanz und Herrlichkeiten,
 Ist mir doch in meinem Stand
 Die Geduld gar wohl bekannt.

I V.

Von der Menschwerdung und Zukunft des Worts
 ins Fleisch, oder auf Maria Verkündigung.

XX. Menschwerdung des Gottworts, erstaunenswürdiges Wunder der Liebe.

Mel. Wann ein helles Licht von oben.

Abgrund grosser Majestäten,
 Abgrund tiefer Wichtigkeit,
 Stand des Elends und der Nothen,
 O wie groß, wie tief, wie weit!

Gott kommt selbst, verläßt den Himmel,
 Und sein Reich das er besaß;
 Ja er kommt ins Weltgetümmel,
 Durch der Liebe Uebermaß!

O das Wunder, das wir sehen!
 Welcher Fall der höchsten Kraft!
 Gott läßt seinen Himmel stehen,
 Er wird Fleisch, der alles schafft!
 Gott kommt selbst, verläßt den Himmel,
 Und sein Reich, das er besaß;
 Ja er kommt ins Weltgetümmel,
 Durch der Liebe Uebermaß!

Rein, er thut nicht verabscheuen
 Eines Jungfrau keusche Brust,
 Um den Sünder zu erneuen
 Mit Heil, Segen, Himmelsluft.
 Gott kommt selbst, verläßt den Himmel,
 Und sein Reich das er besaß;
 Ja er kommt ins Weltgetümmel
 Durch der Liebe Uebermaß!

Kleinheit, der nichts zu vergleichen,
 Gott senkt sich ins Nichts herab! *)
 Stolzer Mensch, du willst nicht weichen,
 Flichst die Demuth, Gottes Gab!
 Gott kommt selbst, verläßt den Himmel,
 Und sein Reich, das er besaß;
 Ja er kommt ins Weltgetümmel,
 Durch der Liebe Uebermaß!

In ein Leib, das Licht will wohnen,
 Nimmt in Finsterniß die Ruh;
 Gottes Allmacht will da thronen,
 Schließt ihr Weisheitsauge zu!

*) Phil. 2, 6. 7. 8.

Gott kommt selbst, verläßt den Himmel,
 Und sein Reich, das er besaß;
 Ja er kommt ins Weltgetümmel,
 Durch der Liebe Uebermaß!

Gottes Unermesslichkeiten
 Schränkt ein Kindlein in sich ein,
 Das Gottwort ohn' Anfang, Zeiten,
 Schweiget und will sprachlos seyn!
 Gott kommt selbst, verläßt den Himmel,
 Und sein Reich, das er besaß;
 Ja er kommt ins Weltgetümmel,
 Durch der Liebe Uebermaß!

Gott, der Ursprung, aus dem stießen
 Alle Himmel und Natur,
 Läßt sich in den Leib einschließen
 Seiner kleinen Creatur!
 Gott kommt selbst, verläßt den Himmel,
 Und sein Reich, das er besaß,
 Ja er kommt ins Weltgetümmel
 Durch der Liebe Uebermaß!

Hier das Gottwort ohne Worte,
 Lehrt uns Wahrheit in der Zeit;
 Es wird Fleisch an diesem Orte,
 Bringt der Jungfrau Fruchtbarkeit!
 Gott kommt selbst, verläßt den Himmel,
 Und sein Reich, das er besaß,
 Ja er kommt ins Weltgetümmel,
 Durch der Liebe Uebermaß!

XXI. Die unergründliche Vernichtung Jesu Christi,
mit stillschweigender Bewunderung beschauen und an-
beten.

Mel. Fort, fort mein Herz zum Himmel.

Mein Gott, höchst anzubeten,
Wie bist du doch so klein,
Du kommst ins Fleisch getreten
Und willst verborgen seyn:
Der Schaffer der Eonen,
Im schwachen Kind will wohnen;
Der höchste Geist hier wirkt,
Verbirgt sich, wird umzirkelt.

Wie? thust du dich einsenken
In der Maria Schooß,
Und lässest dich einschränken,
O Gott, so heilig, groß!
Die Majestät auf Erden
Will nun vernichtet werden;
Die Allmacht schränkt sich ein,
Wird in Maria klein.

O nein, ich kann nicht fassen,
Daß ein so grosser Gott
Den Himmel will verlassen,
Und wählt Kreuz, Elend, Spott;
Und um der Sünder willen,
Mit Heil sie zu erfüllen,
Daß er sich macht so klein,
Und fast ein Nichts will seyn.

O Wunder, das erquicket,
Erfüllt mit Lieblichkeit,
Für Freuden mich entzücket!
Geheimniß dieser Zeit,

Das uns zum Heil gereichet,
Den Glauben übersteiget,
Durch Gottes Liebesmacht
Höchst wunderbar vollbracht!

Die Liebe, hört dieß Wunder!
Die höchste Liebeskraft
Wird Fleisch, ein Mensch jeztunder,
Das Wort, das alles schafft.
Und so will sich das Leben
Vernichtigen, hingeben,
Damit der Sünder sey
Erlöst, von Sünden frey.

O unerhörte Gnade,
Daß in Vernichtung
Jesus sich gibt zur Gabe,
Schaut die Erniedrigung!
Wie thust du mich entzücken,
Erstaunend niederdrücken,
Daß deine Majestät
So in das Nichts eingeht!

Was soll ich weiter sagen?
Die Sinnen können nicht
Den hohen Glanz ertragen,
Erblinden vor dem Licht!
Mein Mund verstummt und schweiget:
Dieß Wunder übersteiget
Vernunft, Licht, Geistesblick,
Ihr bleibet weit zurück!

Er ist hier im Elende
Ganz unermesslich groß:
Der selbst besteht ohn' Ende,
Kommt in Maria Schooß;

Der höchsten Gottheit Stralen
 Wird Fleisch: will sich abmalen
 Auf Erden in ein Kind,
 Das man in Windeln bindt!

O Gottkind, meine Wonne,
 Der Himmeln höchste Pracht,
 Und der Welt Gnadensonne,
 Du hast das Heil gebracht!
 Durch dein tief Herabsteigen,
 Und demuthvolles Reigen
 Verbirgest du ja ganz
 Vor uns der Gottheit Glanz!

Der alles thut erfüllen,
 Und groß ist in der That,
 Läßt sich von der einhüllen,
 Die er geschaffen hat:
 O Gott, o Majestäten,
 Den alles muß anbeten,
 Wie ist dein Gottheitslicht,
 Dein Wunderglanz vernicht!

O hoch verliebtes Wunder!
 Vernunft, Licht und Verstand,
 Erstaunen, gehen unter;
 Du bleibst uns unbekannt.
 Doch was nicht zu ergründen,
 Sind Wunder, die entzündten,
 Und durch verliebten Schmerz
 Verzehren unser Herz.

Ich muß mich ganz verlieren
 In diesem Liebesmeer:
 O daß ich möchte spüren,
 Daß ich in Liebe wär

Unendlich tief versunken;
 Verschlungen und ertrunken;
 Zum Preis und Dankbarkeit,
 Der Liebe allezeit!

V.

Von dem Leiden, Sterben und Begräbniß Jesu
 Christi, oder auf den heiligen Charfrentag.

XXII. Liebe zur Verachtung. Verachtung der Ehre.

Mel. Komm himmlischer Regen.

Ich liebe Verachtung, sie ist mein Ergötzen,
 Und wundre mich nicht,
 Daß alle so lärmten, mit Spott mich verletzen.
 Ach! bin ich gericht
 Auf Jesum, der unter die Bösen gesetzt,
 So spott' ich der Ehren, mich höhnet zu hören,
 Wann man mich hochschätzt.
 Wann Barrabas Jesu hier wird vorgezogen,
 So werd' ich in mir
 Dieß Wunder-Geheimniß zu ehren bewogen.
 Wie? ziehet man für
 Den gräulichen Räuber dem Heiland und Gott?
 Weg Ehr und Erheben; ich will mich hingeben
 Zur Schmach und zum Spott.
 Schaut, Jesus wird für einen Narren geachtet
 Und daß er verführt,
 Vom Hof des Herodes verspottet, verachtet,
 Und höhnisch verirt;

Sie kleiden ihn modisch, und lachen hernach:
 Drum laßt uns verschmähen, was uns will erhöhen,
 Und lieben die Schmach.

XXIII. An den unaussprechlichen Leiden des für uns
 sterbenden Erlösers Theil nehmen, sich mit dem Kreuz
 verloben.

Mel. Ach wie hat das Gift der Sünden.

Edles Holz, du trägst das Leben!
 Göttlich-heilig Opferlamm!
 Laß mich in den Tod hingeben
 Mit dir an dem Kreuzesstamm!
 Wann du willst den Tod erdulden
 Auszutilgen meine Schulden,
 Jesu, ach, so gib auch mir,
 Daß ich an dem Kreuz allhier
 Leide, sterbe auch mit dir!

Du willst leisten ein Genügen
 Gott und der Gerechtigkeit,
 Deinen Vater zu vergnügen,
 Dessen Zorn und Strengigkeit:
 Du erduldest alle Nöthen,
 Und läßt dich freiwillig tödten!
 Liebe, die recht wundersam,
 Hefstet dich an Kreuzesstamm,
 Nicht die Nägel, Gotteslamm!

Edles Kreuz, du hast verwandelt
 Deine Eigenschaft, da Gott
 An dir wurde mißgehandelt,
 Hieng da mit Schmach und Spott.

Kreuz, in welchem sich nun findet
 Unsere Hoffnung wohlgegründet,
 Ja auf Gottes Gütigkeit:
 Edles Kreuz, voll Würdigkeit;
 Aber wie voll Bitterkeit!

Heilig's Kreuz, willst du behalten
 Alle deine Grausamkeit?
 Lasse nach so streng zu schalten,
 Zeige dich mit Gütigkeit!
 Willst du dieses Opfer tödten,
 Daß die Himmel selbst anbeten?
 Schone meines Gottes hier;
 Pflanze dich vielmehr in mir,
 In mein Herz, ich geb es dir!

Laß dich meine Lieb' erweichen,
 Beuge dich zu mir heran,
 Daß ich von dir durch dein Neigen
 Meinen Gott empfangen kann!
 Kreuz, ach, welche Strengigkeiten!
 Welche Unempfindlichkeiten!
 Kennst du deinen Gott dann nicht?
 Wie! vergift du deine Pflicht,
 Bleibst mit Jesu aufgerichtet?

Kreuzigt mich ihr Henkersknechte,
 Martert mich, ich leide gern
 Als ein Sünder nach dem Rechte!
 Schonst der Unschuld meines Herrn!
 Ach, mein Rufen ist vergebens!
 Schonet, schonet seines Lebens!
 O Gräuel! o Verwegenheit!
 Kreuzigt ihr mit Grausamkeit
 Gott, den Herrn der Herrlichkeit!

Kreuzigt mich, und thut euch eilen,
 Henkt mich an des Kreuzes Stamm!
 Laßt mich seine Marter theilen
 Mit ihm, meinem Bräutigam!
 Einzig Hoffen, mein Verlangen,
 Jesu laß mich bey dir hangen,
 Stirbst du Jesu, stirbst du hier,
 So erhöre mein Begier,
 Daß ich sterbe neben dir!

Irrest du nicht, daß deine Klagen,
 Göttliche Gerechtigkeit,
 Jesus muß in Unschuld tragen,
 Daß der Sünder sey befreyt?
 Siehe hier mein Herz und Leben
 Dir zum Opfer übergeben!
 Schone nicht, Gerechtigkeit,
 Die du suchest jederzeit
 Opfer, die so groß und weit!

Leiden, sterben in den Schmerzen
 Scheinet noch gering zu seyn
 Meinem treu verliebten Herzen;
 Liebe wächst in der Pein:
 Jesu, Jesu laß mich leiden,
 Oder mit dir heut abscheiden,
 Heute, da der bitter Tod
 Raubt das Leben meinem Gott,
 Und mich setzt in Todesnoth!

Tag sehr grosser Herrlichkeiten,
 Für den Vater und den Sohn!
 Obschon voller Bitterkeiten,
 Gibst du doch die Siegeskron,

Und Triumph dem Ueberwinder!
 Tag des Heils für seine Kinder;
 Dann wir haben nach dem Streit
 Keinen Feind in Ewigkeit,
 Leben in der Seligkeit!

Kreuz, du dienest ihm zum Throne,
 Ob man schon sein Blut vergießt,
 Schmerzhast seine Dornenkrone,
 Und sein Tod höchst grausam ist,
 Da er will sein heilig Leben
 Auf dem Kreuz zum Opfer geben;
 Ach! das Kreuz ist doch sein Thron,
 Marter ist die Siegeskron
 Meinem Jesu, Gottes Sohn!

Jesus aufgehängt auf Erden
 In der Luft in Schmach und Spott,
 Will für uns der Mittler werden,
 Und versöhnet uns mit Gott;
 Für den Sünder will er dulden,
 Und bezahlen dessen Schulden:
 Liebe, Liebe dein Gewicht,
 Freye Liebe macht die Pflicht,
 Daß er trägt das Horngericht!

Adam, deine Sünden trennen
 Dein Geschlecht von seinem Gott:
 Selig ist dennoch zu nennen
 Diese schwere Sündennoth;
 Weilen sie uns hat erworben
 Unsern Heiland, der gestorben,
 Und uns hat das Heil gebracht;
 Jesus deine Liebesmacht
 Hat uns los und frey gemacht.

Liebe raubet ihm das Leben,
 Liebe bricht den Urtheilsstab,
 Thut das Leben wieder geben,
 Führt ihn siegreich aus dem Grab!
 Nur sein grosser Liebeseifer,
 Nicht des Neides Wuth und Geiser,
 Hat den Tod ihm zubereit;
 Daß er nun voll Herrlichkeit
 Triumphiret allezeit.

Lebe dann, und triumphire,
 Jesu, dem des Vaters Thron
 Ist erworben, und regiere,
 Trage siegreich deine Cron!
 Unfre Feinde durch dein Siegen
 Müssen dir zu Füßen liegen!
 Gottes Fülle, sanfte Ruh,
 Höchste Seligkeit dazu,
 Ohne Ende schenkest du.

XXIV. Tiefer Schmerz über den Tod des Heilands.
 Die Liebe und das Kreuz können nicht geschieden
 werden.

Mel. Ringe recht wann Gottes Gnade.

Ach du stirbst mich zu erlösen,
 Meiner Seelen Bräutigam!
 Läßt dich martern und entblößen,
 Hängest an dem Kreuzestamm.
 Was soll ich dir wieder geben?
 Warum brennet nicht mein Herz!
 Warum laß ich nicht mein Leben
 Aus verliebtem Wehmuthschmerz!
 (Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.)

Die Natur um dich her bebet,
 Finsterniß bedeckt die Welt:
 Nun erstirbt, der ewig lebet,
 Der Tod ihn gefangen hält!
 Warum läßt du dieß geschehen,
 König! aller Herren Herr,
 Daß die Sonn' dich nicht laßt sehen?
 Gott, o Wunder! Thränen her!

Schant! die Himmeln, alles trauret,
 Daß man diese Greuelthat
 An dem der die Welt erbauet,
 Mörderisch begangen hat.
 Alle Himmeln sind umhüllet
 Mit dem Schleier dunkler Nacht,
 Der die ganze Welt erfüllet,
 Wird zum Opfer hergebracht.

Dieß lehrt dich, willst du eingehen,
 Einst in seine Herrlichkeit:
 Man muß auf Golgatha stehen,
 Stets zu sterben seyn bereit;
 Mit dem Tod muß man hier ringen,
 Auch von Gott verlassen seyn;
 Nur alsdann kannst du durchdringen,
 Und in sein Reich gehen ein.

Kreuz und Lieb' beyeinander wohnen,
 Wandeln fort auf gleichem Weg;
 Liebe weiß den zu belohnen,
 Der da hält den Kreuzessteg:
 Ist jemand nicht für die Liebe,
 So scheut er die Leidensbahn;
 Fühlt man fürs Kreuz zarte Triebe,
 Füllt es uns mit Gütern an.

Nie soll man dasselbe trennen;
 Von der Liebe seyn Gefährt;
 Man kann sich nicht Jünger nennen,
 Wird des Heilands niemals werth,
 Wann man nicht auf sich will laden
 Kreuz und Leiden, Ungemach,
 Sich verläugnen und absagen;
 Arm und bloß ihm folgen nach.

Lieb' ich das Kreuz um zu wählen
 Es vor allem andern Gut;
 Will ich mich mit ihm vermählen,
 Das Herz dann im Frieden ruht:
 Ja ein Bach des Lebens strömet
 Sodann in dem Seelengrund,
 Und ich werd' mit Gott versöhnet,
 Trete ein in seinen Bund.

Keine Lieb' ist nicht ohn' Schmerzen,
 Man sucht dieß vergebens hier:
 Der nun glaubt in seinem Herzen,
 Er sey stets verliebt in dir,
 Will jedoch dabey nicht tragen
 Des Erlösers Dornenkron,
 Betriegt sich zu seinem Schaden;
 Trägt davon nur Spott zum Lohn.

Obschon viele mächten haben
 Gnade, Trost und Süßigkeit;
 Wohl geschmückt mit Licht und Gaben,
 Und von Strafe seyn befreit:
 So will jedoch niemand leiden,
 Mit ihm theilen Hohn und Spott;
 Niemand will in Schmerzen weiden,
 Noch ausharren bis in Tod.

Doch vom Heiland zu verlangen
 Seine theu'rsten Günst und Gnad,
 Muß man zuvor mit ihm hangen,
 Dulden Pein im höchsten Grad:
 Er will zwar uns sein Reich theilen,
 So wie er's erkämpfet hat,
 Nur durch Qual und Marterbeulen
 Er von Gott gekrönet ward.

Jesus als er kaun auf Erden,
 Wählte Leiden vor der Freud;
 Seine Lust war hier zu werden
 Zum Schlachtopfer zubereit:
 Sind wir nicht gleich eingenommen,
 Und fürs Kreuz hochachtungsvoll,
 So werden wir niemals kommen
 Zu ihm in das höchste Wohl.

Ja ich hab noch nicht gesehen,
 Daß ein Jünger Jesu sey
 Mit Beständigkeit versehen,
 Und dabey vom Kreuze frey:
 Lieber, willst du recht Gott dienen,
 Lieben, ehren ihn allein;
 Hierdurch dich mit ihm versöhnen,
 Werde mit dem Kreuz gemein.

Mit Dornen bist du gekrönet,
 Und wir wollen zärtlich seyn:
 Wirst du dadurch nicht verhöhnnet?
 Heisset das dich lieben rein!
 Wer dürste sich unterstehn,
 Wann er so gesinnet ist,
 Dich um Gnade anzusehn,
 Da du rein und heilig bist?

Meinen Sinn wollst du, Herr, lenken,
 Nach dem Berg Calvaria;
 Herzens-Demuth thu mir schenken,
 Bleibe stets dem Herzen nah:
 Gib mir ein Herz zart, sanftmüthig,
 Das durch Lieb' des Nächsten Last
 Trage leidsam und demüthig;
 Härte sey ihm verhaßt.

Ach, Mensch! laß dich nicht verirren,
 Folg' getreu dem Heiland nach;
 Laß auf seine Tritt dich führen,
 Höre was er ehemals sprach:
 Willst du hier mein Jünger heißen,
 O so liebe Kreuz und Pein;
 Tugendsschein und frommes Gleissen
 Heisset mich nicht lieben fein.

Gleichgesinnet laßt uns wählen
 Hier auf Erden Pein und Spott,
 Wollust, Freuden nicht zu zählen,
 Sind für uns nur Angst und Noth:
 Aldann erst dem Gottmensch ähnlich,
 Können wir mit Zuversicht,
 Ganz vergnügt und ewig fröhlich,
 Sehen stets sein Angesicht.

Ach, dein Leiden will mich lehren,
 Was man jetzt nicht hören will!
 Vom Kreuz thut man sich abkehren,
 Ob es schon hier war dein Ziel:
 Von nun an will ich es lieben,
 Und es tragen für und für;
 Kreuz du kannst mich foltern, üben,
 Ewig halt ich stille dir!

XXV. Das Leben stirbt, um was tod ist zu beleben.

Mel. O ihr auserwählte Kinder!

Nach mein Jesus stirbet heute,
Aber ich, ich lebe noch;
Jesus gibt sich mir zur Beute,
Macht mich frey vom Sündenjoch:
O des Schmerzens meines Herzens!
O der Marter, die mich naget!
Thränt ihr Augen, schreyt und klaget!

Wie? der Herr der Seraphinen
Und des Lebens, unser Gott,
Stirbt; dem alle Engel dienen,
Hängt entblößt und verspott,
Und ich Sünder sterbe minder,
Und thu' nicht den Geist aufgeben!
Aube mir, o Tod, mein Leben!

XXVI. Keine Seligkeit ohne Leiden. Triumph des Kreuzes.

Mel. Das ist meine Freude hier.

Kreuz der Christen Siegespanier! in dir triumphiret
Keine Liebe für und für, die zum Leiden führet:
Dann die Liebe, wann sie rein, blüht in Schmerzen und in
Kreuz der Liebe Zeichen! (Pein:

Friede, Ruh und Seligkeit, sind auf Kreuzeswegen,
Die von Gott, voll Sicherheit; ja auf Kreuzesstegen
Wird die Liebe recht probirt, welche in Gott selbst einführet;
Kreuz der Liebe Sonne!

Jesu wurde vorgelegt, Kreuz und auch die Freuden;
Freude hat ihn nicht bewegt, wählte sich das Leiden:

Kommt, spricht er, nach Golgatha, euer Leben keimet da
In dem Kreuz verborgen!

Auf, ihr Kinder folgt der Bahn, die euch Jesus führet,
Der die Fahne trägt voran, und das Kreuz regieret!
Schaut auf ihn, und folget nach, liebt das Kreuz und Un-
Kreuz der Liebe Fahne! (gemach;

Kreuz ist ja voll Lust und Freud, dem der mit ihm leidet,
Wer die Blöße, Niedrigkeit liebet, nicht vermeidet,
Und aus sich selbst ist entrückt, ist zum Kreuz gar wohl
Kreuz ist seine Wonne! (geschickt,

Last uns dann den eiteln Tand, Weltlust und ihr Prassen
Meiden, als ein Höllenband, und uns selbst verlassen;
Also findet unser Herz auch in äusserst grossem Schmerz,
Und im Kreuz Vergnügen.

Selig, wer auf dieser Welt in der Kreuzesbahne
Bey der reinen Liebe hält, und bey ihrer Fahne!
Kreuz der edlen Streiter Lohn! Kreuz der Liebe Siegestron,
Und ihr Triumphiren!

XXVII. Wer mit Jesu will auferstehen, muß auch mit
ihm sterben gehen.

Mel. Ringe recht, wann Gottes Gnade.

Nun mein Jesus und mein Leben,
Da dein Leib im Grabe liegt,
Thut uns dieses Beyspiel geben
Ein gewisses Glaubenslicht,
Daß der Mensch muß ganz verloren
Und in Staub verwandelt seyn;
Also wird er neugeboren,
Gehet in Gott selber ein.

Jesu Leib ist nicht verderblich,
 Die Verwesung trifft ihn nicht;
 Unfre Seelen sind unsterblich:
 Unfre treue Liebespflicht
 Will, daß wir uns selber hassen,
 Durch Verläugnung Tod, und Pein,
 Uns absterben und verlassen;
 Dieses fordert Gott allein.

In dem Nichts ist zu erlangen
 Ruhm und Ehre, Heil dazu,
 Auch darin wird uns umfangen
 Wahrer Fried' und Seelenruh;
 Neues Leben in dem Grabe
 Uns von Jesu wird geschenkt,
 Wo Gott als die höchste Gabe,
 Ewig, uns in sich versenkt.

Wann wir nicht mit Jesu gehen
 An das Kreuz und in den Tod,
 Können wir nicht auferstehen,
 Und gelangen nicht in Gott:
 Man verlässet seinen Meister
 Jesum, und die rechte Bahn,
 Folgt dem Blendwerk fremder Geister,
 Schmeichelt sich mit falschem Bahn.

Ehe Jesus auferstanden,
 Mußte er ans Leiden geh'n;
 Mußte dulden Schmach und Schanden,
 Auch den bittern Tod aussteh'n:
 Da wir doch nach Dingen trachten,
 Die süß, schön und lieblich sind,
 Und das edle Kreuz verachten.
 Also sind wir an uns blind!

Laßt uns in den Tod eingehe,
 So erweckt uns Gott auß neu:
 Vor Gott kann niemand bestehen,
 Wer dem Kreuz nicht bleibt getreu;
 Ach! man irrt in diesen Dingen,
 Schmeichelt sich mit falschem Tand;
 Nur der Tod allein kann bringen
 Ins verheißne Vaterland.

Was wird nach dem Tod gewähret,
 Welche Seligkeit und Heil!
 Jesus mit sich selbst uns nähret,
 Unser Urgrund wird, und Theil;
 Der durch seinen Geist regieret
 Unsern Stand, Geschick und Zeit,
 Und die Seele mit sich führet
 An sein Kreuz, das ihr bereit.

In sich selbst hat man kein Leben,
 Lebt in Jesu ganz allein;
 Er hat sich in uns gegeben,
 Er will unser Leben seyn:
 Uns selbst sind wir abgestorben,
 Er belebt uns allezeit,
 Jesus, der dieß Heil erworben;
 O der grossen Seligkeit!

Herr, von diesem Leib der Sünden
 Mache mich doch frey, mein Hort!
 Laß ihn in dem Grabe finden,
 Wo er Staub wird, seinen Ort!
 Alles ist nun abgewendet,
 Ich bin los, nichts hält mich auf,
 Und erwarte daß sich endet
 Meines Lebens Ziel und Lauf.

VI.

Von der glorreichen Auferstehung Jesu Christi,
oder auf den heiligen Ostertag.

XXVIII. Keine Liebe einer mit Jesum Christum auf-
erstandenen Seele.

Mel. Ich habe nun den Grund gefunden.

Du willst, o Jesu, hier auf Erden
Für uns ein wahres Osterlamm,
Geopfert und geschlachtet werden,
Aus Liebe an dem Kreuzesstamm;
Du machst uns von der Tyranney
Des stolzen Teufels los und frey.

Mein Jesus, du bist auferstanden
Vom Tod, und lebest ewiglich,
Erlöset uns von allen Banden
Der Sünde, die uns grimmiglich
Dem stolzen Feind zu Sklaven macht;
Nun sieget deine Gottesmacht.

O Jesu deine Herrlichkeiten
Und hoher Ruhm erfreuen mich
Noch mehr als meine Seligkeiten:
O Jesu siege ewiglich!
Bezwinge nun, o Siegesheld,
Die Herzen in der ganzen Welt.

Du steigest aus den Finsternissen
Des Grabs mit Majestät emvor;
Der HölLEN Macht ist umgerissen:
Du leidest und verdienst davor,

Daß nach des Todes Bitterkeit
Du auferstehst in Herrlichkeit.

Du willst allhier den Tod erleiden,
Und triumphirest über ihn:
Wie sollt ich dann das Kreuz vermeiden,
Mich nicht zum Opfer geben hin?
Nein, wahrlich: wenn man liebet rein,
Gibt man sich hin zu aller Pein.

Hinweg mit allem Vorbehalten!
Nichts schränk'et meine Liebe ein:
Herr, laß' nur deinen Willen schalten,
Mich ganz und gar dein eigen seyn;
Vom Eigennutzen mach mich los,
So folg ich dir ganz nackt und bloß.

Die sich vom Eigennutz nicht scheiden,
Mit Eigenliebe sind behaft,
Die können diese Sprach nicht leiden,
Verdammen sie als mangelhaft;
Doch meine treue Liebespflicht
Weicht ihrem Widersprechen nicht.

So mögen sie im Lieben trachten
Nach Nutz und Vorthail, was es sey;
Ich will sie darin nicht verachten,
Doch was ich denke sag' ich frey,
Und spreche, daß, Trotz Höll' und Welt,
Die reine Liebe mir gefällt.

Ich finde nur in ihr mein Leben;
Die reine Lieb' ist meine Kraft;
Sie thut mich bis in Gott erheben,
Sie, die mir Seligkeiten schafft;
Und meinem Herzen fällt nie ein,
Von ihren Banden los zu seyn.

Für alles bin ich ihr verbunden,
 Der Liebe geb ich alles hin,
 Ich habe nur in ihr gefunden,
 Daß ich in Ruh und Friede bin;
 Der Liebe kann ich nie zu viel
 Mich überlassen, die mein Ziel.

Sollt ich wohl noch in Furchten gehen,
 Und sorgen für mich selbst, mein Gott,
 Nachdem du wolltest auferstehen,
 Mich loszureißen aus dem Tod;
 So wär' ich werth der Straf und Schuld,
 Zu seyn verbannt aus deiner Huld.

Kann man sich wohl an Gott ergeben,
 Und wiedernehmen, und so leicht?
 Treulofer, darfst du widerstreben,
 Schau' welche Liebe Jesus zeigt!
 Schämst du dich nicht, o feiges Herz,
 So kalt zu seyn ohn' Reu und Schmerz!

Dir will ich mich zum Opfer schenken,
 O Liebe, ohne Maß noch Zahl,
 Geist, Herz und Seel' in dich versenken;
 Ohn' End dich preisen überall:
 Dein bin ich, Jesu, o mein Heil,
 Der Eigennuz ist mir ein Bräu'l.

So magst du dann mit mir vollbringen,
 Was du beschlossen über mir;
 Mein Wesen, und in allen Dingen,
 O Gott, das übergeb' ich dir:
 Dein Wille, deine Gottesmacht
 Ist unumschränkt, und sey vollbracht!

Du wollst vielmehr mich ganz zerstören,
 Als noch zu dulden dieses Ich,
 Sonst möcht es anstatt dich zu ehren,
 Sich je auflehnen wider dich,

Und im Gesetz der Liebe nicht
Erfüllen seine treue Pflicht.

Dann dieß Gesetz heißt mich zu hassen,
Von Eigennutzen frey zu seyn,
Mich selbst vergessen, und mich lassen,
Und daß ich bleibe dir allein,
Ganz ohne Maß und jederzeit,
Ein Opfer der Gerechtigkeit.

XXIX. Triumph und Herrschaft des Heilands über die
Herzen; uns seiner sanften Regierung unterwerfen.

Mel. Wann ein helles Licht von oben.

Jesus siegt und triumphiret,
Er geht aus dem Grab hervor,
Der gefangen hat geführet
Höll' und Tod, schwingt sich empor!
Er lebt ewig, der gelitten,
Unsre Bande sind entzwey,
Dann sein Sieg den er erstritten,
Macht uns selig, los und frey.

Hatte Jesus nicht verheißen,
Daß er seine Gottesmacht
Groß und herrlich wollt' erweisen
Nach dem Leiden, Tod und Nacht?
Aus Gehorsam wollt' er leiden;
Und aus heisser Liebesgluth
Wollt er nicht die Folter meiden
Der ergriminten Höllenwuth.

Grab, du wirst zu Lebensquellen,
Uns gemacht durch Jesu Tod;
Er will uns sich zugesellen
In der Marter, Tod und Noth:

Muß sich gleich die Seele sehen
 In des Todes Slaverey,
 Werden wir doch auferstehen
 Durch den Tod, und werden frey.

Wer sich nicht in Tod will geben,
 Sich nicht täglich stirbet ab,
 Findet nicht das wahre Leben
 Hier mit Jesu in dem Grab.
 Sprechen, daß man Jesum liebet,
 Wann man Tod und Leiden meid't,
 Ist Betrug, der bald zerfliehet,
 Falscher Ruhm der Eitelkeit.

Lebe ewig und regiere,
 Jesu, o mein Herr und Gott!
 Dir sey Ehre, triumphire
 Nach so vieler Schmach und Spott,
 Da du schändlich wolltest leiden,
 Aller Marter bloß gestellt!
 Nun wirst du uns ewig weiden:
 Herrsche über Höl' und Welt!

Wir erwarten zu erleben,
 Herr, dein Reich schon lange Zeit,
 Deinen Sieg hoch zu erheben,
 Dir zum Preis und Herrlichkeit;
 Wo du als ein Uebervinder,
 Wirst regieren ewiglich
 In den Herzen deiner Kinder,
 Die dich lieben inniglich.

Für uns hast du dich gegeben
 An dem Kreuz zum Opfer hier,
 Und nun thust du siegreich leben,
 Selig, herrlich, für und für.

Liebesflammen, die ich spüre,
 Eure Gluth verzehret mich!
 Komme, komme bald, regiere
 Aller Orten ewiglich!

Du hast tausendmal verheissen,
 Zu verwandeln die Natur,
 Daß ein jeder dich soll preisen;
 Laß dann deine Creatur
 Hier auf Erden dich verehren;
 Herrsche als ein Siegesheld!
 Alles muß dein Ruhm vermehren;
 Unterwirf dir Höll' und Welt!

Sende deinen Geist auf Erden,
 Herr, und mache alles neu,
 So wird bald verwandelt werden
 Das Geschöpf und Weltgebäu!
 Dann wird sich im Frieden enden
 Aller Jammer, Krieg und Streit,
 Jeder sich in Liebe wenden
 Zu dem Band der Einigkeit.

Dann wird man dein Reich hier sehen
 Majestätisch und mit Pracht,
 Jeder in dem Glauben stehen,
 Unterworfen deiner Macht.
 In Gehorsam, Niedrigkeiten
 Kamst du in die Welt hinein,
 Da du doch in Ewigkeiten
 Unser König solltest seyn.

Es ist Zeit, komm' zu regieren,
 Dir gebührt allein der Preis!
 Komme bald zu triumphiren,
 Auf dem ganzen Erdenkreis;

Ueber Himmel, Meer und Erde,
 Ueber Höll und Welt zugleich,
 Daß nun unterworfen werde
 Alles deiner Macht und Reich!

Keine Liebe muß regieren
 Jetzt und an jedem Ort;
 Selig, die sie in sich spüren!
 Selig sind sie hier und dort!
 Wehe, dem, der sie verschmähet!
 Wehe, wer sie nun bestreit,
 Und sich gegen sie aufblähet!
 Weh' ihm in der Ewigkeit!

Alle Bösen müssen fallen,
 Seyn zerstört in kurzer Frist;
 Und die Frommen werden wallen,
 Bleiben stets bey Jesu Christ:
 Keine Liebe wird sie führen,
 Sie vollkommen nehmen ein;
 Gottes Geist wird sie regieren,
 Jesus wird ihr König seyn.

XXX. Unser Herz dem für uns gestorbenen und nun
 auferstandenen Gottheiland schenken und wiedmen.

Mel. Mein Herze sey zufrieden.

Oder: Aus meines Herzens Grunde.

Oder: Von Gott will ich nicht lassen.

Mein Heiland dem gebühret, Ruhm, Ehre Herrlichkeit!
 Er siegt, er triumphiret, der Siegesheld im Streit!
 Den Teufel, seine Macht hat Jesus überwunden,
 Mit Ketten ihn gebunden, und uns das Heil gebracht!

Er

Er kommt hieher auf Erden, der Herr voll Ehr und Ruhm,
Das Osterlamm zu werden; schenkt euch zum Eigenthum.
Die Liebe dringet ihn; er kommt aus freyem Willen,
Um Gottes Zorn zu stillen, gibt sich zum Opfer hin.

Er leidet für die Sünden den herben Kreuzestod,
Damit wir in ihm finden Heil, Seligkeit vor Gott:
Er wäscht uns durch sein Blut von unsern Missethaten,
Die uns gebunden hatten zum Tod, zur Höllengluth.

Bringt ihm dann eure Herzen zu einem Opferlamm;
Entzündt in Liebeschmerzen, Gott unserm Bräutigam;
Ach! laufet, fasset ihn, und schenkt euch ihm zu eigen,
Thut niemals von ihm weichen, gebt euch auf ewig hin.

Die reine Liebestriebe, dieß Geschenk fordert Gott;
Er, der aus grosser Liebe, sich gibt für dich in Tod!
Was bin ich? Eitelkeit; was kann ich ihm dann schenken!
Ach, will ich an mich denken, so find' ich Nichtigkeit!

VII.

Von der triumphirenden Himmelfahrt Jesu Christi.
Oder auf das Fest der Himmelfahrt.

XXXI. Gott allein ist aller Ehre würdig.

Mel. Jauchzet ad' mit Macht ihr Frommen.

Herr du fährst in den Himmel; in den Thron der : : Herr-
lichkeit,
Und ich bleibe im Getümmel dieser Erde : : noch zur Zeit.
Du bist heilig, hoch erhaben, ich im Elend tief begraben;

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.) E

Du der Herr voll Licht und Pracht, ich aus Staub und Erd'
gemacht!

Göttlich liebster : , : Herr und Meister, König, Vater aller
Geister ,

Thue stets nach deinem Willen, laß ihn : , : , : so an mir
erfüllen.

Könnt ich hier doch wiederkehren nach Gebühr in meinem
Nichts ,

Anzubeten, zu verehren, dich o Gott, o : , : Quell des Lichts ;
Könnt ich doch stets alle Plagen bis in Tod geduldig tragen,
Und für meinen Gott dabey leiden in der Slaveren :

Göttlich liebster : , : Herr und Meister, König, Vater aller
Geister ,

Ach ! so würd ich dich stets preisen, dir das : , : , : rechte Lob
erweisen.

Wahrlich alle Menschenkinder sind ein blosses : , : Nichts
und Spreu ,

Voller Elend, arme Sünder, schnöder Koth und : , : dürres
Heu.

Sage Wurm ! darfst du dich rühmen ; was zu seyn dich je
erfühnen ?

Sprich, woher zu dieser Zeit kommt dir deine Eitelkeit ?

Göttlich liebster : , : Herr und Meister, König, Vater aller
Geister ,

Lasse diesen Wurm der Erden also : , : , : zertreten werden.

Doch er kann in Demuth treten vor dich, o mein : , : Herr
und Gott ,

Er kann dich im Nichts anbeten, und erfüllen : , : dein Gebot ;
Dieses wird ihm Ehre bringen, alles wird ihm wohl gelingen,
Wann er in sein Nichts eingeht, preiset deine Majestät.

Wahrlich alle : , : andre Sachen, sind als eitel zu verlachen :
Wer nicht Gott allein will leben, thut der : , : , : Wahrheit
widerstreben.

VIII.

Von der Sendung des heiligen Geistes, oder auf
das heilige Pfingstfest.

XXXII. Liebenswürdige Wirkungen des heiligen Geistes
in den Seelen.

Mel. O ihr auserwählte Kinder.

Geist des Höchsten, eins im Wesen mit dem Vater und dem
Sohn,
Der von Ewigkeit gewesen reiner Liebe Quell und Thron;
Gott der Liebe und des Lichtes,
Laß die Finsterniß auf Erden, heil'ger Geist erleuchtet werden!
Geist, du warst vor Anfangszeiten, höchstes Band der
Trinität,
Gott in Gott von Ewigkeiten, der von beynen stets ausgeht!
Du bist kommen anzuzünden
Die Apostel allzusammen, in den reinen Liebesflammen!
Quell des Feuers, reiner Liebe, Salbung, welche zart
und rein,
Sich samt reinen Liebestrieben in die Seelen flößet ein,
Sende deine Liebesgluthen,
Gib uns deinen Geist zu beten, innerlich vor dich zu treten!
Deine Gegenwart erfüllet unser Herz ganz wunderbar,
Daß es Liebesfeuer quillet, wann du in ihm offenbar;
O du redest zu dem Herzen
Insgeheim, und thust es neigen, daß es still vor dir muß
schweigen.

Höchster Geber guter Gaben, der uns führet seine Bahn;
 Wann wir darben, und nichts haben, füllst du uns mit Gütern
 Deine Stimme unterweiset, (an;
 Ja du tröstest, wann wir klagen, und gibst Muth, wann wir
 verzagen.

Unsers Geistes Geist und Leben! Liebe, die allmächtig,
 groß!

Weisheit die hoch zu erheben! Friede aus der Gottheit Schooß,
 Der uns führet und bewirket
 In der Pilgrimschaft hienieden, uns belebt durch Ruh und
 Frieden!

Höchstes Wesen das wir ehren, du erfüllst unser Herz,
 Theilst dich mit, willst uns belehren, dessen Hauch zieht Him-
 Lieblich, tröstlich und holdselig! (melwärts,
 Ja du thust uns unterstützen, vor dem Irthum uns beschützen.

Du führst selbst die Menschenkinder ihren Weg auf g'rader
 Bahn;
 Sie sind in dir Ueberwinder, daß kein Feind sie rühren kann:
 Deine Lieblichkeit du schenkest,
 Machest, daß der Mensch hiernieden göttlich wird durch deinen
 Frieden.

Geist des Höchsten, du kannst geben, daß der Mensch höchst
 selig ist!
 Deine Kraft beschützt sein Leben, vor des Feindes Grimm und
 In dir selber thust du halten (List;
 Seine Seel' entzüct für Freuden, tränkest ihn, thust ihn ewig
 weiden.

Du zerstörst in uns die Sünden, deine hohe Gotteskraft
 Thut uns von uns selbst entbinden, wann sie alles hingerafft,
 Dem wir sonst anhängen;
 Du machst, daß wir uns verlassen, aus uns gehen und uns
 hassen.

Wann du zu dem Herzen redest, wie verborgen, zart und
 O wie innig, was du thätest, da das Herz bey dir allein! (rein!

Wann dein Feuer es erwärmet,
 Ist es weis', gelehrt, verschwiegen, es thut Höll' und Welt
 besiegen.

Auf Trinitatis.

XXXIII, Anbetung des unbegreiflichen Geheimnisses der
 allerheiligsten Dreyeinigkeit.

Mel. Wie ein Schiff durch Wind und Wellen.

Ja es ist von Ewigkeiten wie der Vater so der Sohn
 Gleiches Stands und Heiligkeiten, ewig in der Gottheit
 Thron,

Und vollkommen gleich im Wesen, daß der Vater nie gewesen
 Aelter, noch in Ewigkeit grösser in Vollkommenheit.

Du dich uns hier offenbarest, ewig, gleich, voll Majestät,
 Vor Anfang das Band du warest in der heil'gen Trinität,
 Daß in Liebe kräftig bindet, stets unwandelbar sich findet;
 Diese drey sind allezeit nur ein Gott in Ewigkeit.

Gott voll Unermesslichkeiten, ohne Zahl noch Eigenschaft,
 Eine Einheit ohne Zeiten, eine Wesenheit der Kraft,
 Höchst unendlich und vollkommen, er ist nicht, nichts ausge-
 nommen

Das, was man beschaut und denkt; seine Macht ist unum-
 schränkt.

Ach, ein reines Herz erhebet sich dahin, allwo es findet
 Daß es ohne Stützen lebet, in der Gottheit tief gegründet,
 Ruhet da und ist versenket in Gott, der es ewig tränket;
 Nichts hält seinen schnellen Lauf, noch den Strom der Liebe.

(auf.

-X.

Auf die Verkündung Jesu Christi.

XXXIV. Liebe zum verachteten und niedrigen Leben.
 Ueberschreitung aller leichtern und sinnlichen Empfindungen.

Mel. Wo ist mein Schäfelein das ich liebe.

Mein Jesus zeigt durch sein Verkünden
 Den Glanz der Gottheit Majestät,
 Die Herrlichkeit die aus ihm geht,
 Die er hier wollte ganz entbehren,
 Da er mit sich vermählt auf Erden,
 Die Natur unsers schnöden Nichts;
 So muß von ihm entzogen werden
 Den Sinnen alle Spur des Lichts.

Er redet schon von seinen Wunden,
 Als er sich stellet offenbar
 Auf Labor majestätisch dar,
 Spricht wie er müsse seyn gebunden;
 Er lehrt hierdurch das Kreuz zu schätzen,
 Daß tiefe Demuth und Geduld,
 Vielmehr als Glanz und Lustergötzen
 Erlange seine Vatershuld.

So hält sich Jesus auch verdeckt
 Aufz tiefste in dem Seelengrund,
 Und macht von aussen niemals kund
 Daß er sich selber da versteckt:
 Jemehr die Liebe ist verborgen,
 Die uns durchglüheth und entzündt,
 So mehr dämpft sie unnütze Sorgen
 Die heftig und empfindlich find.

Er wird ein schwacher Mensch auf Erden,
 Die Gottes-Allmacht und Gewalt
 Verberge seine Knechtsgestalt;
 Nichts ließ er offenbar da werden
 Von seiner Gottheit Majestäten,
 Von aller Hoheit keine Spur;
 Er kommt verdeckt durch tausend Nöthen
 Der sündlich-menschlichen Natur.

So ist er auch vor unsern Augen
 Verborgen in dem Sacrament,
 Daß die Vernunft ihn da nicht kennt:
 Sie spricht: "Ach, was soll dieses taugen,
 „ Wer kann sich aus dem Zweifel winden,
 „ Es scheint ja alles ungewiß?
 Der Glaube nur kann das ergründen,
 Was der Vernunft ein Aergerniß.

Wann Gott die Seele ganz besizet,
 So ist im Aeußern tief verdeckt,
 Was in dem Grund verborgen steckt;
 Man glaubet daß der Mensch nichts nützet;
 Weil seine Schwachheit ihn umhüllet,
 Veracht man ihn, und glaubet nicht,
 Daß Gottes Liebe ihn erfüllet;
 Diemeil man durch die Sinnen richt.

Da Jesus redet von dem Leiden,
 Das er freywillig auf sich nahm;
 Petrus, sobald er dieß vernahm,
 Erwählt auf Lador sanft zu weiden,
 Die Herrlichkeit, die hier zu schauen:
 Er spricht: o wie so gut ist's hier!
 O Herr, laß uns drey Hütten bauen,
 Dem Mose, dem Elia, dir.

Er folget Jesum wann er labet,
 Mit Licht und Freud uns sanft ergötzt;
 Allein, wird er ins Kreuz gesetzt,
 Verlaßt er schnell der ihn begabet!
 Wer ist der nicht das Leiden meide,
 Und zieht dem Golgatha weit vor
 Des Labors Trost und süsse Freude,
 Das Licht, und was uns hebt empör?

Liebket Jesu einer Seele,
 Und führet sie in Tabor ein,
 Glaubt sie des Himmels werth zu seyn,
 Und meynet daß ihr gar nichts fehle,
 Doch viel zu schwach das Kreuz zu tragen,
 Auch nicht ihr tiefes Elend fühlt;
 Verschont sie Gott mit Schläg und Plagen,
 Mit Licht und Glanz er sie erfüllt.

Folgt Jesum stets allhier auf Erde
 Mit Lust, auch durch die strengste Noth,
 Ja send getreu bis in den Tod,
 Daß er an euch vergnüget werde;
 Was ist wohl Jesu übrig blieben?
 Es kostet ihn ja all sein Blut!
 Kann man ihn ohne Leiden lieben
 Und wann man in den Freuden ruht?

Den Lichtesstand hier zu geniessen,
 Das schickt sich für den Menschen nicht,
 Gewißheit, Süßigkeit und Licht,
 Thut wahren Glauben ja ausschliessen:
 Dann Petrus spricht: glaubt den Propheten *)
 Vielmehr als mir; hier im Elend
 Kann Wollust, Glanz uns nicht erretten,
 Drum wanket nicht, glaubt bis ans End.

*) Ap. Gesch. 3,

Er konnte wohl auf Tabor schauen
 Des Heylands grosse Herrlichkeit;
 Doch führet er zur Dunkelheit,
 Zum Glauben, Hoffen und Vertrauen.
 So muß auch bey dem Geheiß der Liebe
 Verschwinden aller Lichter Strahl,
 Man muß der Liebe zartem Triebe
 Ganz blindlings folgen ohne Wahl.

So laßt uns dann stets überschreiten
 Licht, Deutlichkeit und Empfindung,
 Und was nur ist Belustigung,
 Anscheinsurtheil thut stets bestreiten;
 Nichts wird uns aus der Ruh vertreiben,
 Wir werden ohne Glanz noch Schein
 Getreu in dunkeln Glauben bleiben,
 In Gottes Gegenwart stets seyn.

Ach folgt dem dunkeln Glaubensleben,
 Das Jesus allen lehrt und preißt;
 Dann alles was so herrlich gleißt,
 Was groß scheint, was uns will erheben,
 Da wir an süßen Lichtern kleben,
 Betrüget uns mit Schein und Wort;
 Drum laßt uns nur vom Glauben leben,
 So sind wir selig hier und dort.

Zweite Abtheilung.

Heilsame und lehrreiche Unterweisungen, für
ansfangende, und nach einem wahren inwen-
digen Christenthum strebende Seelen.

XXXV. Gott von Jugend auf suchen und lieben.

Mel. O wie selig sind die Seelen.

Gebt euch Gott ihr zarten Herzen,
Und thut keine Zeit verschetzen,
Jesus, das holdselig Kind
Ruft euch, eilet ihm entgegen,
Und empfanget seinen Segen:
Junge Herzen lauft geschwind.
Eure Pflicht will dieses haben:
Jesus will euch seine Gaben
Schenken und die Seligkeit,
Dessen Schönheit nichts zu gleichen,
Alles muß der Allmacht weichen
Dieses Herrn der Herrlichkeit.

Er allein soll uns entzünden,
 Unser Herz mit ihm verbinden,
 Das zu lieben ist gemacht.
 Weh! wann wir in jungen Jahren
 Seine Liebe nicht erfahren,
 Haben seine Stimm veracht.

Merkt auf seine Zucht und Gnade;
 Schenket euch ihm ganz zur Gabe:
 Ach, verlaßt die Eitelkeit;
 Schönheit und der Wollust Leben,
 Pracht und Reichthum kann nicht geben
 Ruh und Trost der Seligkeit.

Die kostbare Zeit der Jugend,
 Laßt gewiedmet seyn der Tugend:
 Gott belohnet jederzeit;
 Laßt uns nur mit Jesu wallen,
 Trachten ihm stets zu gefallen:
 Jesus ist die Allwahrheit.

Gibt uns Gott nichts, doch ich wähle,
 Ihm zu opfern Geist und Seele;
 Ja sein Eigenthum zu seyn;
 Alles sey ihm überlassen,
 Ihn zu lieben, zu umfassen,
 Er ist's würdig, er allein.

Jesus meine Gnadensonne,
 Deine Schönheit, Gut und Bonne.
 Haben mich in Lieb' entzündt:
 Jesus mir nach dir verlanget,
 Mein Herz dich in Lieb' umfanget:
 O du göttlich Jesuskind!

XXXVI. Gott unser Herz schenken und aufopfern.

Mel. Geht ihr Streiter.

Die Beschwerden hier auf Erden
 Aengstigen das matte Herz:
 Wer die Welt sich läßt bethören,
 Und von solcher nicht abkehren,
 Findet nichts als Qual und Schmerz.

Unsre Tage sind voll Klage,
 Und voll Kummer, Angst und Qual:
 Wann wir trostlos hier in Leiden
 Unsre Sinnen wollen weiden,
 Findt sich Unruh überall.

Last uns meiden, uns abscheiden
 Aus der Welt zur Einsamkeit,
 In die süsse Sions-Stille,
 Wo gelassen unser Wille
 Ist entfernnet von dem Reid.

In den Wäldern, in den Feldern
 Deffnet sich Herz und Gemüth;
 Wann mit angenehmen Weisen
 Wir den Schöpfer können preisen,
 Da vergnügte Ruhe blüht.

Unser Leben laßt uns geben
 Unserm Gott zum Opfer hin:
 Unser Sehnen und Verlangen
 Wird mit seiner Lieb' umfangen,
 Wann die Welt ist aus dem Sinn.

Unsern Willen zu erfüllen
 Bringet uns in alle Noth;
 Wer ihn aber läßt zerstören,
 Von der Liebe ganz verzehren,
 Findet Ruh in seinem Gott.

Unsre Leiden sind mit Freuden,
 Und mit Labung oft erfüllt,
 Wann wir in das Nichts gedrungen,
 Und die Perle nun errungen,
 Ist der Thränenlauf gestillt.

XXXVII. Verschmähung aller Eitelkeiten dieser Erden:
 Uebergabe an Gott.

Mel. Ich sehe dich o Gottesmacht.

Die Liebe hat nunmehr mein Herz umfassen,
 Es ist nun ganz allein auf Gott gericht;
 Ja Gott ist meine Lust und mein Verlangen:
 Die Liebe siegt in mir, des Glaubens Licht.

Pracht, Reichthum, Eitelkeit und Lustbarkeiten,
 Du Gott der Welt, den sie liebt und verehrt,
 Hinweg mit dir, hinweg zu allen Zeiten,
 Durch dich wird meine Ruh in Gott gestört.

Hingegen laß, o Gott, die reine Liebe
 Mein Herz durchdringen gar, und allezeit;
 Entzünde mich und gib heilige Triebe;
 Vertreib die Eigenlieb' und Eigenheit.

Mein ganzes All, das Herz, die Seel' und Leben,
 Soll ewig dir, o Gott, ein Opfer seyn:
 Nim'm alles hin, es ist dir übergeben,
 Ich will sonst nichts als nur dich Gott allein!

XXXVIII. Der Eisvogel: Sinnbild des Herzens welches allein in Gott ruhet.

Mel. Herr Jesu du wahrhaftig Licht.

Der Alcion baut in der Fluth
 Sein Nest auf wilden Meereswellen:
 Er fürchtet nicht der Stürmen Wuth,
 Die seine Ruhe nimmer fällen;
 Wann gleich des Meeres tiefer Schlund
 Versenket Schiff und Mann in Grund.

Er trägt den Jungen Speise zu,
 Die er versorget und beschützet:
 Da finden sie die süsse Ruh,
 Wann alles fracht, erbebt und blizet;
 Sie leben in Zufriedenheit,
 Wann Meer und Himmel ist im Streit.

So gleicht das Herz dem kleinen Nest,
 Wann es mit Gott vereinigt bleibet,
 Und ihm sich völlig überläßt,
 Ja Furcht und Sorgen von sich treibet:
 Dann jauchzet es vor Fröhlichkeit,
 Bey Sturm und Bliß, und finst'rer Zeit.

Wann aller Feinden Höllenwuth
 Den Drachengift wie Ström' ausspeyen,
 So bleibt die Seele wohlgemuth,
 Und achtet keine Qual noch Dräuen:
 Ja in der Höll' und in dem Tod,
 Bleibt sie vereint mit ihrem Gott.

Der Alcion sein Nest verwahrt,
 Daß Meeresfluthen nicht eindringen:
 So machts der Glaub' mit Lieb' verpaart,
 Wann Trübsal mit der Seele ringen;
 Dann er läßt nicht ins Herz hinein
 Verlangen, Süßigkeit noch Pein.

Sie ist in ihren Gott verliebt,
Bleibt fest in ihrem Centrum stehen,
Ob ihr gleich alle Hülf zerstiebt,
Und alles will zu Grunde gehen,
Dann bleibt sie unbeweglich fest,
Wie Alcion in seinem Nest.

Wann wir still in Zufriedenheit
Nichts achten, wollen, noch verlangen,
Als was Gott will zu jeder Zeit,
Wird unser Herz mit Freud umfangen:
Dann bleibt der Friede unverrückt,
Wann Sturm und Wetter niederdrückt.

Verlassen wir die Uebergab',
So wird das Nest bald überschwemmet;
Wir taumeln, beben, weichen ab,
Und werden von der Ruh getrennet,
Dann sinket unser Friedenshaus,
Und fällt in Grund, zerstört in Grauß.

O wüßte man die Seligkeit,
Die in der Uebergab zu finden.
Allein, ach! die Kleinmüthigkeit
Macht, daß wir sie gar nicht ergründen!
Sobald ein Windchen nur entsteht,
Erblaßt das Herz, der Muth entgeht.

Erhebet dann den matten Geist,
Obgleich die wilden Wellen toben!
Hinauf, zu Gott, wann alles reißt.
So laßt uns ihn unendlich loben:
Ja laßt uns weichen keinen-Schritt,
Wann Tod und Hölle auf uns tritt.

XXXIX. Wahre Glückseligkeit.

Mel. Frisch auf verzagtes Herz. Wohlan mein Siegesfürst.

D selig, selig wer im Willen nicht mehr hegt
Sein Wesen noch Beystand, und wird von Gott bewegt!

Secket seine Seligkeiten

In Gehorsam, Beugsamkeiten.

D selig ist, wer nichts begehret, sucht noch will;
Sich selber ganz vergißt, und dessen Heil und Ziel

Nur bestehet zu erfüllen

Gottes allerhöchsten Willen!

D selig, wer nichts mehr verlangt, weil er besitzt
Nun seine Seel' in Gott, der ihn verliebt erhitzt:

Gott nur, sonst sind alle Dinge

Ihm, als Ueberfluß, geringe!

D selig, welcher ist wahrhaftig arm im Geist,
Der nichts auf Erden liebt, und Gott nur heilig preißt!

Er muß oft in Trübsal leben,

Und in größtem Elend schweben.

D selig wer nicht mehr anklebet im Gebet
An Trost, Gefühl, Geschmack! sein Geist und Herz besteht

Mit der Ursprungsquell vereinet,

Friedensvoll nur Gott stets meynet.

D selig, wer nun ist von allem gar entblößt,
Sich gänzlich selbst vergißt, von Eigenlieb' erlöst!

Er erlangt, wann er sich hasset,

Daß ihn reine Lieb' umfasset.

D selig, wer Gott selbst nur liebt für Gott allein!
Dann er wird allezeit getrost, in Friede seyn,

Ob Verwirrung ihn gleich übet,

Weil er sie in Gott auch liebet.

O selig, wer hier lebt an allem tod, entseelt,
 Veracht Trost, Süßigkeit, weil er das Kreuz erwählt!
 Ja er lebt in Jesu Orden,
 Wann er ganz vernichtet worden.

XL. Die Wahrheit hat keine Anhänger in der Welt.

Mel. Halleluja, immer weiter.

Komme Wahrheit, steig' hernieder

In die Herzen allzumal!

Falsche Klugheit ist zuwider

Deinem reinen Liebesstral;

Ach! die Welt ist voller Lügen,

Falsch, Verstellen, Heuchelei,

Voller Ränke zu betrügen,

Ja gar Atheisterei;

Gleichwohl will sie nicht bekennen,

Daß sie blind, toll, thöricht ist,

Ja sie darf gar Weisheit nennen

Diese Blindheit, Schlangenlist.

Thust du dich uns offenbaret

Bloß, voll Einfalt, Reinigkeit;

Will niemand bey dir verharren,

Fliehet dich zu jeder Zeit:

O des Jammers, der mich quälet!

Keine Liebe macht allein

Kinder, die sie sich vermählet,

Redlich, in der Unschuld seyn,

Die in tiefster Demuth gründen,

Sind in Einfalt beugsam, klein:

Wollt ihr wahre Weisheit finden?

Wahrheit schließt sie in sich ein.

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.)

§

Ach! die Wahrheit wird bestritten,
 Jedermann thut sie mit Spott
 Und Verachtung überschütten:
 Doch die Wahrheit kommt von Gott,
 Edel, schön und ohne Flecken,
 Ihren Werth erkennt man nicht;
 Sie gibt Lieblichkeit zu schmecken,
 Setzt die Seelen in ihr Licht.
 Ihre reine Liebesflammen
 Zünden reine Liebe an,
 Alles andre Licht zusammen
 Ist Betrug und falscher Wahn.

Wahrheit hat die reine Liebe
 Zur Gefährtin sich gemacht;
 Beyder zarte Stimm' und Triebe
 Fliehen grosser Städte Pracht;
 In den Feldern, auf den Auen,
 In dem Wald in Dunkelheit
 Wohnt die Wahrheit, läßt sich schauen
 Samt der Liebe Reinigkeit,
 Die der stillen Ruh nachtrachtet,
 Fliehet in die Wüsteneey:
 Ob die Welt sich selig achtet,
 Ist sie doch voll Slaverey.

Wahrheit thut uns recht befreyen,
 Wie der Heiland selbst spricht,
 Laßt uns ihr uns gänzlich weihen,
 Bleiben in dem Gleichgewicht.
 Hiedurch sind wir Ueberwinder,
 Daß kein Irrthum uns berührt:
 Sie ist's, die der Weisheit Kinder
 Zeuget, nähret und gebiert;

Demuth, Kleinheit, Niedrigkeiten
Gibt den Kindern Ruh und Rast,
Wollust, Pracht thut sie bestreiten,
Hassen sie als eine Last.

O des Jammers dieser Zeiten!
Da man Ehre, Pracht und Welt
Nur deswegen thut vermeiden,
Daß uns jeder heilig hält,
Unsre Tugend hoch verehere,
Und die Nachwelt uns darin
Preise und canonisire;
So schminkt sich der stolze Sinn,
Der sich in den Demuthsmantel
So subtil und wohl versteckt,
Daß man seinen falschen Handel
Oft nicht bis ins Grab entdeckt.

O ich liebe mein Gebrechen,
Schwachheit, Elend, Nichtigkeit,
Ihr thut Gottes All aussprechen,
Seine Großheit, Heiligkeit!
Ja ich siehe stolze Höhen;
Niedrigkeit ist mein Begier;
Aus dem Nichts will ich nicht gehen;
Wahrheit du liebkoest mir.
Wahrheit wohnt in Niedrigkeiten:
Dem, der sich ins Nichts versenkt,
Zeigt sie ihre Lieblichkeiten;
Alles wird mit ihr geschenkt.

Wahrheit komme dann auf Erden
Aus dem Himmel, deinem Reich!

Antwort der Wahrheit.

Niemand will mich zum Gefährten,
Alle hassen mich zugleich,

84 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Jedermann thut mich beneiden,
Sieht mich mit Verachtung an,
Und thut mich im Grimm bestreiten.
Lügen liebet jedermann,
Die sich hoch empor gewunden,
Daß man mich für einen Traum
Nehmen sollte, der verschwunden,
Und vergehet wie ein Schaum.

Doch ich bin von Ewigkeiten
Die getreue reine Braut
Des Herrn aller Herrlichkeiten;
Alle die mir nicht vertraut,
Und mit Neid und falschen Lügen
Mich bestritten, und verbannt,
Müssen in der Hölle liegen:
Nunmehr leb' ich unbekannt
Bey den Kindern, den Betreuen,
Trage sie in meinem Schooß,
Jeder fleucht und thut mich scheuen,
Weil ich nackend bin, und bloß.

Falschheit liebt sich einzukleiden
In den Glanz mit Tugendpracht;
Sie liebkoset grossen Leuten,
Wird geliebet und geacht,
Sie macht jedem Ehr erweisen,
Aller Orten geht sie frey,
Man thut sie mit Ehrfurcht preisen,
Fürcht sie, schmeichelt ihr dabey.
Wollt ich ihren Schalk aufdecken,
Den verlarvten Heuchelschein,
Würd' ich ihren Grimm erwecken,
Und noch mehr verdächtig seyn.

Um mich besser zu verstecken,
 Flieh ich in die Wüstenen,
 Man scheut mich und thut erschrecken,
 Weil ich red' ohn' Heuchelen;
 Findet mich rauh und beschwerlich,
 Wild und ohne Zierlichkeit,
 Freye Wahrheit scheint gefährlich;
 Jeder liebt die Weichlichkeit,
 Was der Eigenliebe schmeichelt,
 Was man klug und höflich acht:
 Und weil Wahrheit niemand heuchelt,
 Bin ich überall veracht.

XLI. Die göttliche Weisheit hält ihre vertrautesten
 Freunde und Liebhaber verborgen.

Mel. Befiehl du deine Wege.

Laß, wie die Turteltaube mich stiegen zu dir hin,
 O Bräut'gam, dem ich glaube, und ganz dein eigen bin;
 Gib schnelle Taubenflügel, und laße mich geschwind
 Hinstiegen auf die Hügel, wo Würz und Narden sind.

Entfernt von allen Dingen gib Kraft und Stärke mich,
 Um in dich einzudringen; verberge mich in dich
 Vor mir selbst, und im Frieden, in deinen Schooß, o Gott;
 Laß mich stets ungeschieden da ruhen bis in Tod.

Ach! daß ich möcht' verlieren die Seele, so daß nie
 Die Sinnen könnten spüren den Ort, wohin, und wie;
 Daß kein Verstand entdecket die Wege noch die Spur;
 Ja daß sie seyn verstecket der diebischen Natur.

86 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Verberge mich vor allen, verdecke meinen Stand,
Ach, möcht ich Gott gefallen, wär' ich nur ihm bekannt!
Dies Heil ist hoch zu schätzen, und bringt die Seligkeit!
Ich finde mein Ergötzen in meiner Nichtigkeit.

O du der Weisheit Fülle, willst daß man sey verdeckt;
Allein wann deine Hülle, o Liebe, mich versteckt,
So kann kein Aug' erblicken, das was du wirkst in mir:
Ach, thue mich entrücken ganz insgeheim zu dir!

Laß mein Geheimniß bleiben in dir selbst jederzeit,
Kein Auge laß aufreiben hier meine Heimlichkeit;
Verberge meine Seele, die sonst nichts liebt als dich,
In ihrer Glaubenshöhle in dich selbst inniglich!

Die Einsamkeit und Stille, verbirgt uns öfters zwar
Der Kinder Sinn und Wille, und Schwachheit ganz und gar:
Allein die Großen, Weisen, wann sie die Schwachheit sehn,
So thun sie selbst sich preisen, die Niedrigkeit verschmähr.

Die tiefen Niedrigkeiten schaut man mit Aergerniß:
Vor Schwachheit, Kindlichkeiten fleucht man, verachtet dieß;
So sind die liebsten Kinder der Weisheit, immerdar;
Ob sie gleich Ueberwinder, verborgen ganz und gar!

XLII. Wahre Armuth des Geistes.

Mel. Ich habe nun den Grund gefunden.

Man urtheilt oft, versteht doch wenig,
Wie man recht arm im Geist soll sehn:
Lehrt uns dieß Jesus, unser König,
So drückt er diese Wahrheit ein,
Die Wahrheit, die ins Nichts uns bringt,
Wann Geistesarmuth uns durchdringt.

Vollkommen bloß, los von Gedanken,
 Gibt uns des Glaubens Dunkelheit;
 Er treibet aus den eignen Schranken,
 Und läßt uns keine Deutlichkeit;
 Ja, was sich das Gemüth vorstellt,
 Verschwindet nach und nach, und fällt.

Wer geistlich arm, wird nie zulassen,
 Schluß, Ursach noch Vernünstelen,
 Verläßt sich stets, und thut sich hassen,
 Und wird wahrhaftig arm dabey,
 Weil er im dunkeln Glaubenspfad,
 Sich selbst verliert im höchsten Grad.

Dann er verliert aus dem Gesichte
 Sich selbst, Geschmack, Gefühl und Kraft,
 Höchst arm, entblößt von allem Lichte;
 Der Tod hat alles hingerafft:
 Als schnöder Bumm wird er vom Land,
 Wie Roth und Unflath weggebant.

Wer nichts besitzt, und will besitzen
 Sich selbst, der ist gewiß noch reich,
 Ob er gleich Armuth thut vorschützen;
 Wer aber nicht den Todesstreich
 Vermeidet, und sich von sich ausleert,
 Der hat die Armuth recht geehrt,

Es ist zu wenig nichts besitzen,
 Und von der Armuth nur ein Blick;
 Wer geistlich arm ist, ohne Stützen,
 Der duldet auch in keinem Stück
 Das Wollen, wär' es noch so klein;
 Dieß heißt wahrhaftig arm zu seyn.

88 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Ist's nicht, daß wir erhalten wollen
Viel tausend Dinge ohne Noth,
Da Gott will, daß wir opfern sollen,
Dieß alles geben in den Tod?
Dieß zündet an die Eisergluth,
Gerechtigkeit verbrennt dieß Gut.

So wollte Saul auch von den Heerden
Behalten, was das beste war,
Sie sollen Gott geopfert werden,
Sprach er zum Priester Gottes zwar;
Alein der Schalk ward bald entdeckt,
Wo Eigenliebe sich versteckt.

Gehorsam, was Gott will, vollbringen,
Hierdurch gibt man, und opfert wohl;
Bedarf Gott etwas von den Dingen?
Ist es nicht Gott, der herrschen soll,
Aus dessen Quelle alles fließt,
Der alle Güter in sich schließt?

Ach laffet uns nicht selbst betriegen:
Wer spricht, er liebe sich für Gott,
Der schmeichelt sich, und sagt nur Lügen,
Beracht der Liebe rein Gebot.
Wer sich noch suchet, und besitzt,
Ist eigenliebig und verschmizt.

Sich selbst hassen, aus sich gehen,
Dieß Opfer hält Gott lieb und werth,
Und wann wir im Gehorsam stehen,
Wird Gott nach Würdigkeit geehrt;
Gott fordert von uns, daß man bringt
Dieß Weyhrauch, welches zu ihm dringt.

Man muß sich selbst ganz verlassen,
 Ohn' allen Rück- noch Vorbehalt,
 Auf Gott nur sehen, und sich lassen,
 Das Mein bestreiten mit Gewalt;
 Dieß heißt wahrhaftig, nicht im Schein,
 Von Herzen geistlich- arm zu seyn.

Kein Wille, Wahl, Geschmack noch Fühlen,
 Kein Gutes, das man nennen kann,
 Da alle Uebel auf uns zielen;
 So geht Entblößung ihre Bahn:
 Entblößung wie bist du so scharf,
 Ja weit mehr als man sagen darf.

XLIII. Bild der christlichen Kindheit.

Mel. Zeuch mein Geist, triff meine zc.

Was Jesus Kindheit uns gelehret,
 Habt ihr sehr oft von mir begehret;
 Beschreiben sollt ich jenes Land,
 Das man hier nennt den Kinderstand.

Ein Kind von allem thut abhängen,
 Kein harter Sinn kann es befangen;
 Die Einfalt ist sein Paradies,
 Und Armuth, Elend seine Speis.

Der Kindersinn, den Jesus schenket,
 Dieß Kind ins Aügut stets versenket;
 Ewig bleibt es verliebt in Gott,
 Es fürchtet weder Höll' noch Tod.

Ein Kind thut sich nicht mehr ansehen,
 In Gott bleibt sein Gemüth fest stehen;
 Sein' Stüz und feste Burg ist er,
 Es schwimmt im ew'gen Gottheitsmeer.

90 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Es ist aus sich selbst weit versetzt,
Kennt nicht das M e i n das uns verlezet,
Das I ch ist ihm auch unbekannt,
So lang es bleibt Gott zugewandt.

Der Weisheits Lehr es stets anhöret
Im Grund, wo Jesus Geist es lehret,
Da liebt es rein, ohn' Schall und Kunst,
Laßt aller Welt ihr falscher Dunst.

Im Unermesslichen es schwebet,
In höchster Einheit es stets lebet:
Sein Geist besteht im wahren Gut,
Wo es im tiefsten Frieden ruht.

Durch Jesu Sinn wird es bereitet,
Daß es mit Kraft die Sünd bestreuet;
Hier geht es in die Wahrheit ein,
Als wär' es in der Welt allein.

Es lebt ohn' Falsch, gebeugt und stille,
Wie sanft, gelassen ist sein Wille!
Es läßt geschehen was geschieht,
Und denket an sich selber nicht.

Die Süßigkeiten, noch die Schmerzen,
Kein Unruh machen seinem Herzen:
So ganz gelassen es da liegt,
Und weiß sogar nicht wie es liebt.

Es weiß kein Unterschied zu machen
Von Fleischeslust und andern Sachen,
Was ihm vor Augen wird gethan,
Schaut es in stiller Unschuld an.

Ein Kindlein kann allein nicht stehen,
Zu schwach daß es auch weit sollt gehen;
Es hält die theur'ste Mutter fest,
Und so sich führ'n und tragen läßt.

Ein Kind thut sich an Lust und Schätzen,
 Noch andern Sachen nie ergötzen;
 Auf Eigennutzen es nicht denkt,
 Wann ihme etwas wird geschenkt.

Der Eltern Zärtlichkeit und Güte,
 Mit Freud erfüllen sein Gemüthe:
 Wie lieblich dankt sein treues Herz,
 Durch süß und sanften Kinderschertz.

Sein liebsteß Werk und höchst Vergnügen,
 Ist, in der Mutter Armen liegen,
 Sie anzusehen spat und früh,
 Und lächelnd zu umarmen sie.

Es schäzket seiner Mutter Brüsten
 Mehr als die Welt mit allen Lüsten,
 Da findet es was ihm nöthig ist,
 Da schläft es ein und all's vergißt.

Noch mehr, dieß Kind ist ganz gelassen,
 Was ihm zu hoch will es nicht fassen;
 Es lebet in Abhänglichkeit,
 Es weint und lacht zu gleicher Zeit.

Gehorsam ist sein ganzes Leben,
 Sanft und geduldig auch daneben;
 Von aller Hoffahrt ganz befreyt;
 Gibt allem nach ohn' Zank und Streit.

Vergißt man sein, es kann ertragen,
 Viel Ungemach und harte Plagen:
 Weil es schwach ist und ohne Wehr,
 So hofft es auf Gott destomehr.

Mit Forschen und mit vielem Denken,
 Kann sich ein Kind das Haupt nicht kränken,
 In Einfalt denkt es nicht daran,
 Daß ihme etwas schaden kann.

92 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Es ist ohn' Kraft, ohn' Selbstbewegen,
Kann auch kein eignes Wollen hegen:
Es nimmet an was man ihm gibt;
Es lebet still und unbetrübt.

Es bleibt ergeben, ohne Sorgen
In seiner Mutter Schooß verborgen:
Ja es bekümmert sich auch nicht,
Wie seine Speis ist zugericht.

Ist es besecät, kann's sich nicht pflegen,
Auf keine Weis' kann es sich regen:
Es denkt an Reinheit, noch Gefahr;
Bleibt überlassen immerdar.

Man hebt es auf, man legt es nieder,
Man macht es rein, man bindt es wieder;
Wie man es immer mit ihm macht,
Bleibt es in süßer Ruh, und lacht.

Wo man auch dieses Kind hinstellet,
Findt es sich wohl, ihm gar nichts fehlet;
Wenn man es wärmt, bleibt es vergnügt,
Ist stets gleichmüthig wie man's fügt.

O Kindheit, die Gott ewig liebet!
Die Jesu Geist alleine giebet;
Wer dich besitzt ist hoch gelehrt,
Und in des Höchsten Augen werth.

XLIV. Höchst seliges Kinderleben.

Mel. Fahre fort.

Werde klein! :,: Seele liebe Niedrigkeit:
Alles was dich will erheben,
Nährt das Gift der Eigenheit.
Selig, wer veracht will leben,
Geht unbekannt ins Nichts willig ein.

Werde klein! :,:

Werd' ein Kind! :,: Seele liebe kindlich seyn!
 Falsche Weisheit thue meiden,
 Sey redlich, liebe rein!
 Dieses gibt zu allen Zeiten
 Daß man wahre Ruh und Frieden findt.
 Werd' ein Kind! :,:

Einem Kind, :,: ist Politik unbekannt,
 Es tracht nicht nach hohen Dingen,
 Bleibt vergnügt mit seinem Stand,
 Kann in Kleinheit frölich singen,
 Traut auf Gott bey trübem Unglückswind,
 Dieses Kind. :,:

Sey ein Kind! :,: Seele liebe Beugsamkeit!
 Leide was man dir aufsetzet,
 Sey gehorsam jederzeit;
 Denn ein Kind geduldig träget,
 Wird im Widersprechen nicht entzündt.
 Sey ein Kind! :,:

Bleib ein Kind! :,: Seele bleibe arm und bloß!
 Ob das Elend dich umgiebet,
 Ruhst du doch in Gottes Schooß:
 Gott nur kleine Kinder liebet,
 Die von Eigenlieb befreuet' sind.
 Sey ein Kind! :,:

Lieblich Kind! :,: Eigenwillen kennst du nicht,
 Läßt dich heben, tragen, leiten,
 Keine Lieb' ist dein Gewicht,
 Das dich neigt zu allen Zeiten;
 Und dein Friede bleibt in Gott gegründet:
 Lieblich Kind! :,:

94 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Selig Kind! : , : ob gleich klein, veracht, verspott,
Das sich selbst gar nicht mehr kennet,
Durch den Tod gelangt in Gott,
Das in reiner Liebe brennet,
Und im armen Nichts Gott selbst findet :

Selig Kind! : , :

XLV. Geistliche Kriegswissenschaft eines Christen.

Mel. So oft ich Lust zum Singen krieg.

Die wahre Liebe, wann sie rein,
Muß ohne Nutz und Absicht seyn:
Dem Streiter, der nur dient um Sold,
Ist reine Liebe niemals hold.
Wer nur auf sich selbst sieht und acht,
Und dem das Kreuz ein Eckel macht,
Wird von der reinen Lieb' verlacht.

Die rechten Kämpfer, die Gott liebt,
Die werden durch das Kreuz geübt;
Entblößung, Elend, Spott und Hohn
Sind Perlen ihrer Siegeskron:
Sie haben einen Löwenmuth,
Zu opfern Seele, Gut und Blut,
Entzündt in reiner Liebesgluth.

Das Gottkind ist ihr General;
Die Uebergab' ihr Schwerdt und Stahl;
Das edle Kreuz ist ihr Panier;
Auf Golgatha ist ihr Quartier;
Der Friede nährt sie allezeit;
Ihr Sold ist die Gelassenheit;
Ihr Kleid Gottes Gerechtigkeit.

Sie kämpfen nicht in eigener Kraft;
Gott ist es selbst, der alles schafft,
Der sie bewegt, bewirkt und treibt,
In ihrem Nichts ihr Alles bleibt,
Im Streit ist beten ihr Geschloß,
Sie kämpfen, sind von allem los:
Ihr Sieg ist zu seyn arm und bloß.

Dem Willen Gottes folgen sie
Gehorsam, widerstreben nie;
Wann nur sein Wille wird vollbracht,
Ist's ihnen gleich, wie er sie macht;
Ob Gott sie taucht in Roth hinein,
Ob er sie machet Engelnrein,
Sie wollen nur wie Gott will, seyn.

Die Wahrheit ist ihr Licht und Schild,
Wann Gott sie in ihr Nichts einhüllt;
Da ruhen sie in Sicherheit
Im festen Schloß der Nichtigkeit.
Ob Höl und Welt die Schwerdter weht,
So bleiben sie doch unverletzt:
Durch Nichts sind sie in Gott versetzt.

Dies ist der Kampf, dies ist das Feld,
Allwo ein Streiter und ein Held
Muß Elend, Blöße, Pein und Roth
Mit Muth erdulden bis in Tod.
So laffet uns in diesem Stand,
Ein Opfer seyn in Gotteshand;
Ewig ihm bleiben zugewandt.

XLVI. Ohne die gänzliche Zerstörung des alten Menschen, ist kein neues Leben zu hoffen.

Mel. Du Geist des Herrn.

D Wahrheit, ach! man kennet dich sehr wenig; -
Man sieht vor dir, begehret deiner nicht!
Die Liebe macht Herz und Geist unterthänig,
Entblößt; obgleich ein jeder widerspricht.

Man will ja nicht sein eignes Leben lassen,
Man schützt es mit Angst, mit Furcht in Noth:
Die Seel' und Leib mit Simwathie sich fassen,
So daß man sich entsetzet vor dem Tod.

Man tödtet nicht des alten Adams Leben;
Da doch sein Tod den neuen ausgiebert:
So kann uns nicht das Grab die Wiege geben,
Wann Gott uns nicht durch seine Bluth verzehret.

Der alte Mensch in Staub muß wiederkehren,
Und Jesus gibt des neuen Lebens Stand:
Ach, laßt uns dann sonst keinen Lohn begehren;
So führt er uns zum neuen Vaterland.

Die Seele ist gewöhnt von langen Zeiten,
Daß sie nur sieht was in die Sinnen fällt,
Und wann sie wird entblößt von Eigenheiten,
Glaubt sie zu seyn zur Folter aufgestellt.

Laßt uns getrost auch ohne Wege gehen,
So wandeln wir mit Gott in Sicherheit:
Ach! laßt uns nie in Furcht noch Zweifel stehen,
So kommen wir zur höchsten Seligkeit.

Allein man will die Sinnen nicht verlassen,
Und alles soll durch sie geprüft seyn:
Was die Vernunft nicht sehen kann noch fassen,
Verwirft man gleich, geht in Mißtrauen ein.

Und so will man sich Gott nicht übergeben;
 Man zweifelt gar, ob Gott allmächtig sey;
 Man fürcht sich vor dem blossen Glaubensleben,
 Verachtet wohl die reine Lieb' dabey.

Heilige Gluth! von Gott selbst angezündet,
 Durch dich wird ganz verzehret und vernicht,
 Was uns an uns, und unser Unglück bindet;
 Ja durch dich wird erlangt was uns gebriecht.

Allein der Mensch will sich nicht selbst entsinken;
 Er achtet nur, was er durch Fieiß erhält;
 Er baut sein Glück auf eignes Gutbedünken,
 Da er doch stets ins Elend tiefer fällt.

So bleibt ihm dann sein wahres Heil verborgen,
 Er wird gequält durch Unruh und Verdruß,
 Sein armes Herz seufzet voll Angst und Sorgen,
 Er kennet nicht der Liebe Friedenskuß.

Dann Gott allein kann diesen Frieden geben,
 Er füllt das Herz mit Trost und Freude an,
 Daß solches kann in Ruh' und Bönne schweben;
 Weil es in Gott kein Unfall rühren kann!

XLVII. Wie im Schooß des Todes unser Leben könne
 gefunden werden.

Mel. Kommt ihr lieben Gotteskinder.

Laßt uns schiffen durch die Wellen,
 Uns vergessen ganz und gar:
 Droht der Sturm uns zu zerschellen,
 Wird es die Natur gewahr,
 (Fr G. geistl. G. II. Thl.) G

98 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Scheut sie sich vor Dunkelheit,
Thut dem Glauben widerstehen,
Weil sie nur im Licht will gehen
Ihren Weg in Sicherheit.

Sie hasset den Zweifel, will ihren Weg schauen,
Meint sich zu verirren aus Furcht und Mißtrauen.

Auf den stillen Wassern fährt
Unser Schiff bey gutem Wind,
Folgt durch Hoffnung aufgekläret
Seinem Weg, und geht geschwind!
Da der Friede uns belebt,
Sind wir muthig und vergnüget,
Weil uns Wind und Wetter füget.
Aber wann sich Sturm erhebt,
Daß Donner und Bliken uns drohen zu fällen,
So fürchten wir alle das Toben der Wellen.

Wann die Sicherheit entweicht,
So verliert man auch den Muth;
Man verzaget, und erbleichet,
Wenn man sieht der Stürmen Wuth:
Unser Schiff verliert den Mast,
Seiler, Anker wird zerrissen,
Alles in das Meer geschmissen,
Die Verzweiflung uns anfaßt;
Vergeblich ist all unser Sorgen und Gramen;
Man kennt sich nicht mehr: Ach, wo Hülfe hernehmen.

Unser Schiffchen wird geschmissen
Auf die Klippen, alles kracht;
Es wird von dem Sturm zerrissen,
Und der wilden Fluthen Macht

Senkt es in das tiefe Meer;
 Ach! man muß den Schiffbruch leiden,
 Und der Tod ist nicht zu meiden:
 Drum nur Muth und Herz hieher!

Man muß sich dem Schicksal ganz muthig hingeben,
 Zum Tod und Gefahr den Leib, Seel' und das Leben.

Ach! wenn unsre Seele bliebe
 In der äusserst grossen Noth
 Stets beständig in der Liebe;
 O wie-würde sie im Tod
 Unvermuth und frölich sich
 Neu belebt und selig finden,
 Ja in edler Freyheit gründen
 Höchst vergnügt und ewiglich!

Ob gleich sich die Liebe im Sturm nicht läßt spüren,
 Thut sie doch ganz sicher in Hasen einführen.

XLVIII. Gefahr der Eigenheit, seliger Schiffbruch.

Mel. Kommt ihr lieben Gotteskinder.

Wenn das Schiff bey guten Winden
 Hat die Segel aufgespannt,
 Läßt es weit entfernt dahinden
 Das zuvor verlassne Land,
 Glaubet auf dem weiten Meer
 Still und ruhig fort zu schiffen,
 Dann es wird vom Wind ergriffen,
 Und geleit vom Sternenheer.

Es reiset und fährt nach Wunsch und nach Willen,
 Die Seele die thut sich mit Freuden erfüllen.

Dann die Reise geht glücklich;
 Der geschickte Steuermann
 Macht Muth und jeden frölich;
 Man schaut die Gefahr nicht an,
 Weil die Hoffnung uns anlacht:
 Plötzlich aber läßt sich blicken
 Ein Korsar, kommt in den Rücken,
 Durch die Fluth hierher gebracht,
 Beraubet, da Winde und Wetter ihm fügen,
 Das Schiffchen gar plötzlich, und hat es erstiegen.

Dies stellt unser Thum vor Augen:

Man wird sicher fortgeführt;
 Da wir alle Vorsicht brauchen,
 Daß das Schiffchen wohl regiert,
 Sicher fahre nach dem Port;
 Aber ehe wir's ergründen,
 Kommt die Eigenlieb' von hinten,
 Raubt, und trägt das Gute fort,
 Daß man zu erhalten gedachte und liebet,
 Verschwindet gar plötzlich wie Rauch und zerfliehet.

Wer den Schiffbruch hat erfahren,
 Und im Nichts ist, der ist frey,
 Er vermeidet die Gefahren,
 Weiß von keiner Slaveren,
 Er verändert sich nicht mehr;
 Liebe wohnt in seinem Herzen,
 Und erkennet seinen Schmerzen,
 Senkt ihn in das Gottheitsmeer,
 Alwo sie ihn leitet, regieret und lenket,
 In Abgrund der göttlichen Liebe versenket.

Ja er singt entzückt vor Freude,
 Wie der Schiffbruch ihn besrent,
 So geschwind von allem Leide,
 Man preist seine Seligkeit;

Ja sie fassen frischen Muth,
Und voll heiliges Verlangen,
Wollen sie die Reis' anfangen.

Schiffbruch wie bist du so gut!

So laßt uns dann, sprechen sie, eilen und laufen,
Damit wir fein bald durch den Schiffbruch ersaufen.

Laßt den Abgrund seine Wellen
Treiben bis zum Sternenheer!

Laßt den Tod uns ganz zerschellen,
Und ersaufen in dem Meer!

O wie herrlich ist dieß Loos!

Unsre Seele wird befreuet

Durch den Tod, und ganz erneuet,

Findet sich in Gottes Schooß,

Allwo ohne Mittel wird alles geschenkt,

Die Seele mit Jesu in Gott bleibt versenket.

XLIX. Selige Vernichtung.

Mel. Glückseliges Leben.

D Wonne zu sehen sich unnütz allhier,
Als nichts sich verschmäh'n! Kein Gut ist in mir:
Jesus mein Heil, verbleibt ewig mein Theil.

Je kleiner im Orden je größer ich bin!

Gott, der ein Kind worden, dir folget mein Sinn:

Im Nichts bleib' ich, da leb' ich seliglich.

Das Nichts ist unendlich, gleichwie auch das All,
Doch schänd' und unkenntlich, veracht überall:

Gott wirkt und lenkt im Nichts ganz unumschränkt.

Es hat kein Vermögen, als in Gottes Kraft,

Es strebt nie dagegen was Gott will und schafft:

Gott wirket hier, o selig Nichts, in dir.

Du kannst stets vollbringen was Gott will und sagt,
Dich nie zu dem zwingen was Gott nicht behagt:
Wer nie was will, hat weder Maß noch Ziel.

Gott ist stets allmächtig, im Nichts unzertrennt,
Was herrlich, groß, prächtig, wird Gott nie entwendt:
Kraft, Weisheit, Glanz bleibt Gott allein und ganz.

Der heitre Geist waltet unendlich in Gott;
Er folgt, wann erschallet sein Ruf und Gebott:
Im Nichts ist nicht Gut, Uebel, Nacht noch Licht.

Gott nimmt Wohlgefallen für sich selbst darein,
Sein Wollen vor allen, begehrt es allein:
Wer nichts ist, ruht, kann weder böß noch gut.

L. Glückseligkeit einer vernichteten Seele.

Mel. Die Liebe regieret.

Glückseliges Leben, wer in dem Nichts ruht!
Man bleibt übergeben dem ewigen Gut:
Man lebt vergnügt in allem wie's Gott fügt.

Das Herz ist im Frieden, wann alles gebriecht,
Es bleibt ungeschieden vom ewigen Licht,
Sieht nur auf Gott im Leben und im Tod.

Gefängniß und Bande, beschwert nicht das Herz,
Schmach, Armuth und Schande bringt ihm keinen Schmerz.
Es folget nur der heil'gen Liebe Spur.

Glückseliges Wesen das man im Nichts findt!
Im Kreuz auserlesen, im Frieden gegründet;
Ruh ist der Ort, das Nichts ist dessen Pfort.

LI. Die Seele ist ruhig und vergnügt in ihrem Nichts.

Mel. Ach alles was Himmel und Erden umschliesset.

D Gott! du allein bist groß, heilig, erhaben!
 Ich aber ein Nichts, und im Elend begraben:
 Doch macht Gott, daß ich meine Nichtigkeit liebe,
 Nichts wünsche, nichts suche, mich niemals betrübe.

Ob ich gleich in Jammer und Elend muß schweben,
 So bleib' ich doch ewiglich Gott übergeben,
 Er sorget, er wachet, er kann nicht betriegen,
 Die göttliche Vorsehung muß uns stets fügen.

Sobald ich nur ganz in mein Nichts bin versenket,
 So find' ich die Sonne, wo nichts mehr mich kränket:
 Da werd' ich befreuet von all meinen Banden;
 Gott tröstet, und macht alle Feinde zu Schanden.

O Nichts mein Vergnügen und selige Sonne,
 O Nichts du erleuchtest mich gleich einer Sonne:
 Zwo Lehren gibst du mir alhier zu erkennen:
 Mein Nichts, und daß Gott allein alles zu nennen.

O Seligkeit die man im Nichts allein findet,
 Wenn göttliche Liebe allein uns entzündet!
 Man lernet sich selbstien und alles Gott geben,
 Von allem entblößet im Nichts nur zu leben.

O seliges Feuer der Liebe, das labet,
 Ob es mich gleich in meine Asche vergrabet,
 Ich wohne darinnen und finde die Freude,
 Wie ein Salamander im Feuer die Weide.

Wenn ich für mich selbstien nichts will noch verlange,
 Dem göttlichen Wollen nur einzig anhangen,
 So raub' ich niemalsen, was Gott nur gebühret;
 Ich bleib im Nichts, wo Gott wohnt und triumphiret.

104 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Er sieht meinen Glauben, er kennt meine Liebe,
Er ist mein Bewegen, er lenkt meine Triebe:
Nur Gottes Gefallen mich allezeit lenket,
In meinem Nichts bleib ich auß tiefste versenket.

Was groß, was erhöhet, das laßt uns vermeiden,
Aus unserer Niedrigkeit nimmermehr scheiden:
Gott liebt uns, und zeigt sein göttlich Gefallen,
Wenn wir stets in Kleinheit und Niedrigkeit wallen.

LII. Selige Sicherheit derer die dem göttlichen Augenblick mit Treue folgen.

Mel. Einer ist König.

Wenn man getreulich den Glaubensweg geht,
Wie es der göttliche Augenblick bringt,
Bleibt man freymüthig, die Ruhe besteht,
Keine Verwirrung noch Treiben uns dringt:
Unser Gemüth ist stets heiter und eben,
Wenn wir im göttlichen Augenblick schweben.

Denn dieser göttliche Augenblick macht,
Daß man glücklich ist zu jederzeit,
Daß man das Auge nicht richtet, noch acht
Auf das was folgen soll, Süß oder Leid:
Wünschen, Verlangen kann keine Ruh geben,
Drum wir vom göttlichen Augenblick leben.

Ja unser Leben und Arbeit vielleicht,
Höret noch in diesem Augenblick auf,
Wer weiß, ob man noch den Morgen erreicht?
Laßt uns dann nutzen den hentigen Lauf,
Trachten uns ewig mit Gott zu verbinden,
Frieden und Heiterkeit wird man da finden.

Was mein Vermögen und Kraft übersteigt,
 Fordert Gott als eine Schuld von mir nicht:
 Was in dem Augenblick sich vor mir zeigt,
 Richtet und ordnet gewisser die Pflicht;
 Wenn ich im Glauben es weiß zu umfassen,
 Bleibt meine Seel beständig gelassen.

Wer auf den göttlichen Augenblick acht,
 Ist nicht veränderlich, er bleibt in Ruh,
 Was gegenwärtig ist nimmt er in Acht,
 Und das Vergangene decket er zu.
 Darum so lebt er in stetem Vergnügen,
 Läßt auch die Vorsehung schalten und fügen.

In diesem Augenblick findet man Gott,
 Wenn man gelassen darinnen verbleibt:
 Göttliche Liebe bleibt unser Gebot,
 Die uns belebet, entzündet und treibt.
 Ihre Glut brennet, laß sie nur gewähren,
 Laßt uns nur lieben, so wird sie sich nähren.

Himmlich Vergnügen, Ruh, Wonne und Freud,
 Schenket die Liebe, erweitert das Herz,
 Göttlicher Wille gibt Standhaftigkeit,
 Macht uns gleichmüthig und freudig im Schmerz,
 Daß wir nichts wollen, nichts wünschen, verlangen,
 Sondern dem göttlichen Willen anhangen.

Wenn man Gott folget von Schritten zu Schritt,
 Wie es die göttliche Vorsehung richt,
 Welche Qual, Unruh vermeidet man damit!
 Alles ist eben, verändert sich nicht:
 Falscher Schein, Irrthum uns niemals umhüllet,
 Wünschen, Verlangen ist völlig gestillet.

O dieser Augenblick macht stets vergnügt,
 Weil man gelassen, und sonst nichts begehrt,
 Als nur was Gott täglich ordnet und fügt,
 Sorgen und Unruh uns niemals beschwert;
 Nach dem Vollkommenen thut man auch nicht streben,
 Weil man nur bleibet an Gott übergeben.

Man erfüllt allezeit wohl seine Pflicht,
 Wie es der Augenblick zeigt und gibt;
 Was er uns nicht gibt, das sucht man auch nicht,
 Bleibt in das göttliche Wollen verliebt:
 Göttliche Ruhe, die Heiterkeit, Frieden,
 Wird uns im göttlichen Wollen beschieden.

Es wird der Augenblick zur Ewigkeit,
 Der den Geist mit sich auch dahin verschlingt,
 Macht ihn unsterblich, Zertheilung und Streit,
 Ist nicht was in Gottes Einheit eindringt:
 Wenn wir noch in der Vielfältigkeit bleiben,
 Wird der Veränderungswind uns untreiben.

Wer nur den göttlichen Augenblick will,
 Bleibet gleichgültig für allerley Stand:
 Hoch oder niedrig, nichts oder viel,
 Reichet die Vorsehung ihm in die Hand.
 Es ist nichts groß und nichts klein uns zu nennen,
 Wenn wir wahrhaftig in Liebe stets brennen.

Göttliche Liebe, die findet man hier,
 Die sich vermehret und brennet ganz rein:
 Alles das andre vergift man dafür,
 Hasset, versuchet das tödtliche Me in:
 Hier wird man reiner Lieb' würdiglich fügen,
 Und in ihr finden unendlichs Vergnügen.

Folgt man dem Augenblick heute im Nun,
 Findt sich, daß unvermerkt alles geschieht,
 Daß man im Frieden stets alles kann thun,
 Daß unser Herz auf Gott bleibet gericht;
 Macht man es anders, wird alles mißrathen,
 Man kommt in Unruh, Verwirrung und Schaden.

In diesem Augenblick, o Majestät!
 Wird ohne Fehlen dein Wille vollbracht,
 O Gott! du schaffest es, daß er besteht:
 Durch deine Güte und durch deine Macht,
 Wenn wir ins göttliche Wollen eindringen,
 Muß in Gott alles uns glücklich gelingen.

LIII. Die stets zunehmende Liebe.

Mel. Ich habe nun den Grund gefunden.

Man fürchtet, seufzet, will verzagen,
 Sobald ein Kreuzchen uns erreicht:
 Ein kleiner Schmerz macht, daß wir klagen,
 Da doch dein Joch ist sanft und leicht.
 O Gott, ist nicht die Seligkeit
 Nur in dem Leiden dieser Zeit?

Heißt dieses Gott von Herzen lieben?

Ein Herz liebt seine Slaveren,
 Das von der Liebe wird getrieben;
 Niemalen will man werden frey,
 Man liebt der Liebe Marterthum,
 Bleibt bis in Tod ihr Eigenthum.

Ich liebe dich von ganzem Herzen,
 Ach, daß ich liebte noch vielmehr,
 Durch Elend, Blöße, Pein und Schmerzen
 Wünschete ich dir zu bringen Ehr!
 Mein Herz erduldt' verliebte Pein,
 Daß es so eng ist, und so klein.

So thue dann mein Herz ausbreiten,
 Vermehre meine Liebesglut,
 Erweitre mich auf allen Seiten
 O Bräutigam! mein höchstes Gut,
 Der du entzückst in Liebeschmerz,
 Erweitre mein verliebtes Herz!

Weil ich dich, Liebe, nicht kann fassen
 Nach aller deiner Würdigkeit,
 So wollest du mich gänzlich lassen
 In dich verschlingen allezeit;
 O wenn ich in dem weiten Meer
 Der Gottheit ganz verloren wär!

LIV. Gott in Wahrheit lieben, ungeacht unserer
 Elenden und Schwachheiten.

Mel. Jauchzet all mit Macht ihr Frommen.

Es ist dir o Vaters-Güte meine Zärtlich:, :keit bekannt
 Nichts wird scheiden mein Gemüthe, von dem treuen:,
 (Liebesband.

Ob ich gleich sehr elend bin, bleibt beständig doch mein Sinn
 Auch ohn' Theilung, so daß ich niemals sehe mehr auf mich
 Dann mein Glaube:, : mit Vertrauen thut nur diesen Vor
 (theil schauen

Und dieß einzige Verlangen, ewiglich dir :, : anzuhängen.

Weh! dem Menschen, der nicht achtet dieses höchste:,
 (Glück und Heil

Wehe wann er nicht stets trachtet, daß Gott sey des :, : Her
 (zens Theil!

Daß es ihm nur angehöre, bloß zu seinem Ruhm und Ehre
 Aufenthalt, Verlust der Zeit, Schwachheit, Tand und Ei
 (telkeit

Ist das andre : , : allzusammen ; aber reine Liebesflammen ,
Welche nie von Gott abweichen , sind der wahren : , : Weisheit
(Zeichen.

Jesus , ach wenn deine Liebe ganz durchdringet : , : unser
(Herz ;

So beseelst du unsre Triebe , und vertreibest : , : Qual und
(Schmerz.

Jesus ist die Lebensquelle , welche lieblich , klar und helle ,
Wache labet und erquicket , wenn das Leid uns niederdrückt.

Ist die Seel in : , : Jesu Orden ganz und gar vernichtet worden ,
O so bist du ihre Sonne , ihre Tugend : , : Kraft und Bönne.

Wenn mit Trost du uns beströhmest , so bekümmert : , :
(uns kein Leid ;

Oft mit Dornen du uns krönest , denn kommt wieder : , : was
(erfreut.

Bald thust du uns Muth einsprechen , scheinst uns wieder zu
(zerbrechen ,

Deine Strenge ist jedoch ein so sanft und süßes Foch ,
Daß der so in : , : Liebe glüheth , die Gerechtigkeit nicht fliehet ,

Sondern in den größten Leiden findet Frieden , : , : Bönne ,
(Freuden.

Wer dieselbe hier verachtet , und sie fürcht , der : , : liebt sie
(nicht ;

Jesus wollte seyn geschlachtet , er gab sich selbst : , : ins Gericht ;
Durch sein Kreuz hat er gestillet ihre Schärfe , strenge Macht ,

Auß ihr jetzt das Leben quillet , Jesus Lieb' hat dieß vollbracht ,
Um den Sünder : , : zu befreyen ; und der thut sie treulos scheu-

(en ,

Da er sie doch lieben sollte , weil sie Jesus : , : tragen wollte !
Dich Gerechtigkeit zu heißen grausam : , : , : dieß belei-

(digt dich :

O mein Opfer soll dich preisen , schlage : , : , : nur verzehre
(mich).

110 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Alles was du wirfst zusenden, ist mir süß von deinen Händen;
Alles, ohne Unterscheid, was du gibst, ist Seligkeit
Dem verliebten: ,: reinen Herzen! aber Strafe, Wein und
(Schmerzen
Wird dem, der sie jetzt bestreitet, und nicht liebet, ,: zubereitet.

LV. Liebenswürdige Strengigkeiten und Führungen der Liebe.

Mel. Einer ist König.

Liebe, wie lieblich entzückst du das Herz!
Du bist die Quelle des Lebens in mir;
Wann du selbst solches geraubet durch Schmerz,
Gibst du es wieder, liebkosest dafür.
Du bist voll Bönne, erhebest, schlägst nieder:
Liebe liebkoset und donnert bald wieder.

Liebe, die schmeichelt: im Zorn bald erhitzt,
Raubt sie die Güter, die sie uns selbst schenkt,
Sie kann nicht leiden, daß man was besitzt,
Alles zu haben, ist worauf sie denkt,
Oft thut sie Güter in Ueberfluß senden,
Bald aber dem, der sie liebet, entwenden.

Sie ist vergnügt, wenn sie Strengigkeit zeigt;
Verlacht hernach unser quälendes Leid.

Mit ihrer Süßigkeit täuscht sie gar leicht;
Ihre Gerechtigkeit ist Gütigkeit.

Man liebt die Marter, die sie uns zusüget,
Dann sie durch sanftes Liebkosen betrieget.

Kommt sie holdseilig und liebeich gestalt,
Hält ihre Strenge nur gleichsam versteckt:
Ach, ihr Zorn will an uns strafen gar bald
Eignes Anseh'n, ob es schon ist verdeckt;
Ihr Zorn, und von ihr entfernet zu wallen,
Bringet die Reue, daß wir uns gefallen.

Auf sich selbst schauen, ein einziger Blick,
 Nur ein Geschmack, ja ein schwach kleines Licht,
 Macht, daß die Liebe uns stößet zurück,
 Daß sie mit Eifer und Strafen ausbricht:
 Sie macht, gleichwie ein Held bey grossen Siegen,
 Daß man den Staub leckend vor ihr muß liegen.

Liebe erhebet, und bald uns verkennt,
 Stürzt in den Abgrund des Elends hinein
 Dieses Herz, das in der Liebe stets brennt,
 Und ohne Klagen erduldet die Pein,
 Es schweigt, es liebet, bleibt vergnügt im Leiden,
 Und weigert sich niemals in Schmerzen zu weiden.

Man bleibet ruhig, und schweigt dabey still,
 Hält bey der Liebe bis in den Tod Stand
 An ihrem Galgen, von dem man nicht will
 Sich selbst befreien; man liebet das Band!
 Läßt dann die Liebe uns ihre Gunst scheinen,
 Will sie uns mit neuem Opfer vereinen.

Ja deine Strenge, o göttliche Lieb',
 Zieh ich all deinem Lieblosen weit vor:
 Süsse geheime entzückende Trieb'
 Aus ihrer Schärfe sanft steigt empor;
 Hast du dich gleich in die Hölle verstecket,
 Folgt dir doch der deine Wonne geschmecket.

Wer gar nichts leiden will, liebt der wohl recht?
 Nein, seine Liebe ist nur blosser Schein,
 Nichtiger Schimmer, und Gluth die nicht ächt:
 Ruhmt er sich heftig entzündet zu seyn;
 Sprech ich, daß es nur Natur sey zu nennen;
 Liebe, die lauter ist, thut er nicht kennen.

O reine Liebe, die du dich ernährst
 Nur stets von Opfer, Feu'r, Leiden und Noth;
 All mein Vergnügen ist, wann du gewährst
 Daß ich mich weihe für dich in den Tod!
 Ich kann nichts wollen, als mich zu bestreben,
 Wie im Brandopfer den Geist aufzugeben.

Leiden und sterben, o Liebe, für dich,
 Ist ja das höchste Wohl, Heil, Seligkeit!
 Kein ander Gut noch Grad dienet für mich,
 Leiden und sterben ist für diese Zeit;
 Ja mein Herz hegt keinen Wunsch noch Bestreben,
 Wär's auch, um als ein Apostel zu leben.

LVI. Brünstige Bitte dem Zeiland nachahmen zu können.

Mel. Glück zu, Kreuz! von ganzem ꝛc.

Jesus, der du bist mein König, Hohepriester und Prophet!
 Mein Herz bleibt dir unterthänig, stets es dir zu Willen steht.

Hier lieg ich zu deinen Füßen, zu dir seufzend Tag und
 (Nacht,

Daß ich möge stets genießten deiner Gnade sichere Wacht.

Und daß ich dir könn' nachahmen, werden hier nach dir
 (gestalt:

Lasse deinen hohen Namen sich verklären in mir bald.

Schlachte ab den Eigenwillen, Selbstgesuch und Eigen-
 (heit;

Deine Gnade müße stillen alle falsche Wirksamkeit.

Daß ich nie dein Geist betrübe, durch Ausschweifung, Wi-
 (derstand;

Auch ich seine sanfte Triebe mög befolgen un g e w a n d t.

Dein

Dein Licht laß mich stets anziehen, durch Ausharren im
Gebet;

In Bedrückung zu dir stehen: zu dir eilt niemand zu spät.

Durch Einkehren und Stillschweigen, wird der Geist mit
Gott bekannt;

Durch Erinken, stetes Neigen stärkst du uns durch deine Hand.

Daß ich dieß Glück kann erreichen, mußt du Jesus mir
besteh'n,

Deine Gnade mir darreichen, daß ich nur auf dich mög seh'n.

Ich muß erst mich überwinden, aller Sünde sterben ab;

Mich von allem hier losbinden, dein Kreuz tragen bis ins
Grab.

Dann, man kann ja ohne sterben dir unmöglich ähnlich
seyn;

Wer dereinst mit dir will erben, muß hier leiden Schmach und
Pein.

Das Kreuz ist die Leidensbahn, wo ich muß absagen mir:
Ich schwör' unter deine Fahne, treu zu seyn alleine dir.

LVII. Verlangen der Seele Gott allein anzuhängen.

Rel. O der alles hätt' verloren.

Gott allein ist meine Wonne, Gott allein ist meine Lust;
Er ist meines Herzens Sonne; Gott allein bleibt mir bewußt.

Nur nach ihm kann ich verlangen, er ist meine Zuversicht;
Ihm allein will ich anhängen, alles andre acht' ich nicht.

Mein Herz ich zu ihm ausbreite; ja ich sehe stets zu ihm,
Auf daß er in mir bestreite, was beslecket meinen Sinn.

Du wollst meine See' erwecken, Liebe! stets durch deine
Stimm:

Mich soll keine Furcht abschrecken, wann der Feind hält vor
dein Grimm.

114 Gesänge über die Hauptwahrheiten

O wie sehnet sich mein Herze, daß es wandle stets vor dir!
O wie bitter ist mein Schmerze, wenn ich dich nicht hab vor
mir!

Kommst du nicht in meine Seele, schliessest selbst dein Licht
mir auf:

Ach! in dieser Marterhöle geht in Angst zurück mein Lauf.

Wo du selbst dir nicht einweihest dieses Herz zum Eigen-
thum,

Und wo du nicht bey mir bleibest, falle ich, und komme um.

Nichts kann meine Pein versüßen, als nur deine Gegen-
wart:

Herr, ich lieg zu deinen Füßen, deinen Beystand ich erwart!

Eignes Wirken, Laufen, Rennen, kann mich nicht mit
dir verein,

Aber wohl in Liebe brennen, machet mich mit dir gemein.

Liebe! du wollst stets abwenden, was mich von dir scheiden
will;

Du wollst deine Gnad zusenden, damit ich dir halte still.

Daß ich deines Geistes Zügen mit Gehorsam bleib getreu,
Du wollst in mir schalten, fügen; schaffen mein Herz täglich
neu.

Nur dein Bild in mir zu prägen, bleibt für mich die höchste
Pflicht;

Ohne eigen Wollen, Regen, sey mein Geist auf dich gericht.

Daß er mög sich stets bestreben unter deiner Kreuzesfahn,
Dir am Weinstock, wie die Reben, bleiben fest, und hangen an.

Alsdann werd ich froh und stille wandeln fort zur Ewigkeit;
Wenn mit dir Eins wird mein Wille, leb' ich ohne Qual und
Streit.

LVIII. Innerliches Stillschweigen der Seele in der Gegenwart Gottes.

Mel. O Durchbrecher aller Banden,

Weg ihr stürmische Gedanken,
 Häufet nicht mein Herzeleid;
 Haltet euch vielmehr in Schranken,
 Eure Plag mein Herz durchschneidet.
 Der Betrug der euch begleitet,
 Und die Einbildung verführt,
 Meine Seele oft bestreitet,
 Wenn der Feind den Grund aufrührt.

Ihr Geschäfte, fremde Sachen,
 Ihr Gedanken wilder Fluth,
 Sollet mich nicht irre machen;
 Stillet, stilltet eure Wuth!
 Euer Toben macht mich leiden,
 Ihr gehört nur in die Welt:
 Das Andenken muß man meiden,
 Weil's der Seelen Flug aufhält.

Du Einbildungskraft = Geschäfte,
 Sollst in mir ganz stille seyn;
 Und ihr jede Seelenkräfte,
 Sinket all in Ohnmacht ein;
 Schweiget still ihr meine Sinnen,
 Störet nicht die sanfte Ruh,
 Laßt mich seyn versammelt drinnen;
 Augen, Ohren schließt euch zu.

Lasset mich in Ruh genießen,
 Gottes süße Gegenwart:
 Wie sanft thut die Gnade fließen,
 Wann in Ruh man Gott abwart.

O wie sanft ist hier die Sprache
Des Gottworts im tiefen Grund,
Und wie lieblich innigst nahe,
Macht er sich der Seelen kund!

Drum Vernunft laß dich nicht hören,
Schweig, bet' an, und werde stumm;
Lasse dich von Gott belehren
Hier im dunkeln Heiligthum:
Der Verstand, die Ruhe spüret,
Sein Verstehen höret auf;
Die Begierden man verlieret,
Weil man hemmet ihren Lauf.

Hier der Geist sich haltet stille,
Stets anbetet und beschaut;
Höchst geschmeidig wird der Wille,
Sinkt im Nichts, auf Gott nur baut:
O wer könnte recht aussprechen
Das Wohl das dem Herz zusießt!
O Vortheile nicht zu rechnen,
Selig wer euch stets genießt!

Jetzt kann Gott sich ganz einsenken,
In die rein gewordne Braut;
Gänzlich thut er sich ihr schenken,
Ja sie wird mit ihm vertraut:
Er thut sich ihr offenbaren,
Sie wird nun in Gott gelehrt,
Er gibt ihr da zu erfahren,
Was kein menschlich Ohr gehört.

Hier die Seele die geschieden
Von dem schnöden Ich und Mein,
Voll Vergnügen, Freud und Frieden,
Mit Gott handelt ganz allein;

Er in ihr sich süß ergöset,
 Sie in ihm verwandelt wird;
 Er an seinen Tisch sie setzet,
 Und wird göttlich da bewirth.

Nun genießt sie ohn' Betrüben,
 Ungeßört das höchste Gut;
 Ja sie kann nichts thun als lieben,
 Ewig brennet ihre Gluth:
 Sie fühlt hier in ihrem Herzen,
 Wegen Widerwärtigkeit,
 Keine Unlust, Last noch Schmerzen;
 Nichts stört sie zu solcher Zeit.

Sie bleibt ganz verschlungen stehen,
 Im Bewundern dieser Gnad;
 Sie kann ihn in allem sehen,
 Was nur immer Wesen hat:
 Ja für alles und in allem,
 Wie Gott nur mit ihr verfährt,
 Dankt sie ihm mit Wohlgefallen;
 Seinem Willen sie verehrt.

Aber wann dieß soll geschehen,
 Daß sie Eins*) mit Gott mög seyn,
 Muß der Geist gereinigt stehen,
 Hell und lauter, sauber, rein;
 Weil das allerhöchste Wesen
 Höchst unendlich, heilig ist:
 O wie rein und auserlesen
 Ist die Braut die er erkieset!

*) Joh. 17. V. 23.

Kein Verstand kann nimmer fassen,
 Gottes reine Wesenheit;
 Du bist über alle Massen
 Göttliche Unbildlichkeit!
 Wer, wer, kann sie je beschreiben?
 Nennen, sagen was sie ist?
 O ich will nun ewig schweigen,
 Weil du stets bist, der du bist!

O du unumschränkte Größe,
 Weiter Raum, o Wesenheit;
 Gottheit, undenkbare Blöße,
 Nacht und reine Ewigkeit!
 Finsterniß thut dich umgeben,
 Dunkelheit bedeckt dein Thron;
 Dein Glanz selbst raubt oft das Leben,
 Wer verträgt ihn? Nur dein Sohn.

O Abgrund den nichts umschänket,
 Tiefe die kein Geist erblickt;
 Nacht die sich zum Schweigen lenket,
 Der Verstand wird hier entzückt:
 O! ich muß verstummet stehen,
 Wenn ich dich erforschen will;
 Wer sich rühmt dich einzusehen,
 Der verfehlt sogleich sein Ziel.

Selbst die Engel nicht ergründen
 Dieß Geheimniß, was du bist;
 Keinen Anfang kann man finden,
 Weil er unerforschlich ist:
 Wie mehr man sich hier versenket,
 Jemehr der Geist sich verliert;
 Und wenn das Gemüth nachdenket,
 Wird's durch deinen Strahl berührt.

Was der Cherub thut dort oben,
Soll auch hier seyn meine Pflicht;
Dich bewundern, dich stets loben,
Fallen auf mein Angesicht:
Schaut wie sie ihr Antlitz decken,
Weil man dich nicht sehen kann;
Deine Großheit scheint zu schrecken,
Ewig beten sie dich an.

Der hat dich niemals begriffen,
Welcher spricht daß er dich kennt;
Der allein kann dieses prüfen,
Dessen Herz aus Liebe brennt:
Oft formt man sich in Gedanken
Falsche Bilder, falscher Wahn;
Einbildung bleib in den Schranken,
Schweige still, und bete an!

LIX. Die wahre Gottesverehrung bestehet in der Liebe.

Mel. D Durchbrecher.

Höchster Ursprung meiner Seele, von dem alles Wesen stieft!
Du wirst nicht als Gott behandelt, du, der du unendlich bist!
Niemand brennt von deinen Flammen, welche rein und heilig
(sind:

Sende dein Feu'r, und verzehre was in uns unlauter ist.

Denn obschon man dich anseheth, ist es nur aus Eigennutz;
Nur die Huld, die du gewährest, bleibet uns dabey bewußt!
Niemand ist es deine Ehre, die man rein und allein sucht;
Was uns allein sollt bewegen, ferne von dem Herzen bleibt.

Deine Ehre thut man schänden durch Sünd, Laster ohne
Scheu;

Oder man thut sich verblenden mit Andachtschein, Heuchelei;
Auch die Tugend die man wählet, Selbstgesuch ist, Eigenheit;
Alle Uebung die man liebet, wird durch Eigenwill erdacht.

Dieser Dienst kann nicht gefallen meinem König, Bräutigam,

Er ist seiner ganz unwürdig, weil er rein und heilig ist:
Ach! wenn wird man dieß verstehen, daß Gott ist ein reiner
Geist,

Der Herz, Seele ganz durchdringet; all's vor ihm entwickelt
steht?

Wo ist jetzt auf Erd zu finden Herzens-einfalt, Lauterkeit?
Wo Verlangen nach den Leiden, wahre Liebe und Sanft-
muth?

Aus den Herzen ist verschwunden des Gewissens Heiterkeit;
Dessen Ruh und süßer Frieden selten jetzt erfahren wird.

Anstatt dieser hohen Gnade die nur ächte Tugend zeugt,
Und die in dem innern Leben jeder auch erlangen kann:
Jetzt die Frömmigkeit bestehet aus Verwirrung, Prahlerey;
Jeder lauft, rennt nach Gutdünken, schreibt und spricht aus
Eigensinn.

So zu dienen nur in Worten, ohne daß das Herz einstimmt,
Ist ein Heucheldienst, und nichtig: Gott will unser ganzes
Herz,

Das ihn liebet und anbetet: dieses ist ein Gottesdienst,
Welcher würdig ihn verehret; Heucheldienst verspottet ihn.

Es ist wahr, o Gott der Liebe! was man liebt, anbetet man,
Findet tausend Lustergötzen im Geliebten, den man ehret!
Wahrlich lieben und anbeten können nicht getrennet seyn:
Wer nicht Gott von Herzen liebet, betet keineswegs ihn an.

LX. Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Mel. O Gott mein Schöpfer.

Ober: Als ich das Nichts nahm wohl in Acht.

Meine Kinder kommt zur Quelle,
 Die mein Gott und Bräutigam
 Euch für jeko. zubereitet!
 Ihr könnt schöpfen, wann ihr wollt,
 Liebe, die das Herz erquicket,
 Und die Klein- und Kindlichkeit.
 Kommt dann meine liebe Kinder;
 Kommt zur Quelle, trinkt euch satt. : , :

Last die löchrichte Eisternen,
 Die kein Wasser für den Durst
 Können halten noch bewahren:
 Kommt zu Jesu, unserm Gott,
 Dessen Lebenswasser laben,
 Adams Leben treiben aus;
 Sie versüßen eure Uebel,
 Geben euch die Ruh in Gott. : , :

Er verhiesse diese Wasser
 Der Samaritanerin,
 Daß aus ihr entspringen sollte
 Ein dergleichen Wasserstrom,
 Daß sie leichtlich sollte schöpfen
 Aus den Schätzen, aus Gott selbst
 Dieses reine Lebenswasser,
 Das ins ew'ge Leben quillt.

Dieser Gott der Heiligkeiten
 Will, dieweil er ist ein Geist,
 Daß man ihn im Geist anbetet:
 Man kann Gott nur in dem Geist
 Und in Wahrheit recht anbeten.
 Dieß Anbeten fordert Gott;
 Andre Mittel suchen wollen,
 Wäre nur Verwegenheit. : , :

LXI. Seligkeit einer in Gott ruhenden Seele.

Mel. So oft ich Lust zum Eingen krieg.

D selig wer weit von der Welt
 Das Friedensmahl in Gott selbst hält,
 In seiner Seele Gott stets hört,
 In tiefem Frieden ungestört,
 Und redet auch zu seiner Zeit
 Von dessen Liebe, Süßigkeit,
 Und Wollust die er uns bereit!

D selig, wer sich selbst vergißt,
 In Gott versenkt, verloren ist;
 Dem kein Begehren mehr bewußt,
 In Gott allein findt alle Lust;
 Den keine Zeit noch Ort mehr bindt,
 In reiner Liebe bleibt entzündt,
 In seinem Nichts Gott selbst er findt!

D selig, wen der Tod entblößt,
 Von allem Eignen hat erlöst,
 Wer in Gott lebet, von sich los,
 Im Friede ruht in Gottes Schooß,
 Wer seiner selbst nicht mehr nimmt wahr,
 Und sich Gott läßet ganz und gar,
 Bleibt Gottes Opfer immerdar.

Ihr, die ihr meine Liebe kennt,
 Laßt mich darinnen ungetrennt,
 Ach, laßt mich schlafen süßiglich
 In meiner Liebe inniglich,
 O weckt mich unter keinem Schein,
 Seyd still, und laßet mich allein,
 So lang mein Gott mich schläfert ein!

LXII. Gänzliche Aufopferung der Eigenheit.
 Vertilgung der Selbstliebe.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

Gottes Liebe meine Wonne,
 Ist mein Theil und höchstes Gut;
 Bist mein All und Lebenssonne,
 Du belebest Geist und Muth,
 Ja verzehr'st Sorg und Verlangen,
 Machst das Herz von allem los;
 Ewig will ich dich umfassen,
 Und dir folgen nackt und bloß.

O wie lieb ich deine Streiche,
 Höchste Weisheit, Schönheit du;
 Ewig von dir ich nicht weiche,
 Bey dir find ich Seelenruh.
 Schlage, schlage, dieß wird eben
 Meiner Seelen Labung seyn;
 Dir bleib ich stets übergeben,
 Mitten in der größten Pein.

Tödt' in mir die Eigenliebe,
 Und zerstöre ganz das Me in,
 Daß ich nichts als deine Triebe
 Fühle; siege du allein!

Könnst ich mich in dich versenken,
 Gehen aus der Eigenheit,
 Lebensweisheit würd' mich lenken,
 Leiten mich zu jeder Zeit.

O Gott herrsche und regiere
 Ewig mein Gemüth und Herz;
 Mich besitze, leite, führe,
 Alles andre bringt nur Schmerz.
 Wenn wird doch mein eigen Denken
 Einst verschwinden ganz und gar?
 Du kannst diese Gnade schenken
 Rein zu lieben immerdar.

Herr, mein Wille ich darbringe
 Dir zum Opfer, nimm es an;
 Dieß Geschenk ist zwar geringe,
 Ach! ich opfre was ich kann.
 Schaffe nur daß meine Seele
 Sich verliere ganz in dir;
 Deine Führung ich mir wähle,
 Nimm mich an, und gib dich mir.

Wer noch an sich selber denkt,
 Richtet auf sich sein Gesicht;
 Wahre Liebe ihn nicht lenket,
 Kennt nicht reiner Liebe Pflicht:
 Ihm ist noch zur Zeit verborgen,
 O Gott, deine Heiligkeit!
 Hängt an sich, thut für sich sorgen,
 Haft der Liebe Reinigkeit.

Aber ein gebeugtes Herze,
 Das Gott über alles liebt,
 Findet in ihm alle Schätze,
 Nichts auf Erden es betrübt:

Es lebt ruhig, froh und stille,
 Seine Speis ist, lieben rein:
 Ganz Gott ähnlich ist sein Wille,
 Lebt vergnügt, nur Gott gemein.

Komm, o Liebe bald auf Erden,
 Rotte aus die Eigenheit:
 Laß uns alle Kinder werden,
 Die im Kreuze jederzeit
 Sanft, gehorsam und gelassen
 Folgen dir, o Jesu nach;
 Still, demüthig, ohne Maßen
 Leiden Marter, Spott und Schmach.

Ja komm bald um zu zerstören
 Das versuchte Sündenreich,
 Um die Herzen zu bekehren,
 Machen deinem Bilde gleich:
 Schaffe Seelen die geschieden
 Von dem schnöden M e i n und I c h,
 Schon hier schmecken deinen Frieden,
 Ewig nur besitzen dich.

LXIII. Gegen die eigennützigte Liebe, schädliches Gift
 der Eigenheit.

Mel. Hier legt mein Sinn sich vor dir nieder.

Man schämt sich, und will nicht bekennen,
 Daß eigennützig wir zu nennen:
 Aus Liebe dien' ich euch, spricht man,
 Nie seh' ich meinen Vorthail an.

Allein Gott lauterlich zu lieben,
 Thut man gar scheinbar von sich schieben;
 Dann reine Liebe bald verschwindt,
 Wann man da keinen Nutzen findt.

O Blindheit! soll dann Eigenliebe,
 Des Eigennuzens falsche Triebe,
 Bey Menschen ausgeübt allein
 Verhaßt, für Gott ganz billig seyn?

Soll reine Liebe Gott erweisen,
 Ein Irrthum, Kezerey nun heißen?
 Ist Eigennuzen gut bey Gott,
 Und gegen Menschen Schand' und Spott?

Es ist Vergeltung, wann ich ihnen,
 Spricht man, aus Liebe nur kann dienen:
 Der eitle Mensch, der nur sich acht,
 Hat dieß Gesetz für sich erdacht.

Gott aber, er soll sich begnügen,
 Wann wir mit Eigennuz ihm fügen?
 O Mensch, aus toller Eitelkeit,
 Hast du dir dieß Gesetz bereit!

O Gott! Leib, Seel', all mein Vermögen,
 Will ich zu deinem Dienst anlegen,
 Von Gott kommt alles! ihm allein
 Muß Herz und Geist gewiedmet seyn.

O Mensch! du Nichts, das zu verachten,
 Dich sollt man als Gott lieben, achten?
 Mein Gott, und dich, o Schlangenlist!
 Nur so viel als du günstig bist?

Ob Feinde uns gleich heftig plagen,
 Soll man doch Liebe für sie tragen:
 Verdient Gott gleiche Liebe nicht,
 Die ohne Nuß auf ihn gericht?

O Eigennuz, du Gift der Schlangen,
 Mein Herz soll niemals dir anhangen;
 Auf Gott, für Gott in Reinigkeit
 Gehet meine Liebe allezeit!

Laß, o Gott, mich gleich jezo sterben,
 Und in dem Abgrund gar verderben,
 Wann Eigennuß mein Herz besieckt,
 Und mich mit seinem Gift ansteckt!

LXIV. Wahre Andacht und Frömmigkeit der reinen Liebe.

Mel. Ermuntert euch ihr Frommen.

Oder: Befiehl du deine Wege.

In Liebe laß mich wallen, o Bräut'gam ewiglich!
 Wann deine Streiche fallen, und du zerschmetterst mich,
 So bleib ich dir ergeben: dann unter Streich' und Pein
 Kann man in Liebe leben, vergnügt und selig seyn.

Wenn man wahrhaftig liebet, acht man für keine Qual,
 Ob man uns gleich umgibet mit Marter ohne Zahl.
 Wer dann das Kreuz vermeidet, der liebet wahrlich nicht:
 Wer aber gerne leidet, übt wahrer Liebe Pflicht.

Wer schon klagt über Schmerzen, bey so geringem Leid,
 Der heget nicht im Herzen der Liebe Reinigkeit.
 Wer die Geduld kann üben im Kreuz, sich selbst vergift,
 Der weiß Gott recht zu lieben, wie er es würdig ist.

Ein Frommer, der sich fühlet in weicher Lüsterheit,
 Wenn er ein Kreuzchen spüret, schreut über Grausamkeit:
 Er will sogleich verzagen, wenn Leiden auf ihn fällt,
 Bey rauhen Schmerzenstagen, ist er ein schlechter Held.

Sein Eigenwille bleibt bey seinem Tugendsschein,
 Wenn dieser ihn nicht treibet, so wankt er allgemein;
 Er thut sich bald anfüllen mit bitterer Eifersmacht,
 Wenn man dem Eigenwillen zu widerstehen tracht.

Wer nicht gleich wie er handelt, der ärgert ihn zur Stund;
 Der nur vor Gott stets wandelt, verdammet er im Grund,
 Verwirft das innre Leben, die innre Gegenwart,
 Bey allem sein Bestreben, in Eigenheit ausart.

O heilig reine Liebe, wie weit entfernst du dich
 Von jenem bittern Triebe, der heilig haltet sich!
 Du führst auf rauhen Wegen, zerstörst den Eigenwill,
 Des eignen Geists Bewegen dämpfst dein Geist ohne Ziel.
 Des Eigenwollens Treiben ist dir verhaßt, ein Gräu'l:
 Gehorsam, Einfalt bleiben der reinen Liebe Theil;
 Man will nur was Gott gibe, und wenn er nichts verleih,
 Ist man vergnügt und liebet der Liebe Strengigkeit.

Man ist bereit zum Leiden, glaubt daß man es verschuldet,
 Der Liebe scharfes Schneiden mindert nicht die Geduld.
 Im Marterthum und Streichen gehorsam bis ins Grab;
 Dieß ist das wahre Zeichen der treuen Uebergab'.

Eigennuß muß verschwinden, wenn man liebt lauterlich;
 Wenn Pein und Marter binden, hält Liebe doch den Stich.
 Sich selbst verachten lassen, bey Elend, Pein und Spott.
 So lieben, sich selbst hasßen, macht würdig unserm Gott!

LXV. Wider die falsche Weisheit der Selbstklugen dieser
 Welt.

Mel. Meine Hoffnung stehet feste.

Man gedachte mir zu lernen
 Falsche Klugheit dieser Zeit,
 Doch ich wollt mich nicht entfernen,
 Von der Einfalt, Kindlichkeit;
 O wie wohl ist mir
 In dem armen Nichts allhier.

Nein, ich will niemals beneiden
 Andrer Weisheit, Ehr und Ruhm;
 Einfalt, Unschuld soll mich weiden,
 Und stets seyn mein Eigenthum:
 Kindlich, arm, ohn' Schein,
 Ist mein bestes Loos allein.

Michal,

Michal, klug in allen Dingen,
 Sprach zu David in dem Hohn:
 Euer thorheitsvolles Springen
 Schickt sich wohl zu eurer Kron.
 Wann ein König singt,
 Wie ein Schalksnarr hüpf und springt.

David sprach: ja mit den Kleinen
 Will ich gerne seyn veracht,
 Und vor allen Menschen scheinen
 Ohne Wiß, schlecht und verlacht:
 Will seyn nichts und bloß,
 Auf daß Gott allein sey groß!

Unsre Nichtigkeit erkennen,
 Preiset Gottes Majestät:
 Nicht nach hohen Dingen rennen,
 Macht daß Demuth fest besteht.
 Ich will gar nichts seyn,
 Ohne Wiß, veracht und klein.

Haben nicht verachte Mägde
 Ganz entblößet euch gesehn?
 Ja das Volk, und eure Knechte
 Lachten, dieses anzuseh'n,
 Daß ein König singt,
 Wie ein Schalksnarr tanzt und springt!

Vor der hohen Bundeslade
 Will ich scheinen ohne Pracht,
 Die Verachtung ist mir Gnade,
 Gott allein bleibt alle Macht;
 Er bleib all mein Gut,
 Wann mein Herz im Nichts sanft ruht!
 (Fr G. geistl. G. II. Thl.) 3

Hochmuth muß zu Grunde gehen,
Trägt Unfruchtbarkeit davon:
Du wirst niemals Kinder sehen,
Deiner Eitelkeit zum Lohn.
Hochmuth rottet aus
Deines Vaters ganzes Haus!

LXVI. Liebe zur Kleinheit und Niedrigkeit.

Mel. Gcht ihr Streiter, immer weiter.

Wann wir lieben, und uns üben
In der Kleinheit, Niedrigkeit,
Sind wir sicher vor den Stricken,
Daß die Feinde nicht berücken
Uns durch Stolz und Eigenheit.

Niedrigkeiten, Kindlichkeiten
Tragen uns bis in Gott fort:
Gott allein ist groß und heilig,
Wir voll Elend, schwach und greulich;
Und das Nichts ist unser Ort.

Stolze Seele nicht verhehle,
Wo dein Sinn ist hingericht;
Daß man dich soll heilig achten;
Thust nach hohen Gaben trachten;
Und dein Elend kennst du nicht.

Gottes Waffen, zu bestrafen
Diese Seele, sind bereit;
Die selbst ihre Heiligkeiten
Gott will setzen an die Seiten,
Wird als Unflath! ausgespeyt.

All dein Prahlen, wird bald fallen,
 Und du liegen in dem Staub,
 Wann ein Streich von Gottes Händen
 Will sein Feureifer senden,
 Und dir abnimmt deinen Raub.

Niedrig bleiben kann vertreiben
 Alle Furcht vor schwerem Fall:
 Wer sich in das Nichts versenket,
 An kein Wollen, Wünschen denket,
 Findet Frieden überall.

LXVII. Sich entblößen lassen, und uns selbst verläugnen.
 Mel. Auf, auf mein Herz. Oder: Von Gott will ich nicht.

D wann doch hören wollten, die meine Kinder seyn,
 Daß sie nur lieben sollten Entblößung ganz allein.
 Doch sobald die Trockenheiten sie stark bestreiten,
 So kehren sie zurück, o Schaden, welch Unglück! : , :

Sie sind stets unbeständig, ohn' alle Festigkeit,
 Falscher Witz macht abwendig, hält sie auf allezeit
 Sich der Weisheit ganz zu lassen und sich selbst hassen,
 Verlieren seine Stütz fürcht man, liebt den Besitz. : , :

In eignem Wirken leben liebt man; fürcht aber sehr
 Arm, elend, bloß zu schweben; das eigne sucht man mehr:
 Man will leben und besitzen nicht am Kreuz schwitzen,
 Wo Jesus nackend hängt, mit Gallen wird getränkt. : , :

Verliert das eigne Leben, spricht Gott*), verläugne dich,
 Dieß Zeichen sollt ihr geben, daß ihr recht liebet mich,
 Und daß mein Geist euch regieret, in Liebe führet,
 Die durch ihr Feuerschwerdt die Fehler all verzehret. : , :

*) Matth. 16. V. 25. Marc. 8. V. 34.

LXVIII. Wahre Uebergabe.

Mel. Mein Leiden hat kein End.

In Blöße, Armuth, Noth steht meine Uebergab'
 Allein auf meinen Gott: ich bleib' geschieden;
 Durch einen Blick auf mich, werd' ich hienieden
 Versetzt in Pein, die Mark und Bein,
 Schnell durchdringt Geist und Herz, und raubt den Frieden.

Wer Gott nur für sich selbst besitzen will allein,
 Setzt seine Seligkeit nur im Geniessen;
 Wie er geliebt mög seyn, ist er besessen:
 Wer lauterlich, nicht suchet sich,
 Und Gott für Gott verliert, in ihn thut fließen.

So sey von nun an ganz mein Herz dein Eigenthum
 O Jesu theurste Lieb'! mein Licht und Leben,
 Auf ewig bleib' ich dir ganz übergeben
 Mit Geist und Herz, ohn' Leid und Schmerz
 Will ich mit reiner Lieb' an dir stets kleben.

Nun Lieb' ich hier' dir Trotz, da hast du meine Brust
 Verschone meiner nicht, das Ich zerstöre;
 Ja rott' es gänzlich aus, zu Grund umkehre,
 Und was in mir zuwider dir,
 Noch eignes Leben hegt, dein Feu'r verzehre.

Es müße keine Spur von mir hier bleiben steh'n;
 Natur und Eigenheit durchs Kreuz ertränke;
 Durch deines Geistes Kraft im Tod versenke,
 Daß lauter rein, nur Gott allein
 In mir stets wohnen mög', dieß Heil mir schenke.

Die Streiche deiner Hand sind süß und selig mir,
 Weil ich durch ihre Kraft werd' neugeboren;
 Auf diesem Weg werd' ich in Gott verloren:
 Nur seine Ehr, bleibt meine Lehr;
 Ich liebe den allein, der mich erkohren.

LXIX. Aufforderung zur reinen Liebe und gänzlichen
Uebergabe an Gott.

Mel. O Ursprung des Lebens.

Mein göttlicher Meister ist lieblich und schön:
Ihr Seelen eilt zu ihm in Liebe zu geh'n!
Ihn hoch zu verehren, sein Lob zu vermehren,
Dieß wünsch' ich, daß komme auf Erden sein Reich,
Entzünde die Herzen in Liebe zugleich!

O Thorheit! ihr Menschen, die ihr insgesamt
Die Uebergab' jeho so heftig verdammt:
Wann ihr sie geschmecket, die Wonne entdeckt,
Ihr würdet die Uebergab' preisen allein,
Und sagen, es kann ja nichts seligers seyn!

Das Nichts und der Glaube ganz nackend und bloß,
Die reine Lieb' wann man von sich selbst ist los,
Sich selbst zu hassen, sich ganz zu verlassen,
Macht daß Gott allein als ein König regiert,
Und ruhig im Herzen lebt und triumphirt.

Auch selbst im Leiden findt man Seligkeit,
Die Ruhe, Vergnügen und Zufriedenheit,
Wann man übergeben an Gott bleibet kleben:
Gott ist ja mit keinen Gesetzen umschränkt,
Drum bleibe man ganz in sein Wollen versenkt.

Du glaubst dich, o Mensch, ohne Fessel und frey,
Und bleibst doch in steter Qual und Sclaverey,
Die Unruh dich kränket, in Kummer versenket,
Die göttliche Wahrheit ist dir unbekannt,
Und lebest in einem verdammlichen Stand.

Ergreife die göttliche Liebe benzeit,
 Sie setzt dich in Freiheit, versüßt alles Leid;
 In ihr kann man schmecken, die Wahrheit entdecken,
 O seliger Wechsel durch Liebe vollbracht,
 Die aus einem Teufel ein Gotteskind macht.

Und wann man Gott liebet ganz lauter und rein,
 So wird man gesättigt von Liebe allein:
 Die Pein wird versüßet wann Liebe uns grüßet,
 Gerechtigkeit, du machst das bitterste Leid
 Zu lauter Vergnügen, Ruh und Seligkeit.

O göttliche Liebe man acht deiner nicht,
 Ergreif dann die Waffen, laß strahlen dein Licht;
 Entzündt alle Herzen mit lieblichen Schmerzen;
 Herrsche über alle und siege zugleich,
 Komm richte nunmehr auf dein göttliches Reich!

LXX. Die Schwalbe, Sinnbild einer gottliebenden Seele.

Mel. Eins ist Noth, ach Herr dieß eine.

Schaut die Schwalbe wie sie lehret
 Mir die treue Liebespflicht;
 Die sich von der Erd' abkehret
 Und nur nach dem Himmel richt:
 So soll ich nach Möglichkeit, wie sie es machen,
 Und alles, was irdisch ist gänzlich verlachen:
 Dann ruht sie auf Erden, so ist's nur im Dun,
 Sie stieget stets, will in den Lüften nur ruh'n.

Also schwebt sie in den Höhen,
 Ruht im heitern Himmelskreis;
 Nur was man kann fliegen sehen,
 Brauchet sie zu ihrer Speis.

Ja was ihr zur Nahrung und Weide hier dienet,
 Hat niemals auf Erde in Feldern gegrünet,
 Und kommt dann die Sonne im Frühling heran,
 So macht deren Wärme der Schwalbe die Bahn.

Dann sie kommt zu uns auf Erden,
 Bey der Sonne warmen Blick,
 Kehret, wann es kalt will werden,
 Mit der Sonne gleich zurück:
 So sollen wir stehen, und äusserst vermeiden,
 Uns anderswo, als nur in Liebe zu weiden;
 Dann göttliche Liebe ist für uns der Ort,
 Da sollen wir wohnen und ruhen im Port.

Das Gebet des Geistes lasset
 Unfre Speis und Nahrung seyn,
 Flichtet die Natur, und hasset
 Ihres Giftes süßen Schein;
 Ja lasset uns, gleichwie die Schwalbe, nachziehen
 Der ewigen Sonne, die alles verliehen:
 Ihr herrlicher Stral der entzündet die Brust
 Mit reinstester Liebe, mit göttlicher Lust.

Setzt die Schwalbe auch zu Zeiten
 Ihren Fuß auf Erd' und Stein,
 So will sie ein Nest bereiten
 Ihren zarten Kühleim:
 Wann sie ihre Jungen nicht wollte aushecken,
 Sie würde auf Erden den Fuß nie beslecken,
 Sie schwänge sich hoch in die Lüften hinauf,
 Nichts hielt den schnellen und stiegenden Lauf.

Laßt uns diese Marterhöhle,
 Dieses Todtenhaus der Pein
 Nun verlassen meine Seele,
 In die Liebe gehen ein,

Darinnen zu wohnen: ja laßt uns bemühen,
 Und diese eiskalte und Mördergrub schieben,
 Hinauf zu der Sonne, die herrlich aufgeht,
 In Gott, in die Liebe, die ewig besteht.

LXXI. Sichere Führung des Glaubens und der Liebe.

Mel. O ihr auserwählte Kinder.

Es ist Großmuth reiner Liebe,
 Die für Gott sich ganz vergibt,
 Seiner Herrschaft, seinem Triebe
 Man stets unterworfen ist:
 Liebe bindet, sie entzündet,
 Daß man nur auf Gott gedenket,
 Seine Ehre uns stets lenket.

In dem höchsten Gotteswillen
 Ist die Seligkeit allein,
 Unser Herz kann sonst nichts stillen,
 Als die Liebe wann sie rein:
 Sicherheiten sich bereiten,
 Ist nicht Liebe, noch Vertrauen,
 Da man glaubet ohne Schauen.

Sicher auf dem Lebenswege
 Geht man, wann der Glaube führt;
 Dann des Glaubens dunkle Stege
 In die Lieb' einführen wird.
 Furchtsam gehen, bebend stehen,
 Daß der Eigenliebe Zeichen,
 Wird das Ziel niemals erreichen.

Dann der Glaube und Vertrauen,
 *Samt der Lieb' wie sich's gebührt,
 Wann wir uns selbst nicht anschauen,
 Uns zur Seligkeit stets führt;

Ja sie lenken, und versenken,
 Herz und Geist durch Gott in Frieden,
 Wo man bleibt ungeschieden.

Heil und wahre Seligkeiten
 Nur durch Frieden wird erlangt,
 Wann er bleibt zu allen Zeiten
 Unbeweglich und nicht wankt.
 Dann der Wille bleibt stille;
 Der Verstand und die Gedanken,
 Ruhen in des Friedens Schranken.

Durch den Frieden wird erfüllet
 Unser Herz mit Freudigkeit,
 Ja der Friede tödt und stillt
 Wünschen und Begierlichkeit;
 Friede liebet, Glauben übet,
 Friede ist ja Reden, Schweigen,
 Er allein kann Gott erreichen.

Dann die reine Gottesliebe
 Treibet stets aus unsrer Seel'
 Unruh und die wilden Triebe;
 Machet den Geist lauter, hell,
 Liebe bindet, überwindet,
 Nichts wird je die Liebe hemmen,
 Alles wird sie überschweben.

Liebe wirkt in Ruh und Frieden,
 Still, und in Gelassenheit,
 Läßt durch Gottes Geist hiernieden
 Sich bewegen allezeit:
 Sie wirkt klarlich, nicht beschwerlich,
 Und durch Gottes Trieb im Schweigen
 Ruh, und wirkt sie, läßt sich neigen.

138 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Hört der Liebe sanftes Regen,
Ihrer Stimme Lieblichkeit,
Die durch kräftiges Bewegen
Zu sich zieht jederzeit.
Diese Stimme in dem Grimme
Wird, wann wir sie nicht anhören,
Uns wie dürres Stroh verzehren.

LXXII. Eifersucht der göttlichen Liebe.

Mel. Was dein Gott thut.

Die Eifersucht der Liebe sucht
Ein treues Herz, das wahre Großmuth heget,
Mit keinem Blick nie sieht zurück,
Und in Gefahr die Furcht von sich ableget:
Wann Liebe führt, allein regiert,
Belebt das Herz, kann uns nichts wankend machen,
Man wird die Noth, ja Höll und Tod
Durch Uebergab' nicht achten, sie verlachen.

LXXIII. Herrliche Vorrechte der demüthigen und sanftmüthigen Seele.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Wer nur sich liebet und hoch achtet,
Der ist in Irthum eingehüllt:
Wer sich selbst hasset und verachtet,
Der hat des Bräut'gams Wunsch erfüllt.
Demüthig ist mein Bräutigam,
Das holde sanfte Gotteslamm.

Geheimniß, das hoch ist zu schätzen,
 Du machst den Menschen liebenswerth,
 Sich selbst verachten, in Staub setzen,
 Ist was Gott liebt, von uns begehrt.
 Demüthig ist mein Bräutigam,
 Das holde sanfte Gotteslamm.

O Bönne, die in Niedrigkeiten,
 Und in der Kindlichkeit man findt!
 Die Liebe trägt zu allen Zeiten
 Lieblosend ein klein schwaches Kind:
 Die Demuth liebt mein Bräutigam,
 Die Sanftmuth unser Gotteslamm.

O welsch ein heiteres Vergnügen,
 Von Stolz und Hochmuth seyn befreyt!
 Nichts thut dem auf dem Herzen liegen,
 Der arm im Geist ist jederzeit.
 Weh denen die groß in sich sind!
 O selig ist ein kleines Kind!

Wer zu hoch in der Weisheit steigt,
 Der hat gar manche böse Zeit;
 Der Kleine hat die Ruh erreicht,
 Singt von der Liebe Lieblichkeit:
 O selig ist ein armes Kind,
 Das Einfalt, Unschuld in sich findt!

Ich wandle durch die grünen Auen
 Vergnügt, ergötzt und ganz entzückt;
 Da kann ich meinen Liebsten schauen,
 Nach Herzenslust bin ich erquickt,
 Vom Liebsten, dessen süßer Mund,
 In Liebe mir das Herz verwundet.

140 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Ich bin von falschem Blick geschieden,
Die Unruh ist mir unbewußt;
Die Seele wird Eins durch den Frieden,
O Seligkeit, o Himmelslust!
Die man in Gott schmeckt und erlangt!
Mein Herz an seinem Willen hängt.

Hier kann mich gar nichts niederdrücken,
Weil ich ein bloßes Nichts nur bin;
Mein Gut, mein Heil in allen Stücken,
Mein Reichthum, Friede, mein Gewinn,
Ist mein Nichts, meine Nichtigkeit:
Ich lebe da in Sicherheit.

Gott ist mir alles: dann hiernieden
Ist alles andre Ueberfluß,
Wann ich in Jesu ungeschieden
Kann ruhen, bin ich im Genuß.
Ich fürchte nichts: und zum Beschluß,
Ist alles andre Ueberfluß!

LXXIV. Vorthelle der Kleinheit, Lohn der Niedrigkeit.

Mel. Geh aus mein Herz und suche Freud.
Oder: Auf Leiden folgt die Herrlichkeit.

Wer selbst sich ehret, acht und liebt,
Und Demuth nicht von Herzen übt,
Ist irrig und verführet:
Wer aber recht sich selber haßt,
Hält Jesu Herz mit Lieb' umfaßt,
Die Demuth ihn regieret.

Geheimniß, welches wunderbar!

Sich selbst verachten ganz und gar,
 Im blossen Nichts sich lassen:
 Du machst den Menschen liebenswerth,
 Wie Gottes Herz selbst ihn begehrt.
 Wer kann dieß Wunder fassen?

Ein solcher ist, o göttlich Kind,
 Dein Ebenbild, wie du gesinnt,
 Rein, niedrig und sanftmüthig;
 Dann du o Jesu nur allein,
 Schließt alle Güter in dich ein,
 Bist liebreich und demüthig.

Wie sehr lieb' ich die Niedrigkeit,
 Die Einfalt, Unschuld, Kindlichkeit,
 Wo zarte Lieb' sich reget:
 Dann solche macht das Herz rein,
 Unschuldig, wie ein Kind so klein,
 Das Jesus selber träget.

Dann Jesus, unser Bräutigam,
 Das holde, sanfte Gotteslamm,
 Nichts anders je sonst liebet,
 Als was sanft und demüthig ist,
 Einfältig, klein, sich selbst vergißt,
 In reiner Lieb' sich übet.

O Seligkeit, die man nur findet,
 Wann man klein, kindlich ist gesinnt:
 Man lebt in Ruh und Freuden,
 Man ist vergnügt; dann selig sind,
 Die arm im Geist sind, und ein Kind.
 Weh aber großen Leuten!

142 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Dann wer zu weis' und klug will seyn,
 Hat böse Zeit und viele Pein:
 Ein Kind ist ruhig, fröhlich,
 Von Liebe spricht es, ist dabey
 Einfältig, arm, von Kummer frey;
 Ein Kind ist stets höchst selig!

Wann ich durchwandle Berg und Thal,
 Find' ich den Liebsten überall;
 Mein König, mein Verlangen!
 O kleines holdes Gotteskind!
 Du hast mein Herz in Lieb' entzündt,
 Ach, laß mich dich umfassen!

Bin ich entfernt von eittem Glück,
 So bin ich frey vor seinem Tück,
 Das Nichts ist mir beschieden;
 O wonnesame Freud' und Lust,
 Die reiner Liebe nur bewußt;
 Im Nichts findt man den Frieden!

In Gott find' ich das höchste Gut,
 Sein Will erfreut das Herz und Muth,
 Ihm bleib ich übergeben:
 Wer sonst nichts will, als was Gott will,
 Bleibt unbewegt, in Ruh und still,
 Wenn Erd' und Himmel beben.

Ich bin ein Nichts, was trifft mich dann!
 Drum mich auch nichts je stürzen kann,
 Mein Reichthum, Gut und Gaben
 Besteht nur in der Nichtigkeit,
 Darinn ich leb in Sicherheit,
 Im Nichts ruh' ich begraben.

Gott ist für alles mir genug,
 Das andre Ueberfluß, Betrug:
 In Gott ist Ruh und Bonne.
 Ich fürchte nicht Erd', Himmel, Welt,
 Noch wann die Hölle mich anbellt;
 Dann Gott ist Schild und Sonne!

LXXV. Seligkeit einer Seele, die Gott lauterlich liebet.

Mel. Seht ihr Streiter.

Höchste Freude, Seelenweide!
 Wann man Gott von Herzen liebt,
 Wann er uns hat auserkoren,
 Daß wir in ihn selbst verloren,
 Und man sich ins Nichts eingibt.

Gott gelassen, sich selbst hassen,
 So dient man ohn' Eigenheit,
 Gott allein um sein selbst willen:
 Seinen Rathschluß zu erfüllen
 Ist die höchste Seligkeit.

Qual und Leiden kann nicht scheiden
 Von der reinen Lieb in Gott:
 Wann der Feinde Grimm und Rasen,
 Höllisch Feuer auf uns blasen,
 Bleibt die Liebe bis in Tod.

Weh dem Herzen! das in Schmerzen!
 Gott so treulos widersteht:
 Dann der Feind hält es gefangen,
 Wär' auch gleich sein Tugendprangen,
 Bis zum Sternenchor erhöht.

144 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Gottes Frieden bleibt geschieden,
Wann man lebt in Eigenheit;
Und ob man auch meynt zu haben
Friede, Liebe, Tugendgaben,
Ist's Betrug und Eitelkeit.

Dann die Wonne, Friedenssonne,
Scheint niemals ins Herz hinein,
Wo man schützt das eigne Leben,
Sich nicht will in Tod hingeben,
Kann kein wahrer Friede seyn!

Seligkeiten, Himmelsfreuden
Ueberschwemmen solches Herz,
Das mit Gott ganz angefüllet,
Und sich in sein Nichts einhüllet,
Träget ruhig seinen Schmerz.

Welches liebet, und sich übet
In der Einfalt, Niedrigkeit,
Und nie suchet zu vermeiden
Gottes Streiche, Kreuz und Leiden;
Bleibt in Ruhe jederzeit.

Keine Liebe zeuget Triebe,
Nur zu Gott in Reinigkeit:
Ohne an sich selbst zu denken,
Thut man sich in Gott versenken,
In des Friedens Lieblichkeit.

Freudig stehen, sicher gehen,
Ist des Glaubens edle Frucht:
Er gehorchet ohne Wanken,
Bleibet fest, und ohne Schranken,
Wann die Hölle ihn versucht.

Ueberlegen,

Ueberlegen, sich selbst pflegen,
 Kann nicht bey dem Glauben seyn:
 Aber der Vernunft entsagen,
 Sich dem Eignen ganz entschlagen,
 Führt zu Gott in Sion ein.

LXXVI. Das Himmelreich gehört der kleinen geistlichen
 Kindheit.

Mel. Einer ist König.

Seligkeit, Heiterkeit, Friede, Heil, Ruh,
 Ist in der Kindheit gar herrlich gegründet;
 Ihr, liebe Kinder, merkt, höret mir zu,
 Glaubt es gewiß, daß ihr alles drinn findt.
 Wahrlich, ihr würdet in Liebe entbrennen,
 Sie zu erlangen, wenn ihr sie thät kennen.

Kindlichkeit wird von dem Großen veracht;
 Dann er begreift sie nicht, da sie vielmehr
 Einen verborgenen Eckel ihm macht;
 Kindliche Kleinheit ist ihm allzuschwer.
 Niemand faßt dieß Gesetz, das man verstehet,
 Wenn in den Bräut'gam die Braut übergeheth.

Himmlicher Bräutigam gieb Kleinheit doch
 Allen, die sprechen, daß sie Kinder seyn,
 Ob sie gleich tragen und ziehen am Joch
 Der falschen Weisheit verführischem Schein.
 Sind sie gehorsam, einfältig und kindlich?
 Folgen sie beugsam in allem und stündlich?

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.) R

Seliges Kind, ich beneide dich fast!
 Sprach zu mir neulich ein heiliger Mann,
 Lehre mich, wie du die Kindheit gefast,
 Wie ich auch seyn muß; ach, sag' es mir dann!
 Liebe! hab' ich ihm zur Antwort gegeben,
 Liebe, ja Liebe kann darzu erheben!

Liebe führt g'rade zur Kindheit hinan:
 Sie überformet uns in sich, und macht,
 Daß man gehorsam in Einfalt der Bahn
 Folgt ohne Schauen, und sonst nichts acht;
 Sie gibt die Uebergab' endlich zum Lohne,
 Welche dem Glauben darreichet die Krone.

Kindlichkeit legt in der Unschuld uns bey
 Einen Charakter, der Jesum ergötzt;
 Kinder die nahen zu Jesu ganz frey,
 Der nur der Kindheit die Krone aufsetzt.
 O das Geheimniß, das in ihr verstecket,
 Welches der eitele Mensch nicht entdecket!

Möcht ich dich allen mittheilen, o Blut,
 Die mich in Liebe verborgen entzündt!
 Unschuld und Einfalt, die stets in mir ruht,
 Du machst mich beugsam und niedrig gesinnt!
 Dich sieht der Große, und darf sich auslehnen,
 Kindliche Einfalt mit Spott zu verhöhnen.

Selig, wenn Schmach, Hohn, Verachtung und Spott
 Auf uns durch Demuth und Niedrigkeit fällt!
 Dieses zeigt, daß man die Weisheit in Gott
 Herrlich besitzt, daß sie uns erhält:
 Seliger Stand, wer dich sollte ergründen,
 Würde erstaunend dich wunderbar finden!

Eiteler Mensch, wie verachtest du dann
 Das was vor Gott ist so herrlich, groß, rein,
 Kindliche Niedrigkeit flagest du an!
 Kinder die führt Gott auch selbst in sich ein,
 Die der erhabensten Gnade genießen,
 Welche Gott stets auf die Kleinheit läßt fließen.

Herrliche Wunder macht Gott aus dem Nichts,
 Das sich nichts anmaßt, zuschreibet noch stiehlt:
 Es schaut allein auf den Vater des Lichts,
 Welcher der Urgrund, da alles hinzielt,
 Es lebt von Uebergab', Glauben, Vertrauen,
 Kann auch sein eigenes Wohl nie anschauen.

Eigennutz ist von ihm gänzlich verbannt:
 Gott allein, Gott ist hoch, heilig und groß,
 Ja für sich selber im seligsten Stand;
 Dieses Nichts bleibt dankt in Gottes Schooß
 Gänzlich verloren, und thut sich vergessen,
 Nach dem Maß als es durch Liebe besessen.

LXXVII. Das All Gottes und das Nichts der Menschen.

Mel. Zuletzt gehts wohl dem.

Oder: Ich sehe dich o Gottesmacht.

Oder: Wie schön bist du, mein Leben und mein Licht.

D Majestät! o allerhöchstes Wesen,
 Das ewiglich regiert die ganze Welt!
 O alles, was jetzt ist, und je gewesen,
 Verschwindt vor dir, vergehet und zerfällt!

Die Berge, die du aus dem Nichts gezogen,
 Mit Rauch und Dampf zerschmelzen, sind verbrannt,
 Und fließen hin, gleichwie die Wasservogen,
 Wenn sie berührt die Allmacht deiner Hand!

O grosser Gott, o aller Wesen Quelle!
 Es ist ein Nichts, was auffer dir besteht;
 Du schaffest sie, dann lassen sie die Stelle:
 Was du nicht bist, ist nichtig und vergeht.

Des Himmels Pracht, die Schönheit dieser Erden,
 Umfaßt dein All, und schließt es in sich ein.
 Wirkt dein Fiat, so muß geschaffen werden,
 Wenn deine Macht will Herr und Meister seyn.

Dein Fiat hat die Welt so schön formiret,
 Und wenn du willst, wird sie im Augenblick
 In Staub und Nichts zerstört und eingeführet:
 Dein Wille macht und ordnet ihr Geschick.

Du bist es ja der zu dem Mose sprache:
 "O Majestät! Ich bin der, der ich bin,
 „ Der starke Gott, der ich nach niemand frage,
 „ Wer hat jemals erforschet meinen Sinn?

"Nichts auffer mir kann seyn, noch mag bestehen:
 „ Die Seele muß mir unterworfen seyn
 „ Zur bösen Zeit, so wie im Wohlergehen,
 „ Mir, ihrem Herrn und Schöpfer, ganz allein!

"Ich will nicht mehr von Creaturen leiden,
 „ Die gar nichts sind, als was sie sind durch mich,
 „ Daß sie besteh'n in Formen, Eigenheiten,
 „ Auf sich selbst seh'n, und alles thun für sich.

"Der Mensch kann nicht von Thorheit je genesen,
 „ Er ist ein Nichts, Lügen und Eitelkeit.
 „ Ich bin das A L L, das Wesen aller Wesen,
 „ Gerechtigkeit, Kraft, höchste Allwahrheit.

"Das All vom Nichts unendlich weit geschieden,
 „ Und doch geschiehts durch meine höchste Gnad',
 „ Daß ich sie fest vereinige im Frieden,
 „ Dann preist das Nichts, und singt ein Loblied ab.

„Das Nichts darf nicht sich dessen überheben,
 „ Es kommt allein von meiner Gütigkeit:
 „ Vielmehr sollst du mir Lob und Ehre geben,
 „ Im Friede ruh'n in deiner Nichtigkeit.
 „ O Nichts, o Nichts, es schmerzet mich zu sehen,
 „ Daß als ein Nichts, du darfst noch rühmen dich,
 „ Kein eignes Gut hast du, dich aufzublähen!
 „ Drum lobe stets und preise ewig mich.“

LXXVIII. Gott allein lobenswürdig.

Mel. Friede, ach Friede.

Preiset ihr Himmel, Gott, der euch formiret;
 O Sonne, o Sterne, erhebt seine Macht,
 Daß er euch hat so vollkommen gezieret,
 Und hat euch bekleidet mit Licht, Glanz und Pracht!
 Ihr alle frohlocket sein Lob zu erheben,
 Dieweil euch der Schöpfer dieß alles gegeben!

LXXIX. In dem alleinigen Willen Gottes sein Wohlgefallen haben.

Mel. Jauchzet all mit Macht ihr Frommen.

Obgleich ganz zerschmettert werde
 Alles : , : , : und der Kreis der Welt,
 Feuer, Wasser, Himmel, Erde,
 Durch die : , : , : strenge Blut zerschellt,
 Thut mit Blitz und Donnerknallen
 In sein Chaos wieder fallen;
 Würd' ich dennoch ohne Pein
 Wohl mit dem zufrieden seyn,

150 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Was Gott thut in : , : allen Dingen ;
 Was sein Wille wird vollbringen ,
 Bringet mir zu allen Zeiten
 Sichre Ruh und : , : Seligkeiten .

Alles gilt mir gleich auf Erden
 Wann Gott : , : : baut , wann er zerbricht ;
 Nichts erwecket mir Beschwerden ,
 Eigner : , : : Nutzen rührt mich nicht :
 Gottes Herrlichkeit und Ehre
 Jedermann sein Lob vermehre ,
 Daß er ewig würdig ist ,
 Dieß ist's , was mein Herz gelüst ;
 Meine keusche : , : reine Liebe
 Heget keine andre Triebe .
 Allen Ruhm nur Gott zuschreiben ,
 Soll mein Ziel und : , : Endzweck bleiben .

Eitelkeit , List , Tand und Lügen
 Ist ja : , : : , : alles in der Welt !
 Aufenthalt , kluges Betrügen ,
 Wann uns : , : : , : die Natur vorstellt ,
 Was hinsüro soll geschehen ,
 Und uns macht in Furchten stehen !
 Aber weg mit diesem Bild :
 Vielmehr sey das Herz erfüllt ,
 Daß Gott sey durch : , : Lob erhaben ;
 Was sein Ende bald soll haben ,
 Und was gar nicht soll bestehen ,
 Ist nicht werth es : , : anzusehen .

Last uns in dem Staub anbeten
 Gottes : , : : , : Unermesslichkeit ,
 Großheit , Allmacht , Majestäten ,
 Preisen : , : : , : seine Heiligkeit ,

Uns in unser Nichts versenken,
 Dahin sollen wir uns lenken;
 Ja die Seele soll allein
 Nur damit erfüllet seyn.
 Sollten wir sonst : , : ein Erwägen
 Einen Augenblick wohl hegen!
 Ach, das Herz muß sonst nichts kennen,
 Als in reiner : , : Liebe brennen.

Wer sein Herz so läßt bethören,
 Daß es : , : , : nur auf Tand gericht,
 Ist nicht fähig anzuhören,
 Was Gott : , : , : in dem Herzen spricht,
 Dann dieß würd' ihn nur beschweren.
 Laß sein Herz sich zu dir lehren,
 Ach, erleuchte ihn mein Gott,
 Dir zu folgen bis in Tod;
 Gib daß er sich : , : ganz verlasse,
 Stets dich liebe, dich umfasse,
 Auch dir unterworfen lebe,
 Und sein Herz zum : , : Opfer gebe!

LXXX. Der durch seinen Hochmuth gefallene Mensch.
 Jesus das einzige Muster zur Nachahmung.

Mel. Ich laß ihn nicht.

Ich bin ein Nichts, muß mich nennen
 Das Elend selbst, schwach, arm und bloß:
 In meinem Nichts kann ich erkennen
 Die höchste Wahrheit, Gott ist groß,
 Gerecht und heilig allezeit,
 Unwandelbar in Ewigkeit.

Ich bin ein Nichts!

Ich bin nur Staub; drum ihm gebühret
 Anbetung, aller Ruhm allein:
 Er ist allmächtig, er regieret,
 Er muß allein im Herzen seyn;
 Er ist es würdig allezeit;
 Nur Gott ist groß, die Heiligkeit.

Ich bin ein Nichts!

Ich bin ein Wurm; ganz ohne Schranken
 Ist Gottes Großheit, Weisheit, Macht;
 Gerechtigkeit wird ohne Banken
 Von ihm mit Gütigkeit vollbracht;
 Denn Gut' in ihm ist, und Wahrheit;
 In Gott ist alle Heiligkeit.

Ich bin ein Nichts!

Ich bin nur Noth; Gott Geist und Leben,
 Der uns belebt: denn seine Kraft
 Ist es, die ohne Widerstreben,
 Das was er will, bewirkt und schafft;
 Mit Allmacht hat er sie bereit,
 In Gott ist alle Heiligkeit.

Ich bin ein Nichts!

Ich bin ein Nichts: Gott hat formiret
 Aus Staub den Menschen in die Welt,
 Und ihn mit Herrlichkeit gezieret,
 Zu einem König hier bestellt,
 Um zu erkennen jederzeit,
 Nur Gottesmacht und Heiligkeit.

Ich bin ein Nichts!

Allein der Mensch thut sich erheben,
 Er will Gott gleich aus Hochmuth seyn;
 Thut sich dem Teufel untergeben,
 Und so führt er die Sünden ein;

Er widerstrebt in Eigenheit:
Nur Gott ist groß, die Heiligkeit.
Ich bin ein Nichts!

Er aber, Gott, kommt selbst auf Erden,
In Niedrigkeit und in Demuth;
Er heilt die Wunden und Beschwerden,
Zerstört die Lügen, uns zu gut;
Hierdurch von Stolz er uns befreyt:
Nur Gott ist groß, die Heiligkeit.
Ich bin ein Nichts!

Er wollt aus Lieb' dem Menschen gleichen,
Damit derselb' ihm ähnlich sey,
Sein Beyspiel ist ein Gnadenzeichen,
Befiehlt uns allen auch dabey,
Ihm nachzufolgen hier im Leid:
In Gott ist alle Heiligkeit.
Ich bin ein Nichts!

Willst du gleich seyn dem höchsten Wesen,
Wie Adam, jedoch ohne Schuld,
Mußt du sein Beyspiel dir erlesen,
Die Demuth, Sanftmuth und Geduld;
Gehorsam seyn, klein und gebeugt:
In Gott ist alle Heiligkeit.
Ich bin ein Nichts!

Gott kommt als Knecht zu uns getreten,
Und du willst groß seyn und erhöht!
Er liebt die Kleinheit, lebt in Nöthen,
Dein Sinn nach hohen Dingen steht;
Und hast doch nichts das Gott erfreut:
In Gott ist alle Heiligkeit.
Ich bin ein Nichts!

154 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Gott selbst kommt, wählet sich das Leiden,
Er ist gehorsam, unterthan;
Du suchst nur Wollust, Großheit, Freuden,
Und daß dich ehre jedermann;
Du folgest nur der Lüsternheit:
In Gott ist alle Heiligkeit.

Ich bin ein Nichts!

Erwähle dir denn abzuhangen,
Auch Schwachheit, Blöße, wie's Gott fügt,
Und nimmi stets die Vernunft gefangen;
Ja folge Jesu, sey vergnügt
Mit allem was er dir bereit:
Im Nichts hast du die Seligkeit.

Bleib in dem Nichts!

LXXXI. Eitelkeit des Vernünftelns über die Zukunft.
Uebergabe an die göttliche Vorsehung; Sicherheit
derselben.

Mel. Was frag ich nach der Welt.

Nein, was zukünftig ist, das will ich nicht ergründen,
Ich preise Gottes Macht: er kann nach Gutbefinden
Des Sünders Bosheit ihm vergelten in dem Nun,
Und zeigen, daß er auch das, was er will, kann thun.

Du lachest insgeheim, wenn die Vernunft und Sinnen
Sich schwingen stolz empor auf hohe Urtheilzinnen,
Und überlegen schön durch Urtheil, Satz und Schluß,
Was künftig in der Welt geschehen soll und muß.

Ein Blick von Gottes Macht kann plötzlich niedererschmeißen
Der falschen Weisheit Werk, und all ihr Thun zerreißen;
Nemehr mir alles scheint entfernt, so vielmehr
Erblick' ich es, als ob es schon zugegen wär.

Da alles schiene gar verzweifelt und zerstöret,
 Je näher uns der Tod, da Welt und Höll' empöret,
 Da war ich recht getrost, voll Muth und Sicherheit,
 Und hoffte ganz gewiß auf Gottes Gütigkeit.

Das Uebel naht herben, das über uns schon schwebet,
 Je sicherer man ist, und jeder uns erhebet:
 Der Mensch ist ohne Schutz und leicht zu Fall gebracht,
 Jemehr er wird geehrt, gepriesen und geacht.

Und wenn ein Staat und Reich in Macht empor gestiegen,
 Sieht man es bald hernach erschüttert, fallen, liegen.
 Bey Gott ist alles gleich, gewiß, unwandelbar,
 Er brauchet Freund und Feind; sein Weg ist wunderbar.

Man schliesset oft von dem, was ehemals vorgegangen,
 Auf das, was künftig ist: so bleibt ein Narr behangen
 In seiner Staatsklugheit; er schließt, urtheilet frey,
 Meynt, daß Vernunft und Witz Gott überlegen sey.

Ich lache insgeheim der eiteln frechen Reden,
 Die Weisheit Gottes will ich preisen und anbeten;
 Er hemmt die Uebelthat, treibt die Gefahr zurück,
 Daß alles geht vorbey, und fällt im Augenblick.

Ein gar verachteter Mensch erlangt das Reich und Krone;
 Und der sich heute glaubt befestigt auf dem Throne,
 Wird bald herabgestürzt, verlieret Kron und Land,
 Sein Unterthan wird dann sein Herr durch Gottes Hand.

Der Aufruhr höret auf, die kühnsten Rebellen
 Besänftigen sich bald, gleichwie die Meereswellen;
 Die heut geehret sind, und steigen hoch empor,
 Den gehen morgen gleich die andern wieder vor.

Ein frech und stolzes Volk, das hitzig sich empöret,
 Verliert gar bald den Muth, wenn man sich nicht dran kehret,
 Und herzhast widersteht; den es im Grimm anfeindet,
 Den betet es gar an, wenn er ihm nützlich scheint.

Nichts ist hier dauerhaft, so viel Begebenheiten,
 Die man auf dieser Welt erfährt zu allen Zeiten,
 Bezeugen uns, obgleich ein Thor es widerspricht,
 Daß Gott unsichtbar schallt, und alles führt und schlicht.

Gott thut was ihm gefällt, in Allmacht unumschränket;
 Nein, seine Hand ist nicht verkürzet, wie man denket:
 Wie plötzlich wird er dieß, erschrecklich und mit Macht,
 Dem Menschen zeigen, der dieß alles gar nicht acht.

Obgleich die Feuerwuth die ganze Welt verzehret,
 Obschon der Feinde Grimm die Erde ganz verheeret,
 Und sie zu Grunde geht durch schwerer Plagen Lauf,
 So baut im Augenblick, Gott alles wieder auf.

Wenn Gott der Menschen Werk gar plötzlich wird ver-
 heeren,

So wird er diese Welt erneuern und verklären:
 Er sendet seinen Geist, und schaffet alles neu.
 Er kommt nun bald; getrost! ihr Kinder seyd getreu!

So wartet in Geduld auf diese Wunderdinge,
 Die Gottes Weisheit sind ein Nichts, und sehr geringe;
 Ja so, gleichwie der Sturm durch einen Wind zerreißt
 Den höchsten Cedernwald, und ihn zu Boden schmeißt.

Ein kleiner Wurm ist ja ganz sicher und verborgen,
 Er fürchtet keinen Sturm, und kann für sich nicht sorgen;
 So fürcht' ich keinen Sturz, wenn ich in Einfalt bin,
 Und ohne Klugheit, noch von hohem stolzen Sinn.

Bin ich recht kindlich klein, o welche Sicherheiten!
 Die Menschen fürcht' ich nicht, noch ihre Grausamkeiten;
 Sturm, Blitz und Donnerstrahl, dieß alles trifft mich nicht,
 Wenn, wie der Wurm, mein Haupt, niemals emporgerichtet.

Wer groß und hoch will seyn, wird oft durch schwere
 Plagen

Herumgetrieben und zu Boden gar geschlagen:
 Ein Kleiner bücket sich, vom Widerstreben frey,
 Versenket sich in Staub, so geht der Sturm vorbey.

O besser schwach und klein, und ganz veracht auf Erden,
 Als bis ans Sternenheer mit Ruhm erhoben werden!
 O selig wer entblökt, in Demuth, arm im Geist,
 Und durch sein tiefes Nichts die Großheit Gottes preist.

Das was vergangen ist, und was noch soll geschehen,
 Vergisset man, und bleibt bey diesem heute stehen:
 Und so ist man vergnügt, von Sorg und Kummer los;
 Gott waltet über uns, trägt uns in seinem Schooß.

Wer alles vorher sieht und will es klug ausdenken,
 Thut sich mit Phantase vergeblich, sorgsam fränken:
 Heut liebt er etwas, das er morgen nicht mehr acht,
 Und wird aus Unbestand aus seiner Ruh gebracht.

Was man befürchtet hat, thut man bald eifrig suchen;
 Das, was man wünschte sehr, hernach sogar versuchen.
 So quälet sich das Herz nur selbst, und wird geplagt
 Durch Unbestand, wenn es sich selbst durch Sorgen nagt.

Ach! lasset dann nur Gott mit uns nach Willkühr schalten,
 Und so wie mit der Welt; ja lasset Gott nur walten,
 Ob er den Weltkreis schon durch seine Macht zerstört,
 Durch eine Sündfluth sie von neuem gleich verheert.

Was Gott thut ist sehr gut, man muß es willig tragen:
 Ein jeder Tag trägt ja schon seinen Theil der Plagen;
 Was man ergründen will, vorher sieht und gedenkt,
 Ist allzu ungewiß, daß man darob sich fränkt.

Allmächtiger Monarch, dir bin ich übergeben,
 Obgleich verloren geht, Welt, Menschen, ja mein Leben,
 So bin ich doch vergnügt, still in Gelassenheit,
 Dieweil ich liebe stets deine Gerechtigkeit.

LXXXII. Sich selbst verachten und verschmähen.

Mel. Befiehl du deine Wege.

Du willst, o meine Liebe! daß deine Creatur
 Bestreite ihre Triebe und diebische Natur,
 Daß sie nur für dich lebe, göttlicher Bräutigam,
 Dir folge, dir nachstrebe, o holdes Gotteslamm!

Daß sie sich selbst verachte, willst du, o Quell des Lichts,
 Daß jedermann sie achte nur für ein blosses Nichts;
 Daß sie auf ihre Weise nicht lebe, und dabey
 Mit ihrem Nichts dich preise; daß dieß ihr Alles sey.

Wer sich für etwas schäzket, der ist wahrhaftig blind,
 Von eitlen Sinn verlezet, durch Wahrheit nicht gegründet;
 Den Urgrund aller Dingen, den kennt und sieht er nicht,
 Er fällt, und läßt sich bringen in Irrethum, falsches Licht.

Ruhm, Ehre, Herrlichkeiten gebühren Gott allein;
 Uns Elend, Schmach und Leiden, und stets veracht zu seyn.
 Wer liebet hohe Gaben, fällt leicht, wie Luzifer,
 Und wär er auch erhaben bis an der Sternen Heer.

LXXXIII. Gott allein heilig. Nothwendigkeit uns selbst
 zu verachten. Sicherheit der Vernichtung.

Mel. Hoffnung macht doch nicht zu Schanden.

Gottkind, Fürst der Himmelschöre,
 Ach, behalte nur für dich
 Heiligkeit, Lob, Preis und Ehre
 Ganz allein und ewiglich!
 Eitler Mensch, du läßt dich blenden
 Mit dem Gift der Eitelkeit,
 Willst in allen deinen Ständen
 Scheinen mit Vollkommenheit,
 Und wenn dich die Welt verachtet,
 Willst du heilig seyn geachtet!

Ehrsucht ist dein täglich Trachten,
 Und macht deine Heuchelei,
 Willst, daß man dich hoch soll achten,
 Und dir unterworfen sey;
 Man soll mit Verwundrung spüren,
 Wie der Mann so heilig ist:
 Darum thust du affectiren
 Manche Lebensart und List,
 Deckst den Schalk der Eitelkeiten
 Mit dem Kleid der Heiligkeiten.

Alle Fehler und Gebrechen
 Hält ein Stolzer wohl verdeckt;
 Er will Gottes Ehre rächen,
 Durch die Leidenschaft erweckt;
 Wenn sein falscher Eifer brennet,
 Auf den Nächsten schilt und schmäh't,
 Ihn Rebell und Sünder nennet:
 Wenn er uns so hintergeht,
 Und thut mit dem Schafskleid prangen,
 Tracht er Ehre zu erlangen.

O du Hölle-Überwinder,
 Der die Demuth hat geküßt!
 Ich will lieber seyn ein Sünder,
 Als mit Hoffahrt so vergift!
 Ich will unter dich mich beugen,
 Wie man siehet Gras und Laub,
 Bey geringstem Wind sich neigen;
 Und von Herzen in dem Staub
 Will ich büßend zu dir gehen,
 So wirst du mich nicht verschmähen.

Aber wenn mich sollt' anstecken
 Der verdammte Hochmuthsgeist,
 Meine Laster zu verdecken,
 Da mein Schein von aussen gleißt,
 Wird' ich in dem Grabe finden
 Der Gerechtigkeit Gewicht
 Ewig über meine Sünden;
 Ja dein greulich Zorngericht,
 Um zu strafen in der Höllen
 Meinen Tück und stolz Verstellen.

Alle, alle Heiligkeiten
 Sind in dir, o Quell des Lichts,
 Wahrheit, Gott der Ewigkeiten!
 Aber ich bin nur ein Nichts.
 Will ich etwas anders scheinen,
 Lege mir den Ruhm selbst bey,
 Und erlöbne mich zu meinen,
 Daß was Gutes in mir sey;
 So verdienen meine Schulden
 Schwere Marter zu erdulden.

Will ich Ehre mir zuziehen,
 Will ich hoch geachtet seyn,
 Thu' ich mich nach Ruhm bemühen,
 Und nach Ehrfurcht, großem Schein;
 So bin ich nur ein Betrüger,
 Ob man mich gleich heilig hält,
 Da mein Schalk um soviel klüger,
 Mich verbirgt vor aller Welt;
 Gleich den Gräbern, die schön scheinen,
 Doch erfüllt mit Todtenbeinen.

Ist mein Aeußres weiß geschmückt,
 Schließ ich doch die Fäulniß ein,
 Wie man eckelhaft erblicket,
 Wenn die Gräber offen seyn,
 Stinkend faule Todtenhaufert
 Voller Unflath, Roth und Mist,
 Wo die Würm im Eiter laufen;
 Anblick, der uns greulich ist!
 Rest der Schönheit die verblühet,
 Die man nun mit Abscheu sichtet!

Selig, wer aus sich selbst gehet,
 Bleibt in seinem Nichts und still,
 Sich verachtet und verschmähet,
 Und nur Gott zur Stütze will;
 Wer bekennet sein Gebrechen,
 Elend, Ohnmacht, Nichtigkeit,
 Der wird Gottes Ehre rächen,
 Preisen dessen Heiligkeit:
 Wen die Wahrheit hält besessen,
 Wird sich selber ganz vergessen.

Last uns klein seyn auf der Erden,
 So gering, und so veracht,
 Und als Roth zertreten werden,
 Daß uns niemand sieht noch acht.
 Weh dem Menschen, den man preiset,
 Den man hoch und heilig hält,
 Und ihm grosse Ehr' erweist:
 Man wird, wenn der Stolz ihn fällt,
 Ihn als Luzifers Genossen
 In den Höllenschlund verstoßen!

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.)

Elend, Nichts und Nichtigkeiten,
 Und sich selbst verächtlich seyn,
 Ihr befreyt von Eitelkeiten,
 Setzt mich in die Wahrheit ein;
 Ihr erhaltet meine Seele,
 Stärkt den Glauben jederzeit;
 Ihr seyd meine Zufluchtsöhle!
 Ja der Liebe Reinigkeit
 Wird durch euch so stark vermehret,
 Daß sie ewig brennt und währet.

Ich will nichts, und mich nicht schmücken,
 O mein Gott! ich bin ein Nichts!
 Läßest du mich selbst anblicken
 In der Wahrheit deines Lichts,
 Ach! so muß ich ja bekennen,
 Daß nichts Gutes in mir ist,
 Einen schändlichen Wurm mich nennen,
 Voller Elend, Koth und Mist.
 Wie kann dann der Stolz betrügen
 Mich, den Wurm, empor zu steigen!

Lieber gar verloren bleiben
 In der Hölle, als durch Raub
 Gottes Ehre mir zuschreiben,
 Mir, dem Unflath, schändlichem Staub!
 Hat die Sonne nicht verbrennet
 Deine Braut, sie schwarz gemacht,
 Daß die Schönheit unzertrennet
 In ihr bleibe bey der Nacht?
 Und nur Gott zu allen Zeiten
 Sey Ruhm, Preis und Herrlichkeiten!

Schönheit, wie thu ich dich scheuen,
 O du Greu'l, der eitel macht!
 Häßlichkeit thut mich erfreuen,
 Und wenn jeder mich veracht;

Ungestalt hält mich verdeckt,
 Setzet mich in Sicherheit,
 Weil sie mich ins Nichts verstecket,
 Bringt sie mir die Seligkeit:
 Meine Häglichkeit zu schauen,
 Bringt mir Vortheil, keinen Grauen.

Thue dich, o Nichts, verkriechen
 In den Staub, geh' nicht heraus,
 Bleibe in der Erden liegen
 Als ein Wurm, dieß ist dein Haus,
 Weit entfernt darzubringen
 Deiner Tugend stolzen Schein;
 Die wie Gläser bald zerspringen,
 Schwach und ganz zerbrechlich seyn:
 Aber nichts kann dich verletzen,
 Wenn du dich ins Nichts wirst setzen.

Ja ich hasse außres Prangen,
 Wenn der Mensch sich so verstellt,
 Mit Kopfhängen will erlangen,
 Daß man ihn für heilig hält;
 Er verstellt Aug' und Geberden,
 Thut sich weh' mit Strengigkeit,
 Alles um geacht zu werden.
 O! Ich liebe Frömmigkeit,
 Wenn sie redlich, sich nicht zieret,
 Nicht geschminkt, noch affectiret.

LXXXIV. Selig ist der Arme am Geist.

Rel. O wie selig sind die Seelen.

Selig wer die Wahrheit liebet,
 Und sich in der Einfalt übet!

Er ist ruhig, frölich, still:
 Er hat keinen eignen Willen,
 Tracht, was Gott will, zu erfüllen,
 Und hat alles, was er will.

Selig der von Herzen trachtet,
 Arm im Geist zu seyn, verachtet;
 Allem ganz absterben thut!
 Dann er nur in Jesu lebet,
 In der Liebe an ihm klebet,
 Und sein Herz in Jesu ruht.

Selig wer gar nichts verlangt!
 Der hat Gott selbst schon erlangt,
 Er lebt einsam in der Welt,
 Höchst vergnügt in tiefem Frieden,
 Doch von Freuden abgeschieden,
 Keine Stütze ihn erhält.

Selig die in Friede wallen,
 Die Gott führt nach Wohlgefallen!
 Stille Ruh ist ja ihr Ort.
 Dann man sucht nicht zu erlangen,
 Durch ein angstvolles Verlangen,
 Ausser Gott den Zusuchtsort.

Selig wer sich selbst verschmähet,
 Daß er von sich selbst ausgehet;
 Kreuz ist seine liebste Kron;
 Sein Herz ist gar wohl gewöhnet,
 Daß man schimpflich ihn verhöhnet:
 Sehr groß ist sein Gnadenlohn!

Selig die in Pein und Leiden
 Suchen Stütz und Trost zu meiden,
 Wär's auch unter bestem Schein!
 Die im Elend standhaft stehen,
 Alle Ehr und Ruhm verschmähn,
 Arm und niedrig wollen seyn!

Selig wer sich Gott verschreibet,
 An Gott überlassen bleibt,
 Und vom bloßen Glauben lebt!
 Er verschmähet alle Gaben,
 Will das Nichts und Armuth haben,
 Das ihn bis in Gott erhebt.

Selig wer im Kinderorden
 Lebet, und zu nichts geworden!
 Hoch und niedrig gilt ihm gleich:
 Er bleibt still in Gott versenket,
 Gottes Vorsehen ihn lenket,
 Findt im Nichts sein Himmelreich.

LXXXV. Selige Armuth des Geistes; Frucht der
 Verläugnung unser selbst.

Mel. Befiehl du deine Wege.

Ruh', Reichthum, Heiterkeiten, reicht meine Armuth dar,
 Die Blöße, Niedrigkeiten vergnügen mich so gar:

O Schwachheit mein Verlangen, wie lieb' ich dich so sehr!
 Wenn du mich hältst umfangen, so fehlet mir nichts mehr!

Die Seele still, im Frieden, im Geist recht arm und bloß,
 Derselben wird beschieden ein wonnesames Loos:

Dem, der ins Nichts thut dringen, nie was besitzt, noch hat,
 Der ist zu allen Dingen geschickt, von klugem Rath.

Wer allem thut absterben, Kreuz, Elend nicht vermeidet,
 Besitzt, und wird ererben wahrhafte Seligkeit:

Die Seel' in Gott verloren, schmeckt keine Süßigkeit;
 Sie hat das Kreuz erkoren, das Gott ihr zubereit.

In Gott, der sie entzündet, ist all ihr Gut und Heil,
 Weil sie in sich nicht findet am Guten keinen Theil:

Jemehr sie auch muß schwitzen in Armuth, Blöße, Spott,
 So mehr thut sie besitzen das All, doch nur in Gott.

LXXXVI. Gänzliche Gelassenheit in Kreuz und Leiden.

Mel. So ist nun abermal.

So geht es in der Welt, das was uns wohlgefällt
Wird uns entzogen. Wer aber Gott vertraut,
Auf ihn die Hoffnung baut, wird nicht betrogen.

Er bleibet stets vergnügt wie es der Himmel fügt,
Im ganzen Leben: er will nur was Gott will,
Sein Herz ist ruhig, still, und Gott ergeben.

Nach Qual, Tod und Gericht, bricht wieder an das Licht
Am hellen Morgen: Im Nichts ist seine Ruh,
Der Friede deckt ihn zu, lebt ohne Sorgen.

Die Liebe brennet ihn, und nimmt zum Opfer hin
Sein ganzes Wesen: der Liebe süßer Schmerz
Verzehret Geist und Herz, hält es besessen.

Die Lieb' ist seine Pein, sie muß sein Labfal seyn,
Und seine Wonne: die Lieb' ist sein Gewicht,
Sein Friede, Freud und Licht, und seine Sonne.

Die Liebe leitet ihn durch Kreuz und Dornen hin,
Auf rauhen Stegen: doch bleibet man vergnügt,
Wenn sie verborgen liegt in Leidenswegen.

Man hat kein ander Ziel, als was die Liebe will,
Die uns entzündet: in aller Pein und Noth,
Bleibt unsre Lieb' auf Gott ganz fest gegründet.

Die Feder wird geführt, wenn sie ein Wind berührt
Hoch in die Lüften: bald hemmt man ihren Flug,
Und stürzt sie tief genug in Schlamm und Klüften.

So führt die Lieb' empor zum reinen Engelchor,
Im Triumphiren: man lebet im Genuß,
Bey zartem Liebeskuß, mit Jubiliren.

Bald kommt ein neuer Strauß, und stürzet in den Grauß
 Gelagte Seelen, in Elend und in Pein,
 Man glaubt versenkt zu seyn in Grund der Höllen.

Dies alles acht man nicht, hat seine Zuversicht
 In Gottes Willen: sein Rathschluß ist das Ziel,
 Das man mit Freuden will allzeit erfüllen.

Der Wille bleibt allzeit durch Unbeweglichkeit
 In Gott verloren: die Seel' ist wie ein Stein,
 In Freuden wie in Pein, aus Gott geboren.

Sie hat kein Eigenthum, sieht nur auf Gottes Ruhm:
 Dann sie nur denket, daß durch Gerechtigkeit
 Sie bleibe jederzeit im Nichts versenket.

LXXXVII. Die alles reinigende göttliche Liebe.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

Du reine Gottesliebe, Tugend der Vollkommenheit!
 Alle Tugend, reine Triebe schließt du in dich allezeit:
 Dich, o höchste Tugendquelle, meine Seele wünscht und sucht,
 Alle Teufel, samt der Hölle schreckst du, treibest in die Flucht.

Geist des Höchsten, komm zu fließen aus des Himmels
 Ewigkeit,

In die Herzen auszugießen dieser Tugend Reinigkeit:
 Du alleine kannst sie geben, Lebensquelle, reiner Geist,
 Komm die Herzen zu beleben, schenke, was du uns verheißt.

Komm, o Strom der Feuergluten, zünde Herz und Seele
 Und durch deine Liebesfluthen überschwemme jedermann: (an,
 Schone keinen, sieg und brenne, Ueberwinder, starker Held!
 Alle Hinderuß zertrenne, und entzünd die ganze Welt.

Dieses göttlich Liebesfeuer reiniget durch seinen Brand;
 Eigenlieb', das Ungeheuer, wird in Abgrund ausgebannt.
 Alles, was von Eigenheiten annoch in der Seele bleibt,
 Durch der Liebe Heiligkeiten wird verbrennet, und zerstäubt.

Wenn der Sonnen heiße Stralen treibt die Dünste in die
 Werden solche allzumalen ausgekläret, und ihr Duft (Luft,
 Wird zertheilet und verzehret: so auch diese Feuerkraft
 Unjre Seele ganz verkläret, einen neuen Menschen schafft.

Selig ist das Herz zu nennen, Liebe, das durch deine Blut
 Ist entzündet, läßt verbrennen, was du hassst, höchstes Gut:
 Selig, wer sonst nichts besitzt, als nur reine Liebe, dich,
 Er wird heiliglich erhizet, liebt und preist Gott ewiglich.

Selig, wer sich läßt vernichten durch dieß Feuers Reinig-
 Läßt sich ganz zu Grunde richten in dem Elend dieser Zeit: (zeit,
 Denn nachdem er ganz verloren durch Vernichtung und
 Wird er wieder neu geboren, überformet ganz in Gott. (Tod)

LXXXVIII. Kleinheit und Uebergabe gewinnen Gottes Herz.

Mel. Wie schön bist du, mein Leben und mein Licht.

Erwähltes Volk! zu hören neig' dein Ohr,
 Und hebe hoch das Herz zu Gott empor!
 Die Stimme Gottes ruft, ach! laße dich erweichen,
 O schmecke sein Geseß, ihm ist nichts zu vergleichen,
 Ach, liebe nur die Kleinheit für und für;
 Sey ja nicht klug, die Vorsicht schadet dir;
 Dann Gottes Weisheit wird sich in dein Herz einsenken
 Wenn du ein Kind mir wirst; Gott wird sich selbst dir schenken
 Die Seele, die in treuer Liebe steht,
 Und keinen Schritt von Uebergab' abgeht,
 Beweget Gott gar bald, und wird sehr kräftig rühren
 Sein treues Vaterherz, sie väterlich zu führen.

Gott hält sein Aug auf ihre Treu gericht,
 Er träget sie, vergisset ihrer nicht;
 Ja er vergässe sich wohl selbst, als sie zu lassen,
 Und ihre Treue nicht mit Liebe zu umfassen.

Rein, niemals kann man Gott gefällig seyn,
 Durch Liebe, die nicht lauter ist noch rein.
 Gott eifert ja mit Recht, daß man zu allen Zeiten
 Erstatte ihm allein Ruhm, Ehre, Herrlichkeiten.

Auf Gott, für Gott, muß alles seyn gericht;
 Die Creatur sey vor ihm ganz vernicht!
 Bekommt sie nichts, was schadt's! man muß ihn machen lassen,
 Nur alles ihm zum Preis, und sein Gericht umfassen.

Regiere dann in uns o göttlich Kind,
 So daß uns stets die reine Liebe bindt;
 Ja werde du in uns selbst gänzlich unser Wille,
 Belebe uns mit dir, für dich mit deiner Fülle.

Wenn werden wir doch gar vernichtet seyn!
 Wenn gehen wir ganz in die Einheit ein!
 Wenn werden wir nicht mehr seyn, noch an uns gedenken,
 Und in dem Liebesmeer der Gottheit uns versenken!

LXXXIX. Alle Furcht und Sorge für sich selbst fahren
 lassen, nachdem man sich Gott übergeben.

Mel. Das Leben unsers Königs siegt.

Man würde ja recht thöricht seyn,
 Nachdem man sich Gott übergeben,
 Wenn man sich fürchtete, im Zweifel wollte schweben:
 Man sorgt nicht für sich selbst, wenn unsre Liebe rein.

O wer sich fürchtet vor Betrug,
 Steht nicht fest in der Uebergabe,
 Wer reine Liebe hegt im nackten Glaubenspfade,
 In Noth und in Gefahr, spricht nie es ist genug:

Wer noch nach Eigennutzen tracht,
 Der hat sich selbst zum Ziel erkoren,
 Er ist noch nicht in Gott versunken noch verloren;
 Ja er besizet sich noch selbst in eigener Macht.

O Gott, wenn du durch deine Kraft
 Nun unsre Freyheit nimmst gefangen,
 Bleibt dein Geheimniß ganz mit dunkler Nacht umhangen:
 Du bist es, der in uns verborgne Wunder schafft.

Die Seele folget dir geschwind,
 Ob ihr gleich alle Freyheit bleibt,
 Wenn dein verborgner Zug durch Liebeslist sie treibet,
 Und sie, gleich einem Lamm zu deinem Opfer bindt.

Wenn Gott durch seine Liebe zieht,
 So thut er sich gar schnell verstecken,
 So daß kein Wiß nie wird den Liebespfad entdecken:
 Vernunft weiß nicht, daß hier im Tod das Leben blüht.

XC. Die Glückseligkeit einer Seele bestehet in der
 Uebergabe und reinen Liebe.

Mel. Nun danket alle Gott.

Ein übergebenes Herz ist selig auch auf Erden,
 Es weiß von Unruh nichts, von Sorgen noch Beschwerden;
 Es will nur was Gott will, und find't an jedem Ort,
 Den Frieden und die Ruh, den wahren Zufluchtsort.

Es lebet stets vergnügt, nichts kann ihm Kummer bringen,
 Wenn Kummerniß und Qual nicht von Gott selbst eindringen,
 Es findet seine Ruh, Vergnügen, Seligkeit,
 In allem was Gott thut in Zeit und Ewigkeit.

Göttliche Uebergab'! des Herzens süße Weide,
 Nur in dir findt man hier die Seligkeit und Freude:
 Du hilfst bey aller Noth, beruhigst das Herz,
 Auch in der größten Qual, in Marter, Pein und Schmerz.

Von jedermann verfolgt, in Armuth, Krankheit, Leiden,
Ist unser Herz vergnügt, in stillen Heiterkeiten;
Verläumdung es verlacht, klagt man es fälschlich an,
Denkt es nicht wie es sich in Nothen schützen kann.

Die Uebergabe ist der Seelen Lustergößen:

Was kann ein solches Herz, was seine Ruh verletzen?
Die Liebe bleibet stark, die Treu unwandelbar
Im Leben und im Tod, im Wohlseyn und Gefahr.

Von Uebeln überhäuft, in Ketten und in Banden,
Ein Scheusal aller Welt, in Schmach, in Spott und Schanz
Wenn alles uns verläßt, findt' man in Uebergab' (den,
Den Frieden und die Ruh der Seele bis ins Grab.

Wenn die erzböse Brut die Feuerpfeile wehet,
Bleibt seine Liebe doch beständig festgesetzt:
Wenn auch das Leben wird geraubt durch Gift und Meid,
O Glück! es dienet ihm zum Heil und Seligkeit.

Die wahre Uebergab' und reine Liebesflammen
Verlassen sich niemals, sind allezeit beyfammen;
Denn beyder Vorthail ist zu gleichem Ziel gelenkt,
Die Seele wird durch sie in ihren Gott versenkt.

Wer sich ganz übergibt, der kann allein recht lieben,
Die reine Liebe nur kann Uebergab' ausüben;
O Gott, kann man auch wohl in Liebe recht entzündt,
Um sich bekümmert seyn, wenn Eigennuß nicht bindt?

Wenn unser Glück und Wohl, wir selber ganz zu eigen,
Dem Liebsten ist geschenkt, dieß ist der Liebe Zeichen:
So wirst du denn, o Gott, thun was dir wohlgefällt,
Es bleibt in Uebergab' dir alles heimgestellt.

Gedenken an sich selbst, nachdem man sich gegeben,
Zeigt daß man wenig liebt, nicht will im Glauben leben;
Die wahre Uebergab' ist nur auf Gott gericht,
Um sich ganz unbesorgt, und acht sich selber nicht.

Sie kann nur bloß auf Gott, und seine Ehre denken,
Sich selber kennt sie nicht, und kann sich nicht mehr lenken
Sich selber anzuseh'n, noch ihre Liebesglut:

Dann sie verloren ist, in Gott dem höchsten Gut.

Wenn man ist recht verlorn, kann man sich nicht mehr
(finden,
Man weiß nichts mehr von sich, das Eigne muß verschwinden:
Die Seele lebt nicht mehr, Gott lebt allein in ihr,
Er schließt sie in sich ein, umgibt sie für und für.

Ach! fraget mich nur nicht, wer mich dahin geführt,
Ihr selber lernet es, liebt Gott wie sich's gebühret;
Lebt von der Uebergab', von allen Sorgen frey,
So werdet ihr in Gott erkennen, was dieß sey.

XCI. Wider die Ueberlegungen und Rücksicht auf sich selbst.

Mel. Ich will's wagen.

Will man sehen, ,,: seiner Liebe Blut,
Wie wir stehen, ,,: was die Seele thut:
O des Schadens, o Unglück,
Wenn die Seele sieht zurück,
Wie bey Loths Weib, ,,: so erstarrt das Blut.

Wer betrachtet, ,,: seinen Weg und Stand,
Der nicht achtet, ,,: daß er in der Hand
Hält den Pfug; er ist bestrickt,
Und zum Glauben ungeschickt;
Sein Haus, wahrlich! ,,: ist gebaut auf Sand.

Eifersüchtig, ,,: für sich selber sehn,
Ist gar nichtig, ,,: und der Thoren Pein;
Sich vergessen bis in Tod,
Dieser Eifer kommt von Gott;
Also haß ich, ,,: nur mich ganz allein.

XCII. Die reine Liebe durch die Eigenliebe verdammt:
Zerstörung der Eigenheit.

Mel. O Durchbrecher aller Bande,

Ja, ich liebe dich vor allen,
Allerhöchste Majestät!
Wer in reiner Lieb' zu wallen
Nicht auf dich gerichtet sieht,
Der ist unwerth anzusehen
Himmel, Erde, die ihn trägt:
Alles muß zu Grunde gehen,
Was nicht reine Liebe hegt.

Laß', o Gott die Feuergluten,
Durch der Liebe Reinigkeit,
Mich zernichten, und ausbluten
Alles Gift der Eigenheit.

Laß die Liebe mich verbrennen,
Leite mich auf ihrem Pfad,
Daß ich möge sagen können:
Herr! ich lieb dich in der That!

Treib aus alles eigne Leben,
Und vertilge ganz das M e i n;
Dies kann wahre Freude geben:
Lebe, Gott! regier' allein!

Laß mich in dich ganz verlieren,
Treib mich aus mir selber aus,
Wirkt du mich ins Nichts einführen,
Find' ich ja in dir mein Haus.

Wer bewahrt das eigne Wesen,
Sorgt und denket nur auf sich,
Hat sich selbst zum Gott erlesen,
Liebt nicht rein noch inniglich:

Es ist ihm noch ganz verholten,
 Deine Heiligkeit o Herr,
 Und der reinen Liebe Kohlen,
 Senkt sich nicht in diesem Meer.

Schone nicht mir aufzuladen,
 Kreuz und Leiden deiner Hand;
 Sie sind Segen, große Gnaden,
 Hier in diesem Thränenland,
 Die ich dulde unbeschweret:
 Schmerzen sind ein edles Brod,
 Das die reine Liebe nähret,
 Mich versenkt in meinen Gott.

Zeigt der Tod mir nur den Rücken,
 Sind die Augen stets benetzt,
 Soll die Schmach mich ferner drücken,
 Bleibt die Lieb' doch unverletzt.
 Süßigkeit, Freud, Jubiliren,
 Schickt sich nicht für diese Zeit:
 Laßt uns dann das Triumphiren
 Sparen in die Ewigkeit.

Keine Liebe kann nicht leiden,
 Daß der Mensch sich selber schonet,
 Wer aus Furcht was will vermeiden,
 Ist der Liebe nicht gewohnt;
 Wer auf seinen Nutzen denkt,
 Kennt die wahre Liebe nicht,
 Die nach dem Geliebten lenket,
 Seele, Geist, Herz und Gesicht.

Eigen Lieb' rühmt ihre Flammen,
 Die sie heilig preist und nennt;
 Jenen thut sie gar verdammen,
 Der in reiner Liebe brennt:

Er muß Narr und Keger heißen,
 Wird verfolgt und verspott,
 Weil er nicht nach ihren Weisen
 Macht die Eigenlieb' zum Gott.

Wer thut dann so Lärmen blasen?
 Ist es nicht der böse Geist,
 Der für Grimm anhebt zu rasen,
 Weil es ihn quält und verdreust,
 Daß die reine Liebe blühet,
 Und ihr Reich nun richtet an?
 Drum er höllisch Feuer sprühet,
 Ob vielleicht er's wehren kann.

Alle Qualen in der Hölle
 Sind ihm süßer, und voll Lust,
 Als zu finden eine Seele,
 Die sich selbst nicht mehr bewußt,
 Die in reiner Lieb' entzündet,
 Brennet nur für Gott allein,
 Und in sich nichts eignes findet,
 Diese mehret seine Pein.

Satan trachtet zu zerstören
 Keine Liebe, wo sie ist;
 Höll' und Welt thut sich empören,
 Und gebrauchet Macht und List,
 Zu verfolgen, zu verdammen;
 Machen Freund und Feinde blind;
 Alle rotten sich zusammen,
 Gegen solch ein Gotteskind.

Seele du kannst sicher schlafen,
 Dann die Lieb' ist über dir;
 Sie ist deine Wehr und Waffen,
 Keine Lieb' ist dein Panier.

Keine Liebe kommt von oben,
 Oben ist dein festes Schloß,
 Gegen aller Feinde Toben
 Ruhest du in Gottes Schooß.

Keine Lieb' ist meine Wonne,
 Paradies und höchste Freud,
 Mein All, und auch Gnadensonne,
 Sie vertreibt die Eigenheit:
 Sie verzehrt Sorg und Verlangen,
 Macht das Herz getrost und gleich.
 Lebe! ich will dich umfassen
 Keine Lieb', mein Himmelreich!

XCIII. Liebe, Beugsamkeit, und gehorsame Befolgung
 des göttlichen Willens.

Mel. Welchen Stand man haben mag.

Göttlich reine Liebesglut,
 Süßes Centrum meiner Seele,
 Du gibst mir das höchste Gut;
 Liebe, die ich mir erwähle!
 Wer dich hat, besitzt und hält,
 Dem fehlt gar nichts in der Welt.

Liebe, du kennst meine Sprach;
 Ob die Worte mir gebrechen,
 Girret doch mein Herz dir nach,
 Durch den Schmerz mit dir zu sprechen,
 Wenn in meiner Liebe Lauf
 Etwas mich will halten auf.

Liebe,

Liebe, du mußt ganz, allein
 In mir ohne Hindernissen,
 Ohne Zwischensätze sehn;
 Von nichts anders will ich wissen;
 Lieber tod, und alle Pein,
 Als die Liebe, die nicht rein.

Keine Liebe, meine Kraft,
 Meine Allwahrheit und Leben,
 Sie ist's die mir alles schafft;
 Ich will sie gerad' und eben;
 Eine Liebe jederzeit
 Voller Einfalt, Redlichkeit.

Diese Liebe giebt uns Gott:
 Laßt uns sie von ihm erbitten,
 Und vollbringen sein Gebott,
 Eilt zu ihm mit vollen Schritten.
 Selig, wann uns Gott gebeut,
 Und man sein Gebott nicht scheut!

Doch jemehr uns scheint verdeckt
 Gottes Wollen, daß sein Wille
 Die Vernunft durch Furcht abschreckt;
 Ja jemehr die Größ' und Fülle
 Seines Wegs betäubt und raubt,
 Was wir gut zu seyn geglaubt:

Um so mehr muß man getreu
 Gottes Willen ohne Schranken,
 Ohne Zweifel, Furcht, noch Scheu
 Freudig folgen, ohne Wanken;
 Ist sein Pfad uns unbekannt,
 Führt er doch mit starker Hand.

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.) M

Gottes Führung, Weg und Pfad
Sind ja nicht der Menschen Stege;
Dann Gott führet nach seinem Rath
Unerforschlich tiefe Wege,
Da Vernunft verblindt sich findt,
Weil sie ihr zuwider sind.

Beugsamkeit ist Gottes Will',
Weil ein Kind nicht widerstrebet,
Und wenn es uns haltet still,
Schwachheit scheint, die ihm anklebet;
Doch erfreut in Lieb' entzündt,
Gottes Herz, ein solches Kind.

Ich will euch die Kindlichkeit,
O ihr meine Kinder, lehren;
Sie allein dient jederzeit
Euren Frieden zu vermehren:
Wenn ihr bleibt gehorsam, klein,
Werdt' ihr Gottes Wonne seyn.

So bleibt ihr sein Eigenthum,
Wo Gott wohnt und sich verkläret,
Euer Herz sein Heiligthum,
Wo ihr seine Stimme höret:
Also werdet allzumal
Gottes Tempel, Haus und Saal.

XCIV. Wahre Liebe. Gerechter Zaß.

Mel. O liebstes Gottkind.

Mein Herz in reiner Liebe brennet, und kennet,
O Herr, nur dich allein;
Mein Nichts macht mir nun keine Wein,
Weil es mich nicht von dir abtrennet.
Mein Herz in reiner Liebe brennet, und kennet,
O Herr, nur dich allein!

Ich will mich nunmehr ganz verlassen, und hassen:
 Ich lieb' nur meinen Gott!
 Das Me in versenke ich im Tod;
 Die Liebe thut mein Herz umfassen,
 Sie treibet stets mich zu verlassen, und hassen;
 Ich lebe meinem Gott!

Dir, Gottkind! bleib' ich übergeben, will leben
 Allein von Uebergab';
 Dir schenk' ich alles was ich hab':
 In deinem Wollen will ich schweben,
 Geist, Herz und Wille ganz ergeben, und leben
 Allein von Uebergab'.

Du wollst, o Meister, mich festhalten, und schalten
 Mit mir nach deiner Macht;
 Dein Will' in mir werd' stets vollbracht:
 Dein Geist muß mich hier neu gestalten,
 Ich will mir gar nichts vorbehalten, noch schalten
 Mit mir in eigener Macht.

Auch müsse dir bald alles werden, auf Erden,
 Von Herzen unterthan;
 Ich schwöre unter deine Fahn',
 Daß ungeacht Kreuz und Beschwerden,
 Durch reine Liebe ich will werden, auf Erden,
 Dein freyer Unterthan.

XCV. Wahres Lob Gottes geschieht durch die Liebe.

Mel. Jauchzet all mit Macht ihr Frommen.

Preiset mit den Seraphinen,
 Singet : , : , : Gottes Gütezeit!
 Laßt uns nur allein Gott dienen,
 Danket : , : , : lobet allezeit!

180 Gesänge über die Hauptwahrheiten

Wer in reiner Liebe trunken,
Und im tiefsten Nichts versunken,
Preiset Gottes Allwahrheit
Recht nach dessen Würdigkeit:
Heilig : , : , : ist Gott, groß und mächtig,
Hoch in Majestät und prächtig;
Er ist voll Barmherzigkeiten.
Preiset : , : , : Gott in Ewigkeiten!
Singet, Gott hoch zu erheben,
Heilig : , : , : ist ja unser Gott!
Laßt uns ihm die Ehre geben;
Heilig : , : , : ist Gott Zebaoth!
Alle Himmel, und auf Erden,
Alles muß erfüllet werden
Ganz mit seinem Preis und Ruhm;
Wir sind all' sein Eigenthum:
Heilig : , : , : wird Gott recht gepriesen,
Wann wir sind zu seinen Füßen
In dem Staub und Nichts begraben.
Heilig : , : , : ist Gott, hoch erhaben!

XCVI. Die reine Liebe ist ewig.

Mel. Halleluia, immer weiter.

Keine Liebe ist das Feuer,
Das allein man ewig nennt;
Höllenglut, das Ungeheuer,
Ist nicht, die da ewig brennt.
Als die Liebe ward verloren,
Kam der Haß und Höllenpein;
Was durch Sünde ist geboren,
Das kann ja nicht ewig seyn.

XCVII. Die reine und starke Liebe.

Mel. Das ist die allerschönste Lust,

Glückselige Zufriedenheit,
 Daß meine Liebe jederzeit
 Allein auf meinen Gott gericht:
 Das andre acht ich nicht!

Die reine Liebe hat kein Ziel,
 Das ganze Herz sie haben will;
 Getheiltes Herz ist ihr zur Last,
 Der Eigennutz verhaßt.

Sie achtet Tod und Leben nicht,
 Höll', Himmel giebt ihr kein Gewicht:
 Was Gott nicht ist, ist nur ein Tand,
 Der Liebe nicht bekannt.

Sie selbst an allen Orten gleich,
 Ist Seligkeit und Himmelreich,
 Dem Herzen, das recht opfern kann,
 Giebt alles willig dran.

XCVIII. Gottes Langmuth gegen die Schwachen.

Mel. Komm himmlischer Regen.

Ach strafe, mein Gott, mich nach deinem Gefallen,
 Ich hab' es verdient;

Mein schwaches Herz, ob es mit Elend befallen,
 Liebt dich als ein Kind.

„Mein Zorn ist allein auf die Sünde gericht,

„ Sie von mir zu scheiden;

„ Das Elend, Schwachheiten

„ Die strafe ich nicht, die strafe ich nicht.“

XCIX. Sich der ewigen Liebe gänzlich aufopfern und ergeben.

Höchste Wahrheit, Gottes Schein,
Komm und dring ins Herze ein:
O wenn werden deine Strahlen
Jesus Bild in mir abmahlen!

Ach! ich bin nun ganz verirrt,
Nach dir mein Herz seufzt und girrt;
Und, wenn wird es nach Verlangen,
Dir alleine stets anhangen!

Komm o Liebe, prüfe mich,
Ob ich auch rein liebe dich;
Deine Strenge laß mich spüren,
Nur du kannst zu Gott mich führen.

Komme bald, verzichte nicht!
Wenn geht auf in mir dein Licht?
Komm dich mir zu offenbaren,
Laß mich deine Kraft erfahren.

Wirke kräftig, schenke nur,
Daß ich dich lieb' rein und pur;
Lasse meine Lust in allem
Sehn, dir allein zu gefallen.

Rüst' mich aus durch deine Kraft,
Welche in uns alles schafft,
Daß ich allem mög' absagen,
Durch die Liebe alles wagen.

Schenke mir durch deine Gunst,
Daß ich brenn' von deiner Brunst;
Alles andre Feuer zerstöre,
Daß nur deine Glut sich mehre.

Mache daß durch deren Glanz,
 Ich verkläret werde ganz;
 Daß in mir hier weichen müssen,
 Alle Art von Finsternissen.

Liebe dich such' ich allein,
 Sollt es auch gestorben seyn,
 So soll all mein Thun und Trachten
 Nur seyn, dich stets hoch zu achten.

Denn du Liebe, nimmst nichts an,
 Was du selber nicht gethan;
 Was durch deine Hand nicht gehet,
 Wird zu Gott auch nicht erhöht.

Nun ich laß in deiner Hand,
 Daß dir bleibe zugewandt,
 Leib und Seele, Geist und Leben;
 Alles sey dir übergeben,

Drum so tödt' und schlachte hin
 Meinen Willen, meinen Sinn;
 Reiß' mein Herz aus meinem Herzen,
 Sollt's auch seyn mit tausend Schmerzen.

Brenn' o Liebe! was in mir
 Noch mag seyn zuwider dir;
 Breche, senge und zerstöre,
 Alles bis zum Grund umkehre.

Trage Holz auf den Altar,
 Und verzehr mich ganz und gar;
 O du allerschönste Liebe,
 Wenn doch nichts mehr von mir bliebe!

Also wird es wohl gescheh'n,
 Daß der Herr es wird anseh'n:
 Also werd' ich noch auf Erden,
 Gott ein Liebesopfer werden.

Dritte Abtheilung.

Gemüths-Verfassung einer innern Seele, nach Beschaffenheit der verschiedenen Zustände des inwendigen Lebens.

C. Kurze und tiefsinnige Beschreibung des Weges, wodurch die Seele gehen muß, um durch die wirk- und leidsame Reinigung, nackter Glaube zur Vereinigung mit Gott zu gelangen *).

Mel. D Durchbrecher.

Als die Aengsten mich umgaben,
 Ganz entzündt in finst'rer Nacht,
 Ward die Lieb' in mir erhaben,
 Und ihr fester Bund gemacht.
 O Glück! ich gieng' ohne Sehen
 Aus der Selbstheit gänzlich aus,
 Als ich frölich sahe stehen,
 Meine Ruh und Friedenshaus.

*) Ein Lied des heiligen Johannes vom Kreuz, dem Buch: Aufsteigung des Bergs Carmels, vorgefetzt, in andre Verse gebracht. Siehe seine geistreiche Bücher und Schriften, von Modesto a St. Joh. Ev. deutsch übersetzt, Prag 1697 und 1729. 4.

Ich gieng durch verborgne Stege
Sicher in der Dunkelheit,
Taumelnd, ohne Furcht im Wege,
Ungestalt, und ganz verkleidt;
Ja in Finsterniß verborgen,
Schritt ich aus mir selber aus!
Ach! O Glück! da ohne Sorgen
Ich in Ruhe fand mein Haus.

Keiner konnte mich erkennen,
Noch die Seligkeit der Nacht,
Mein Herz hatte in sich brennen
Ein verborgnes Licht und Tacht,
Doch verdeckt, und ohne Schauen;
Licht und Führer heimlich bleibt:
Und in dieser Nacht und Grauen,
War ich blind, und ganz betäubt.

Diese mir verborgne Leiter
Brachten mich in Sicherheit,
Führeten mich immer weiter,
Bis zum Tag der Ewigkeit,
Wo Gott selber Licht und Sonne,
Und das Liebesfeuer ist,
Friede, Freude, Ruh und Wonne,
Und man alles Leid vergißt.

Nacht, die lieblich führen thäte,
Du bist schöner, dunkle Nacht,
Als der Glanz der Morgenröthe,
Dann du hast ins Eins gebracht
Braut und Bräutigam vermählet;
Dieser hat nun inniglich
Seine Braut, die er erwählet,
Ueberformet ganz in sich.

Mein Geliebter, ohne Schmerzen,
 Still und sanft regierete,
 Und entschlief in meinem Herzen,
 Das in Liebe grünete:
 Da die Cedern und die Rosen
 Sich bewegten in der Luft,
 Sanfte that ich ihm lieblosen
 Unter diesem süßen Duft.

Morgenröth, dein sanftes Wehen,
 Hat zerstreut mein ganzes Haar,
 Kein Begehren konnt bestehen,
 Dann der Freund vertrieb es gar,
 Da mit klarer Hand er drückt
 Meinen Hals, den er verlegt;
 Alle Sinnen sind entzückt,
 Und ich aus mir selbst gesetzt.

Nunmehr hab' ich ganz vergessen,
 Wo das Aug sonst hingericht,
 Liebster, du hast mich besessen,
 Auf dich leg ich mein Gesicht.
 Ich hab alles gar verlassen,
 Es verschwindt und ist nicht mehr:
 Ich mag nicht Gedanken fassen,
 Sie sind bey dem Lilienheer.

CI. Von der unbegreiflichen Größe Gottes.

Du die selbst allein genugsame Fülle!
 Du bist die selber all dein Wohl:
 Du bist das Wohl des Herzens, welches dich liebet,
 Und deine Größe bleibt sich gleich.

O Gott von Gott! des Lichtes mächtiger Ursprung,
 Der du dieß All der Welt regierst;
 Den Grund zum All gab von sich selber dein Wollen,
 Und Stoff zu aller seiner Pracht.

Wo findst du, Allmacht, andre bindende Grenzen,
 Als die der weisen Liebe sind?
 Sie kleidet, reißet ein, erniedrigt, erhöht,
 Verklärt in allem Wechsel sich.

In allem Werk, Gott schaffe oder zerstöre,
 Ist nur der freyen Großmuth Preis
 Sein würdiges Ziel, das seinem Rechte gebühret,
 Nichts anders kann sein Wille seyn.

Sein weises Licht gebahr Geist, Wollen, Gedächtniß!
 O! liefert er uns seinem Recht,
 So ist es Billigkeit: doch mitten in Leiden
 Gebührt noch Ehrfurcht seiner Huld.

Ach daß ich nicht kann zu erkennen ertheilen,
 Was alles er in Wahrheit ist:
 Sein alles ist gar zu unermesslich, zu wenig
 Hat unser Wesen Fähigkeit.

O lasset uns mit tiefem Schweigen verehren,
 Was kein Geist je erreichen kann;
 Voll Ehrfurcht vor der unermesslichen Größe,
 Laßt Opfer seiner Macht uns seyn.

Zu wenig ist für so vollkommne Größe,
 Für einen Gott, ein Opfer nur:
 Wie Nichts, wie Nichts vor ihm sey unsre Seele,
 Im Willen so wie in der That.

CII. Gott mit reiner Liebe anhangen, ungeacht unsrer Schwachheiten.

Mel. Ach mögt ich vermeiden.

O heilige Liebe!
 O reineste Triebe!
 O Seligkeit die in der Liebe man findt!
 Man wird eins und kindlich
 In Einfalt verbindlich,
 In göttlichen Bräut'gam verwandelt, ein Kind!

O seliges Leben,
 In Kleinheit zu schweben,
 So klein, daß das göttliche Kindlein uns trägt!
 Hiernach will ich trachten,
 Das andre verachten;
 O selig, wenn uns nur die Liebe bewegt!

Weg Klugheit der Weisen,
 Ich kann dich nicht preisen,
 Weg Großheit, weg Ehrsucht, weg Ehre der Welt:
 Ihr thörichte Sachen,
 Ich will euch verlachen;
 Die göttliche Thorheit mir besser gefällt.

O Kleinheit, o Wonne,
 Mein Licht, Glanz und Sonne;
 Ich liebe das Nichts, die Verachtung, den Hohn:
 Schwachheiten, ihr Leiden,
 Ihr bringet mir Freuden,
 Die Schmach und das Elend die sind meine Cron!

CIII. Marterthum der Liebe. Geduldige Vertragung
unser selbst.

Mel. O Durchbrecher.

Höchste Liebe mein Ergötzen,
Ursprung meines Marterthums,
Du allein kennst mein Verlangen,
Und den Schmerz der mich aufzehrt;
Ach! erhör mein sehnlich Flehen,
Und was mein Herz zu dir spricht;
Laß mich bald dein Antlitz schauen,
Und errett' mich aus der Noth.

Mein Herz ja dir zugehöret,
Es ist ganz dein Eigenthum;
Unterwürfig soll es bleiben
Unter deines Szepters Macht,
Obschon groß sind meine Plagen,
Kommt die Pein mir lieblich für,
Weil ich deine Zucht verehere,
Samt den Streichen deiner Hand.

Diese sanfte Marter bringen
Ein Vergnügen meinem Herz;
Dich allein hab ich zur Stütze,
Liebe! meine Zuversicht!
Nur du Herr verstehst die Sprache,
Die ohn' Schall stets zu dir dringt,
Wenn mein Herz durch reine Liebe
Sich dir ganz zum Opfer schenkt.

Lieber jetzt den Tod ausstehen,
Schmecken seine Bitterkeit,
Als durch Untreu zu versuchen
Los zu werden von der Pein,

Und der Qual die mein Herz leidet:
 Dann obschon ganz niederdrückt,
 Bet' ich an Gott, deinen Willen,
 Der gerecht in allem ist.

Gott ist heilig und erhaben;
 Unvergleichlich ist sein Ruhm,
 Und sein unumschränktes Wollen
 Ist der Seele die rein liebt;
 Die das Ich und Mein verbannet,
 Höchste Wonne, Lust und Freud.
 Drum mein Herz, das Kreuz dir wähle;
 Harre, leide bis in Tod!

Sey getrost, wenn Pein und Leiden
 Schon ihr höchstes Ziel erreicht,
 Hülf und Hoffnung uns entweichen,
 Bleibt der Trost in Gott gegründet.
 Laßt die Tage nur hinfließen;
 Denn das schreckbarste Geschick,
 Wovor die Natur erzittert,
 Mit dem Tod ein Ende nimmt.

CIV. Leiden und Schweigen.

Mel. Jauchzet all mit Macht ihr Frommen.

Ist dein Reich voll Kreuz und Leiden,
 Grosser : , : , : Gott, die scheu ich nicht;
 Mein ertragen, darzu schweigen,
 Halt den : , : , : Glauben aufgerichtet:
 Streng und grausam thut sich zeigen
 Die Gerechtigkeit dem Feigen,
 Dessen ungetreues Herz
 Furchtsam weicht hinterwärts;

Dann ein Herz, das : , : zärtlich liebet,
 Das getreu, und Großmuth übet,
 Findet Frieden und Ergözen,
 Wenn die Strafen : , : ihm zusetzen.

Welche über Leiden klagen,
 Sind der : , : : Liebe eckelhaft;
 Durch Geduld und willig tragen,
 Wenn das : , : : Leiden auf uns hast,
 Wird die Liebe recht probiret,
 Die durch Leiden triumphiret.
 Ach, ich liebe tausendmal
 Mehr das Leiden und die Qual,
 Als die Welt all : , : ihre Freuden;
 Deiner Banden Süßigkeiten
 Sättigen, o reine Liebe,
 Mein Verlangen, : , : Wunsch und Triebe.

Keine Qual und keine Plagen
 Scheut ein : , : : Herz das treu gesinnt,
 Dann sehr oft in trüben Tagen,
 Man Heil : , : : und die Ruhe findt;
 Nichts kann den in Unruh setzen,
 Und nichts quälen, noch verletzen,
 Der nichts mehr begehrt noch will;
 Gott ist stets sein einzig Ziel,
 Welcher wohnt in : , : seinem Herzen;
 Bringt die reine Liebe Schmerzen,
 So sind diese Peinlichkeiten
 Ihm vergnügte : , : Seligkeiten.

CV. Liebe und Hochschätzung der innern und äussern
Verschmähung. Ueberlassung an Gott.

In eigner Melodie.

Wann man das wahre Nichts wohl wüßte zu ergründen,
Das tiefe Elend und die Schmach, die Nichtigkeit,
Vor Gott wie Unflath seyn, wie ausgespeyt
Vor aller Welt sich so zu finden?

Man ist vor Gott beraubt von Gütern und von Gaben,
Glaubt daß aus eigener Schuld man so entblößet sey;
Die Welt fügt Hohn und Spott, Verachtung bey;
Es wird entrißten was wir haben.

Verachtung, Hohn und Spott ist mir ein Wohlbehagen,
Und lieber, als daß man mit Achtung mich verehret:
Ein Nichts ist wahrlich nur Verachtung werth;
Man thut mir recht, wie kann ich klagen?

Man wird von jedermann ein Bösewicht geachtet,
Und der gar wohl verdient die Straf und alle Pein:
Doch dieses ist für uns ein süßer Wein,
Zu seyn von jedermann verachtet.

Ich sehe Gott erzürnt, mich drücket sein Gewichte,
Ja ich erwarte nun dessen Gerechtigkeit;
Weil deren Donnerstimme mich stark anschreyt,
Bedroheth mich mit dem Gerichte.

Such' ich dann innerlich Zuflucht und Sicherheiten
So widerspricht mein Herz sich selbst, nichts hört mich an
Dann ich verurtheilt bin von jedermann,
Verhöhnt, beschämt von allen Seiten.

Wenn man mir Kreuz und Pein, der Leiden viel erwecket
Spricht mein Herz: du verdienst gewißlich noch vielmehr
Die Schmach, worin ich bin, ist groß und schwer;
Mein Angesicht mit Hohn bedecket.

Die

Die Uebel allzumal bey meiner Qual gewogen,
Sind mir süß, sprach Hiob, nimm deinen Grimm von mir,
Dessen Geduld man setzet zum Beispiel für,
Wo keiner ihm wird vorgezogen.

Ach, lasse, lasse nach mit deiner Hand zu drücken!
Verstatte mir, mein Gott, daß ich verschrauben mag,
Da Grauen, Schrecken mich quält jeden Tag,
Im Marterthum mich will ersticken.

Ach! wenn Gott seine Hand mit hartem Druck aufleget,
So ist die Pein in uns: die Menschen fügen bey
All ihren bittern Zorn und Tyrannen;
Da alles grümmig auf uns schläget.

Mich klagen heftig an die Menschen allzusammen,
Jeder verdammet mich, und keiner spricht mich frey,
Den strengen Gotteszorn trag ich dabey:
Ja selbst mein Herz thut mich verdammen.

In dieser Todesangst, o Gott, was anzufangen?
Ich opfre mich ganz auf zu deiner Ehr und Ruhm,
Behandelst du mich als dein Eigenthum,
Bleib ich am Kreuz ein Opfer hangen.

Hab' ich den Zorn verdient, um stets Ungnad zu tragen/
So strafe mich, mein Gott, ich preise allezeit
Im Untergang deine Gerechtigkeit;
Dein Wollen ist mein Wohlbehagen.

CVI. Wehklagen einer Seele, die ihre Schwachheiten fühlen und empfinden muß.

Mel. Liebes Herz bedenke doch.

Echo, Stein und harter Fels, hört, ach hört mein bitteres
Klagen,

Das der Schmerz mir nun auspreßt: Könnten meine Marter-
Eure Härteigkeit bewegen, würde bald des Echo Schall (plagen
Meiner Liebe Brünstigkeiten ausposaunen überall.

Ach! ich weiß es, wenn mein Schmerz, meine Noth
euch möchte rühren,

Würdet ihr Natur, Gestalt samt der Härteigkeit verlieren;
Ja es würden sich in Bruñen bald verwandeln Fels und Stein,
Und mit milden Thränengüssen über mich mitleidend seyn.

Du göttliche Liebe läßt unerbittlich dich verspüren,
Soll mein grausames Geschick dich nicht zum Erbarmen
rühren?

Du willst keine Hülfe senden in der Marter, in der Noth,
Noch mein Uebel strafend enden durch den so gewünschten Tod.

Doch was sag' ich? dann mein Tod würde mir das Leben
schenken,

Wenn du meinen Tod verweilst, thust du mich grausamer
kränken;

Wenn ein blosser Wunsch aufsteiget in mir, um bald los zu seyn
Durch den Tod von allem Uebel, strafest du mit größrer Pein.

Doch ich weiß von keiner Wahl, will auch weder Tod
noch Leben,

Wohl zufrieden wie es geht, stets in diesem Stand zu schweben,
Sollt' ich gleich in meinem Leben, ja auch gar nach meinem
Tod,

Nie befreuet wieder werden von dem Elend, Pein und Noth.

Ach, vollende, o mein Gott! dich an mir ganz zu vergnügen!
 Ich bin dein, du kannst mit mir ordnen, wie du willst es fügen:
 Dies sind nicht mehr meine Sachen, ich verbleib' in Ruh und
 Alle meine Seligkeiten find' ich nur in Gottes Will. (still,
 Feig bin ich ja, wenn mein Herz klaget, und aus Zagheit
 weicher,

Ob auch die Gerechtigkeit noch so streng sich mir erzeiget:
 Drum will ich ein Opfer bleiben, tragen, leiden allezeit,
 Als ein Schlachtschaf dir zu Ehren, und zu allem stets bereit.

Meine Schwachheit, Elend, Nichts dienen deinen Hei-
 ligkeiten

Hier ein Ehrenmahl, o Gott, des Triumphes zu bereiten,
 Ja jemehr die Wahrheit strahlet, setzt mich in die Quell des
 Lichts,

Um so vielmehr thu' ich lieben meine Arnuith und mein
 Nichts.

Du mein Elend, Nichtigkeit bringst mir Boune, Ruh
 und Freuden,

Niemals will ich über dich mich beklagen, noch dich meiden;
 Du gibst alles in mir wieder Gott und der Gerechtigkeit:
 O mein Nichts, das recht erhöht Gottes All und Heiligkeit.

Ach! es ist ganz ungerecht, was ich klagend vorgetragen,
 Hemmt ihr Augen diesen Lauf eurer Zähren nasse Klagen,
 Weichet dann ihr Todesängsten, du Verdruß in meiner Brust;
 Dann mein Elend, meine Schmerzen sind mir nunmehr Freud
 und Lust.

Schnöder Wurm, du Erdenkoth, darfst du dich noch un-
 terwinden,

Daß du deinen Stank und Mist nicht willst sehen noch empfin-
 den?

Gott den meine Seel anbetet, soll nach Billigkeit und Recht,
 Dich dir selbst abscheulich zeigen, wie du häßlich bist und
 schlecht.

CVII. Seliger Schiffbruch; kein Leben ohne Tod.
Ausgang aus uns selbst.

Mel. O Durchbrecher aller Banden.

Als im Ueberfluß und Frieden
Ich mich fande, sprach mein Herz:
Nichts erschüttert mich hiernieden,
Ja mein Gott, die Pein und Schmerz
Stärket meinen Muth und Glauben;
Zweifelmuth den kenn' ich nicht,
Nein ich lasse mir nicht rauben
Meiner Hoffnung Zuversicht!

Wie hab' ich mich selbst betrogen!
Da mir Gott in dieser Noth
Seine Gegenwart entzogen,
Ach, so bleib ich nun im Tod!
Geist und Eifer ist verschwunden,
Ich vergehe in der Blut,
Spreche in den Marterstunden:
Wo ist nun mein Herz und Muth!

Wenn man in das Schiff gestiegen,
Um zu reisen nach dem Port,
Und uns Wind und Wetter fügen,
Schiff man schnell und sicher fort;
Alles freut sich, jauchz't und lebet:
Ach! das Unglück kommt daher;
Plötzlich kracht das Schiff und hebet,
Und versinkt ins tiefe Meer.

Welche Freude, welch Vergnügen,
Wenn uns Gottes Geist belebt!
Alles scheint uns zu fügen,
Da man hoch erhaben schwebt,

Ja im Himmel, wie man denkt,
 Aber, ach! wie schnell geschieht's,
 Daß ein Sturm uns tief versenket
 In den Abgrund unsers Nichts!

Nichts als Schwachheit und Gebrechen
 Siehet man, und unser Herz
 Fällt in Kleinmuth, läßt sich schwächen
 Durch die Traurigkeit und Schmerz.
 Tugend, Kraft, seyd ihr verschwunden?
 Ach, man glaubet in der Pein
 Dieser bittern Todesstunden
 Ganz verloren je zu seyn!

Hier kann niemand widerstehen,
 Daß nicht aller Fluthen Grimm
 Ueber unsre Häupter gehen:
 In dem schweren Ungestümm
 Sucht man etwas sich zu stützen,
 Schwimmt, wehret, hält sich an,
 Fürcht den Tod und will sich schützen,
 Und erretten wie man kann.

Aber Kräfte samt den Stützen
 Sinken mit der Hoffnung hin;
 Und da man muß machtlos sitzen,
 So erstarret Herz und Sinn.
 Andre, die das Elend sehen,
 Zweifeln im geringsten nicht,
 Daß wir ganz verloren gehen
 Im gerechten Zorngericht.

Doch der Schiffbruch und Verderben,
 Uns bald in den Hafen führt;
 Ja man lebet nach dem Sterben,
 Keine Qual uns mehr berührt!

Gott man sich thut ganz ergeben,
 Stets zu seinem Ruhm bereit:
 Sinnen, Geist in Ruhe schweben,
 Weil sie von der Sünd' befreyt.

Ohne Tod ist ja kein Leben;
 Durch den Tod nur leben wir:
 O das thörichte Bestreben,
 Wer sich glaubet selig hier,
 Und in Eigenlieb' noch stehet,
 In der Selbstheit und dem Me in!
 Wer nicht von sich selbst ausgehet,
 Föhret nicht in Hafen ein.

Dieses Bild zeigt uns behende,
 Wie uns Sturm und Wellen treibt,
 Wie wir schweben im Elende,
 Von der Tyranney betäubt
 Unserer Fehler und Gebrechen:
 Aber Gottes starke Hand
 Thut die Fessel bald zerbrechen,
 Föhret uns ins verheißne Land.

O wie nöthig ist dem Herzen,
 Daß es seine Nichtigkeit
 Durch sein Elend, Ohnmacht, Schmerzen,
 Wohl erfahre in der Zeit:
 Ohne Elend würd' es bleiben
 An sich blind, und in Gefahr,
 Durch Berwegenheit zerstäuben,
 Und verderben ganz und gar.

Sollte Gott erdulden können,
 Daß der Mensch sich heilig hält!
 Mein, sein Eifer wird entbrennen,
 Daß er ihn im Zorn zerschellt:

Dieser Wurm und Koth der Erden,
 Wenn er glaubet was zu seyn,
 Muß zu Staub zermalmet werden,
 Und verdienet Höllepein.

Als der Blinde wollte sehen,
 Salbte Jesus ihn mit Koth:
 Hoffahrt, der sich thut aufblähen,
 Fällt in Elend, Schmach und Noth;
 Will er trotzig widerstreben,
 Wird der eitle Wurm zu Spott;
 Wer sich achtet, will erheben,
 Der ist schon verdammt von Gott.

Als Gott Menschen schaffen wollte,
 Schuf er ihn vom Erdenkloß;
 Daß er sich stets neigen sollte
 In die Erde, die sein Schooß;
 Durch den Koth macht Gott ihn sehen:
 Ja zuletzt in seinem Tod,
 Muß er wiederum eingehen
 Durch Verwesung in den Koth.

CVIII. Seliges Leben nach dem Tod des alten Menschen.

Mel. O Durchbrecher aller Banden.

Als ich in ein Schiff gestiegen,
 Fuhr' ich mühsam nach dem Vort;
 Wind und Wetter thäten fügen,
 Daß ich sicher kame fort:
 Aber über mein Gedenken
 Thäte mich der Sturm geschwind
 In das tiefe Meer versenken,
 Ach, ich wurd' betäubt, und blind!

Gleichwohl warfen mich die Wellen
 Auf das Land zur selben Zeit;
 Ja ich hoffte mich zu stellen
 In dem Port in Sicherheit:
 Doch die Fluthen kamen wieder
 Schäumend und im Grimm daher,
 Rissen durch den Strom mich nieder,
 Und versenkten mich ins Meer.

Damals konnt' ich es wohl fassen,
 Daß ich in der Wassersnoth
 Müste nun das Land verlassen,
 Mich verlieren durch den Tod.
 Bette nicht mein Herz aus Schrecken,
 Bis mein Elend es ergründt,
 Und mir endlich thät entdecken,
 Wo die wahre Ruh sich findt!

Als ich nun tod, und ertrunken,
 Durch des wilden Sturmes Wuth
 Mitten in dem Meer versunken,
 Fand ich in der tiefften Fluth
 Mich mit heittrer Ruh umgeben:
 Ja ich konnte da nicht mehr
 Das erstarrte Haupt erheben,
 Ließ' mich treiben von dem Meer.

Du, o süsse Uebergabe,
 Hast das Leben mir gebracht,
 Weil ich nun gefunden habe
 Frieden in dem Tod und Nacht!
 Nun ist meine Seel' genesen,
 Frey von Unruh, Qual und Noth,
 Die Natur, mein ganzes Wesen,
 Ist erneuert und in Gott.

O ich wohne nun mit Frieden,
 Wie der Fisch im tiefen Meer,
 Von Gefahr und Furcht geschieden:
 Ja ich bin, wie sonst, nicht mehr
 Sicher auf dem Land und Strande;
 Ach, ich stürbe alsobald,
 Wenn ich müßte auf dem Lande
 Nehmen meinen Aufenthalt.

Wohnung die voll Seligkeiten!
 O Verwandlung die erquickt!
 Was ich war vor diesen Zeiten,
 Dem bin ich nun ganz entrückt:
 In Gott meine Lebenssonne
 Ganz versenkt, zur Ruh gebracht,
 Ja zum Paradies der Wonne
 Wird die Hölle mir gemacht.

Schiffbruch, Tod und Todesbahren,
 O ihr bringt mir Seligkeit!
 Keiner, fast, will hier erfahren
 Dieses Loos voll Lieblichkeit:
 Selbst die alles wollen wagen,
 Und voll Muth sind in der That,
 Fürchten endlich und verzagen,
 Wenn der Tod sich ihnen naht.

Tod, der Lieblichkeiten Quelle,
 Auch des Lebens, ja, o Tod!
 Du gibst Seligkeit der Seele,
 Reißest sie aus aller Noth!
 Sinkt gleichwohl dieselbe nieder,
 Ja wenn sie sich ganz verliert,
 Findt sie sich in Jesu wieder;
 Ist in Gott selbst eingeführt.

CIX. Sich gänzlich überlassen; ob schon in Schwachheit und mit Elend umgeben. Erfahrung des Verlassungsstands Jesu Christi.

Mel. Ich habe nun den Grund gefunden.

Ein Blick auf sich mit Wohlgefallen,
Der Eigenliebe bittre Frucht,
Verdient, daß wir zur Hölle prallen:
Der Eigenliebe zähe Sucht,
Die Lucifer hat ausgeheckt,
Hat uns mit ihrem Gift besieckt.

Man muß ja ganz entblößet leben
Von allem, ohne Sicherheit,
Hernach uns sich in Tod hingeben
Von Stützen los, für allezeit
Misstrauend allem Licht, und blind
An allem was man heut empfindt.

Man übergibt sich kühn und freudig,
Und hofft es allezeit zu thun;
Ach, aber, man wird bald meynendig!
Kommt die Gelegenheit im Nun,
So wird die Liebe gleich zu Eis,
Der Glaube sinkt, tritt aus dem Gleis.

Erbarm' dich unserer Schwachheiten,
O Gott, ich opfre mich nun auf:
Sieh' unsers Elends Dürstigkeiten;
Denn wenn der Tod in unserm Lauf
Uns drängt mit seinem grossen Blick,
So fällt der Muth so bald zurück.

Wer seinen Muth will dann ergründen,
 Da, wenn der Tod noch ferne ist,
 Wird sich voll Furcht und kraftlos finden,
 Wenn gegen ihn der Tod sich rüst;
 Wenn keine Stütze mehr erhält,
 Und alle Hoffnung ihm entfällt.

Ach, unterstütze mich, o Liebe!
 In meinem Elend, so kann ich
 Vergnügungsvoll die Glaubenstriebe
 Zu dir erheben inniglich:
 Ich hoff' in dich von allem leer,
 Mein Herz erwartet sonst nichts mehr.

Ach, unterstütze meinen Glauben!
 Er wankt; ja meine Uebergab'
 Will nun das Elend mir auch rauben;
 Es scheint, du brichst den Urtheilstab:
 Laß deine süße Stimme noch
 Mich über Hoffen hören doch.

Ach! schenke meiner Seele wieder
 Die sanfte Ruh und Heiterkeit:
 Sieh', wie die Trübsal mich drückt nieder;
 O Liebe, welche Grausamkeit!
 Ich sehe nichts als Finsterniß,
 Denn alles ist mir ungewiß.

Mein Herz ist voller Kummernissen,
 Der matte Geist ist ganz verschmacht:
 Mein Schicksal, das ich nicht darf wissen,
 Ist dir zum Opfer dargebracht,
 Doch Herz und Kraft, samt Gut und Hab'
 Entsinket nun, und liegt im Grab.

Wer in dem Ueberfluß hier lebet,
 Hat Ueberfluß auch in dem Tod:
 Wer ohne Sicherheit hier schwebet,
 Und nichts erfährt als Pein und Noth,
 Dem bleibt auch keine Stütz noch Kraft,
 Wenn ihn zuletzt der Tod hinrafft.

O Glaube der mich thäte leiten
 Mit solcher Treue! aber wie?
 Verläßt du mich zu diesen Zeiten?
 O welche Qual zu fühlen hie
 Den nahen ewigen Verlust!
 Mein Herz erzittert in der Brust.

Ob die Natur gleich widerstrebet,
 So übergibt sich doch mein Herz,
 Und ob der Geist für Schrecken bebet,
 Und scheut des Todes Streich und Schmerz,
 Doch geb' ich mich von neuem hin
 Dir Jesu, dessen Sclav ich bin.

Vermessen würd' ich mich aufblähen,
 Wenn ich mehr hätte Kraft und Gut,
 Und müßte nicht mein Elend sehen:
 Allein sich fühlen ohne Muth,
 Ein schnödes Nichts, voll Furcht dabey,
 Dieß macht vom Eigendünkel frey.

Der, welcher sich thut übergeben,
 Mit Kraft und voller Sicherheit,
 Gibt nichts, und thut's aus eigenem Leben;
 Allein des Elends Nichtigkeit
 Ist eine solche Wissenschaft,
 Die uns die Stützen all hinrafft.

Vor allem Zittern und Erbeben,
 Sich fühlen furchtsam, ohne Kraft,
 In dieser Furcht mit Ursach schweben,
 Wenn kein Verstellen bey uns hast,
 Beschämt, in Elend, Spott und Hohn;
 O Schreckensvolle Lektion!

Hohe Lehr, wer wird dich fassen,
 Die uns unendlich kosten soll,
 Da man sich selbst muß ganz verlassen,
 Wenn Liebe uns lernt martervoll,
 Daß man den Streich von Gottes Hand
 Erdulden muß in diesem Stand?

Verläßt du mich denn in dem Leiden,
 O liebste Liebe, zu der Zeit,
 Da mich der bittere Tod soll scheiden,
 Und da auch die Gerechtigkeit
 Mich schreckt in meinem Marterthum?
 Ach, thust du dieß, so komm' ich um!

Gerechtigkeit, die ich ansehe,
 Mein Herz ist aufgedeckt vor Dir;
 Urtheile meine Blut, und sehe,
 Du bist allein der Richter hier:
 Die Liebe kann mich, wenn sie rein,
 Glückselig machen ganz allein.

Bei diesen ungewissen Sachen
 Und zweifelhaftem Nun zeigt an
 Mein Jesus, wie ich's auch soll machen:
 Als er die Uebergab' gethan,
 Gab er zuletzt in diesem Stand
 Den Geist in seines Vaters Hand.

CX. Wahre kindliche Liebe befestiget sich durch die Vaterstrenge. Scharfe Zucht der Weisheit; ihre Wirkung.

Mel. Fort, fort mein Herz zum Himmel.

Mein Herz bleibt fest und liebet Gott ohne Wankelmuth,
 Jemehr es wird geübet durch seine Feuersglut;
 Der reinen Lieb' Gepräge ist, wenn sie mehrt die Schläge,
 Sich achtet höchst beglückt, jemehr sie wird gedrückt.

Der oft bestürmten Eichen, die Wurzeln werden fest,
 Jemehr die Winde streichen: so wenn Gott auf uns läßt
 Bliß, Donnerstreiche schlagen, so sollen wir es tragen,
 Ins Nichts uns senken ein, im Nichts standhafter seyn.

Wer nichts verdient, begehret aus Recht ja keinen Lohn,
 Wählt, daß ihm sey gewähret Verachtung, Elend, Hohn;
 Raubt man ihm Gut und Gaben, glaubt ers verdient zu haben:
 Bey Streichen, Marter, Pein, spricht sein Herz niemals nein.

Steigt nicht empor der Ballen, getrieben mit Gewalt,
 Um wieder tief zu fallen, zerschmettert und zersvalt?
 Dieß Spiel, weñ Gott regieret, weñ sein Vorsehn uns führet,
 Findet man jederzeit verknüpft mit Lust und Freud.

Wer sagt daß in der Liebe nur Strengigkeit sich findt,
 Der kennt nicht ihre Triebe, die rein und lieblich sind.
 Der Väter Liebeszeichen versteckt sind in den Streichen;
 So lobt und preist mein Herz die Grausamkeit im Schmerz.

Laß Süßigkeit empfinden dem intresirten Knecht;
 Wenn Gaben ihn nicht binden, ist seine Liebe schlecht:
 Ein Kind liebt Streich' und Leiden vom Vater ihm
 bescheiden,
 Der tausend Lieblichkeit verbirgt in Kreuz und Leid.

Wer Gott um sein selbst willen liebt, ihm allein
anhangt,

Wird bald den Lauf erfüllen, wo Gott ihn hin verlangt.
Groß ist die Qual die leitet, und uns hierzu bereitet,
Schwer und lang ist die Frist, bis man sich ganz vergißt.

Des Eigennuzens Wühlen erregt die Leidenschaft,
Daß man will sehen, fühlen das, was Gott in uns schafft:
Keine Lieb' will nichts schauen, ist kühn, und voll Vertrauen,
Mit Großmuth leidet sie, glaubt, liebt und weiß nicht wie.

In Uebergab' zu wallen thut sie, ist sorgenlos,
Ja ohne Furcht ein Ballen, den treibt ein harter Stoß,
Der hoch und niedrig fährt, sich rollt, im Staub umkehret:
So, Gott-Gelassenheit schenkt dem Herz Festigkeit.

Soll Untreu uns stets treiben? Laßt uns in Uebergab'
Des Willens Gottes bleiben, seyn standhaft bis ins Grab.
Allein für Furcht erbleichet das scheue Herz, und weichet,
Stets wankt und muthlos fällt, verläßt im Streit das Feld.

O Gott! du wollest geben so einen Heldengeist,
Nicht um zu widerstreben, der beugsam sich erweist,
Zu allem sich läßt lenken, und in das Nichts versenken:
Vollende dein Gericht, bis in Tod schone nicht.

CXI. Nacht des Glaubens. Abgrund der Liebe.

Mel. Wie ein Schiff durch Wind und Wellen.

Oder: Wenn wird doch mein Jesus kommen.

Ich hab schon seit langen Zeiten
Das Erkenntniß, Licht und Schein
Ganz verloren, kann nicht leiden,
Daß man weiß und klug will seyn;
Ich ward in dem Meer ertränket,
Und in Abgrund tief versenket:
Kann ich lieben Gott allein,
Wird mein Herz höchst selig seyn.

In des Abgrunds Finsternissen,
 Ganz verloren, tief versenkt,
 Von dem Strom dahin gerissen,
 In der düstern Fluth ertränkt:
 Das Gesicht ist mir vergangen,
 Samt dem Hoffen und Verlangen;
 Gut und Heil das kenn ich nicht;
 Alles, alles mir gebracht.

Doch sind meine Dunkelheiten
 Eine mir verliebte Nacht,
 Die mich von mir selber scheiden:
 Da der Liebe Sieg und Macht,
 Ihre unerforschte Wunder
 Mich bald führen tief hinunter,
 Und bald wieder über sich
 In Gott selbst erheben mich.

Hier ist alles ganz umhüllet
 Mit bewölkter Dunkelheit,
 Wenn die Hütte angefüllet
 Mit des Herren Herlichkeit;
 Hier erblickt die Seele immer
 Nur des dunkeln Glaubens Schimmer:
 Unbeweglich, ruhig, still
 Ist sie, bleibet wie Gott will.

Ich vermag nicht auszudrücken
 Dieses Nebels düstre Nacht,
 Die an hellem Glanz und Blicken
 Uebertrifft der Sonnen Pracht.
 Niemals öffnet man hier wieder
 Die geschlofne Augenlider:
 Das Geräusch der Sinnen schweigt,
 Da die Seele Gott erreicht.

Tiefe Ruh und große Stille
 Herrscht in dieser Dunkelheit,
 Sie gibt Seligkeit die Fülle
 Diesem Herzen allezeit,
 Wenn es recht mit Großmuth liebet,
 Und in der Geduld sich übet;
 Nur nach Gottes Ehren tracht,
 Und ihr eignes Wohl veracht.

CXII. Glückseliger Stand einer vernichteten Seele.
 Selige Früchte der völligen Absterbung.

Mel. Herr Jesu ewig Licht.

Nichts, mein rechter Ort! : , : ich wohne da mit Freude,
 Wo wahre Seelenweide ich finde fort und fort,
 Im Nichts mein eigener Ort!

Das Nichts ist meine Ruh! : , : worinn ich Gott gefalle,
 Still und zufrieden walle, wenn Elend gleich nimmt zu;
 Das Nichts ist meine Ruh!

O selig Nichts, mein Glück! : , : ich komm in Ach und
 Wenn ich davon ausgehe nur einen Augenblick; (Wehe,
 O selig Nichts, mein Glück!

Im Nichts ist Sicherheit! : , : wenn ich davon abweiche,
 Verdien' ich Straf und Streiche, hier und in Ewigkeit:
 Im Nichts ist Sicherheit!

Im Nichts findet man Gott, : , : wenn man aus
 folchem scheidet,
 Beschämung, Elend meidet, kommt man in große Noth:

Im Nichts findet man Gott!

Im Nichts ehret man Gott! : , : auch nach den besten
 In Eigenheit zu ringen, ist Gräu'l, verdient den Tod: (Dingen
 Im Nichts ehret man Gott!

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.) D

Die Wahrheit ist im Nichts! : , : die eigne Heiligkeiten
Thut reine Lieb' bestreiten, als Schimmer falschen Lichts;
Die Wahrheit ist im Nichts!

Im Nichts bin ich mit Lust: , : da kann ich Gott recht
Mich von mir selbst abkehren, und bleib mir unbewußt; (ehren
Im Nichts ist meine Lust!

Ins Nichts bin ich versenkt! : , : Gott will daß ich soll
finden

Im Nichts, und in Abgründen die Ruh, die er mir schenkt,
Wenn ich ins Nichts versenkt.

Im Nichts bin ich gar wohl! : , : in allen andern Stellen
Kann Eigenheit mich fällen, ich bin nicht, wie ich soll:
Im Nichts bin ich gar wohl!

Im Nichts der Freyhheitsport! : , : der Eigenliebe Stricke,
Subtile List und Tücke berühret uns nicht dort;
Im Nichts, der Freyhheitsport.

Das Nichts ist ohne Schuld! : , : wenn ich darein versen-
Wird mir von Gott geschenkt viel Gnad und große Huld: (ket,
Das Nichts ist ohne Schuld!

Im Nichts die Demuth wohnt; : , : man thut sich nichts
zuschreiben,
In seiner Armuth bleiben, und wird vom Stolz verschont;
Im Nichts die Demuth wohnt!

Im Nichts ist man recht klein! : : einfältig und holdselig,
Schwach, elend, und doch frölich, gleichwie ein Kindelein:
Im Nichts ist man recht klein!

Im Nichts bin ich vergnügt! : , : mein Herz in reiner
Kennt nicht die eigne Triebe, ist selig wie's Gott fügt, (Liebe
Und in dem Nichts vergnügt!

Im Nichts ist wahres Heil! : , : muß ich in Schwachheit
schweben,
Bleib' ich doch an Gott kleben; du bist mein Gut und Theil,
Und in dem Nichts mein Heil!

Im Nichts ist Seligkeit, : , : im Nichts sind Ruh und
Da kann man lieblich weiden, im Frieden allezeit; (Freuden,
Im Nichts ist Seligkeit!

Im Nichts Gelassenheit! : , : ich bleib dir übergeben,
O Herr, im Tod und Leben, in Gott Gelassenheit,
Hier und in Ewigkeit.

CXIII. Unser Nichts betet das All Gottes an. Bekenntniß
der göttlichen Größe.

Mel. Befehl du deine Wege. Oder: Herzlich thut mich verlangen.

Majestät, Heiligkeiten! Herr, Gott, groß, mächtig, Kraft!
O All der Ewigkeiten, das alles wirkt und schafft!
Mein Herz thut dich anbeten, erstaunt vor dir, schweigt still!
Bei diesen Majestäten ist nur das Nichts mein Ziel!

Im Elend tief begraben, versenkt in Nichtigkeit!
Dies Opfer, diese Gaben, ehrt deine Heiligkeit;
Die Schwachheit, mein Gebrechen, findt deine Vatershuld:
O Gott, wer kann aussprechen deine Güt' und Geduld!

Durch meine Finsternissen, ja Lügen, Eitelkeit, *)
Muß dir ein Lob zustieffen, Ruhm, Ehre, Herrlichkeit.
Wenn dadurch wird erhöht die Wahrheit, Licht und Glanz,
Die ewiglich bestehet in Gott allein und ganz.

Mein Leib in Staub verwandelt, preist deine Ewigkeit;
Und deine Großheit handelt nur nach Barmherzigkeit,
Wenn sie mein Unvermögen trägt, und mich unterstützt,
Wenn sie auf meinen Wegen mit Allmacht mich beschützt.

*) Ps. 116. V. 11.

Mein Mangel, Armuth, Blöße findt Ueberfluß in Gott:
 Wenn ich im Staub verweise, keimt Leben aus dem Tod;
 Und deine Liebesflammen, wenn alles mich verläßt,
 Wenn alles will verdammen, sind mir ein Jubelfest.

Gott bleibet reich, glücklich, jemehr ich arm und bloß,
 Ich bin vergnügt, und fröhlich, daß Gott allein ist groß:
 Ein Herz das nichts verlangt, das kein Wunsch mehr
 Hat alles schon erlangt, es ist in Gott geführt. (berührt,

Den Großen, Klugen, Weisen laß ich ihr Eigenthum,
 Genug, daß ich kann preisen nur Gott, und allen Ruhm
 Der Weisheit Gottes geben; wenn meine Nichtigkeit,
 Mein einfaltsvolles Leben preist seine Heiligkeit.

Wenn man ein wenig kennet das göttlich Jesuskind,
 Wird man in Lieb' entbrennet, ist niedrig, klein gesinnt.
 Was sind die Wissenschaften? ein schwülstiger Verstand;
 Mit Irthum sie behaften, das Herz mit Unbestand.

Gott deine Allmacht schücket, mit Wunder-Kraft ge-
 schwind,
 Wenn alles bebt und blitzet, dein kleines schwaches Kind.
 In Gott wohnt alle Fülle, die Großheit, alle Pracht:
 Des andern falsche Hülle, ob's groß scheint, wird veracht.

In Gott ist eingeschlossen das Reich, die Herrlichkeit;
 Du schaffst, was du beschloffen, mit Allmacht jederzeit.
 Der Hochmuth bringt das Leiden, die Marter, alle Noth:
 Im Nichts wird Ruh und Freuden von Gott geschenkt in
 Gott.

Gott deine Heiligkeiten im Nichts sind offenbar,
 Es preist nach Würdigkeiten, o Gott! dich wunderbar.
 Wer sich vom Nichts abwendet, will heilig seyn geacht,
 Von Eigenlieb' geblendet, wird leicht zu Fall gebracht.

Das Nichts bleibt unbeweget, fürcht keinen Sturz noch
Fall,

Wer in den Staub sich leget, scheut keinen Donnerknall:
Wenn Himmel, Erd verbrennen, erschüttert fallen ein,
Wird es in Ruhe können vergnügt und frölich seyn.

CXIV. Aufopferung zum Sterben, und zur gänzlichen
Vertilgung des eignen Naturlebens.

Mel. Frohlocket ihr Völker. Oder: O Jesu mein Bräut'gam.

Ach möcht ich vermeiden,
Die Qual und das Leiden,
Worinn ich versenkt und begraben nun bin.
Wie! soll ich mich hassen,
Das Kreuze verlassen?
Nein, wahrlich! ich geb' mich zu aller Pein hin.

Verworfen von allen,
Im Elend zu wallen,
Entblößet, beraubet, in Armuth und Pein,
Das Hoffnung verschwindet,
Und man sich befindet,
Gar bis in die Hölle versenket zu seyn.

Ja in diesem Leben,
So lange zu schweben!
O Jammer, o Tod! warum sterb' ich dann nicht?
Was hab' ich erfahren
In so vielen Jahren!
Ach, niemand begreift es, was mir gebricht!

Warum thust du sichen,
 O Tod, dich entziehen,
 Da ich doch so sehnlich verlange nach dir?
 Ach, komme behende
 Und mache ein Ende,
 Und tödte das eigene Leben in mir!

Zermalne, zerstöre,
 Verbrenne, verzehre,
 O göttliche Liebe, o reineste Blut!
 Laß nichts übrig bleiben,
 Thu alles zerstäuben,
 Vernichte das Eigne mit Wurzel und Blut.

CXV. Die allein liebenswürdige göttliche Gerechtigkeit.

Mel. Das ist die allerschönste Lust.

O göttliche Gerechtigkeit,
 Du nährest dich von Strenghheit;
 Qual, Schmerz und Pein ist dir ein Spiel,
 Sprichst nie, es ist zu viel!

Die reine Liebe zeigt uns
 Allein durch dich nur ihre Gunst,
 Und wie man Gott recht lieben muß,
 Auch ohne den Genuß!

Gerechtigkeit ich bin bereit
 Zu ehren dich durch Schmerz und Leid:
 Denn wer nach Süßigkeiten tracht,
 Der wird von dir veracht.

O göttliche Gerechtigkeit,
 Die du erfindest jederzeit,
 Für das in dich verliebte Herz,
 Nur neue Qual und Schmerz!

Jenehr dein Eifer uns verzehrt,
 So vielmehr bist du liebenswerth,
 Denn deine Strenge liebet man,
 Und findet Lust daran.

Ja auch die größte Noth und Pein,
 Die uns antreibt zu lieben rein,
 Vermehrt dein Reich, und mindert nicht
 Die treue Liebespflicht.

Das Herz, das in dich ist entzündt,
 Lauft ganz verliebt zu dir geschwind,
 Und opfert sich zum Marterthum,
 Allein zu deinem Ruhm.

CXVI. Schärfe der reinigenden Liebe.

Mel. Die lieblichen Blicke.

D grausame Liebe, bist du's, die mich führt?
 Ich glaubt' es gar eben in Liebe zu schweben,
 Nun glaub' ich es nicht mehr, daß Liebe regiert:
 Die Liebe verschwindt; die mich hat entzündt,
 Sie lacht meiner Pein, und läßt mich allein.

Sie raubet die Hoffnung des Guten mir fort;
 Läßt mich am Kreuz hangen mit Elend umfängen:
 Ich rufe, sie schweiget, und redet kein Wort.
 O Lieb', diese Qual zerstört mich zumal!
 O strahltest zurück, nur einigen Blick!

Du weißt es, ach! bis in die Hölle hinein
 Wollt' ich dir nachgehen, was auch möcht entstehen:
 Allein, ach! zu glauben verloren zu seyn,
 Aus eigener Schuld entsetzt deiner Huld!
 O Gott! dieser Schmerz zerreißt mir mein Herz.

 CXVII. Klagen der Seele, über die Schärfe der läuternden
 Proben und innern Verlassungen.

In eigner Melodie.

O Sonne stehe still, und halt ein wenig auf
 Den allzuschneellen Flug der Nacht in ihrem Lauf:
 Du wollest, Herr, nicht von mir wenden
 Dein liebeich süßes Licht; es leuchte mir im Schlaf,
 Wenn du wirst in mein Herz die reine Liebe senden.
 O Sonne stehe still, und halt ein wenig auf
 Den allzuschneellen Flug der Nacht in ihrem Lauf.
 Ein Nun ist schon zu lang, das mir den Schlaf entziehet,
 Und welche Wonn' in Gott entgeht,
 Wenn mein zerstreuter Geist entziehet!
 Ja dieser Unstern trift das allertreuste Herz,
 Verwandelt dessen Lust in bittere Qual und Schmerz.

Die Jahre schienen mir vor dem ein Augenblick;
 Jetzt wird ein Nun zum Jahr: o Gott, weichst du zurück?
 Du siehst, da dich mein Herz anbetet!
 Dein Angedenken selbst, als du entzückt mein Geist
 Verliebt umarmetest, ist was mich jezo tödtet.
 Die Jahre schienen mir vor dem ein Augenblick;
 Jetzt wird ein Nun zum Jahr: o Gott, weichst du zurück?
 Versenkst mich in Qual? O Gott! Quell meiner Liebe!
 Die sonst mit Wonne mich entzückt;
 Send' wieder deiner Liebe Triebe;
 O wonnesame Zeit! o süßer Freudenstrahl!
 Komm wieder! komme bald, treib zurück alle Qual!

So komme bald o Lieb'! komm schmelze dieses Eis
 Durch deines Geistes Feu'r, auch mein Herz ganz zerreiß!
 Nur du mir Trost und Heil kannst geben:
 Grausame Lieb'! du siehst! ich find an deiner Stell'
 Die Liebe, die ich nie gesucht in meinem Leben.
 Komm bald mit deinem Feu'r, und schmelze dieses Eis,
 Durch deines Geistes Kraft, mein Herz ganz zerreiß.
 Ach! ich erfahr, o Herr, nur Elend, Leidensstände;
 Ich schmecke nicht mehr deine Gnad,
 So ehemals schenkten deine Hände:
 Um meiner Missethat noch zu erinnern dich,
 Willst du, o Vaterherz! ohn' End vergessen mich?

CXVIII. Die uneigennützigte Liebe; ihre Natur und Wirkung.

Mel. Gekreuzigter, mein Herze sucht.

Die wahre Liebe, wenn sie rein,
 Kann meinem Gott allein behagen;
 Nur sie kann seiner würdig seyn,
 Wenn wir uns selber ganz absagen:
 Ach lieb' ich nicht ohne Sold dich grosser Gott,
 So hätt' ich verdienet Pein, Marter und Tod.

Ob jeder nur nach Vorthail tracht,
 So kann ich dennoch keinen hegen,
 Als nur daß Gott sey hochgeacht;
 Und wenn mein Herz auch dessentwegen
 Allein Gott anbetet, mit Liebe erfüllt,
 Ist völlig mein Wunsch und Verlangen gestillt.

Wie? betet man Gott also an,
 Wenn man ihn nicht weit höher liebet,
 Als wie sich selbst? Heißt dieses dann
 Die reine Liebe, die man übet?
 Man liebt sich mehr als Gott, veracht ihn, wenn wir
 Nicht ohn' Eigennutz Gott lieben alkhier.

Sagt uns was Eigennutzen sey?
 Es ist sich selber Gott vorziehen,
 Es ist Gräul' und Abgötterey,
 Den Rathschluß Gottes schmähdlich fliehen;
 Man will Gott aus Eigennutz, und nur für sich;
 So lieben aus Absicht, hält dieses den Stich?

Doch jenes Stolzen Heuchelschein
 Darf wohl als Irthum frech anklagen,
 Die Liebe, die so keusch und rein:
 Er brüst sich wenn er vorgetragen
 Ein bösen Vernunftschluß der falsch ist, nichts nützt,
 Womit er der Wahrheit die ewig ist, trüzt.

Er ist so elend und so blind,
 Daß er den grossen Gott nicht kennet,
 Die reine Liebe nicht empfindt,
 Und Gottes Wahrheit irrig nennet:
 Die Eitelkeit hat ihn mit Stolz aufgebrüst,
 Er raubet was in Gott das herrlichste ist.

Ist Gott was gleich an Majestät?
 Ist Gott nicht werth der höchsten Liebe,
 Der schön, vollkommen und erhöht,
 Entzündt in Bonne unsre Triebe?
 Nichts auffer Gott kann ja groß oder schön seyn;
 Vom göttlichen All kommt ja alles allein.

O Herr was ist dann dein Gebott?

Was soll ich lieben, oder hassen?

Ach, ich soll lieben meinen Gott,

Mich selber hassen, und verlassen;

Gott lieben, ihn loben, nur denken an ihn,

Als Unstath mich gänzlich verachten und stieh'n.

CXIX. Die reine Liebe verabscheuet den Eigennutz.

Met. Ich sage gute Nacht.

Dräche dich mein Gott, durch Strafen an mir!

Du kannst es, hier bin ich, ich gebe mich dir.

Die Liebe kann wahrlich nicht lauterlich seyn,

Wenn man deinen Rathschluß nicht liebet allein.

Bist du mir genädig, fühl ich deinen Streich,

Ja wenn du zermalmest, so lieb' ich es gleich:

O wer kann ertragen den rächenden Gott?

Die Liebe, die kann es durch Leben und Tod.

CXX. Der Stand des dunkeln und nackten Glaubens
ist allen Lichtern weit vorzuziehen.

Met. Ich wills wagen.

Warum sucht man :: Sicherheit und Licht?

Wahrem Glauben :: folget man so nicht:

Fragt das göttlich Jesuskind,

Ob die Liebe so entzündt.

Nein, dieß ist nicht :: reiner Liebe Pflicht.

Kann man so im : , : dunkeln Glauben seyn?
 Heißt dieß lieben : , : Gott für ihn allein?
 Wenn die Seele dieß vorgibt,
 Daß sie sey in Gott verliebt;
 Glaub' ich es nicht, : , : es ist bloßer Schein.

Daß die Liebe : , : ganz vollkommen sey,
 Muß sie bleiben : , : vom Mißtrauen frey:
 Doch man suchet Sicherheit,
 Flieht des Glaubens Dunkelheit,
 Geht den Weg im : , : vollen Licht dabey.

Denn der Glaube : , : der sich führen läßt,
 Blindlings, zeigt, : , : daß er recht und fest:
 Ach! ihr schaut euch selber an,
 Stecket im Betrug und Wahn,
 Wenn ihr euch und : , : alles nicht vergeßt.

Wer in Einfalt : , : sich Gott übergibt,
 Keine Stütze : , : suchet noch sich liebt,
 Uebergibt sich recht, und Gott
 Führet ihn durch sein Gebott:
 So wird reine : , : Liebe ausgeübt.

Ach! man will wohl : , : daß nach unserm Rath
 Gott uns führe : , : einen sichern Pfad,
 Wie es nach des Menschen Geist
 Die Vernunft begehrt und weist.
 Gottes Geist folgt : , : keiner in der That.

Ich hab' mir ein : , : solch Gesetz gemacht,
 Diesem will ich : , : folgen Tag und Nacht;
 Wie der Adler ist gericht
 Nach der Sonne klarem Licht,
 So hab ich nur : , : nach Gott selbst getracht.

Ja ich gehe : , : nur im dunkeln Plan,
 Auf Gerathwohl, : , : sehe keine Bahn,
 Meine Schritte kenn' ich nicht,
 Wandle ohne Schein noch Licht:
 Selig wer nur : , : Gott vertrauen kann.

Dieser Gott der : , : mich regiert und sendt,
 Weiß es besser, : , : als ihr es erkennt;
 Er begehrt, daß ihr vertraut,
 Glaubet Gott, und auf ihn schaut;
 Dieses ist der : , : Liebe Element.

Doch man suchet : , : Licht, Glanz, falschen Schein,
 Dieß betrüget : , : führt in Gott nicht ein,
 Macht, daß man von Gott sich wendt,
 Weil ein falsches Licht uns blendt,
 Da man glaubet : , : fast im Port zu seyn.

Ach! ein Herz, das : , : sich ganz anvertraut
 Gottes Allmacht, : , : und auf ihn nur schaut,
 In Mißtrauen niemals fällt,
 Lauft geschwind als wie ein Held,
 Und erlangt die : , : Kron als Christi Braut.

O Vernunft du : , : bist es, die betrügt,
 Eigenliebe : , : blendet und belügt:
 Man will gehen nur mit Pracht,
 Niemals wandeln in der Nacht,
 Und die Sinnen : , : wollen seyn vergnügt.

Wandest man in : , : Finsterniß, im Tod,
 Wenn man folget : , : Jesu, unserm Gott?
 O dieß Licht ist wunderbar
 Und erleucht uns ganz und gar,
 Doch verborgen, : , : und durch Kreuz und Noth.

CXXI. Glauben und Vertrauen.

Mel. Was Gott thut das ist wohlgethan.

Zu glauben, daß man g'rade geht,
Blind seyn, und sich verirren;
So geht ein Narr voll Gravität,
Die Bücher ihn verwirren,
Und in seiner Gelehrsamkeit
Ist er blind, thöricht jederzeit.

Abraham gieng den g'raden Weg,
Voll Glauben und Vertrauen,
Er wußte keinen Pfad noch Steg,
Im Dunkeln, ohne Schauen,
Er gieng, und wußte nicht wohin,
Und ließ sich aus sich selbst zieh'n.

CXXII. Vom Köhler-Glauben. *)

Mel. Komme Wahrheit, steig hernieder.

Oder: Halleluja, immer weiter.

Oder: Glück zu, Kreuz! von ganzem Herzen.

Zweifeln, hohes Speculieren
Schickt sich nicht zur Kindlichkeit;
Forschen und Subtilisiren
Durch verwegnen Zank und Streit,
Das, was wir nur glauben sollen,
Was in Gott verborgen ist,
Durch Vernunft begreifen wollen,
Ist Betrug und Schlangenlist:

*) Entworfen von einem geistlichen Kind der Frau Guyon.

Stolzes Wissen, hohe Gaben,
 Wis, Kunst und Gelehrsamkeit,
 Wenn's auch noch so hoch erhaben,
 Ist nur Tand und Eitelkeit.

Ach! ich laß' mich blindlings leiten
 Durch den Glauben, wie Gott will;
 Demuth, Einfalt, Kindlichkeiten
 Ist mein Weg, mein Wunsch, mein Ziel;
 Was die Schrift thut offenbaren,
 Ist genug zum Unterricht,
 Und was Gott mich läßt erfahren
 In dem Glauben, ist mein Licht:
 Dieses kann der Feind nicht rauben,
 Drum mein Herz, das Gott vertraut,
 Bleibet bey dem Köhlerglauben,
 Glaubet was die Kirche glaubt.

CXXIII. Beharrung in der stützenlosen Uebergabe.

Mel. Geht ihr Streiter, immer weiter.

Euer Leben ist ergeben
 Gott, der selber euch bewacht:
 So thut dann die Untreu schieben,
 Euch aus eurem Stand zu ziehen,
 Bey Gefahr in finst'rer Nacht.

In Gefahren auszuharren,
 Ohne Furcht in unserm Stand,
 Wenn wir auch zu Grunde gehen,
 Fest in unsrer Ruhe stehen,
 Ist des wahren Glaubens Band.

Als die Lade, in dem Pfade,
 Kam, zu fallen in Gefahr,
 Wollte Isa solche halten,
 Und aus guter Meynung schalten,
 Da sein Tod die Strafe war.

Wenn wir recken, und ausstrecken
 Zu der Arche unsre Hand,
 Sie aus der Gefahr zu sehen;
 Dieß ist Gottes Recht verletzen,
 Und sein Eifer wird entbrannt.

CXXIV. Es muß gestorben seyn, um zu einem neuen
 Leben zu gelangen.

Mel. Du wunderbares Gut.

Mein Gott, der mich formirt, aus Roth, aus Schlamm,
 aus Erden,
 Will, daß die Erde nun, zur Wiege mir soll werden,
 Ja, daß alhier das neue Wesen
 Im Tod selbst ausgeboren sey;
 O Lieb' durch dich kann ich genesen,
 Wenn du mich machest los und frey.

Ach! ich verderbe nur dein Wunderwerk und Thaten,
 Da du mich schaffest neu, durch deinen Geist der Gnaden:
 So thu, o Liebe, mich versenken,
 Nur bald ins finstre Grab hinein;
 Ich werde, wirst du dieses schenken,
 In dir außs höchste selig seyn.

Setzt

Setzt mich der Tod in Furcht, so fürcht ich neu zu leben,
 Nur durch den Tod wird mir das Leben neu gegeben:
 Denn Schiffbruch, Tod, und das Verlieren,
 Bringt uns in Port, in Sicherheit;
 O Liebe thue du mich führen,
 Ich will dir folgen allezeit.

Willst du, so führe mich durchs Meer, ja durch Abgründe,
 Versenke mich nur ganz in seine tiefe Schlünde!
 O Liebe! deine Grausamkeiten,
 Pein, Marter, deinen Todesstreich,
 Will ich von ganzem Herzen leiden,
 Hier bin ich, schlage nur sogleich!

Weil ich doch sterben muß, um selbst dich zu schmecken,
 So laß, o Liebe! schnell mich Grab und Erde decken;
 Du schiebest auf mein Heil und Wonne,
 Wenn du treibst meinen Tod zurück;
 Laß dann, o meine Lebenssonne,
 Mich sterben diesen Augenblick!

O Jesu leb' in mir, zerstör' des Adams Werke,
 Denn ohne Tod und Grab' wird mir kein Heil noch Stärke;
 Dieß höchste Gut mir zu erwerben,
 Veracht' ich alle Todesnoth:
 O Liebe, ach! so laß mich sterben;
 Ach, warum kommst du nicht, o Tod!

Soll Jesus Lebensgeist dich bilden und anfassen,
 So mußt du sterben dir, ja dich selbst ganz verlassen;
 Läßt du dich nicht aus dir selbst treiben,
 Und siehst den Tod in Eigenheit,
 So kannst du nicht in Jesu bleiben;
 O Liebe, tödte mich dann heut!

(Fr. G. geistl. Ges. II. Tpl.)

Ich gebe mich dir hin, vollende deinen Willen,
 Ich weiche deiner Macht, dein Urtheil zu erfüllen;
 Vernichte, brenne und zertrete!
 Dein Opfer bleib ich allezeit,
 O Liebe! ja, dann ich anbete,
 Dein Wollen und Gerechtigkeit!

CXXV. Gänzliche Aufopferung an die göttliche Gerechtigkeit. Gottes Ehre allein suchen und lieben.

Mel. Befiehl du deine Wege.

Hier ist dir übergeben, göttlich' Gerechtigkeit,
 Mein alles, Seel' und Leben zu deiner Strengigkeit:
 Ja, was du mir willst senden, Kreuz, Marterthum und Pein,
 Soll mir von deinen Händen ein süßes Labsal seyn.

Ich will mit Freuden tragen, all dein Gericht, o Gott!
 Ihr martervollen Plagen, seyd grausam bis in Tod.
 Thut ihr mir nicht vergeben, gut, ich begeh'r es nicht:
 Nur, wie Gott will, zu leben, ist mein Wunsch, Ziel und
 Pflicht.

Bin ich ein Opfer worden, so hab' ich es gewollt;
 Ich sieh' in ihrem Orden: so gibt sie mir den Sold.
 Schmach, Elend, Peinlichkeiten gebühren mir, die ich
 Samt ihren Strengigkeiten verehere inniglich.

Ja thue nur anzünden des Eifers Feuergluth,
 Hier bin ich zu empfinden die Strenge seiner Wuth;
 Ich beuge mich zu tragen, was Gott will, was es sey,
 Betrost und ohne Zagen, von Furcht und Kummer frey.

Ich will nur Gottes Ehre; o Gott verschaffe dann,
 Daß nur dein Ruhm sich mehre, dein Lob bey jedermann!
 Sollt ich selbst an mir hindern, daß Gott verherrlicht sey,
 Und seinen Ruhm vermindern? o Gräu'l, Verrätheren!

Gott findet sich geehret, auch wenn er gar zerbricht
Den Sünder, ihn verzehret durch scharfes Zorngericht:
Sollt ich mein Ich anhören; such' ich mich und das Me i n,
So müssen mich zerstören Tod, Marter, Straf und Pein.

Gerechtigkeit du bleibest, allein für Gottes Ruhm,
Auch wenn du mich zerstäubest, und reißest alles um;
Verdamnst du mich zum Feuer, und wear dein Zorn verricht
Mich. Wurm, und Ungeheuer, gerecht ist dein Gericht!

Dein Feuer zeigt nur Schimmer; laß vielmehr seine Wuth
Mich ganz und gar und immer verbrennen in der Gluth:
Mein sehnend Herz das liebet, mein Gott, nur dich allein;
Wenn Himmel, Welt zerstiebet, bleib ich doch ewig dein.

CXXVI. Demüthiges Geständniß unserer Nichtigkeit.

Mel. So oft ich Lust zum Singen krieg.

D todter Hund, man achtet dich;
Doch wie, und warum acht man mich?
Sollt es vielleicht mein Elend seyn,
Das diesen anmuthsvollen Schein
Mir gibt, und diese Lieblichkeit?
Ich bin ein Nichts und Nichtigkeit,
Dieß ist mein Gut und Seligkeit.

Gott sey allein Lob, Ehr und Ruhm,
Verachtung, Nichts mein Eigenthum;
Ich bin zwar schwarz und ungestalt,
Doch liegt hierinnen mein Gehalt,
Mein Preis und meine Würdigkeit
Ist, daß ich nichts bin, Nichtigkeit,
Dieß ist mein Gut und Seligkeit.

O daß der ganze Erdenkreis
 Erfüllet sey mit deinem Preis,
 Der dir gebühret, o mein Gott!
 O daß ich möcht in meinem Koth
 Bewesen dir zur Herrlichkeit!
 Ich bin ein Nichts und Nichtigkeit,
 Dieß ist mein Gut und Seligkeit.

Begehre ich sonst etwas mehr,
 Wär ich ein Räuber Gottes Ehr;
 Lieb' ich nicht Gott von Herzen rein,
 Verdien' ich alle Straf und Pein,
 Bin treulos und voll Eigenheit:
 Allein ich bin die Nichtigkeit,
 Dieß ist mein Gut und Seligkeit.

Gott ist allein mein Erb und Theil,
 Ich aber finde grosses Heil,
 Daß ich so arm und elend bin;
 Daß ich nichts hab' ist mein Gewinn,
 Den gibt mir Gottes Gütigkeit.
 Ich bin ein Nichts und Nichtigkeit,
 Dieß ist mein Gut und Seligkeit.

O Wahrheit die von allem bloß,
 Voll Einfalt, wie bist du so groß!
 O wer dich hat in sich erblickt,
 Der wird für Bonne gar entzückt!
 Wie machest du das Herz so weit!
 Ich bin ein Nichts und Nichtigkeit,
 Dieß ist mein Gut und Seligkeit.

Dem höchsten Wesen muß allein
 Ruhm, Herrlichkeit gegeben seyn,
 Daß alles gleich verschwinde gar,
 Sobald man Gottes wird gewahr;

Denn sein ist alle Herrlichkeit.

Ich bin ein Nichts und Nichtigkeit,
Dies ist mein Gut und Seligkeit.

Die zwey Wahrheiten finden sich,
Das All und Nichts; des freu' ich mich:
Hierinnen ist mein Herz gegründet,
In reiner Liebe ganz entzündt,
Und findet da die Seligkeit;
Denn Gottes Macht und Heiligkeit
Vergnüget mich in Ewigkeit.

CXXVII. Versenkung und Verlierung der Seele in Gott,
durch die Liebe.

Mel. Ach alles was Himmel.

Wie! glaubt ihr euch ohne Beschüzung noch Stützen
Und in der vollkommnen Entblößung zu sitzen?
Ihr seyd mit Versicherung und Stützen umgeben:
Habt ihr denn kein Schmecken, Empfinden noch Leben?
Wer schmeckt und sieht, daß ihn die Liebe gebunden,
Der hat das erschreckliche Nichts nicht gefunden;
Allwo man sich selber nicht mehr mag ansehen,
Weil von allem Guten entblößt man muß stehen.

Doch laßt uns Gott stets ohne Wege nachspüren,
Ihm folgen vergnügt, wohin er uns will führen!
Will er in uns alles in Grund ganz zerstören;
Wir werdens nicht wissen, laßt ihn nur gewähren.

O glaubte man, daß uns die Liebe thät leiten,
Man folgte stets frölich, und zu allen Zeiten!
Läßt aber die Liebe den Feind uns selbst rauben,
So sind wir verloren, gleichwie wir es glauben.

Ach! ewiglich fürcht man verloren zu gehen,
 Und kann keinen Weg, Ort noch Rettung mehr sehen:
 Doch thut unsre Seel' über alles gedenken,
 Sich aus sich entfernen, und in Gott versenken.

CXXVIII. Wahre Selbstverläugnung und Uebergabe.

Mel. Gehet ihr Streiter.

Als ich gabe, was ich habe,
 Dir mein Gott zum Opfer hin,
 Wollt ich nichts zurück behalten,
 Du sollst über alles schalten,
 Weil ich ganz dein eigen bin.

Laß die Plagen auf mich schlagen,
 Ja verdopple Streich und Pein;
 Alles, was du wirst zusenden,
 Kommt von deinen Liebes Händen;
 Es soll mir ein Balsam seyn.

Deinen Willen thu erfüllen,
 Dieß verlang ich ja mein Gott.
 Alles ist dir übergeben;
 Denn ich achte nicht das Leben,
 Und ich fürchte nicht den Tod.

Will man lieben, Treue üben,
 Und in reiner Liebe seh'n,
 So muß man sich selber hassen,
 Ohne Schonen ganz verlassen,
 In Geliebten übergeh'n.

CXXIX. Unumschränkte Uebergabung der reinen Liebe
an den göttlichen Willen. Verborgene Wege der
Weisheit.

Mel. Wohlan mein Siegesfürst.

So bleib ich immerdar ein Opfer meinem Gott:
Hier bin ich! schlage zu mit Streichen, Marter, Spott.
Besser wär's im Nichts verschwinden,
Deinen Zorn nicht zu empfinden.

Ich unterscheide nichts, Wiß, Klugheit ist dahin;
Doch bleibt die Vorsehung, der ich gewiedmet bin:
Diese, die mich stets beschützet,
Nun mein Leben unterstützt.

Ach! die Verlierung hat ihr Ziel sogar erreicht,
Daß alles mich verläßt, die Hoffnung mir entweicht:
Doch kann nicht der HölLEN Rachen
Meine Lieb' abwendig machen.

Wenn Gott auch mich versenkt gar in der HölLEN Grund,
Bin ich doch frey und los in diesem Feuerschlund;
Wenn nur keine Uebelthaten
Meine Seele nicht beladen.

Allein wenn meine Schuld verdient der HölLEN Pein,
Kann ich im Himmel selbst niemals selig seyn:
Vor Gott würd' ich mich bedecken,
In die HölLE gar verstecken.

O reine Heiligkeit! o heilig starker Gott!
So ein schönes Geschöpf, das Unflath ist und Roth,
Ist nicht würdig Straf und Plagen
Eines Gottes zu ertragen.

So mache dann mit mir, o Gott! was dir gefällt;
 Hier bin ich, alles ist dir gänzlich heimgestellt:
 Du siehst meine reine Flamme,
 O Gott, willst du sie verdammen!

Von aussen, innen ist kein eigen Gut bekannt,
 Ich finde nichts in mir als blossen Unbestand:
 Mein Wohlstand und bestes Meynen
 Nur Betruglichkeit mir scheinen.

Gott zu gefallen, ist mein Wille, Wunsch, und Ziel,
 O wehe! wenn dennoch ich meinem Gott mißfiel!
 Sollte nicht dieß Angedenken
 Mich fast in Verzweiflung senken!

Geheime Weisheit, o wie hast du mich entblößt,
 Und alles durch den Tod zermalmt und aufgelöst!
 Alle Stützen, alles Leben
 Mußt ich ins Verwesene geben!

Man faßt ein Ding gar wohl, hält es fest, wie man glaubt,
 Doch es verschwindt wie Rauch, ein Nichts uns solches raubt:
 Wie, warum es thut verschwinden?
 Weiß man gar nicht zu ergründen.

Ach, was ist doch der Mensch! ein Nichts mit Roth
 umhüllt,
 Sein Stand scheint nur ein Schlaf, ein hagres Todtenbild:
 Da den Port er will erreichen,
 Geht er unter, muß erbleichen.

Gott, deine Weisheit führt, verborgen, ohne Weg,
 Und doch gerade fort durch bitteren Todesweg;
 Bis das Nichts uns gar verschlinget,
 Uns zur reinen Liebe bringet.

Wie ist die Welt zur Last dem, der Gott allein liebt!
 In große Weite wird alsdann das Herz geführt:
 Wenn an Ort noch Zeit es klebet,
 Wohl in Ewigkeit schon lebet.

Wenn sein Ort Gott selbst ist, die Zeit ihm Ewigkeit,
 Wenn seine Festigkeit er findet in Schwachheit;
 Wenn des tiefsten Elends Wüthen
 Ihm vermehrt sein Heil und Frieden.

O Gottes Wille, dich anbet ich ganz allein;
 Dich liebt mein Herz, nur dich, du sollst mir alles seyn:
 Thu, o Gott, nur deinen Willen
 In und durch mich ganz erfüllen!

Das Wohlseyn wünsch ich nicht, der Schmerz bringt mir
 kein Leid,
 Lust, Freuden hab ich nicht, auch keine Traurigkeit.
 Ich hab keinen Kampf zu streiten,
 Noch auch ruhesame Zeiten.

„Wer bist du, sag es mir, der also von sich spricht?
 „Bist du was? Bist du nichts? Was ist's, das dir gebricht?
 „Bist du wohl ein Abentheuer,
 „Ein schreckbares Ungeheuer?“

Ich bin der Winde Spiel, ein Blatt, ein wenig Heu,
 Ein gehendes Gespenst, ein wenig Koth und Spreu;
 Ich muß mich ein Nichts bekennen,
 Einen falschen Schatten nennen.

CXXX. In dem göttlichen Willen allein seine Freude
 und Wohlgefallen haben.

Mel. O ihr auserwählten Kinder.

Krankheit, Armuth, Unvermögen,
 Ist nicht, was mir Furcht einjagt:
 Kann ich reine Liebe hegen,
 Bin ich frey, und underzagt;
 Sie befreyet und erneuet,
 Liebe heilet allen Schaden,
 Von der Furcht thut sie entladen.

Gott, dein allerhöchster Wille
 Setzt mich in Glückseligkeit:
 In ihm findt man alle Fülle,
 Wenn der Tod uns hat befreit.
 Nichts verlangen, Gott anhangen,
 Durch den Tod sich von sich scheiden,
 Macht den Anfang aller Freuden.

Freude, Leiden, Leben, Sterben,
 Dieses alles ist uns gleich:
 Sünde nur scheint zu verderben,
 Macht, daß man fürcht ihren Streich.
 Leben, Freuden, Sterben, Leiden,
 Welches, Herr! du willst zusenden,
 Nehm ich an von deinen Händen.

Nichts ist schwer, dem der dich liebet,
 Leid, Verdruß, und lange Pein,
 Ja wenn auch Verfolgung übet,
 Wird sein Herz höchst selig seyn:
 Du entzückest, und erquickest,
 O Herr aller Freuden Quelle,
 Dich liebt ewig meine Seele!

CXXXI. Uebergabe in den Stand der Verlierung.

Mel. Zersch mein Geist, o Herr.

Mein Gott, ach! wo sind deine Gnaden?
 Wo ist die Huld der vor'gen Zeit?
 Soll dann deine Gerechtigkeit
 Mit Zorn und Strafen mich beladen?
 Dein Drohen, deine Donnerstimmen
 Macht, daß mein Herz bebt, und erstarrt:
 Noch muß ich deinem Zorn bestimmen,
 Ob er gleich über mir verharrt.

O Tyrannen! o grosse Leiden!

Grausame Gottes-Eifersucht,
 Wenn all sein Grimm das Herz heimsucht,
 Durch Qual ersättigt ohne Freuden!
 Doch fahre fort auf mich zu schlagen,
 Denn deine Streiche liebt mein Herz:
 Ich hab's verdient, und will nicht klagen,
 O Gott! auch in dem größten Schmerz.

Laß deines Zornes Blitz und Fluthen
 Mich überschwemmen ewiglich,
 Und aus der Selbstheit reißen mich;
 Ach! laß die Höll' und ihre Gluthen
 Mich brennen und das Mein verzehren:
 Denn deine Liebe durch die Pein,
 Durch Schiffbruch, Tod, und durch Zerstören,
 Glückselig führt in Hafen ein.

CXXXII. Ausgang aus sich selbst. Gänzliche Verlierung
 in Gott.

Met. Ach möcht' ich vermeiden.

Gib daß ich nun werde erlöst von der Erde,
 Mein Vater; auf Erden ist nicht mehr der Ort,
 Wo Liebe regieret, wo sie triumphiret;
 Ich thue mich täglich verlieren; drum fort!
 O Liebe, die Erde ist nicht mehr mein Ort.

Mein Heil ist verdeckt, im Leiden verstecket;
 Weil Sterben, Verlieren mein tägliches Brod,
 Mit Schwachheit umfassen, mit Elend behangen;
 O Liebe, hier find' ich nichts anders als Tod,
 Weil Sterben, Verlieren mein tägliches Brod,

Vom Jammer umstricket, vom Elend gedrückt,
 Verlierung und Tod ist mein tägliches Brod!
 Ich sehe die Plagen; erhöre mein Klagen;
 Errette mich, gütiger Gott, aus der Noth,
 Verlierung und Tod ist mein tägliches Brod.

Hinweg mit dem Klagen, Gott sendet die Plagen,
 Mein Heil ist entblößt, arm und nichts mehr zu sehn;
 Gott thut mich beschützen, mit Kraft unterstützen,
 Macht, daß ich die Ohnmacht nicht fürchte noch Pein;
 Mein Heil ist entblößt, arm und nichts mehr zu sehn.

Mein Elend und Leiden sind liebliche Freuden;
 Ich fürchte nicht Elend, Schmach, Ohnmacht noch Schmerz;
 Was Grosse verschmähen, sich elend zu sehen,
 Setzt mich in die Wahrheit, vergnüget mein Herz;
 Ich fürchte nicht Elend, Schmach, Ohnmacht noch Schmerz.

Entblößet von Gaben, in Armuth begraben;
 Verborgene Liebe hat alles geraubt:
 Kein Friede, kein Leben, mit Sterben umgeben!
 O Liebe, wer hätte doch dieses geglaubt!
 Verborgene Liebe hat alles geraubt!

Auf Erden zu kriechen, ein Wurm da zu liegen,
 Ja täglich in schmähhlicher Blöße und Spott!
 Nur Schwachheit zu spüren, die Liebe verlieren,
 Da alles verloren durch Jesum in Gott;
 Ja täglich in schmähhlicher Blöße und Spott!

Wahl, Stützen und Flammen, mein Gutes zusammen
 Ist alles durch Jesum verloren in Gott:
 Du hast es genommen, da du selbst gekommen,
 Du gibst mir, o Jesu, der Liebe Gebott,
 Da alles durch dich ist verloren in Gott.

Bald werd' ich erhoben, bald kommen die Proben,
 Versenken mich bis in die Hölle hinein:
 Zum Leiden geboren, mein Weg ist verloren;
 Bald aber zerreißen Band, Fessel und Pein,
 Der Friede strahlt wieder ins Herz tief hinein.

Mein Stand ist verhüllet, mit Zweifel erfüllet:
 Welch Wunderred ist doch mein Stand, der mir nimmt
 Kraft, Güter und Leben; doch thut er mir geben
 Die Seligkeit die nur in Gott mir bestimmt,
 Weil in mir verborgene Liebe stets glimmt.

Thu' ich mich anschauen, so macht es mir Grauen:
 Bewahr' ich mich, fall ich in Irthum hinein.
 Vergebliche Plagen, durch Sorgen sich nagen,
 O Jesu, wenn du nicht mein Retter willst seyn;
 Du bist mein Erlöser; dein bin ich allein.

CXXXIII. Stand der stützenlosen Aufopferung.
 Vortreflichkeit des Leidens.

Mel. Gott ist getreu.

Der Widerstand, wenn Elend uns umgeben,
 Wenn Finsterniß und dunkle Nacht einbricht,
 Ist ganz umsonst samt unserm Widerstreben.
 O wenn ich ganz verloren ohne Licht,
 Ohn' Sicherheit und Freuden,
 So find ich da mein Heil. Vergeblich ist im Leiden
 Der Widerstand.

Ach! schone nicht mich gänzlich zu zerstören,
 Ich gebe mich dir, Liebe, ins Gericht!
 Du wollest mich mit deiner Blut verzehren:
 Regiere du allein, und schone nicht,
 Ich will nicht von dir weichen,
 Zermalme mich, ich bin dein Opfer und dein eigen:
 Verschone nicht!

Ja dein bin ich, und bleibe dir ergeben
 Freywillig und bis in die Ewigkeit,
 Du weißt es wohl, daß Herz, Geist, Seel' und Leben
 Ein Opfer ist deiner Gerechtigkeit.
 Hinweg mit Furcht und Grauen,
 Ihr Stützen weicht von mir: ich will nur Gott anschauen,
 Und bleibe dein!

Könntet ihr wohl die Heimlichkeiten glauben,
 Die in uns hier die reine Liebe übt?
 Wie sie durch Tod, das Leben weiß zu rauben,
 Nach langer Zeit das Leben wieder gibt?
 O Loos voll Seligkeiten,
 Das reine Liebe gibt! o Loos voll Lieblichkeiten!
 Kennt' ihr es wohl?

CXXXIV. Vortheilhafte Vergessenheit. Vermeidung des
 schädlichen Andenkens an uns selbst.

Mel. Gott den ich als Liebe kenne.

Nicht das eigne Angedenken,
 Ja für Gott vergeßt euch gar;
 So wird Gott euch immerdar
 Einen tiefen Frieden schenken,
 Allenthalben, wo es sey:
 Euer Herz in Heiterkeiten
 Wird sich wonnesam ausbreiten,
 Seyn von Furcht und Schrecken frey.
 Bauen ist's und niederreißen,
 Wenn man viel an sich gedenkt,
 In der Selbstheit bleibt versenkt:
 Laßt uns glauben, und beweisen

Unserer Liebe Reinigkeit;
So wird Gott uns wohl bewahren,
Er wird wachen in Gefahren,
Besser als wir jederzeit.

Laßt uns nur auf Gott stets sehen,
Laßt uns niemals einen Blick
Werfen auf uns selbst zurück,
Aller Sorgen müßig gehen;
Gottes Eifer ist sehr groß,
Liebet wenn die Seel' entblößet,
Alle Sorgen von sich stößet,
Wenn ihr Glaube rein und bloß.

Ausserdem sind alle Triebe,
Was wir wirken, thun und sehn,
Ob gleich unter gutem Schein,
Nichts als bloße Eigenliebe;
Ja wohl öfters falscher Blend,
Wenn des Feindes List und Tücke
Leget die geheimsten Stricke,
Und uns falsche Lichter sendt.

Aber nicht mehr auf sich sehen,
Wenn man ganz sich selbst vergift,
Samt dem was uns eigen ist,
Thut gar aus sich selbst ausgehen,
Freudig annimmt allezeit,
Was Gott will, und wird belieben;
Dieses heißt wahrhaftig lieben
Unsern Gott in Reinigkeit.

CXXXV. Wie die Seele in der Wüste des Glaubens,
das Mißtrauen und die Furchtsamkeit meiden müsse.

Mel. So oft ist Lust zum Singen krieg.

Wir fürchten nie kein Kreuz, noch Noth,
Wohl aber dieses, daß der Tod
Nur stets entweicht, und ferne bleibt,
Und uns nicht aus uns selber treibt:
O Gottwort rede stets in mir,
Und schenk die reine Lieb' zu dir,
Verbann die Eigenheit schon hier.

Wenn Israel nach Canaan,
Tritt seine Reis' im Glauben an,
Ist es so blind und so bethört,
Daß es dich, o mein Gott, nicht hört:
O Gottwort rede du allein,
Und gieß' uns deine Liebe ein,
Sprich, lehre, wie wir sollen seyn.

Schaut Israel, das Gott erwählt,
Wie's ihm nur an Vertrauen fehlt,
Es zweifelt, ist voll Unbestand,
Drum kommt's nicht ins verheißne Land.
Ihr, die ihr Gottes Kinder seyd,
Lebt nur vom Glauben allezeit,
Und sieht Mißtrauen, Furchtsamkeit!

Um zu besitzen mit Bestand
Das selige verheißne Land,
Muß man durchwandeln ohne Scheu,
Die greulich', grosse Wüstenei:
Im Glauben muß man standhaft steh'n,
Von Uebergabe nie abgeh'n,
Auf Gott, nicht auf sich selber seh'n.

Ein Herz, das wahre Großmuth hegt,
Bleibt in Gefahr fest, unbewegt,
Tod, Marter, Wüste, finstre Nacht,
Was andern Furcht und Grauen macht;
Ergreift sein Muth mit Freudigkeit.
O selig, wer stets ist bereit,
Standhaft zu tragen Pein und Leid!

Wer in der Wüste was begehrt,
Versuchet Gott, ist sein nicht werth;
Wer in der Liebe Reinigkeit
Gott dienen will, muß jederzeit
In sanfter Liebe ruhen still,
Ihm folgen nach, nach seinem Will;
Dann wird er sehen Wunder viel.

CXXXVI. Seligkeit einer in Gott verlohrnen und vertieften Seele.

Mel. Welchen Stand man haben mag.
Oder: Jesus meine Zuversicht.

Selig, wer sich nicht mehr kennt,
Und in Jesu ist verloren!
Wer ganz von sich selbst getrennt,
Sich die Wahrheit hat erkoren!
Sein Verlangen ist gestillt,
Ist in's tiefste Nichts gehüllt.

Selig, wer nichts mehr besitzt,
Kann kein Gutes mehr begehren,
Als Gott selbst, der unterstützt!
Er läßt Gott allein gewähren,
Dem er hingibt all sein Mein:
Wahrlich, er liebt Gott allein!

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.)

D

Selig, wer für sich nichts will,
 Und Gott alles überläßt;
 Dessen Reich allein sein Ziel!
 O! sein Glaube ist entblößet;
 Seiner reinen Liebe Glut
 Steigt zu Gott dem höchsten Gut.

Selig, dessen Seligkeit
 Nur allein in Gott bestehet,
 Und in dessen Herrlichkeit,
 Ob es ihm gleich elend gehet,
 Gut und Gaben ihm gebracht;
 Auch sein Herz besitzt er nicht.

Selig, wer an sich nicht denkt,
 Ist verloren in der Liebe,
 Wer sich täglich mehr versenkt
 In der Weisheit Schooß und Triebe;
 Und wer beugsam, kindlich, klein,
 Will ein Slav der Liebe seyn.

Selig dessen Element,
 Ist im Nichts darin er lebet,
 Der nur reine Liebe kennt,
 Die ihn treibet, trägt und hebet,
 Und der als ein kleines Kind,
 Stets in Gott die Ruhe findt.

Selig der, wenn Höll und Welt
 Gegen ihn im Grimm sich rottet;
 Was kommt, alles ihm gefällt,
 Ob er wird geacht, verspottet!
 Sein Aug ist auf Gott gerichtet,
 Seine Seele sieht er nicht.

Selig, wer den Tod nicht scheut,
 Weil er ganz von Gott abhanget!
 Was Gott ordnet und gebeut,
 Ist nur, was sein Herz verlanget:
 Eigner Trieb ihn nicht erregt,
 Bleibt in Ruhe unbewegt.

CXXXVII. Gänzlicher Tod und Untergang des alten Menschen. Selige Unempfindlichkeit.

Mel. Meine Hoffnung stehet feste.

Wer noch auf sich selber denket,
 Ist mit Eigennuz besieckt;
 Wen die Furcht für sich selbst lenket,
 Hat nicht reine Lieb' geschmeckt.
 O Majestät! er ist deiner ja nicht werth.
 Denn man muß sich ganz verlieren,
 In dem Nichts zu Grunde geh'n,
 Soll die Liebe dahin führen,
 Daß wir nur in Gott besch'n.
 Verliebter Brand, durch Verlierung wird erkannt.

Forschet nur zu allen Zeiten
 Wie die Liebe sich bewährt:
 Ob sie lebt in Reinigkeiten,
 Und sich von sich selbst abkehrt,
 Daß Eigne sieht, und sich nur auf Gott bezieht?

Ach, die Eigenheit. sich stellet
 Bey all unsrer Tugend ein,
 Auch bey dem Frommsseyn, das gefället,
 Sucht man sich, will heilig seyn:
 Man sieht den Tod; ja man macht sich selbst zu Gott.

Eine Seel', die heilig heisset,
 Die mit Innbrunst angeglüht,
 Die man hoch erhaben preiset,
 Deren Tugend herrlich blüht,
 Nur kommt zu Gott durch Verlierung und durch Tod.

Laßt uns dann die Augen schließen,
 Sey dem größten Ungestüm,
 Und wenn wir es sehen müssen,
 Daß der Muth nicht sinke hin.
 Nur durch den Tod kommt die Seel' allein zu Gott!

Laßt uns ohne Furcht aushalten
 Gottes Zorn und sein Gericht,
 Wenn die Streich das Herz zerspalten,
 Wenn sein Grimm uns ganz vernicht.
 Nur durch den Tod kommt die Seel' allein zu Gott!

Wenn das Messing wird geschlagen,
 Gibt es einen lauten Schall:
 Wolle kann es wohl vertragen,
 Und gibt weder Ton noch Knall.
 Der Klang verschwindt, wenn Gott schlägt und niemand findt.

Augen, welche noch erreichen,
 Und beklagen ihren Stand,
 Sind der Glocke zu vergleichen,
 Die durch ihren Widerstand,
 Ertönt und schwirrt, wenn man sie durch Streiche rührt.

Aber ohne Furcht zu leiden,
 Und es fühlen in der That,
 Solches ist weit überschreiten
 Aller Tugend höchsten Grad.
 Das Nichts erschleicht, was die Tugend nicht erreicht.

CXXXVIII. Ohne Verwesung keine Auferstehung.
Seliges Nichts. Göttliche Genießung.

Mel. Mein Salomo.

Ach, möchtest du regieren nun auf Erden,
Daß dir, mein Gott, die Herzen, jedermann,
Gehorsam seyn, in Liebe unterthan!
Ach, möchten sie Anbeter Gottes werden,
In Wahrheit und im Geist, in Reinigkeit,
Dir ohne Zwang zu folgen stets bereit!

Doch aber, ach! es ist nicht mehr zu spüren,
Ein treues Herz, das wahre Großmuth hegt,
Und das nicht wird von Eigennuz bewegt;
Ein jeder sucht sich selbst, und will sich führen;
Man liebt nur sich, und achtet sich allein;
Ach, könnte wohl dieß heißen: lieben rein!

O laßt uns denn uns, nichts zu seyn, bestreben,
So wird Gott selbst in uns der Urgrund seyn,
Und uns in Port ganz sicher führen ein!
Gott wird in uns selbst alles seyn und leben.
Mit Gott, in Gott gerâth ja alles recht;
Wenn Liebe nur in uns ist rein und ächt.

Und muß man denn gleich tausend Tode leiden,
So findt man auch unendlich Heil in Gott;
Kein Leben ist zu finden ohne Tod;
Bergeblich hofft der, der den Tod will meiden!
O selig Herz, das nur will was Gott will,
Ihm unterthan bis in den Tod hält still!

Die Seele kann, weil Gott sie führt, durchbrechen
 Abgründe, und das was ihr Grauen macht;
 Furcht und Gefahr wird von ihr nur verlacht;
 Denn ihre Kraft ist Gott, was will sie schwächen?
 Gott stüzet sie, macht eben alle Bahn,
 Daß sie darauf Heil, Frieden finden kann.

O wollte man sich Gott ganz anvertrauen,
 So würde Ruh, und stille Heiterkeit
 Verschaffen, daß in steter Beugsamkeit
 Wir nur auf Gott und seinen Rathschluß schauen:
 Vergnügt in Gott, das andre acht man nicht,
 So daß die Welt uns gar nicht mehr ansieht.

Ach! könnt' mein Herz bey allen ausposaunen,
 Mit stummer Stimm die Seligkeit, das Heil,
 Die ich in Gott genieße, als mein Theil:
 O Bräutigam, man würde höchst erstaunen!
 Was aber nicht aussprechen kann mein Mund,
 Das mache du der ganzen Erde kund.

CXXXIX. Seligkeit einer Seele, welche durch die innern
 und äußern Leiden aus ihr selbst ausgehet, um sich in
 Gott zu versenken.

Mel. Mein Salomo.

Selig ist, wer lieben wohl gelernt,
 Wer bis in Tod gehorsam sich vergift,
 Und um sich selbst nicht mehr bekümmert ist!
 O selig, wer vom Kreuz sich nicht entfernt,
 Für seinen Gott zu leiden ist bereit,
 Von Herzen liebt dessen Gerechtigkeit!

O selig, wer nichts will, und sich erwählet
 Die Wahrheit nur zu seinem Ziel und Theil,
 Und dem sie wird zur Weisheit, Kraft und Heil:
 Ja wenn er es zur Seligkeit sich zählet,
 Daß er im Kreuz, im Elend und in Pein,
 Ganz ohne Trost und Süßigkeit muß seyn!

O selig, wer die Freude nicht empfindet,
 Kein Wollen hegt, und ihn kein Wunsch mehr lenkt,
 Da er in Gott verloren und versenkt,
 Dem alle Kraft und alle Macht verschwindet,
 Ja der sich selbst ist gänzlich unbekannt,
 Ruht in dem Nichts, nichts weiß von seinem Stand.

O selig, wer liebt ohne Süßigkeiten,
 Den niemals je nach süßem Trost gelüst,
 Und stets vergnügt in seinem Elend ist,
 Ja der nicht mehr kennt die Begierlichkeiten,
 Der niemals was verlangt, im Frieden ruht!
 Er ist in Gott dem allerhöchsten Gut.

Wer nicht mehr wird durch Neigungstrieb berührt,
 Unwissend ist, und doch in Gott gelehrt,
 Sich überläßt an Gott, und nichts begehrt:
 Kreuz, Leiden, Pein und wie er wird geführt,
 Bewegt ihn nicht: die Kindheit ist sein Theil,
 Er liebt, und findet im Jesuskind sein Heil.

Glückseligkeit bringt ihm hier selbst das Leiden,
 Wenn Liebe stets besitzt sein treues Herz,
 Zu seinem Theil gibt Gott ihm diesen Schmerz:
 Wenn er ihn nur mit Bitterkeit thut weiden,
 O Seligkeit, wenn stets sein Kreuz nimmt zu!
 Genießt er nicht um so viel größere Ruh?

O selig Nichts, das nicht mehr widerstrebet!
 Gott ist es selbst, der dich besitzt, regiert,
 In seiner Hand bist du, die dich stets führt!
 Je tiefer man ins Elend dich vergräbet,
 Dich stößt zurück, und mehret deine Pein,
 Um so viel wird dein Weg gewisser sehn.

Wer blindlings folgt dem, der ihn stets thut leiten,
 Dem sind ja gleich die Wege allzumal,
 Er kennt nicht mehr Begehren, Wunsch noch Wahl;
 Nacht oder Tag will er nicht unterscheiden:
 O wenn man bleibt in reiner Lieb' entzündt,
 So geht man stets gewiß, gerad, geschwind!

CXL. Vollkommene Aufopferung der Seele in dem Stand der schmerzvollen Verlassung. Gänzliche Verlierung des eignen Lebens durch das schreckliche Nichts. Abwechselnde Führungen der göttlichen Liebe, um die Seele aus ihr selbst in Gott einzuführen.

Mel. Mein Schöpfer bilde mich.

Vergeblich ist der Schmerz, den ich muß täglich tragen,
 Ja jeder Augenblick verdoppelt meine Pein;
 Und dabey seh' ich nicht das Ende meiner Plagen;
 Mein Weg ist ungewiß: will ich dann sicher sehn,
 So wächst mein Marterthum, der Streit will mich verzehren,
 Und Ungewißheit thut sich in mir stets vermehren.

Ja Unruh quälet mich, und meine Kraft erbleichet;
 Wo bist du, Friede, hin? du fühlst ihn nicht mein Herz!
 Vergangne Friedenszeit, die als ein Schatten weichet!
 Dein Angedenken, ach! erneuert meinen Schmerz.
 Nun seh ich weiter nichts, als Nacht und Dunkelheiten,
 Anstatt der Seligkeit der nun vergangnen Zeiten.

Vergangne Himmelslust, vergeblich's Angedenken!
 Ach, alles ist vorbei! o Thränenquell halt ein!
 Was nützt dein heisser Strom, und daß ich mich muß kränken?
 O göttlich süßer Zug, voll Friede, lieblich, rein,
 Du setztest mich in Ruh! komm wieder mir zu geben
 Die Liebe, ihre Kraft, Ruh, Anmuth und ihr Leben!

Allein die Liebe sieht, ich kann sie nicht erblicken,
 Sie acht mich ihren Feind: o Marter ohne Zahl,
 Vergblicher Verdruß! warum thut ihr mich drücken,
 Wenn ihr nicht durch den Tod vollendet meine Qual?
 Viel tausendmal verwundt, und doch kann ich nicht sterben!
 Ach! Klagen darf man nicht, sollt man auch gleich verderben.

O weh! wenn Gottes Zorn uns drückt auf allen Seiten;
 Die Hölle sieht man ganz, und fürchtet sie doch nicht:
 Ist eine Hölle wohl, die man nicht wollte leiden,
 Zu stillen Gottes Zorn? O mein Gott! dein Gericht
 Saugt alles Mark aus mir: Verzweiflung thut uns nagen,
 Und dennoch stirbt man nicht bey allen diesen Plagen.

Ist das die Seligkeit, die du mir hast verheissen?
 Ist das die treue Lieb', o Gott, nach deinem End!
 Wie grausam thut sie nun mein armes Herz zerreißen!
 Ach! hätt' ich nicht geschmeckt der Liebe Lieblichkeit,
 So würd' ich frey von Qual, all mein Verlangen stillen,
 Mich ganz in Sicherheit und süsse Ruh einhüllen.

Von allem ganz entblößt, und kann auch nichts verlangen;
 Woher? wovon kommt denn mein Leiden, meine Pein?
 Ist es ein Uebel, das verderblich mich umfängen?
 Wie? oder sollt es mir zum Heil gegeben seyn?
 Die Wage stehet gleich, nichts macht die Schaale steigen:
 Von allem loß und frey, was sollte mich dann neigen?

Ich liebe ohne Lieb', ich leide ohne Leiden;
 Ich lasse mich dem Strom, der mich nun reisset hin;
 Tag, Nacht, Licht, Finsterniß kann ich nicht unterscheiden;
 Mein Klagen ist umsonst, und dennoch klagt mein Sinn:
 Ich will, und will doch nichts, ich forsche mein Begehren,
 Doch es ist gegen mich, um mich ganz umzukehren.

Des Elends Uebermaß, versenkt in Bitterkeiten,
 Empfind' ich, wünsche nicht das Leben, noch den Tod:
 Wenn mich Gott selber nicht befreyt von diesem Leiden,
 So zieh' ich mich nicht selbst aus aller dieser Noth;
 Ja könnt' ein Scufzer gleich mir alle Qual vertreiben,
 So würd' ich bis in Tod doch überlassen bleiben.

Mein Leiden drückt mich, so daß ich zwar muß klagen,
 Doch kommt mir nicht in Sinn davon befreyt zu seyn;
 Ich kenne nicht den Grund und Wohnsitz meiner Plagen,
 Kein Wählen, kein Entschluß, kein Vorsatz kommt mir ein;
 Ich bin schwach, ohne Kraft, mit Elend ganz umgeben,
 Doch hab' ich keine Furcht, kein Zweifel, Widerstreben.

Was glaubst du von dir selbst? wenn ihr mich dieß wollt
 So sag' ich ohne Scheu, ich weiß es selber nicht: (fragen)
 Vor diesem lebt' ich sters vom Glauben fortgetragen,
 Nun aber führt man mich ganz blindlings ohne Licht.
 Ich ruhe nun im Nichts, und arm in meiner Blöße,
 Ich wünsche nicht, daß man mich von dem Schmerz erlöse.

O unglücklich Nichts, das nie hofft noch begehret
 Zu ändern seinen Ort, und keine Gnad erwart,
 Dein Stand ist peinlicher als wer den Tod erfähret:
 Allein was fehlet dir? Ist dann dein Stand so hart?
 Vielleicht meynst du es nur? Im Nichts sind Seligkeiten,
 Wenn Liebe mich besißt, Vergnügen, Wonne, Freuden.

Ein finsternes Chaos findt man, wenn Liebe fliehet;
 Bey ihrer Widerkunft, Ruh, Bönne, Heiterkeit.
 Du sendest deine Fluth, die mich hinunterziehet,
 Und in die Tiefe senkt. Komm Liebe, und bey Zeit!
 Komm Unvergleichliche! Wie lang thust du verweilen?
 Komm diese tiefe Nacht und Nebel zu zertheilen!

Dein Zorn entbrennet; denn du Liebe kannst nicht leiden,
 Kein Klagen, Seufzen, ach! ja du verwund'st mein Herz;
 Und läßt mich schmachten, doch will ich niemals vermeiden
 Die Streiche deiner Hand, noch meiner Seelen Schmerz.
 Du schlägst, verbirgest dich, verwundest und thust fliehen;
 Machst Wunden, abermal die Rache zu vollziehen.

Ach! wie ist doch mein Herz sogar von dir verlassen,
 Das dich anbet' und liebt! ach, wie verläßt du mich,
 Da gleichwohl deine Wahl, mich thäte lieblich fassen,
 Als meine Missethat mir ware hinderlich!
 Hat mich mit Uebermaß nicht deine Huld umfassen,
 Da ich am weitesten von dir war abgegangen?

Und nun verläßt du mich, da ich doch ganz dein eigen,
 Und nichts will als was dir Ruhm, Preis und Ehre bringt!
 Du stößest mich zurück, mir deinen Zorn zu zeigen;
 Ja du vergißt mich gar. Was ist es, das dich dringt
 Zu dieser Aenderung? willst du, daß dieß mich übe,
 Daß es die Probe sey von meiner treuen Liebe?

O Liebe, darf ich wohl mein treues Herz beschreiben?
 Mein Herz ist völlig dein, ich zweifle nicht daran;
 Ich bin nicht mehr mein selbst; weil mich nur Gott thut
 Mein Herz liebt dich allein, so viel es immer kann: (treiben;
 Es liebt dich für dich selbst, du hast es überwunden,
 Die Liebe hat es dir zum Sklaven fest verbunden.

Es fürchtet sich für nichts, bricht durch Gefährlichkeiten;
 Es liebet dich, mein Gott, in seinem Marterthum;
 Es betet an im Staub Gottes Gerechtigkeiten;
 Im Opfer bleibt es bis in Tod dein Eigenthum.
 Lust, Freuden sind ihm fremd: es läßt stets Gottes Willen,
 Ganz ohne Widerstand, ihn selbst in sich erfüllen.

Mein Geist ganz unzertheilt ist wie mein Herz dir eigen,
 Ich suche nur dein Reich, Ruhm, Ehre, Herrlichkeit:
 Niemalen thu ich mich zu meinem Vortheil neigen.
 O Liebe, Liebe, ach! ist es nicht Grausamkeit,
 Daß du also verführst, daß ich so viele Plagen,
 Und all dieß Marterthum muß ohne Labsal tragen?

Die reine Lieb' ist es, die also mich hinreißet,
 Und die mich blindlings führt, wo keine Bahn sich findt:
 Warum verbirgst du dich, da dir mein Herz erweistet,
 Daß es in Reinigkeit und ewig ist entzündt?
 Ach! ist es dann genug, dich als dein Sclav zu lieben,
 Um deine Grausamkeit so an mir auszuüben?

Ach! ich verstumme ganz, zu sehen was ich sehe,
 Und fürcht es möchte gar ein Selbstbetrug wohl seyn;
 Ich zweifle fast an mir, ob ich im Glauben stehe:
 Ich liebe inniglich, doch kommt mir Zweifel ein,
 Ob ich in Liebe bin, ob Liebe mich regieret?
 O Liebe, bist du es, die diesen Weg mich führet?

Regiere, lebe du, o Herr der Ewigkeiten!
 Laß mich verloren seyn*) vollende dein Gericht!
 Dieß letzte Opfer thut mein Herz vor dir ausbreiten;
 Hier bin ich, schlage zu, verschone meiner nicht!
 Und wenn ich sterben soll, so sey Geist, Seel und Leben
 Deiner Gerechtigkeit zum Opfer übergeben.

*) Dieser Ausdruck muß genommen werden nach dem Sinn,
 in welchem uns Jesus Christus selbst befohlen hat, unsere

CXLI. Marterthum der Liebe.

Mel. Welt packe dich.

Ich liebe dich, ganz inniglich
 Du weißt's, o Liebe!
 Und quältest mich dennoch mit Marter und Schmerzen,
 O göttliche Liebe, du Wonne der Herzen!

Ich liebe dich, erlöse mich
 Von diesem Leiden,
 Ach! mache der Noth und der Marter ein Ende,
 Wo aber nicht, Liebe! so töd' mich behende.

Seitdem mein Schmerz nun drückt mein Herz,
 Kühlt's nicht die Flammen;
 Seitdem mein Herz seufzet durch Liebe verzehret,
 Hast du mein Verlangen noch niemals erhöret.

Seele aus Liebe zu ihm zu verlieren, (Matth. 10. V. 39. und Kap. 16, V. 25. Marci 3, V. 35. Luc. 9. V. 24. und Kap. 17. V. 33. Joh. 12. V. 25.) Nicht sie durch die Sünde und Verdammniß zu verlieren, sondern sie ihm durch ein ganzes Opfer in seine Hände zu übergeben, daß er damit schalte und walte nach seinem Willen; und durch solchen Verlust den wir aus Liebe thun, und welcher durch den geistlichen, oder geheimen Tod unser selbst, und Absterbung aller Eigenheit, bewirkt und vollendet wird, finden wir sie wieder in Gott mit unendlichen Vortheilen. Siehe unserer Autorin eigener Lebenslauf. 1r Theil, Kap. 23, 26 und 27. Geistliche Discurse. 2r Theil, Seite 414 u. s. f. Item ihre Erklärung über das Alte Test. 3r Theil, Seite 186. Wie auch G. Arnold Hist. und Beschreibung der mystischen Theologie in der Vertheidigung, S. 30 — 32.

Du bist allzeit voll Lieblichkeit,
 Ich stets verliebet,
 Wenn du mich, mein Jesu, willst niemals erhören,
 So wird mich mein Jammer und Marter verzehren.

CXLII. Liebenswürdige Grausamkeit der göttlichen Liebe

Mel. Gottes Gnaden-Brünnlein quillt.

Welchen Stand man haben mag,
 Wenn die Plagen heftig drücken,
 Lange Zeiten, Nacht und Tag,
 Thut die reine Lieb' erquicken;
 Leid und Uebel gleich verschwindt,
 Wenn man nur die Liebe findt.

Über welche Grausamkeit,
 Wenn die Liebe sich verstecket!
 Wenn sie sieht, o Herzenleid!
 Denn sie will nicht seyn entdecktet,
 Laßt uns glauben in der Pein,
 Daß sie ewig würde seyn.

Sonne dein Glanz scheineth nicht,
 Wenn die Liebe untergehet,
 Kommt sie wieder, leucht ihr Licht:
 Liebe wird in mir erhöhet,
 Alles wird durch sie vollbracht;
 Klar und hell ist ihre Nacht.

O grausame Liebe, ach!

Was hat denn mein Herz verbrochen,
Daß mit Marter tausendfach
Du dich hast an mir gerochen?
Mußt ich seyn ein Slav zumal,
Um zu leiden Pein und Qual?

Wie? der herbe bittere Tod,
Auf so unerhörte Weise,
Kommt der selber her von Gott,
Den ich als das Leben preise?
Ich sterb' jeden Augenblick,
Und doch weicht der Tod zurück.

Liebe, ach! was soll ich thun?
Meines Herzens Wünschen, Denken,
Wie's aufsteigt, so fällt's im Nun:
Herz, wo wirst du dich hinlenken?
Alles ändert sich in mir,
Doch der Schmerz währet für und für.

CXLIII. Strengigkeit der reinen Liebe.

Mel. Du edles Kreuz der Christen.

Ich fühle wohl, daß meiner Liebe Blut
Sich mehret jederzeit,
Mit süßer Strenge ist bereit,
Auch meine Seele ganz durchdringet,
Und alles unter sich bezwinget,
Drum ruf ich oft, o Liebe, höchstes Gut!
Seltig, wenn mir nun die Liebe gibt den Todesstreich,
Wenn nur Liebe mir auch bleibet Sarg und Grab zugleich!

O könnt ich doch der Liebe Reinigkeit
 Und ihre keusche Brunnst
 Beschreiben, und wie ihre Gunst
 Mich trunken macht in Lieb' entzündet,
 Wie sie mit süßer Marter bindet,
 Wie sie mir gibt bald Licht, bald Dunkelheit,
 Wie sie mir die Finsternissen bloß aus Gütigkeit
 In die Klarheit selbst verwandelt ganz mit Lieblichkeit.

O deine so gerechte Grausamkeit,
 Jemehr die Liebe rein,
 Um soviel stärker dringt sie ein;
 Von Strengigkeiten sie sich nähret,
 Die Zärtlichkeit man hier nicht höret:
 O Glaube, der erfüllt mit Dunkelheit,
 Du bist der verliebten Seele heil'ge Wüstenen,
 Wo sie sich verliert, und findet ihren Gott dabey.

CXLIV. Schlachtopfer der Liebe. Leidsames Verhalten
 der Seele in den grausamsten Beraubungen.

Mel. Befiehl du deine Wege. Oder: Ermuntert euch ihr Frommen

Verseht seit langen Zeiten in tiefe schwere Pein;
 Noch kommen neue Leiden, die sehr empfindlich seyn.
 Doch kann ich nicht mehr weinen bey bitterer Qual und Leid
 Ich bin hart, gleich den Steinen, bey dieser Grausamkeit

Weil ich nun alle Tage mich selbst und alles gar
 Der Liebe, ohne Klage, zum Opfer gebe dar,
 Mit mir selbst muß bezahlen, ach! der Gerechtigkeit;
 So wird aus meinen Qualen die höchste Seligkeit.

O thät ich mich nicht beugen tief unter Gottes Hand,
Anbeten, lieben, schweigen in diesem Schmerzensstand,
In den Gerechtigkeiten; o schrecklich würde seyn
Die Marter meiner Leiden! doch bleibt mein Opfer rein.

Ich kan nicht seuffzen, klagen, das Unglück mich beschwert;
Denn Gottes Wohlbehagen in Gott selbst unversehrt,
Ihn heilig, groß zu wissen, den Majestät umgibt,
Hält mich zu seinen Füßen vergnügt und ganz verliebt.

Ach! aber wer kanns fassen, daß ich der Marter sey
Zum Raub gar überlassen? Doch schweig ich still dabey:
Die Schönheit, die im Herzen ich liebe, solche macht,
Daß alle Qual und Schmerzen von mir nicht wird geacht.

Ich opfre unverdrossen mich Gott ganz ohne Ziel,
Dem was sein Rath beschloffen, was er auflegen will:
Mein Herz liebt ihn, und ehret, ob er gleich grausam schlägt,
Mein Opfer sich vermehret, jemehr sein Zorn sich regt.

Ach, schone nicht mit Plagen, sprech ich, o Herr,
mein Gott!
Soll ich mehr Leiden tragen? hier bin ich, bis in Tod.
Mein Herz mit Lieb' umfassen, und mit der Pein vereint,
Treibet mich zu verlangen, was mir abscheulich scheint.

O Gott voll Gütigkeiten! o Allmacht, Heiligkeit!
Gerecht zu allen Zeiten, o Weisheit, Reinigkeit!
In Staub thu ich mich legen, gehorsam als ein Kind:
Du siehst mein Unvermögen, mein Elend, das mich bindt.

Ob ich voll Unvermögen und Elend bin dabey,
Kann's mich doch nicht bewegen, ich bin von Kummer frey:
Gedenk ich zu erlangen Trost, Zusucht, Sicherheit,
Wird mich noch mehr umfassen der Qualen Grausamkeit.

Ich ruhe oft und stehe in langer Friedensfrist;
 Doch wenn ich es nur sehe, und denke wie mir ist,
 So raubst du es bald wieder, dein Arm zerschmettert mich,
 Und drückt in Staub mich nieder. O Gott, wer kennet dich!

Wie bist du eifersüchtig! wer sich glaubt was zu seyn,
 Der wird von dir, als nichtig, verstoßen in die Pein:
 Die Ruh, den süßen Frieden, die sanfte Heiterkeit,
 Die er schmeckte hiernieden, raubst du mit Grimmigkeit.

Man thut zu spät verstehen, da man die Untreu kennt,
 Daß dieß auf sich selbst sehen, hat Gottes Zorn entbrennt:
 Wenn von den Dunkelheiten des Glaubens man abweicht,
 Findt man nur Strengigkeiten von Gott uns dargereicht.

Wenn ich mich nicht ansehe, Gott übergeben bin,
 In dunkeln Glauben gehe, entblößt mich gebe hin,
 Thut Gott mich unterstützen, ja vor dem eignen Blick
 Wird er mich kräftig schützen, daß ich nicht seh' zurück.

Wenn ich dir hab' mißfallen, mein höchstes Gut, mein
 Zerschmettre mich vor allen, zertrete mich in Koth! (Gott!
 Hier bin ich, wenn mich rühret der Blick von deiner Hand;
 Denn was dir Gott gebühret, ist mir zu wohl bekannt!

Im tiefen Nichts versenket, stell ich mich dar vor Gott;
 Wird Zorn mir eingeschenkt, Pein, Strafe, Marter, Spott,
 So laß ich mir auslegen was Gott will, was es ist,
 Doch wollest du erwägen, daß du mein Vater bist.

CXLV. Die im Entblößungsstand stehende Seele, findet ihr Heil allein in der Liebe zum Leiden.

Mel. Meine Hoffnung siehet feste.

Meines Lebens beste Tage
Mit Leid und Schmerz sind erfüllt,
Und bey aller meiner Plage
Bleib ich ruhig und gestillt:
Niemals fällt mir ein,
Von dem Leiden los zu seyn.

Mein Geschick ist, daß ich leide,
Daß ich als ein Opferlamm,
Suche keine andre Weide,
Als den herben Kreuzesstamm,
Daß auf dem Altar
Ich verbrennet werde gar.

So muß ich geopfert werden,
O das große Marterthum!
Und erdulden die Beschwerden,
Wie ein Lamm, und bleiben stumm:
Dann mein Jammerstand
Ist nur Gott allein bekannt.

Wenn der Lieb' grausames Leiden
Man könnt machen offenbar,
Wie in Schmerzen ich muß leiden
Ohne Hoffnung immerdar!
Ja mein Trost bleibt rein,
Da sich mehret meine Pein!

Denn die Hoffnung wird zu Gallen,
 Foltert sehr das arme Herz,
 Hindert mich in Grund zu fallen,
 Und vermehret meinen Schmerz;
 Den Tod hält sie auf,
 Stärkt des eignen Lebenslauf.

In dem Tod findt man das Leben,
 Dennoch schieht der Tod vor mir!
 Will ich ihm zum Raub mich geben,
 Bricht die Hoffnung neu herfür;
 Und dieß Leben macht,
 Daß der Tod nur meiner lacht.

Welchen Trost kann ich erlangen
 In der größten Herzensqual?
 Ach, wenn ich bin ganz umfangen
 Mit den Uebeln allzumal!

In dem höchsten Leid
 Kann nur dieß mir bringen Freud.

Wenn Verzweiflung mich umschliesset,
 Und es nun scheint aus zu seyn,
 Wird damit die Pein versüßet
 Daß ich liebe Gott allein,
 Seine Heiligkeit
 Für ihn selber allezeit!

CXLVI. Sehnlisches Verlangen einer Gott übergebenen
 Seele nach Kreuz und Leiden.

Mel. Ach daß nicht die letzte Stunde,
 Oder: Halleluja, immer weiter,

Höchste Schönheit, Kind der Liebe,
 Du hast mir mein Herz verwundet,
 Daß ich liebe deine Triebe,
 Jesus, dich aus Herzensgrund:

Alle sollen ja zusammen
 Dir, o heilig grosser Gott,
 Bringen ihre zarten Flammen,
 Und dich lieben bis in Tod.

Liebstes Gottkind, mein Verlangen,
 Nimm mein Herz zum Opfer hin,
 Das dir ewig thut anhangen,
 Denn ich ganz dein eigen bin:
 Ja es bleibt dir übergeben,
 In den Freuden, in dem Leid,
 Herz und Seele, Geist und Leben,
 Hier und dort, in Ewigkeit.

Göttlich Kind voll Huld und Güte,
 So ist man ergeben dir,
 Wenn mit Herzen und Gemüthe
 Man liebt deine Streiche hier:
 Seitdem ich dich lernte kennen,
 Deine große Lieb' und Gnad,
 Kann mich nichts von dir abtrennen,
 Liebe dich im höchsten Grad.

Ja ein Herz, das Großmuth heget,
 Und in reiner Lieb' entzündt,
 Wird durch keine Pein bewegt,
 Wenn es Widrigkeiten findt:
 Nichts kann ihm Schaden bringen;
 Alles mehret seine Glut;
 Seine Liebe kann bezwingen
 Weder Qual noch bittere Fluth.

Wenn kein Eigennutz uns bindet,
 Liebet rein ohn' Unterscheid,
 Wenn die Uebergab' gegründet,
 Bleibt der Friede jederzeit;

Man ist ruhig, still, gelassen,
 Achtet keine Qual noch Pein;
 Wenn uns alles will verlassen,
 Bleibt die Lieb' doch ewig rein.

Anfangs, wenn die Lieb' verborgen,
 Und das Kreuz uns ausgezehrt,
 Seufzet man und ist in Sorgen,
 Bis die Liebe wiederkehrt:
 Aber wenn durch andre Wunden
 Keine Liebe hat verletzt,
 Lacht das Herz, und hat gefunden,
 Was es auffer Kummer setzt.

Selig, selig ist zu schätzen,
 Keine Lieb', dein Marterthum!
 Dieß allein kann mich ergötzen;
 Laß mich seyn dein Eigenthum!
 Nimm das Opfer, brenn und schlachte,
 Dazu ist mein Herz bereit,
 Denn ich liebe, will und achte
 Nur dein Kreuz und Strengigkeit.

CXLVII. Vermählung der Seele mit der göttlichen
 Gerechtigkeit.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.
 Oder: Ich habe nun den Grund gefunden.

Trost, Süßigkeit! ein jeder schreyet,
 Der Gott um Günst und Gaben dient;
 Man will von Leiden seyn befreuet.
 Wer aber ist's, der sich erkühnt,
 Und nur in reiner Liebe schreyt,
 Gerechtigkeit! Gerechtigkeit?

Barmherzigkeit durch Christi Leiden
 Hat aller Welt das Heil gebracht,
 Um sich von Eigenheit zu scheiden
 Man nach der reinen Liebe tracht;
 Denn reine Liebe in uns schreyt:
 Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!

Gerechtigkeit thut alles rauben,
 Und senkt ins Nichts die Creatur,
 Thut kein Licht, Selbstgesuch erlauben
 Der raubbegierigen Natur;
 Denn sie in reiner Liebe schreyt:
 Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!

Gerechtigkeit ich mir erwähle,
 Dir geb ich mich zum Opfer hin;
 Mit dir ich mich am Kreuz vermähle,
 Du bleibest meine Königin;
 Denn reine Liebe in mir schreyt:
 Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!

CXLVIII. Ein Lied eines Freundes der Frau
 Guyon, worinnen er den Stand einer Seele beschreibt,
 welche in den schmerzvollen Leiden der Grundreinigung,
 oder gänzlichen Absagung aller Eigenheit stehet.

Mel. Ach daß nicht die letzte Stunde.

Von dem Stand kann ich nichts sagen,
 Den ich jetzt erdulden muß;
 Meine Pein, die ich muß tragen,
 Schlägt mich nieder mit Verdruß,

Ich bin kraftlos, matt und lechze,
 O das grosse Marterthum! *)
 Welcher Streit, darin ich ächze,
 Quält, und treibt mich um und um!

Niemals hatt' ich je erfahren
 Diesen schnöden Jammerstand:
 Diese grosse Leidenschaaren
 Waren mir ganz unbekannt.
 Ach, der Abgrund, der mich decket,
 Macht mir Grauen, Schmerz und Pein!
 Alles quält mich und erschrecket;
 Ach, ich muß verloren seyn!

O ich suchte nach Vermögen
 Zu vermeiden diesen Stand!
 Alles ist mir nun entgegen,
 Muth und Herz liegt in dem Sand;
 Ach, vergeblich ist mein Klagen,
 Sinke stets noch mehr hinein,
 Ich muß meine Fessel tragen,
 Und nun überwunden seyn.

Liebe, Liebe, mein Besieger,
 Warum schweigest du nun still?
 Liebe ist ja ein Betrüger,
 Wenn sie Herzen fangen will,
 Zeigt sie ihre Lieblichkeiten,
 Zündt mit Liebe brünstig an,
 Sie entzückt mit Süßigkeiten:
 So besiegt sie jedermann.

*) Siehe die Erklärung der Madame Guyon über das alte Testament. 7 Ehl. Oder das Buch Hiob, pag. 236 et seq.

Aber man kann nicht ergründen
 Diesen Stand voll Grausamkeit,
 Wo der bitter Tod zu finden,
 Den die Liebe uns bereit:
 Wenn der Sturm am stärksten wüthet,
 Muß man brechen durch die Noth,
 Herzhaft, standhaft, unermüdet
 Sich hingeben in den Tod.

Man ist in sich selbst versenket,
 Liebt sich so, daß man im Schmerz,
 Sich verirrt zu seyn gedenket;
 Und wenn man mit Muth und Herz
 Soll zersprengen Band und Eisen,
 Ach! alsdann empfinden wir
 Solche Pein und Herz-Zerreissen,
 Daß man sich entsetzt dafür.

Weil die Selbstlieb uns besessen,
 Kost es uns so schwere Pein:
 Wollten wir uns selbst vergessen,
 Still und ganz gelassen seyn,
 Würde bald die Qual verschwinden,
 Ja in dieser Todesnoth
 Würden wir den Frieden finden,
 Und das Leben selbst im Tod.

Nun kann ich es besser fassen,
 Klage, wie zuvor, nicht mehr,
 Mein Gemüth ist ganz gelassen,
 Und bin in- dem Schmerzensmeer
 In des Sturmes größtem Wüthen,
 Ob gleich Herz und Muth gebricht,
 Doch mit allem wohl zufrieden,
 Und mein Wille wanket nicht.

Ob ich dann verloren bliebe,
 O was schad'ts? Gott leidet nicht:
 Denn dieweil ich Gott nur liebe,
 Ach ich nicht was mir geschieht;
 Muß ich alle Schwachheit tragen,
 Und des Elends Bitterkeit,
 Darf man doch nur mich beklagen,
 Gott ist selig allezeit.

Nein, ach nein, dieß ist nicht lieben,
 Wenn man auf sich denkt und acht:
 In dem Leiden sich zu üben,
 Vom Intresse losgemacht,
 So muß man im Lieben gehen,
 Sich nicht schonen bis in Tod,
 Ob wir gleich verloren gehen,
 Unverzagt in aller Noth.

Alles Heil und Seligkeiten
 Sind in Gott, der Quell des Lichts;
 Ich bin böß, voll Eitelkeiten;
 Er ist alles, ich bin nichts;
 Herrsche dann, o Gott, regiere,
 Nehme mich zum Opfer hin,
 Schlachte, brenne und vollführe,
 Wenn ich gleich verloren bin.

CXLIX. Der Frau Guyon Antwort auf das vorige Lied. *)

Vorigen Inhalts.

Mel. Fort, fort mein Herz zum Himmel.

Vielleicht würd' ich beklagen, daß ihr nun solche Qual
 Und Streiche müßet tragen, so schwer und ohne Zahl,
 Wenn ich nicht wissen sollte, daß mein Gott mit euch wollte
 Eins werden; drum so seyd getrost in eurem Leid.

*) Joh. 17. V. 21.

Ihr seyd von Gott geliebet, ich zweifle nicht daran,
 Diemeil er euch so übet in dieser Marterbahn;
 Und ob ihr Seel' und Leben, ja alles müßt hingeben,
 Was ist's? Gott will allein, vom Herzen Meister seyn.

Ich liebe Gottes Willen; wenn ich nicht ganz allein,
 Was Gott will, thät' erfüllen, so würd' ich strafbar seyn:
 O grausames Mitleiden! wenn ich es wollt vermeiden,
 Und meine Hand nun nicht euch tödtet und durchsticht.

Wie? muß ich dann das tödten, was mir am liebsten ist,
 Ja selbst durch tausend Nöthen seyn wider mich gerüst?
 Muß ich mich selbst entkleiden, entblößen, tragen, leiden,
 Ja auch das Schwerdt, o Schmerz! selbst stossen in sein Herz?

Isaac mußte gehen*) zwar nach Moria hin,
 Und sich gebunden sehen, und doch verschont man ihn:
 Gott liesse sich bewegen, den Jorn bald abzulegen,
 Und hielte auf sogleich das Messer samt dem Streich.

Hier thut es so nicht gehen, das Schwerdt ist zugericht,
 Das Opfer muß geschehen, gewiß und fehlet nicht;
 Die Hoffnung ist verloren, es ist der Tod geschworen,
 Ob mir gleich bricht das Herz aus Liebe und aus Schmerz.

Gott läßt sich nicht erbitten, er schonet meiner nicht;
 Es muß dann seyn gelitten vor seinem Angesicht: (achten
 Mein Kind, muß ich euch schlachten, und darf auch gar nicht
 Das Uebel, das mich quält, mit euch für Schmerz entseilt.

Ich gebe meinen Willen nach Gottes Wahl und Trieb,
 Dieß Opfer zu erfüllen, ob es mir gleich so lieb,
 Ach! thut es nicht ansprechen, mir zur Last noch Verbrechen;
 Ich sterbe durch die Qual für euch wohl tausendmal.

Ich mußte vormals sterben für mich selbst lange Zeit;
 Dieß thäte mir erwerben ein Loos voll Seligkeit:
 Nun sterb' ich, da ich schlachte, das was ich lieb' und achte,
 Mein Kind, o welche Noth! o zweyfach bitterer Tod!

*) Gen. 22. V. 2.

CL. Seligkeit einer vollkommen entblößten, vernichteten
und in Gott eingedrungenen Seele.

Mel. Nun will ich mich scheiden.

Ich liebe dich Gott! für all deine Güter,
Noch mehr für die du mir nimmst wieder;
Ich kann mißbrauchen deine Gunst,
Ich kann verderben deine Gaben:
Allein die wir verloren haben,
Die blenden nicht mit falschem Dunst.

Ja raube nur das, was du mir gegeben,
Ich möchte sonst an Gütern leben,
Nimm deine Gaben wieder hin:
In Gott sind sie wohl aufgehoben,
Ich aber kann im Nichts dich loben,
O Glück, daß ich entblößet bin.

Ich fühle, wenn ins Nichts ich bin gehüllet,
Gott selbst mit Majestät erfüllet;
Ich bin das Nichts, das All ist Gott:
In ihm ich seine Gaben liebe;
Ihm schenk ich all's durch reine Triebe,
Denn mir gebührt nur Elend, Spott.

Ich finde in Gott, das was mir thut fehlen,
Darum will ich das Nichts erwählen:
Wenn ich durch Grab, Verwesung, Tod,
Nun völlig bin in Gott verloren,
So wird das Heil in mir geboren;
In Gott ich bin*), hin ist die Noth!

*) Siehe geistliche Ströme, in der Einleitung, pag. 34 — 48.
und pag. 144.

O seliges Nichts, voll Bonne, voll Freuden,
 Denn du gefällst zu allen Zeiten,
 Gott meinem Bräutigam vielmehr,
 Als alle Gaben, Gunst und Gnaden,
 Womit auf's reichst man ist beladen:
 O Nichts, drum lieb ich dich so sehr!

CLL. Tieffinnige Beschreibung des geheimnißvollen Stands
 einer in Gott versunkenen und vollendeten Seele.

Mel. Mein Salomo.

D möcht ich euch mein Innres recht beschreiben,
 So würdet ihr bekennen unverhehlt,
 Daß mir sogar das Herz selbst in mir fehlt.
 Gott lebt in meinem Grund, und thut ihn treiben,
 Er liebt sich selber da, besitzt und führt,
 Ich bin von allem frey; denn Gott regiert.

Mein kühner Flug thut alles überschreiten,
 Versenket mich in Gottes Schoos hinein;
 Die steile Berg und Höhen laß ich seyn,
 Still und vergnügt in heitern Dunkelheiten,
 Verloren vor mir selbst, die Spur gebriecht;
 Die Stürme brausen, doch sie treffen nicht.

Das Scheusal der Abgründe kann ich sehen,
 Durch die im Weg ich durchgebrochen bin,*)
 Da ich mich ganz in Gott versenket hin;
 Wo jeder muß verloren untergehen,
 Der ohne Eigennuz liebt bis in Tod,
 Bevor er ganz wird überformt in Gott.

*) Siehe das Leben der Frau Guyon, 1r Thl. Cap. 23. p. 336.

Der Liebe Eifersucht muß sich Recht schaffen:
 Sie jagte mich aus mir, und schonte nicht;
 Verschwand' nicht alles hier durch ihr Gericht?
 Der Liebe macht ich Maß, und ihre Waffen
 Verbannten sie, verjagten sie nicht hier
 Der Liebe eigenes Gesetz aus mir?

O süßer Tod, das Leben hier zu lassen,
 Zu schützen stets, das was uns wohlgefällt,
 Das man so liebt, und innigst gern erhält!
 Doch Liebe thut hier neuen Eifer fassen,
 Treibt ihn so hoch, wenn Liebe sich verliert,
 Daß man sie nicht darf suchen, noch sie spürt.

Seit dieser Zeit ist alles mir verborgen;
 Liebt mein Herz noch in treuer Liebespflicht?
 Ich denke nicht daran, ich weiß es nicht:
 Gott liebet sich in mir, ich laß ihn sorgen,
 Gott selbst allein beschauet sich in mir,
 Mir unbekannt zeugt er sich selber hier.

Ja ich empfind' nicht Freude oder Leiden,
 Gott selbst allein ist in mir jederzeit
 Nur durch sich selbst in höchster Seligkeit.
 Er läßt mich nicht genießen seiner Freuden,
 Statt meiner liebet Gott sich selbst allein,
 Ich bleib im Nichts, und er will alles seyn.

Von allem leer, doch thut mir gar nichts fehlen;
 Mit Gott ganz angefüllt, doch weiß ich nicht,
 Daß dieses Heil in mir verborgen liegt;
 Die reine Liebe die mich thut beseelen,
 Und deren Feuergluth mich hat entbrannt,
 Die fühl ich nicht: ich weiß nicht meinen Stand.

Und ob ich schon thu alles hier besitzen,
 Verlier ich doch sogar mein eigen Herz.
 Ein jeder scheut der Liebe strengen Schmerz,
 Wenn ihr Gesetz beraubet aller Stützen,
 Mir ist's natürlich; doch die Bitterkeit
 Fühl ich darinnen nicht, noch Süßigkeit.

Der ewig' Augenblick thut alles führen;
 Von Ungewißheit ist man da befreit,
 O Augenblick, du bist voll Seligkeit!
 Von Zweifel, Unruh, Furcht thut man nichts spüren:
 Beglückter Tag, der alles gar verzehret,
 Und der in Grund den Menschen ganz zerstört!

O Augenblick, wo man kann Friede finden,
 Der gar verbannt, das was uns Unruh macht!
 O ew'ger Tag, worinnen niemals Nacht,
 Dein Licht gibt uns die Wahrheit zu ergründen,
 Denn Wahrheit zeigt sich hier dem Herzen klar,
 Doch ihren hellen Glanz verbirgt sie gar.

Daß sie die Wahrheit ist, thut sie zwar zeigen,
 Man weiß, daß sie es ist, und zweifelt nicht,
 Und doch verbirgt sie sich, verdeckt ihr Licht:
 Das Nichts, allein das Nichts*) kann sie erreichen,
 Das man vor ihr die Augen nicht verschließt,
 Und hat sie zur Gebieterin erkieszt.

Allein ich muß im Schweigen nur verbleiben,
 O Liebe! denn ich lallte nur von dir:
 O wunderbar entdecktest du dich mir!
 Man könnte wohl mein Marterthum beschreiben;
 Wer aber meinen Stand, in deinem Rath,
 Der mich sogar aus mir gezogen hat?

*) Siehe die schon angeführte Erklärung des Buch Hiobs.
 Cap. 28. V. 12 — 13. p. 348 — 356.

CLII. Gelassene Zufriedenheit und Uebergabung in den äussersten Proben und Verlierungen.

Mel. Mein Jesus, dem die Seraphinen.

Ich seufze, Jesu, Herr und Meister,
Nach dir in jedem Augenblick!
Ach, höre Vater aller Geister;
O Gott, mein quälendes Geschick!
Allein, wie grausam sind die Plagen,
Worin dir treu verblieb mein Herz!
Anstatt zu lindern meinen Schmerz,
Gibst du noch größre Last zu tragen.

Bei meinem Sehnen thu' ich schiehen
Vergnüglichkeit und eigen Wohl;
Mein Marterthum will ich vorziehen,
Zu seyn von Trost und Freuden voll.
Erhöht er mich, schlägt er mich nieder,
Verdammt er mich zur Qual und Tod,
Verläßt er mich selbst in der Noth,
Singt mein vergnügtes Herz doch Lieder!

Verschonen und das Kreuz vermeiden,
Ist reiner Liebe eckelhaft;
Tod, Marter, Elend, bittere Leiden
Ernähret sie, stärkt ihre Kraft.
Ihr Eifer brennet und verzehret,
Stürzt in uns alles in den Graus,
Verjagt uns aus uns selbst hinaus:
Denn Liebe sich vom Opfer nähret.

Sie ist mein Theil, wornach ich trachte,
Denn ihre Strenge wähl' ich mir,
Die ich unendlich höher achte,
Als allen Trost den du gibst hier:

O welche Freud und Lustergößen,
 Von Süßigkeit beraubt zu seyn;
 Für dich zu leiden Schmach und Pein!
 Dieß kann allein in Ruh versehen!

O wenn ich scheu im Schmerz zu weiden,
 Und wenn die Pein mir Furcht einjagt;
 Wenn ich auch will vom Kreuz mich scheiden,
 Und etwas mich mit Sorgen nagt;
 Wenn ich in meinem Thun und Leiden,
 In etwas auf mich selbst gericht;
 So kenn ich reine Liebe nicht,
 Und hab' mein Herz noch nicht gegeben.

Will ich mir etwas vorbehalten,
 Von Gütern, Gaben, was es sey,
 Um über solches selbst zu schalten,
 Bin ich von Eigennutz nicht frey:
 Bleib' ich von mir selbst eingenommen,
 Und will blindlings nicht seyn geführt,
 So ist mein Opfer nicht vollkommen,
 Wodurch nur reine Lieb' regiert.

CLIII. Großmüthige Vertragung der Abwesenheit des
 himmlischen Bräutigams.

Mel. Welchen Stand man haben mag.

Jesus, du hast in der Qual,
 Mich verworfen, weggetrieben!
 Von den Gütern ohne Zahl,
 Ist mir gar nichts übrig blieben:
 Nimm sie hin, sie sind ja dein,
 Ich will gern entblößet seyn!

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.)

S

Flieh, o Liebster, flieh geschwind
 Auf der Berge steile Höhen,
 Wo man Wurz und Narden findt;
 Eil' ins weite Feld zu gehen;
 Meines Herzens Wunsch und Ziel
 Ist nur, was Gott liebt und will.

Werf' ich auf mich einen Blick,
 Wird sich bald mein Leid vermehren!
 Nein, ich schaue nicht zurück,
 Will mich zu der Liebe kehren:
 Wenn ich nur will, was Gott fügt,
 Ist mein Herz still und vergnügt.

Aber ach! ich weiß ja nicht,
 O mein Gott, ob ich dich liebe!
 Ist's dein holdes Angesicht,
 Das belebet meine Triebe?
 Ist es wahr? Liebt dich mein Herz?
 Ich weiß nicht; o bitterer Schmerz!

Wär' ich nicht beklagenswerth,
 Wenn ich hätte dir mißfallen,
 Da ich glaubte unversehrt,
 Zu gehorchen dir vor allen?
 Soll ich dann verloren geh'n,
 Da ich hoffte dich zu seh'n?

Ich hab der Gerechtigkeit
 Tausendmal mich Preis gegeben;
 Deines Urtheils Strengigkeit
 Will ich niemals widerstreben:
 Räche dich, o Gott an mir!
 Mein Herz liebt dich für und für.

Für dich selber lieb' ich dich;
 Unter allen deinen Streichen
 Beugt mein Herz sich williglich;
 Ich will lieben, leiden, schweigen.
 Zeige deiner Allmacht Strahl,
 Und zermahne tausendmal!

Hab ich dann verschuldet mich
 Ohne Wissen, durch Verbrechen?
 Da ich wollte ehren dich:
 O mein Gott, so thu es rächen!
 Lasse meine Marter sehn,
 Bitterer als der Hölle Pein.

Dir gebührt im höchsten Grad,
 Alles Lob, Ruhm, Preis und Ehre!
 Dich lieb' ich durch deine Gnad,
 Ungeacht des Kreuzes Schwere,
 Und der Strenge deiner Hand:
 Herr, dir ist es wohl bekannt!

Lieber auch das größt' Unglück,
 Ja selbst in der Hölle wallen,
 Als nur einen Augenblick,
 O mein Gott, dir zu missfallen!
 Ist dein Haß auf mich gericht,
 Räche dich! und schone nicht.

Keine Zuflucht, Sicherheit
 Findet sich für mich auf Erden;
 Ja mein Gott, mir wär es leid,
 Damit unterstützt zu werden.
 Gott! dir bleib' ich unterthan,
 Deinen Rathschluß bet' ich an.

Ich bin gleich dem Sündenbock,
 Der für Gottes Volk bekleidet
 Mit dem schändlichen Sündenrock,
 Und den Fluch nun für sie leidet:
 Hab' ich dessen Würde nicht,
 Geb' ich mich doch ins Gericht.

Jenes Opfer wäre rein,
 Frey von Schuld und Sündenbanden:
 Doch laß mich dieß Opfer seyn,
 Ob ich gleich voll Sünd' und Schanden;
 Ja, hier bin ich bis in Tod,
 Strafe mich für sie, mein Gott!

CLIV. Göttliche Führung, durch die der Natur un-
 greifliche Wege des dunkeln und nackten Glaubens,
 der die lautere Liebe bewirkt, welcher die Seele in
 Gott versetzt.

Eigne Melodie.

Lange Nacht! o bitterer Tod! schreckensvolle Wüsteneyen!
 So, wie ich im Schoos des Glaubens*), nun o Schmerz!
 erfahren muß

(Tyrannen:

Diese Aenderung meines Standz, Elend, Schmach und
 Mein Verstand ist ganz betäubet, und das Herz voll Ueberdruß;
 Alles ist mir eckelhaft, und ich gar als wie verstoßen,
 Auch der Himmel selber ist für mich ehern und verschlossen.

Ach! wie wenig kann ich nun dich, o meinen Gott erreichen,
 Gleichwohl muß mein Herz gestehen, daß du mir mein Alles
 bist,

Denke auch zu Zeiten dran; aber dieß ist zu vergleichen
 Einem Blick, ein Wetterleuchten, das vergeht und nicht
 mehr ist.

*) Siehe geistl. Ströme. 7 Cap. p. 72 et seqq. und geistl.
 Diskurse, 2 Thl. Disk. 14 und 15.

Also mitten in der Nacht, im Getöse, und voller Grauen,
Bin ich gleichsam aufgehängt, ohne Trost, noch Licht zu
schauen.

(bringen,

Ach! das Böse will ich nicht; dennoch thu' ich es voll-
Ja, ich kann es auch nicht fürchten, und so geht es seinen
Gang,

(nicht zwingen;

Ob schon Gottes Slav und Knecht, gleichwohl kann ich mich
Denn in allem was ich thue, Gutes, Böses, ohne Zwang,
Läßt sich meine Seele gar, und wird also hingerissen
Ohne Führer, noch Geschmack, will nichts von sich selber
wissen.

(und empfinden,

Göttlich, doch vergangner Zug, Fühlen, Schmecken
Göttlich Feuer, reine Gluthen, deren Brand mein Herz
entzündt,

(verschwinden!

Himmels-Willust, süßer Trost, wie thust du so bald
Alles, alles ist vernichtet, Hoffnung, Heil und Trost zerrinnt,
Keinen Glauben hab' ich mehr, kann auch nicht mehr unter-
scheiden

Meinen Bräutigam noch mich: Liebe, welche Pein und Leiden!

Ach! zu leben ohne Herz, ohne Wesen zu bestehen,
Gott zu lieben ohne Liebe, ihn zu lieben, und doch nicht
Ihn zu kennen, meinen Gott! muß ich meinen Stand so sehen?
Ich erstaune! bin betäubet, machtlos, schwach und ohne Licht!
Doch in eben diesem Nun wird die Furcht mir abgenommen:
Furcht und Zweifel fallen hin, wenn der Friede wieder kömmt.

Meine Seele lieget da in sehr tiefem Schlaf begraben:
Und so windt sich eine Flamme aus dem finstern Grab empor,
Sie berührt Seel und Herz, ist sehr zart, rein und erhaben;
Dennoch thut sie es nicht brennen. Blickt die Liebe denn hervor,
Laß ich in dem Schlaf versenkt, ohne diesen Strahl zu kennen,
Gott ist voller Lieblichkeit! Gott ist groß, Heil, Kraft zu nennen.

Aber welche Lieblichkeit? und was kann ich davon sagen?
 Gott ist selig, groß und heilig! aber wie? ich weiß es nicht.
 Und so seh' ich mich vergnügt, doch ein Martyrer voll Plagen;
 Gott wohnt in mir, doch verdeckt, in dem Nebel, ohne Licht;
 Und mit dieser Dunkelheit bin ich ganz und gar umgeben:
 Doch in dieser finstern Nacht ist Gott selber Licht und Leben.

Gott verbirgt sich oft sowohl, daß ich muß voll Zweifel
 schweben, (sieht?
 Ob ich ihn auch darf anbeten, und ob er mich hört und
 Denn die Klarheit, womit ist Gottes Majestät umgeben,
 Blendt, umnebelt, und betäubet den Verstand, Aug, und
 Gemüth: (müde,
 Doch man ruft mir plötzlich zu, wenn ich kraftlos, matt und
 Friede! Friede! Gott ist hier; ja dein Gott, drum Friede,
 Friede!

Hey den andern seh' ich oft, und kann es auch wohl
 erkennen, (ist,
 Was für Günst und Guadengaben, und ob ihr Stand göttlich
 Ob der Bräut' gam sie verwundet, ob in reiner Lieb sie brennen,
 Ob er ist von Gott gewirket, oder nur des Feindes List?
 Aber das, was mich betrifft, ob die Liebe mich besessen?
 (vergeffen.

Ach! dieß weiß und seh' ich nicht, muß und will mich ganz

Ach, wie bin ich, Herr, mein Gott, nun so gar zurück
 gewichen!
 Glaube nicht, daß ich Gott liebe, Gutes hab' ich nicht gethan,
 Was ich vor gewesen bin, ist nun samt der Zeit verstrichen!
 Himmel, laße mich denn weinen, ja soviel ich weinen kann,
 Oder heile, rette mich! ach, ich kann nicht anders werden!
 So sieht auch der Tod vor mir, elend bin ich hier auf Erden!

Nur der Tod, dieß Mittel nur, würde meine Wein
versüßen: (Stand?

Warum kann ich denn nicht sterben, noch verändern meinen
Neh! wie wollte man so gern zum Gehorsam sich entschließen,
Mit Gewalt, und gleich zersprengen einer Kette festes Band!
Alles nimmt man willig an, und mit Ehrfurcht, doch indessen
Folgt man einem andern Zug, und thut alles bald vergessen.

Gleichwohl aber kann ich mich nicht verstellen, noch
verstecken,

Wandle g'radezu, und rede ohne Furcht zu jederzeit,
Offenherzig, und will nicht ändern, was ich bin, verdecken.
Läßt Gott in mir offenbaren einen Blick der Herrlichkeit,
Wenn er durch mich wirkt und spricht; ach! so thut er's
plötzlich lenken, (versenken.

Und mich in ein schändes Nichts tief und voller Schmach

Ich erkenn' es oft gar wohl, weiß daß meine Furcht ver-
gebens, (ein!

Also daß mein Herz ergrimmet über mich, und spricht: halt'
Weißt du nicht, daß dein Gott lebt, und in sich der Quell des
Lebens?

Daß er für sich selbst glücklich: heilig ist Gott ganz allein!
Wahrlich, wenn du dich anklagest, wenn man sich so grämt
und klaget,

Ist es nur Natur-Gewirk, welche Stützen sucht und jaget.

Wer nichts sucht, dem ist's genug, wenn er nur sich ganz
verlieret:

Wenn ich mich Gott überlasse, von mir selbst ganz los gemacht,
Schadet mir ja nichts, weil mich weder Fluth noch Blitzen
rühret.

Wellen kommt mich zu verschlingen! grauenvolle finstre Nacht

Komme! ja bedecke mich: lasset gar nichts in mir bleiben,
 (zerstäuben.

Als nur Gott, der mich verfolgt, will mich ganz in Grund
 Kommt ihr Stände, die ihr seyd greulich und voll Grausamkeiten!

Trockenheit, Durst, Mattigkeit, kömmt mit eurem Ueberdruß!
 Schwachheit, die mich tödtlich naget, Hohn und Schmach,
 Vergessenheiten, (Fluß!

Kommet mich zu überschwemmen, wie ein reißend starker
 Gott allein ist, der er ist! ich voll Elend, schänd' und bloß;
 Gottes Ruh ist meine Ruh! Gott ist heilig! Gott ist groß!

CLV. Liebe und Gelassenheit. Beugsame Abhänglichkeit
 unter der ewigen Weisheit.

Mel. Ach wie hat das Gift der Sünden.

Quell des Lichts und reiner Gluthen, ach, bestrahle meinen
 Grund!

Keiner Liebe starke Fluthen überschwemmet Herz und Mund!
 Komme mein Herz ganz zu besitzen, zu erleuchten, zu erhitzen!
 Wahrheit strahle in mich ein! höchste Wahrheit du allein,
 Sollst mir Licht und Klarheit seyn.

Laß mich folgen ohne Wanken, deiner Stimm' in mir,
 mein Gott;

Leite mich in deinen Schranken, zu erfüllen dein Gebott:
 Laß kein falsches Licht mich blenden, nichts von deinem Weg
 abwenden,

Daß mein Wille jederzeit, wohne stets mit Beugsamkeit
 In der Liebe Reinigkeit.

O wie würd' ich furchtsam stehen, daß ich mich verirrete,
 Wenn ich auf mich wollte sehen, wenn ich mich bewahrete,
 Wenn nicht starke Uebergabe hätte mich bis zu dem Grabe
 Vom Intresse frey gemacht, Tod und Leben ungeacht,
 Und zur wahren Ruh gebracht!

Uebergabe mein Regierer, meine Burg und sicherer Vort;
 O du meiner Liebe Führer, mein Pallast und Zufluchtsort!
 Uebergabe meine Hülle, du gibst aller Weisheit Fülle!
 Wenn die Uebergab' regiert, wird ganz sicher fortgeführt,
 Daß er sich nie hat verirrt.

Uebergab' und reine Liebe können nie geschieden seyn,
 Wohnen stets durch ihre Triebe in den Herzen, welche rein,
 Die einfältig, beugsam, kindlich, die getreu, und weichen
 stündlich
 Ihrem Zug von Stück zu Stück, ja auf jeden Wink und Blick,
 Schauen nie auf sich zurück.

Ein Herz, das in eigenem Willen fest bestehet, läßt sich nicht
 Von der Uebergab' erfüllen; ihre Schönheit, Glanz und Licht
 Bleibt ihm allezeit verborgen: dem, der für sich selbst will
 sorgen,
 Und sich selber liebt allein, wird die Liebe, welche rein,
 Schwer und unerträglich seyn.

Wenn das Herz durch Beugsamkeiten aus sich selber gehet
 aus,
 Und sich läßt durch Liebe leiten, ist die Liebe selbst sein Haus:
 Ja es folgt dem ungeschieden, was die Liebe will gebieten,
 Kennet nur der Liebe Zug, ihr Gesetz ist ihm genug,
 Fürchtet sich nie vor Betrug.

CLVI. Liebe zur Niedrigkeit; vollkommne und uneingeschränkte Ueberlassung.

Mel. O Trost, mein Leiden hat ein Ziel.

O Schwachheit, Einfalt, Gnadenpfand,
 Wie liebt euch meine Seele!
 Die Wahrheit in dem Kinderstand,
 Ist mein Ort, den ich wähle:

Was uns erhebet, was es ist,
 Ist nicht von Gott, des Satans List;
 Wenn sich mein Nichts vollendet,
 Bin ich in meinem Ort glücklich angeländert.

Viel lieber stürzt' ich mich hinein
 In tiefsten Schlund der Erden,
 Als was zu thun aus gutem Schein,
 Um davon los zu werden:
 Ich liebe Streiche, Schmach und Spott,
 Denn diese kommen mir von Gott,
 Wie sollt ich widerstreben,
 Und meinem Vater nicht zu allem mich hingeben!

Ja alles ist mir Heil und Gnad,
 Was Gott will und aufsetz;
 Gerechtigkeit, bist gut und grad',
 Glückselig, wer dich trägt!
 Dir geb ich mich, und halte still,
 Es gehe mir denn wie es will;
 Der Tod und auch das Leben
 Ist nicht was mich bewegt: Gott bleib ich übergeben.

Das Opfer meiner Ewigkeit
 Bleibt stets nach Gottes Willen;
 Mein Mittelpunkt und Sicherheit
 Ist, mich ganz einzuhüllen
 In Gottes Wahrheit, die mein Heil,
 In meinem Nichts mein Loos und Theil,
 Von Herzen überlassen,
 Wie Gottes Rathschluß mir das Urtheil wird abfassen.

CLVII. Stand der stillen Einsamkeit. An dem All Gottes und unserm Nichts sein Wohlgefallen haben.

Mel. Maria hat das beste Theil erwählet.

Wie wohl ist mir, daß ich allhier geschieden
Weit von dem Lärmen dieser Welt!
O Einsamkeit, die meinem Geist gefällt!
Von Unruh frey, nichts störet meinen Frieden,
Und nichts bekümmert meinen Sinn;
Nichts quälet mich, weil ich im Frieden bin.

Ich lebe wie ein Kind, und laß' mich führen,
Von Sorgen meiner selbst ganz los;
Gott hält und trägt mich um in seinem Schooß,
Doch so geheim, daß ich oft nicht kann spüren,
Ob ich ihn liebe, weil dabey
Er will, daß mir die Gluth verborgen sey.

Ich liebe Gott, doch nur um sein selbst willen,
Für ihn allein; ja das Gericht,
Je strenger es mit Macht auf mich gericht,
Bergnüget mich, ich laß es gern erfüllen;
Versenke mich durch deine Hand
Noch tiefer in mein Nichts und Elendsstand.

Gott für sich selbst wird, was er ist, stets bleiben:
Du bist ohn' End, Gott! der du bist,
Ich bin vergnügt, daß Gott höchst selig ist,
Die Allmacht ist allein ihm zuzuschreiben;
Unendlich ist ja seine Kraft;
Ich wünsche nichts als was er will und schaft.

O wär' in ihm nicht alles so erhaben
 In Majestät und Seligkeit,
 Ich litte nicht, daß an Vollkommenheit,
 Noch sonst an was, er je sollt Mangel haben:
 So aber findt kein Trauren statt,
 Weil alles Heil er selber in sich hat.

Will ich noch was, thu' über etwas klagen,
 So lieb' ich mich noch allzuviel,
 Und Gott ist ja nicht meiner Liebe Ziel:
 Seh' ich in ihm die Güter, Wohlbehagen,
 Und alles Wohl, so ist das Wort,
 Die Güter sind daselbst in ihrem Ort.

Es freuet mich, mein Elend so zu sehen,
 Daß es die Großheit niemals schwächt,
 Die in ihm wohnt, und ihm gebührt mit Recht:
 Ja alles muß in Ursprung wieder gehen,
 In dem, der ewiglich regiert,
 Dem Ruhm, und Preis, und Herrlichkeit gebührt.

O N i c h t s, bleib stets ein N i c h t s, denn diese Stelle,
 Wird seyn in Ewigkeit und Zeit,
 Vielleicht der Ort, den mein Gott dir bereit;
 Er ist gerecht, daß er mein Urtheil fälle,
 Wenn Gott sich nur an mir vergnügt,
 Ich find' es recht, höchst billig wie er's fügt.

O Majestät! unendlich heilig Wesen!
 O daß doch alles gar in mir
 Zu deinem Preis dir diene für und für!
 O Seligkeit! den Tod sich zu erlesen,
 Wenn durch die bittere Todesbahn
 Man Gott auch nur im Nun gefallen kann!

CLVIII. Göttliche Einwohnung und Uebergang in Gott.
Keines Opfer einer vollendeten Seele.

Mel. Die Zeit ist noch nicht da.

Du hast, o Herr mein Gott, in dir selbst alles Leben;
Dies Leben thust du auch stets deinen Kindern geben;
Hierdurch machst du sie rein, unschuldig, kindlich, klein:
Sie haben deine Güter erblicket
Und sind stets in dich selbst entzückt.

Ich fühle nun nicht mehr Verstand noch Deutlichkeiten,
Nur Gott regiert allein in mir zu allen Zeiten:
Ich sehe nichts in mir, als nur Gott für und für,
Denn alles ist im Nichts umfassen,
Vernichtet, und ganz vergangen.

Du Vater bist allein mein Bräut'gam, meine Wonne,
Mein Gott, Erlöser, ja mein Alles, meine Sonne!
Mein Herz zu dir gericht, fühlt seine Hitze nicht,
Obgleich der Liebe Feuerflammen
Verzehren Herz und Geist zusammen.

O lebe Herr mein Gott, im Himmel und auf Erden,
Und das, was menschlich ist, laß ganz zu nichte werden!
Nur Gott! nur Gott allein muß herrschen, alles seyn!
Thu alle Wähl aus mir vertreiben,
Laß keinen Willen übrig bleiben.

Behalte, wer da will, bey Gott noch was zu eigen,
Ich will nur was Gott will, ihn lieben, leiden, schweigen!
Ich lasse mich ihm gar zum Opfer immerdar:
Denn Ewigkeit, Geist, Herz und Seele
Ihm stets zu opfern ich erwähle.

Von Gottes Rathschluß soll mein Herz sich niemals trennen,
 Man mag gleich meine Wahl toll und verwegen nennen;
 Mein Opfer bleibt rein. Nur Gott, nur Gott allein
 Hat diese Liebesgluth entzündet,
 Die mich an dieses Opfer bindet.

CLIX. Gänzliche Verlierung des eignen Lebens. Grenzenlose Uebergabe einer vernichteten Seele.

In eigner Melodie.

Herr mein Gott! ich bin ein armes Kind,
 Daß auf den Wassern schwebt, ein Spiel der wilden Fluth,
 Der Elementen Wuth,

Da alle Hülfe ganz zerrinnt.

So schweb' ich dann in meinem Biegelein;
 Sie stürzet um und fällt ins Meer hinein:
 Denn treiben sie die Wellen hin und her;
 Ein neuer Sturm hebt wieder aus dem Meer
 Gar schnell das Biegelein.

Was zu thun, in dieser grossen Noth,
 Da alle Hülfe schwindt, und ich sonst gar nichts hab,
 Als meine Uebergab',

Mich hinzugeben in den Tod?

Ich thue nichts, und bleib in meiner Ruh,
 Doch mein Geschrey und Seufzen nimmt stets zu:
 Mein Elend macht, daß jedermann entweicht,
 Und keiner mir die Hand zur Hülfe reicht.

Ach Gott! die Noth nimmt zu!

Ich heb in diesem Jammerstand
 Die Augen, Herz und Geist zu meinem Gott empor,
 Und suche Hülff davor
 Bey seiner Allmachts-Vaterhand.

Ach, aber ach! die ungestümme Fluth
 Senkt mich ins Meer, für Furcht erstarrt das Blut;
 Ich komme um, die Hoffnung fast entsinkt;
 Ich bin betäubt, mit finst'rer Nacht umringt;
 Für Furcht erstarrt das Blut.

Ach! ich bin fürwahr ein armes Kind,
 Denn niemand trägt mit mir Erbarmen in der Noth;
 Kein Engel, Mensch, noch Gott:

Ach, alle Hülfe mir zerrinnt!

Ich tröste mich in Verzweiflung,
 Ersäufe mich, ohne Verzögerung,
 Du bitteres Meer! vollende meinen Tod!
 Komm es ist Zeit in dieser schweren Noth!
 Adieu! o Hoffnung.

Aber, ach! mich hält ein schwaches Rohr,
 Daß ich nicht untersink; die Hülfe ist zur Hand,
 Die mich zieht auf das Land,
 Macht mich elender als zuvor:
 Denn jedermann mit Haufen auf mich dringt,
 Und schreyt mir zu: hilf Gott! ach, ihr ertrinkt!
 Allein warum, zieht ihr mich aus dem Meer?
 O Glück! wenn ich nur ganz ertrunken wär;
 Der Tod das Leben bringt!

CLX. Uneingeschränkte Uebergabe, mitten in der tiefsten
 Verlassung.

Mel. Hier legt mein Sinn.

D GröÙe meiner Uebergabe!
 Denn ich nichts mehr zu schonen habe:
 Wie! da ich mich verlassen gar,
 Sollt ich noch meiner nehmen wahr?

Glückselig in der Pein und Schmerzen,
 Vergnügt in Gefahr kann ich scherzen;
 In meinen Banden bin ich frey;
 Denn Gott ändert sich nicht dabey.

Ja in der größten Pein und Leiden,
 Find' ich mich selig und in Freuden:
 Vergnügt, daß all mein Widerstand
 Vernichtet wird durch Gottes Hand.

Glückselig wenn Gott seinen Willen,
 Wie ich es wünsche, thut erfüllen,
 Verdammt er mich, vergibt er mir,
 Sein Wille nur ist mein Begier.

Gott anzubeten und zu preisen,
 Ihm reine Liebe zu beweisen,
 Muß man vor Gott vernichtet seyn,
 In die Verlierung gehen ein.

CLXI. Gänzliche Vertilgung der Selbstheit durch die
 reine Liebe: heilige Vergessenheit.

Mel. Mein holder Freund ist mein.

Mein ganzes Herz thut sich zu Gott in Liebe lenken,
 Es betet an im Staub, Gott, deine Heiligkeit!
 Ach, möcht' ich immerdar noch tiefer mich versenken
 In deine Liebe, ja in mein Nichts allezeit!

Ich kam im Elend tief begraben,
 Doch keinen Kummer, Unruh haben:
 Bestrahlt mich deine Majestät,
 Mein Nichts dir denn nicht widersteht.

Mein

Mein Elend, Nichtigkeit steht bloß vor mir enthüllet,
 Dieß M e i n, dieß scheußlich M e i n bedeckt kein Feigenblatt;
 Das mich mit seinem Gift, o Jammer! angefüllet,
 Und das, was Gott gebühret, sich angemasset hat,
 Wenn es durch Wärme wird berühret,
 Ein wenig Gnade in sich spüret,
 Bricht Stolz bey diesem Schimmer aus,
 Verbrennt uns wie die Fledermaus.

Wir flattern in die Höh, mit eignem Wohlgefallen,
 Durch einen Schimmerglanz wird unser Aug', verblindt,
 Wir glauben, ob wir schon in tiefem Elend wallen,
 Daß wir in Heiligkeit sind nah' am Firmament.

So muß der Flügel uns verbrennen,
 Wie jenem Wurm, und wir erkennen,
 Daß es nur war ein kleines Licht,
 Gott selber aber wahrlich nicht.

Denn aus der Wahrheit nur wird wahres Licht geboren,
 Das ohne Glanz erleuchtet, natürlich, wie der Tag.
 Gott hat die Dunkelheit zur Wohnung sich erkoren;
 Das N i c h t s, allein das N i c h t s, trifft nie kein Donner Schlag:
 Darinnen sollen wir stets bleiben,
 Wo nicht, wird uns im Zorn vertreiben
 Die reine Liebe, die ausspent,
 Was ausgeht aus der Niedrigkeit.

Der Anblick auf uns selbst, ein Gift uns zu verderben,
 Ist gleich dem Basilisk, bekannt von langem her,
 Sein blosses Aug veräst, sein Anblick macht uns sterben:
 Wer in das N i c h t s gelangt, der fürchtet ihn nicht mehr.

Schaut die verlarnte Eigenliebe,
 Wie sie sich schaut aus eignem Triebe,
 Wobey sie sich so wohl verstellt,
 Daß man ihr Thun für göttlich hält.

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.) I

Doch reine Liebe kann den Paß gar wohl verrennen,
 Zieht ihr die Larve ab, deckt ihre Schalkheit auf.
 Denn, spricht die Eigenlieb', um besser mich zu kennen,
 Sey ich mich öfters an, betrachte meinen Lauf!

Und so thu ich in Staub mich legen,
 Erkenne da mein Unvermögen,
 Daß ich vor Gott bin ohne End,
 Ein schnödes Nichts, bloß und elend.

O Schalkheit der Natur! voll Arglist, voller Lügen,
 Die unter Demuthsschein mit Sorgfalt sich versteckt,
 Und die nicht sterben will; drum sucht sie zu betrügen:
 Allein man kennet dich, der Schalk ist aufgedeckt!

Du bist mit Eigenlieb' besessen,
 Fürchtst sehr dich selber zu vergessen;
 Der Eigenlieb' gefällt es nicht,
 Wenn man stets von dem Sterben spricht.

Doch reine Liebe kann vom Schönen gar nichts hören,
 Und sieht an mit Verdruß, wenn man den Tod vermeidet.
 Auf! Liebe, thue selbst den Menschen ganz zerstören:
 Vernicht ihn bis in Grund, samt aller Eigenheit.

Will er aus treuer Lieb' sich lassen,
 So muß er ja sich selbst verlassen;
 Denn was er selber thut und wirkt,
 Hält ihn mit Eigenheit umzirkt.

O blinde Uebergab' in Gottes heil'gen Willen,
 Du bist der Friedensport, wo aller Sturm sich legt.
 Sich selbst vergessen gar, kann allen Jammer stillen,
 So bleibt man bis in Tod im Frieden unbewegt.

Die Quelle aller Seligkeiten
 Findt man im Nichts zu allen Zeiten;
 Gott selbst besitzt auch das Herz,
 Bleibt dessen Ruh in allem Schmerz.

So laßt uns denn den Glanz erhabner Lichter meiden,
 In dunkler Niedrigkeit die reine Lieb' nur wohnt;
 Sie ist die Wissenschaft, womit uns Gott thut weiden,
 Wenn er dem Sinn entzieht das Licht so bey ihm thront.

In Dunkelheit die Liebe führet
 Höchst sicher, und uns so regieret,
 Daß sie versteckt hält ihre Gluth,
 Damit Selbstlieb' nicht merk' dieß Gut.

Doch diese tiefe Lehr wird denen nicht anstehen,
 Die das Licht der Vernunft zum Leitstern sich erwählt,
 Die ihrer Meynung nach in Gaben einher gehen,
 Und denen es an Licht, an Weisheit nimmer fehlt.

Wer aber reine Lieb' geschmecket,
 Im Nichts die Wahrheit hat entdeckt,
 Der findet nur im Nichts sein Heil,
 Wählt hier den Tod zu seinem Theil. *)

CLXII. Geheimnißreicher Stand der geistlichen Kindheit.

Mel. Mein Vater zeuge mich.

Ihr habt zwar den Geschmack der Kindheit, aber wißet,
 Ihr fürchtet allzusehr ihr Wesen, ihre Kraft;
 So seyd ihr nur im Schein ein Kind, und ihr vernisset
 Die wahre Wesenheit, die dieser Stand verschafft.

Denn wer ins Wesen selbst der Kindheit thut eingehen,
 Der schmeckt und sieht es nicht; es ist ihm dieser Stand
 So gar natürlich, daß er nicht kann widerstehen,
 Er ist ein wahres Kind, doch ihm selbst unbekannt.

*) 1 Cor. 15. V. 31.

Man kann auch diesen Stand vor andern nicht verstecken,
 Noch ihn nachmachen durch Verstellen oder Schein;
 Sein tief Geheimniß thut Gott, wenn er will, entdecken:
 Wer es begreift und faßt, muß ja recht selig seyn.

Er schliesset in sich ein die Liebe, das Verlangen
 Zur Kleinheit, er betäubt die Weisheit, die verliert
 Licht, Gaben, Glanz und Schein, ja ihren Ruhm und
 Prangen,
 Wenn dieser Kindheitsstand sie in das Nichts einführt.

O Weisheit, Gottes Licht, der Ewigkeiten Sonne,
 Nur dir allein ist ja sein tiefes Nichts bewußt!
 Der schöne Schwachheitsstand, der sonst der Kinder Wonne,
 Ist wahrlich nicht so nackt, entblößt von Himmelsluft.

Er schliesset in sich ein die Schwachheit, Unvermögen;
 Ein Kind thut selber nichts aus eigener Kraft noch Macht:
 Doch seine Beugsamkeit nach göttlichem Bewegen
 Ist unermesslich groß; was Gott will, wird vollbracht.

CLXIII. Höchst seliger und vergnügter Kinderstand;
 dessen wahre Eigenschaften.

Mel. Glückseliges Leben.

Ich lache, bin fröhlich, und bleibe ein Kind;
 Vergnügt und glücklich, freymüthig gesinnt:
 Ich freue mich in Liebe inniglich!

Berdruß, Furcht, Verlangen, ist mir unbewußt;
 Nichts hält mich gefangen, nichts macht mir Unlust:
 Ein Kind von Streit und Unruh ist befreyt.

Nichts nagt mich, ich bleibe in Einfalt gegründet,
 An Seel' und am Leibe unschuldig, ein Kind:
 Die Liebe macht mir Wonne Tag und Nacht.

Mein Herz ist von Ränken und Bosheit erlöst,
 Von Arglist, verstellen ist ein Kind entblößt:
 Die Liebe macht, daß mein Herz lieblich lacht.

Sind andre voll Grillen, verdrüßlich, voll Schmerz,
 So scherz' ich, zu stillen ihr qualendes Herz.
 Ein Kindelein ist frey von Qual und Pein.

Qual, eitele Freude ist mir unbewußt,
 Ich hasse und meide Begehren und Lust.
 Ach! schaut ein Kind, wie es vergnügt sich findt.

O Wonne voll Klarheit, unschuldiger Stand!
 Entzückt in der Wahrheit, in Liebe entbrannt!
 Vergnügtes Heil, in Unschuld ist mein Theil!

Ein Kind ist holdselig, zur Einfalt gericht,
 Es wächst allmählig, und weiß es doch nicht,
 Es ist befreyt von Sorg und Traurigkeit.

Ich war unbeständig, auf mich selbst gericht,
 In Selbstheit lebendig, da Klugheit mein Licht.
 O selig Kind, das Unbestand nicht bindt!

Ein Lächeln das kindlich, das Unschuld umgiebt,
 In Liebe verbindlich, dieß macht mich beliebt.
 Voll Lieblichkeit ist ein Kind jederzeit!

CLXIV. Wider die menschliche Klugheit. Die ächte
 Einfalt ist das Siegel der Wahrheit.

Mel. Wohlan mein Siegesfürst.

O Glück! wenn man den Witz nicht für ein Gut mehr acht,
 Wenn man die Einfalt liebt, und daß man wird veracht.
 Klein und niedrig, sich nicht schützen,
 Sind der heil'gen Kindheit Stützen.

Man wäre weiß und klug zu wissen dieser Zeit,
Was unser Loos wird seyn in jener Ewigkeit:

Aber selig ohne Schauen,
Ohne Wissen Gott vertrauen!

O weiser Thorheitschluß, wenn man den Weg nicht weiß,
Und dennoch ohne Furcht vollendt die Glaubensreis;

Blindlings, freudig fortzugehen,
Und wohin? doch nicht zu sehen!

Und du Philosophie, gelehrter Narrheitsputz,
Laß sehen deine Kunst, hier bietet man dir Trutz,

Eines sel'gen Thoren Leben
Mit Qual, Unruh zu umgeben.

Wenn dieser sel'ge Narr aufhöret weiß zu seyn,
So geht er aus sich aus, verläßt das eitle Mein;

Denn von dessen Claveren:
Wird der Glaube uns befreien.

Und wenn die Hoffnung denn nun hin ist und vergeht,
Findt sich der Friede bald, und reine Lieb' besteht:

Liebe die auf Gott nur trauet,
Auf Gewisheit nie sich bauet.

O Liebe, du bist süß, jedoch grausam und strenge,
Man duldet Qual und Pein, und Marter in der Menge!

Und doch darf man nicht aussprechen,
Wie du dich thust grausam rächen.

Ja Liebe du versenkst in Abgrund, wo man lebt,
Wo keine Sünde ist, nichts drückt, noch widerstrebt;

Doch bleibt man der Wahrheit eben,
Stets zum Opfer übergeben.

CLXV. Innige Gegenwart Jesu Christi in der Seele,
und derselben Wirkungen.

Mel. Wie schön ist unsers Königs Braut.

Herr Jesu Christ, mein höchstes Gut,
Du bist der Ursprung meiner Gluth;
Mein einzig All, und Quell des Lichts,
Das andre ist mir lauter Nichts;
Du bist das Feu'r, das mich nun ganz beseelt,
Mein Bräutigam, der du mich hast erwählt.

Du bist mein Leben, göttlich Kind,
Das alles in mir überwindt;
Du hast mich frey und los gemacht
Vom Teufel und von seiner Macht:
Ach! ohne dich würd' ich in Höllenpein,
Und in dem Tod schon ganz versunken seyn!

Ich kann nicht fürchten, wenn du mich
Beschüttest, aber ohne dich
Bin ich mit Schrecken ganz erfüllt;
Und wenn ich ganz in dich gehüllt,
So rührt mich nichts: ein Blatt macht mich verzagt,
Sobald du weichst; weil mich die Furcht gleich nagt.

Du ziehst mich aus mir selbst heraus,
Und stürzst das Eigne in den Grauf;
In Jesu find' ich Fried und Ruh,
Heil, Leben, Seligkeit dazu;
Ich bin nicht mehr, ich lebe nicht mehr hier,
Denn Jesus ist und lebt allein in mir.

Bey dunkler Nacht, die mich umgiebt,
 Bin ich in Jesum ganz verliebt,
 Der mich in seine Wahrheit setzt,
 Mit seiner Liebesgluth verletz;
 Alsdann ist mir die Nacht so gar erleucht,
 Daß sie dem Licht an Klarheit selbst nicht weicht.

Ich schmecke hier in dieser Zeit
 Des Friedens Unermesslichkeit;
 Doch ist derselbe nicht in mir,
 Er bleibt in Jesu für und für;
 Er ist es selbst, der alles wirkt und schafft,
 Und stets regiert in dieser dunkeln Nacht.

Die Gegenwart ist in dem Grund,
 Und wird den Sinnen doch nicht kund,
 Was sinnlich ist, ist blosser Tand,
 Der reinen Liebe unbekannt,
 Ich achte nur was göttlich ist, und rein,
 Daß Gott in mir regiere ganz allein.

CLXVI. Ausgang aus allem geschaffenen. Brünstiges
 Verlangen nach dem Himmel.

Mel. Dir, dir Jehova will ich singen.

Ach laß uns gehen meine Seele,
 Wohin uns Gott beruft, durch Lieb' begleitet:
 Verlasse dann die finstre Höhle,
 Die schöne Welt, wo Wahrheit wird beneidt.
 Ach, alles neigt, und zieht und treibt dahin,
 Ich fühle wohl, daß ich unsterblich bin.

O laßt uns fliehen, laßt uns eilen
Aus diesem Leib der harten Slavery!

O laßt uns suchen, nicht verweilen,
Die Freyheit, die vom Kerker machet frey!
Nur Gott allein, nur Gott ist ja mein Heil,
Ich fühle daß der Himmel ist mein Theil.

Wenn werd' ich dich nach Wunsch erblicken,
O Gottesstadt, himinlich Jerusalem!

Dein Angedenken thut erquicken!
Ich liebe dich, o Kind von Bethlehem;
O Gottkind komm, zerbreche Kett' und Band,
Und nimm mich auf ins ew'ge Vaterland!

CLXVII. Geheimnißvoller Stand der göttlichen
Vereinigung.

Mel. O Durchbrecher aller Banden.

Marterthum der reinen Liebe, o du unvergleichliche!
Eines Bräut'gams starken Händen, der mich mit Gewalt
entriickt,
Und durch Anmuth, Lieblichkeiten, in der Ewigkeiten Schooß,
In Gott selber mich versetzt, mit dem Strom des Lebens
tränkt.

Seele, deine Niedrigkeiten, kleines Stäubchen in dein
Nichts!

Du empfindest diese Gnaden deines Gottes, Bräutigams!
Er kommt deiner zu genießen; er kommt als ein starker Gott,
Zeigt dir seine Lieblichkeiten, und verschlingt dich ganz in sich.

Seine Reizung stark und mächtig, zieht und reißt mich
gänzlich hin,
Aus mir selber, aus dem meinen, und versenket mich in sich.

Mein Geist klebt an seinen Füßen, meine Schwachheit, Niedrigkeit
 Unter meines Königs Grösse liegt darnieder, ist entrückt.

Süßer Zwang, Gewalt der Liebe, die mich im Stillschweigen lehrt,
 Jesus sey mein, ich der seine, der mit ihm, dem Urgrund, mich
 Im Lieblosen zart vereinet, ohne Sprechen durch sein Wort,
 Und mein Herz theilhaftig machet, daß es schmeckt das höchste Gut.

O Begebenheit der Liebe seiner Wunder, die mir zeigt,
 Wozu Liebe mich bestimmet! Gott macht meine Seele rein,
 Kommt und gibt den Kuß des Friedens seiner armen Kreatur:
 Mit der heiligen Schaar umgeben, kommt nun jetzt mein
 Bräutigam.

Alsdann bitt ich ihn mit Flehen, da er mich umarmet hält,
 In dem süßen Kuß der Liebe, daß er schonen meiner nicht,
 Daß von seiner Hand er sende Leiden, die er mir bestimmt,
 Um in Lieb- und Demuthsblicken ihn zu Ehren in dem Staub.

Daß ich dulde schwere Leiden, in dem Abgrund meines
 Nichts:
 Das, was seine Gottesliebe, und das was ihm wohlgefällt,
 Bring' ich ihm zu seinen Füßen, und mich selbst zum Opfer
 dar;
 Liege mit verliebten Thränen als ein Stäubchen unter ihm.

Jesus, unser Gott am Kreuze, will daß ich ihm folge nach,
 Daß mein Kreuz ich auf mich nehme, ihm im Leiden werde
 gleich.

Seine Kraft selbst in mir leidet, reinigt mich von Eigenheit.
 Er will, daß ich dieses dulde, Amen! spricht mein Herz dazu.

CLXVIII. Freude der mit ihrem himmlischen Bräutigam vereinigten Seele.

Mel. Komm himmlischer Regen.

So jauchze, o Seele, vor Freude und Bönne, und sey nun bereit!

Nach schaue, der ewige Bräutigam kommet in Liebestriumph!
Er bringt seine Kronen und Schätze mit sich, sein zartes Lieb-
kosen

Entrückt dich zur Hochzeit des göttlichen Mahls.

Er schmücket mich herrlich, um mich zu bereiten zur Hoch-
zeit des Lamms,

Um mit mir in Ewigkeit sich zu vermählen mit diesem Beding:
Mich selbst zu verlassen, und alles dabey; nur ihn soll ich lieben,
Dann sättigt sein Friede, erquicket das Herz.

Mein Muth, Herz und Seele wird von ihm entblößet vom
Eigenheitsgeist;

Sein Will' ist daß ich soll gar alles verlassen, mich halten bereit,
Um von meinem Bräut'gam, dem göttlichen Kind, entzückt
zu werden,

In göttlicher Liebe umarmet von ihm.

Sein göttliches Sprechen durch sanftes Bewegen, berüh-
ret mein Herz; (macht und Kraft:

Umfaßt mich, und reißet mich ganz aus mir selber mit All-
Er senket mich ein in sein göttliches All, mein Geist ist entzückt,
Die Seele entrückt, mein Herz ist entbrannt.

Der Bräut'gam, der Herr mit dem Kuß seines Mundes,
besänftigt das Herz: (hier sich begibt,

Kein fleischlicher Mensch kann begreifen dieß Wunder, das
Daß durch dieß Umarmen der Bräut'gam und Braut, ja daß
bender Herzen,

In Liebe zerschmelzen, in Eins sind gebracht.

Sein göttlich's Umarmen in meiner Entzückung in mir
triumphirt, (Kind :

Mein Wille verschwindet, er ist ganz verloren ins göttliche
Im Meer seiner göttlichen Liebe versenkt, da werd' ich theil-
haftig

Des göttlichen Lebens, des ewigen Tags.

Mein göttlicher Herr spricht in zärtlicher Liebe : geliebteste
Braut! (ist ;

Verkünd'ge dieß alles, was du nun erfährest, und wunderbar
Nach all dieß Geheimniß den Kindern bekannt, damit sie es
wissen,

Und sie sich vermählen mit Jesu dem Herrn.

Verkündige ihnen, daß wenn man verlanget zu finden der
Weg; (folgen nach,

So muß man sein ganzes Kreuz willig aufnehmen und mit
Und lieben das innere Herzensgebet, aus sich selbst ausgehen
So findt man den Bräut'gam den Herrn, unsern Gott.

Daß sie sich verlassen, mit ihrem Erlöser verliebt folgen
nach: (ein ;

Ihr Herz suche einsam bey mir auszuharren, fest schließ es mich
Es hungre, es durste, verlange nach mir mit Demuth
sanftmüthig,

So wird es erlangen dieß göttliche Heil.

CLXIX. Selige und erhabene Bestimmung einer vernich-
teten Seele. Lohn der vollkommenen Demuth.

Mel. O Durchbrecher aller Banden.

Hört ihr Stolzen die ihr pranget mit den Gaben, Licht und
Schein,

Eurem eignen Geist anhanget, die ihr wollt geachtet seyn :
Gott verwirft die stolzen Geister ; aber Kleinheit und Demuth
Findt bey Jesu unserm Meister, Segen, Heil und alles Gut.

Als der Morgenröthe Wunder glänzte vor der Stern-
 nenbahn,

Fiel ein Tröpfchen Thau herunter in den grossen Ocean;
 Da der Tropfen nun die Weiten dieses Meeres sahe hier,
 Dessen Unermesslichkeiten, wie erstaunte er dafür!

Da er sich auch wollte setzen in Vergleichung, sagte er:
 Wie gering bin ich zu schätzen, vergleichen mit dem Meer!
 Wahrlich, wo das Meer zu sehen, der so grosse Ocean,
 Muß ich mich ein *N i c h t s* gestehen, einen Schatten, Traum,
 und Bahn!

Als er so ein *N i c h t s* sich sahe, und das Meer so weit,
 so groß,
 War die Perlenmuschel nahe, schloß ihn ein in ihren Schooß!
 O wie wurd' er da verwandelt, ja zur Perle nun gemacht,
 Groß, veredelt, wohl behandelt, zur Vollkommenheit gebracht!

Auch der Himmel gab den Segen, daß der Perle hoher
 Preis
 Bar nichts wäre gleich zu wägen auf dem ganzen Erdenkreis;
 Bis der König sie bekame, setzte sie in seine Kron,
 Hoch berühmet wurd' ihr Name, schauet hier der Demuth
 Lohn!

Gott ist heilig und allmächtig, groß, unendlich seine Kraft,
 Voll Glanz, Majestät, und prächtig, ich ein *N i c h t s* und
 mangelhaft.
 Ihr mein Elend und Schwachheiten, ihr Verachtung,
 Schmach und Spott,
 Preiset ihn zu allen Zeiten, und versenket mich in Gott.

V i e r t e A b t h e i l u n g .

Göttliche Liebesausflüsse; erhabene Gefinnungen und Begierden einer in Gott verlornen Seele, und welche von ihm berufen ist, ihrem Nächsten geistliche Hülfe zu leisten.

CLXX. Sichere Wege der Liebe, um die übergebene Seele von allem geschaffenen ab- und in Gott einzuführen.

Mel. Glückseliges Leben.

Die Liebe regieret, ich wohne darein,
 Versenkt mich und führet in Gott selbst hinein:
 O Wahrheit du bist mein Schmuck meine Ruh!

In finsternen Pfaden der Wüste gequält,
 Mit Uebel beladen, wo Nahrung uns fehlt,
 Im Schmerz erquickt, das Herz im Leib entzückt.

Das Mark wird verzehret vom brennenden Strahl,
 Und alles verheeret, doch weich ich niemäl:
 So geh' ich fort, hülfs- sorglos nach dem Port.

Die Liebe ist Sieger, wenn ich matt und schwach,
 Und Löwen, Bär, Tiger mir drohen die Rach,
 Legt Gottes Hand bald ihre Wuth in Sand.

Eins thut mich verschren, doch tödt es mich nicht:
 Wie kann ich mich wehren, wena Liebe nicht sicht?
 Doch Gottes Hand macht ihren Grimm zu Schand.

Die Liebe zu stützen, verbirgt sich vor mir;
 Will ich mich selbst schützen, zerreißt mich das Thier.
 Schützt Liebe nicht, bin ich bald hingericht.

Will ich nicht hingeben der Liebe im Schmerz,
 Heil, Gut, Seel und Leben, erzittert mein Herz:
 Die Uebergab' wendt alles Uebel ab.

Hier finden sich Schlünde, Berg, Felsen und Stein,
 Ja scheußlich' Abgründe, die voll Gefahr seyn.

Wem Glauben fehlt, wird bald für Furcht entseelt.

Man bücket sich nieder, und fürchtet den Fall,
 Bald jaget uns wieder Blitz, Donner und Knall.

O Finsterniß, Gefahr, Noth, Kummerniß!

Ich finde den Frieden, ob Unglück gleich blitzt;
 Nichts scheu ich hiernieden wenn Liebe beschützt.

Wie stützt sie! zu helfen fehlt sie nie.

Ich kenne dich, Liebe, und freye mich sehr,

Ich spür' deine Triebe, und fürchte nichts mehr;

Es weicht, o Herz, dem Sieger nun dein Schmerz.

O Liebe, du führtest mich sicher mit Macht;

Du siegst, triumphirest gar herrlich mit Pracht!

Im Augenblick treibst du die Qual zurück.

Du hast mich verstecket in dunkeler Nacht,

Daß niemand entdecket was Liebe hier macht,

Ich wohne hier, o Liebe, stets in dir!

CLXXI. Die Seele will von und in der Seele allein leben
 und schweben.

Mel. Fort, fort mein Herz zum Himmel.

Was kann Vergnügen geben, wenn Liebe uns nicht führt?
 So will ich auch nicht leben, wenn Liebe nicht regiert:
 Bey Jesu will ich halten, ihm folgen, er soll schalten.
 O selig, ja in Gott, wer lebet in dem Tod!

O Wohnung aller Freuden, der Lieblichkeiten Saal!
 O Raum der Ewigkeiten, dich berührt keine Qual!
 Man liebt hier ohne Sorgen, und lebt in Gott verborgen:
 Doch ist nicht viel bekannt der geistlich Armuthsstand.

O sanftes Licht, nicht helle, dessen Glanz verborgen ist!
 O Wahrheits erste Quelle, die du die Liebe bist!
 Ja heilig reine Liebe, sey du durch deine Triebe
 Mein Führer jederzeit, mein Tag der Ewigkeit!

Ich bin blind, irre, falle, o Liebe, ohne dich;
 Wenn ich in Liebe walle, so führt und schützt sie mich;
 Sie thut zu allen Zeiten für Gott den Weg bereiten,
 Die Liebe soll allein mir Licht, Tag, Führer seyn.

Die strenge Hitze der Sonne, wenn Gottes Arm uns drückt,
 Ist jedoch voller Wonne, man wird durch dich erquickt;
 Denn Liebe mit dem Leiden thut unsre Seele weiden,
 Und dann findt unser Herz Vergnügen in dem Schmerz.

CLXXII. Die in Leiden und Banden unbewegliche Liebe.

Goll's denn ein Laster seyn, das höchste Gut zu lieben?
 Kann man das tadeln wohl, was Gott selbst vorgeschrieben?
 Nein, das wär' ungerecht: Gott soll mein Alles seyn,
 Und er ohn' Aufenthalt mich völlig nehmen ein.

Will mit Gefängniß man die Liebe Gottes binden,
 Das wäre Unverstand; Gott läßt sich da auch finden:
 Die allerhöchste Macht fährt mit in Kerker hin,
 Und neigt in Banden auch zur Liebe unsern Sinn.

Kann es wohl möglich seyn, daß man die Lieb' entziehe
 Dem, der zu lieben sich die ganze Welt bemühet?
 Der selbst die Liebe ist, der schönste, der's gebeut,
 Ja Wunder! daß man ihn zu lieben sich noch scheut!

Schon

Schon wär' ich höchst vergnügt, wenn du mir wolltest
vergönnen,

Daß reine Liebe stets im Herzen sollte brennen:
Allein da du gebeut'st, daß man soll lieben dich,
So bleibt's dabei, mein Gott, dich lieb' ich ewiglich.

Vergeblich sucht die Welt dieß Feuer zu erstickn;
Umsonst ist's, wenn sie will durch Härte es unterdrücken.
Ach! wüßte sie, wie ich, was meine Liebe nährt,
Sie ließe mich darinn rein und ganz ungestört.

Allein ich dulde es, ja möcht' aus Liebe sterben;
Der Tod ist herrlich doch, und bringet kein Verderben:
Ja ich will ganz getrost hier allem sagen ab,
Wenn ich das höchste Gut nur immer lieber hab.

Will man die reine Lieb' nun auf die Probe stellen,
Und denkt in einem Tag dieselbe bald zu fällen:
Nein! Kerker, Marter schenkt so viele Süßigkeit,
Daß man zu lieben Gott wird immer mehr bereit.

Denn da das höchste Gut uns das Gesetz der Liebe
Zu unserm Wohlergeh'n so wunderbar vorschrieb;
So ward durch seine Hand es nicht in Stein geätzt:
Es soll bewahret seyn im Herzen unverletzt.

Selbst dein getreuer Knecht, Herr, Moses mußte zeugen,
Es sollt' gegeben seyn dem Herzen ganz zu eigen;
Dahin schrieb's Gottes Hand: drum wer in Liebe brennt
Zu Gott, der solches mehr zu seiner Ruh erkennt.

Gott sey, zeugt Moses auch, ein eifersüchtig Wesen,
Weil ohne seine Lieb' der Mensch nicht kann genesen:
Ich faß' es nun und seh', daß seine Gütigkeit
Will haben unser Herz, weil er's allein erfreut.

Wer Gott in reiner Lieb' nicht will das Herz ergeben,
In dem find't sein Gebot der Liebe noch kein Leben:
Ihr Menschen, die ihr Gott um euren Nutzen liebt,
Wißt, daß in rechter Lieb' ihr noch nicht seyd geübt.

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.)

U

Wer Gott nicht liebt, als wenn er Nutzen davon spüret,
 Der wird von dem Gesetz der Liebe abgeföhret:
 Denn wahre Liebe sucht, was des Geliebten ist,
 Und siehet nicht darauf, was sie davon genießt.

Wie! wenn bey solcher Lieb' man sich zum Ziel nur sezet,
 Und liebet nur darum, damit man werd' ergöhet;
 Soll die von rechter Art, soll's reine Liebe seyn,
 Wenn ich dabey mich mehr als den Geliebten meyn'?

Drum muß wohl unsre Lieb' uneigennützig bleiben,
 Weil der Geliebte sich läßt keine Maas vorschreiben,
 Und liebt uns übergroß: drum sey die Liebe rein,
 So macht sie, daß das Herz kann allzeit ruhig seyn.

Was kann bey solchem Stand uns ein Gefängniß schaden,
 Da unsre Seele steht bey Gott in lauter Gnaden,
 In seinen Armen ruht, auf seine Hülfe baut,
 Der Menschenwiderstand mit Lachen nur anschaut?

Hier ist der rechte Ort, wo er stillt meine Schmerzen,
 Wo seine Hand abwischt die Thränen, schenkt dem Herzen
 Den allerhöchsten Fried; verspricht mir, daß gar bald
 Er kommen wird mit Pracht, zu herrschen mit Gewalt.

Wer könnte meiner Macht wohl sezen ein'ge Schranken,
 Kief er mir gestern zu, am Abend in Gedanken:
 Geliebte, sey getrost, es soll gar bald gescheh'n,
 Daß du das Liebesfeu'r sollst völlig brennend seh'n.

CLXXIII. Standhaftigkeit der Liebe im Leiden und Gefängniß.

Mel. Auf! Christen-Mensch, auf! auf!

Großer Gott, dir zu gefallen, schliesset mich in Kerker ein;
 Hörst du nur mein Singen, Lallen, kann mein Herz gelabet
 seyn:

Im Gefängniß muß es schallen, großer Gott dir zu gefallen.

Mein Herz alle Tage singet, Herr zu deiner Freud und Lust:
Ja mein grosses Elend bringet größ're Lieb' in meine Brust.
Weil mich kein Geschäfte dringet, mein Herz alle Tage singet.

Du, Herr, kannst allein erkennen, was die Liebe mit dir
spricht, (Herz anbricht;
Falsche Weisheit kann nicht nennen, das Heil so dem
Denn der Liebe Singen, Brennen, du, Herr, kannst allein
erkennen.

Ich kann doch in Freyheit leben, ob ich gleich gefangen bin:
Hier kann ich im weiten schweben, wenn du nimmst mein
Herze hin: (leben.

Da, wo Banden mich umgeben, kann ich doch in Freyheit
Göttlich's Wollen, göttlich's Schicken, so ich lieb' und
bete an,

Ehenkt im Leiden mehr Erquickten, weil ich freyer leben kann,
Drum so kann mich niemals drücken göttlich's Wollen, gött-
lich's Schicken.

Dein verschloßnes Vöglein singet, Herr, nimm's an,
ach Herr, ich bitt, (mit;
Ein Lied, ob's gleich schlecht erklinget, bringt es doch die Liebe
Nahrung dieß dem Herzen bringet, dein verschloßnes Vög-
lein singet.

Meines Gottes treue Knechte sind niemals gesperrt ein:
Ihnen ist kein Ort zu schlechte, weil sie können frey drinn seyn;
Satt, wenn man auch gar nichts brächte, meines Gottes
treuem Knechte.

Wenn die Feinde mich umschliessen, und sie viel Verwir-
rung plagt,
So kann ich dabey genießen Ruhe, und bin unverzagt:
Freudenthränen müssen fließen, wenn die Feinde mich um-
schliessen.

Muß ich meine Feinde sehen, die sich quälen Tag und Nacht;

Manchem will die Lust entgehen, andre sind verrückt gemacht:
Kann ich doch hie fröhlich stehen, wenn ich meine Feind' muß sehen.

CLXXIV. Vorigen Inhalts.

In eigner Melodie.

Bergnügte Einsamkeit, Gefängniß voller Wonne!
Verbirgt sich auch die Sonne, bin ich doch allezeit
Zufrieden. Sollte wohl man dieses nennen Plagen,
Da mein Geliebter hat dran all sein Wohlbehagen?

Das Leiden meine Lust, die Schmerzen mein Vergnügen,
Sollt ich gemartert liegen, wie es wünscht meine Brust:
So wollt ich einzig mich darinn beständig üben,
Zu seufzen, daß ich doch Gott möchte noch mehr lieben.

Ich fürchte keine Pein, da alle mich verlassen;
Kann ich doch dieses fassen, daß Leiden nützlich seyn:
Wer dieses schönste Gut zu seiner Lust erkoren,
In dem muß reine Lieb auch werden ausgeborn.

Ich halt' und dulde aus, Geduld bringt mir den Segen,
Den will Gott auf mich legen nach ausgestandnem Strauß:
Gott nimmt das Herze ein, er duldet, stärkt, erquicket
Mich, und wer in Geduld sich nur ins Leiden schieket.

CLXXV. In Verfolgung soll man allein auf Gott vertrauen; sich ihm gänzlich überlassen und von ihm alle Hilfe erwarten.

Mel. Du wesentliches Wort.

Muß im Gefängniß ich, mein treuer Heiland, liegen,
So will ich gerne mich nach deinem Willen fügen,
Dich loben, ja dieß soll mein einzig's Wünschen seyn,
Daß nur was dir gefällt, mein Herze nehme ein.

Ich bin ja dein, mein Gott, von meinen jungen Jahren;
 Ich habe nicht gewollt von andern Hülff erfahren:
 Sobald ich dich mir hab zur Stärke auferseh'n,
 Hab ich nicht mehr gewollt den Arm der Welt anseh'n.

Wie könntest du mich denn im Alter jetzt verlassen?
 Nein, meine Schwachheit heißt mich dich noch mehr umfassen:
 Mein Herze sieht sich schon von diesem Leiden frey,
 Weil es hofft, daß bey dir alleine Hülff seyn.

Wenn mich der Feind umringt, wo soll ich mich hinwenden?

Es kann ja deine Gnad allein mein Elend enden:
 Dieß glaub' ich, wenn dein Will ist nur an mir gescheh'n,
 Daß ich nach aller Angst soll deine Liebe seh'n.

Ich konnte vormals mich darein nicht völlig schicken,
 Daß man nach langem Harr'n konnt keine Hülff erblicken!
 Nun hab' ich wohl erkannt, daß unsre Leidenspein
 Nach unsrer reinen Lieb' soll abgemessen seyn.

Die reine Liebe weiß durchaus von keinen Schranken,
 Sie macht im Anfang sich noch viel andre Gedanken;
 Mein Herze wußte nicht, daß der Geduld zum Lohn
 In reiner Liebe sey gesetzt die Siegestron.

CLXXVI. Liebe und Durst nach Leiden. Geistliche Vereinigung der Seelen, in denen Gott alles in allem ist.

Mel. Du unvergleichlich Gut.

Die reine Liebe macht, daß man das Leiden liebet,
 Natur fürchtet die Pein, und will nicht seyn betrübet;
 Doch alles was die Liebe thut,
 Erfreut das Herz, und stärkt den Muth.

Der Liebe Maasß ist ja, die Liebe zu dem Leiden,
Kann man Gott lieben recht, und doch das Kreuz vermeiden?
Nein, andre Lieb' hat kein Gewicht,
Ist Rauch und Dampf, kein Feuer nicht.

Wer lieben recht gelernt, der muß sich selber hassen,
Für den geliebten Freund gern alles fahren lassen;
O Lust! ein Slav der Liebe seyn,
Für sie erdulden Tod und Pein!

Und also liebet man, wie in den Ewigkeiten,
Im Himmel wo man preis't Gottes Erhabenheiten,
Wo Eigennuß ist ausgebannt
Und Gottes Ehr allein bekannt.

Die Ruhe findt man da in Gott, ihm Ruhm zu geben,
Und nur allein für Gott, zu seinem Preis zu leben,
Wo alles lebt in Einigkeit,
Und man nichts weiß von Eigenheit.

Das Eintrachtsband wird stets durch Eigennuß getrennet;
Daher man Eigennuß im Himmel auch nicht kennet:
Der reinen Liebe Waag, Gewicht,
Biegt alles, kennt das Eigne nicht.

Denn diese Einheit hier, der Geister und der Seelen,
Die in Gott selber sich versenken und vermählen,
Kommt her, daß sie von Eigenheit
Vollkommen los sind, und befreyt.

Sie haben allzumal nur einerley Verlangen,
Nur einen Wunsch, und sind in einer Gluth umfangen,
Dies alles ist allein für Gott,
Sie kennen nicht das Mein ihr Tod.

Wie kann dies Mein und Dein im Himmel wohl bestehen?
Nein, dann es würde bald im Feuer gar vergehen,
Durch Eigenheiten grimmiglich
Selbst in die Höll' verwandeln sich.

O reine Liebe, die in Einheit alles bringet,
 Und jede Creatur in ihren Gott verschlinget,
 Wo sie in Ewigkeit genießt,
 Die Seligkeit die er einschließt.

O reine Liebe, ja durch dich kann man erkennen,
 Daß alle Creatur ein blosses Nichts zu nennen,
 Und daß Gott einzig und allein
 In Ewigkeit wird alles seyn.

CLXXVII. Verschmähung der eignen Weisheit, durch
 eine kindliche Uebergabe an Gott.

Mel. Ich wills wagen.

Meine Weisheit : , : weiche, packe ein,
 Ich will werden : , : thöricht, schnöd, und klein:
 Meiner Schwachheit Würdigkeit
 Übersteiget dich gar weit.

Wozu kannst du : , : mir wohl nützlich seyn?

Meine Klugheit : , : weiche, schweige still;

Wa Vernunft, ich : , : stecke dir ein Ziel.

Gotes Vorsehung ist groß,

Ihr werf' ich mich in den Schooß,

Der ch mich stets : , : überlassen will.

Murret darüber, : , : o ich acht es nicht:

Ich vill schiffen : , : blindlings, ohne Licht,

Ohne Schiffer, Segel, Mast,

Wie dr Sturm mich treibt und faßt;

Ob min Schiff gleich : , : sinket und zerbricht.

Ich weiß, daß oft : , : durch Tod, Elend, Pein,

Uns de Schiffbruch : , : führt in Hafen ein;

Doch de Hoffnung treibt mich nicht,

Dann ch bleibe im Gericht,

Uebergeben : , : wie das Loos wird seyn.

Ja ich liebe :,: zu seyn klein gesinnt,
 Schwach und dürftig :,: wie ein kleines Kind;
 Hoch und niedrig, arm und reich,
 Alles, alles ist mir gleich;
 In der Wage :,: mein Herz stets sich findt.

Wird ein Körnlein :,: auf die Schal' gelegt,
 Neigt sie sich gleich :,: aber unbewegt
 Bleibt das freye Herz in Ruh,
 Nimmt nichts, und thut nichts darzu;
 Dann es keine :,: Wahl noch Willen hegt.

CLXXVIII. Die Gerechtigkeit und die Liebe sind unzertrennlich.

Mel. Ihr Kinder des Höchsten, wie stehts um die Liek.

So will ich die Wunder der Siege besingen,
 Gerechtigkeit! Liebe! euch Opfer darbringen:
 O reineste Liebe, die zu jeder Frist
 Vereinigt mit Gottes Gerechtigkeit ist!
 Ich will euch hoch preisen, stets, zu allen Zeiten,
 Und euren Ruhm an allen Orten ausbreiten!
 Ist gleich eure Strengigkeit schwer zu erleiden,
 So lieb ich sie dennoch, erduldt sie mit Freuden.

Gerechtigkeit, die sich mit Liebe verbindet,
 Macht, daß man Vergnügen im Marterthum findet:
 Man gibt sich zum Opfer mit Freudigkeit hin,
 Und sucht nur im Leiden und Sterben Gewinn
 Denn Lieb' und Gerechtigkeit sind nie geschieden,
 Sie geben durch Marter und Sterben den Frieden.
 Ach, wo findet man Menschen, die so lauter lügen,
 Und beyde nicht aus ihrem Herzen getrieben?

Vor ihnen sieht jeder und sucht zu vermeiden,
 Daß sie ihre Herrschaft nicht weiter ausbreiten,
 Denn Eigenlieb' würde verspielen dabey:
 So wendet sie vor daß ein Marterthum sey,
 Das unsrer Natur und Begierden entgegen,
 Sie führten in rauhen und finsternen Wegen,
 Man müßte das Eigenthum gänzlich verlieren,
 Man dürfte sich selber nicht sehen noch spüren.

Die Eigenlieb' will ihren Weg übersehen,
 Und meynt doch im Glauben ganz dunkel zu gehen;
 Sie will sich selbst führen nach eigenem Licht,
 Was sie nicht kann sehen, da trauet sie nicht.
 Der Weg der Gerechtigkeit kann nur gefallen,
 Dem Herzen, das in reiner Liebe will wallen,
 Das Gott ohne Vorbehalt bleibt übergeben,
 Und nur von dem nackenden Glauben will leben.

Gerechtigkeit will, wann sie reinigt durch Schmerzen,
 Der göttlichen Lieb' die Bahn machen im Herzen:
 Dann gehen sie beyde zusammen den Weg,
 Und führen die Seele gerade den Steg;
 Ob gleich dieser Weg ist mit Dornen umgeben,
 Führt er doch gerade zum göttlichen Leben.
 Glückselig, wer an sich nicht mehr kann gedenken,
 Von Gott sich in allem läßt führen und lenken.

Wer göttliche Liebe zur Königin wählet,
 Dem hat der Gerechtigkeit Huld nie gefehlet.
 Weh denen, die in ihrem Eigenthum steh'n,
 Und wollen die Pfade der Liebe nicht geh'n!
 Sie werden zur Strafe auch niemahls erlangen,
 Daß Wahrheit und göttliche Lieb' sie umfängen;
 Sie bleiben in Eigenheit immer versunken,
 Selbst in sich gefangen, in Eigenlieb trunken.

Laß mich auf dem Rand der Abgründe nur wallen,
 Zerstöre mich gänzlich nach deinem Gefallen,
 Gerechtigkeit Gottes, vollende an mir,
 Und schlachte dein Opfer, vernichte mich hier:
 Ich lache der grausamsten Marter und Leiden,
 Wann sie mich zerstören, so sing ich vor Freuden,
 Dann göttliche Liebe durch Opfer sich nähret;
 Ich liebe ja alles, was sie mir gewähret.

O wehe! wie wird es doch denen ergehen,
 Die nicht in dem Feuer der Liebe bestehen?
 Dann niemand findt wahrhafte Glückseligkeit.
 Gerechtigkeit, wer deine Streiche vermeidet!
 Gerechtigkeit, wer dir von Herzen anhanget,
 Den reinigst du gänzlich, wie Gott ihn verlangt,
 Daß er auch in Reinigkeit möge auf Erden,
 Der göttlichen Majestät würdig noch werden.

CLXXIX. Die von den stolzen Selbstflügen verachtete
 Einfalt, ist der Antheil der Kinder.

Mel. Komm, o komm du Geist des Lebens. Oder: Dankt
 dem Herrn ihr Gottes-Knechte.

Wunderbar sind deine Wege, Herr, mein Gott und
 unbekannt;

Wer ist der abmesse, wäge reiner Liebe Gluth und Stand?
 Unerforschlich, tief und weit ist der Liebe Reinigkeit.

Ist der Mensch dann nicht vermessen, wann er sich
 Gesetz erdicht, (und Pflicht?
 Will nach eignem Wiß abmessen, reiner Liebe Maas
 Eigenheit hält er für gut, Eigenwill ist was er thut.

Dannoch glaubt er zu ergründen, was Gott selbst im
 Wesen sey;

Will der Weisheit Pfade finden durch sein Bild der Fan-
tasy. (Gedicht.

Aber Wahrheit kennt er nicht, Einfalt scheint ihm ein

Nur die Mittel, Weg und Pfade, die sein eigener Geist
gebietet, (verwirrt;

Nicht er richtig, gut und grade: sein Vernunftsg Geist ihn
Aus Verstellung ist bereit seine beste Frömmigkeit.

Thut die Wahrheit ihm darstellen ihre Einfalt, Rich-
tigkeit,

Wird sein Eifer sie anbellern: Glaube welcher ihn entkleidet,
Keine Lieb' ist ihm verhaßt, Herzensdemuth eine Last.

Dann des Glaubens grade Wege, scheinen ihm falsch
und verwirrt,

Ja als Irthumsvolle Stege, die sein Stolz verachten wird:
Nur was groß ist, was erhebt, ist wornach er sich bestrebt.

Alles ordnen, vorhersehen, ist der Geist der uns belebt,
Auf dem Eigensinn bestehen, und da man nach Klugheit
strebt,

Auszuführen, was man will, ist jekzo der Tugend Ziel.

Jeder tracht nach hohen Gaben, Ehre, Weisheit, Lob
und Ruhm,

Wie er möge seyn erhaben, ohne Kreuz und Marterthum:
Dieß Blendwerk der Eitelkeit ist die Tugend dieser Zeit.

Einfalt mit Unschuld vereinet, sind verspott und eckel-
haft, (mangelhaft.

Und der Kinder Kleinheit scheint stets dem Hochmuth
Heisset dieses gleichgesinnt wie das göttlich Jesuskind?

Mehr als sie die Einfalt meiden, haß ich ihre falsche
Kunst: (Dunst;

Nur mit Thorheit sie sich weiden! ihre Weisheit ist nur
Keine Wahrheit sind ich nicht in ihr Wissen, Wiß und Licht.

Nichts ist kleiner, nichts so groß; dann er wohnt in Gottes Schooß.

Außerlich ist nichts zu finden, als ein Stand, der ganz gemein,

Da ist Gott, regiert allein; alles andre muß verschwinden:
Jesus und die Seele sind eins, sie äußerlich ein Kind.

O Geheimniß tiefer Schmerzen, reiner Liebe, und Veracht,
(Herzen:

Wo die Seel' in Eins gebracht mit Gott, den sie trägt im Außerlich ein schöner Stand, innerlich ein Diamant.

So, mein Gott, ist es geschehen durch dein' Allmacht's Wunderthat,
(sehen,

Die dein Werk verborgen hat, daß der Feind nicht konnte
Wie du deine werthe Braut dir zum Eigenthum vertraut.

Eigenlich' will alles schauen, mischt sich allenhalben ein,

Raubet alles sauber, rein, alles dient für ihre Klauen:
Dieß erlangt sie auch behend, wann sie ihren Weg nur kennt.

Aber Gottes Allmacht waltet, und wohnt in des Herzens Grund
(Gott schaltet!

Unvermerkt, und wird nicht kund: o das Wunder, wie
Dann die Arch, sein Heiligthum schützt, bedeckt Er um und um.

Schwachheit thut von außen scheinen, innerlich ist Gottes Kraft,
(vereinen:

Die mit Allmacht wirkt und schafft, thut die Seele sich
Satan und das Hölleheer kennt das Opfer hier nicht mehr.

Den Altar entblößt von Gaben, ohne Priester siehet er,
Und von Opfer, Wehrauch leer; Gott will es verborgen haben:

Dann das Herz verdeckt ist, für des Satans Trug und List.

Gott regieret unumschränket hier in diesem armen
Nichts, (lenket,

Da gebent er, so geschiehts, er beherrschet, wirkt, und
Alles ist Gott unterthan, Nichts nie widerstehen kann.

Dieses Nichts ein Wohlbehagen Freud und Lust dem
höchsten Gott, (anklagen,
Bey den Menschen wird verspott, die dieß Nichts voll Neid
Glauben daß es Straf und Pein mehr als würdig müsse
seyn.

Wenig läßt sich ja ergründen, was das Gottkind in
uns wirkt, (pfinden,
Wie der Bräutigam umzirkt seine Braut, läßt ihr ein:
Daß zum Opfer sie allzeit, ihm, dem Priester, sey geweiht.

CLXXXI. Der allein wahre, unbetrüglliche, obschon
für die Natur schmerzhafteste Weg des nackten Glaubens.

Mel. Jauchzet all mit Macht ihr Frommen.

Herr, mein Gott, wann ich dich liebe,
So erweise :: diese Günst,
Daß der Liebe reine Triebe,
Uebergabe :: keusche Brunst
Meine Kinder stets regiere,
Sie in allen Dingen führe:
Wollen sie nur was Gott will,
Wann sie auch von diesem Ziel
Sich niemalsen :: lassen scheiden,
Wird kein unerhörtes Leiden
Noch die Marter sie bezwingen,
Sondern Heil und :: Frieden bringen.
Nur den nackend blossen Glauben
Hier zur Fabel :: haben wir;

Wann der Geist sich läßt berauben,
 Sich entblößet :,: nach Gebühr,
 Findet er sich unverlezt
 In ein neues Land versetzt;
 Gehet in der Dunkelheit
 Durch Gerechtigkeit geleit,
 Die ihn in die :,: Wahrheit bringet:
 Wann der Abgrund ihn unringet,
 Keine Hülfe scheint hiernieden,
 Findt er Freyheit :,: Heil und Frieden.

Kein Weg ist in dieser Wüsten,
 Ja man strauchelt :,: oft darin;
 Will dann Furcht und Zweifel nisten,
 Die uns mit sich :,: reißen hin;
 Ach! so wird uns Unruh nagen,
 Und Verwirrung niederschlagen:
 Aber wann das Herz getreu,
 Lauft es ohne Furcht noch Scheu,
 Es mag nicht an :,: sich gedenken,
 Hut sich in die Liebe senken,
 Deren und des Glaubens Pfade
 Findt es lieblich :,: schön und g'rade.

Ach! auf dieser langen Reise
 Sehen wir kein :,: Stückchen Brod;
 Wandeln muthig Gott zum Preise,
 Obgleich fast für :,: Hunger todt;
 Niemals löscht ein Thau von oben
 Unsern Durst in diesen Proben:
 In der Wüste sieht man nicht
 Trost, Erquickung, Freude, Licht,
 Wann die Seele :,: gleich so müde,
 Kraftlos, daß sie fast verschiede,

Muß sie sich gedrungen sehen
 Immer weiter ;: fortzugehen.

Niemand findt man , der uns weise
 Einen Weg und ;: uns versteh' ,
 So muß man auf dieser Reise
 Ueber alles ;: menschliche
 In der Uebergabe bleiben ,
 Sollt uns auch der Tod aufreiben :
 Alsdann findt man unvermuth
 Eine Quelle die sehr gut ,
 Die mit Lebens ;: wasser quillet ,
 Unfern Wunsch und Durst stets stilltet ;
 Da thut sich die Seel' ausbreiten
 In Gott selbst zu ;: allen Zeiten.

Aber hier an diesem Orte
 Trift man selten ;: Menschen an ,
 Jeder bleibet an der Pforte ,
 Kehrt zurück von ;: dieser Bahn ,
 Jeder bleibet zaghaft stehen ,
 Will den g'raden Weg nicht gehen ,
 Sich selbst lieben , Weichlichkeit ,
 Falsche Weisheit , Eigenheit ,
 Klugheit , die die ;: Zeit will zählen ,
 Machen , daß wir leicht verfehlen
 Unfern Weg , und treulos weichen ,
 Nie das rechte ;: Ziel erreichen.

Man muß hier in diesen Wegen
 Haben einen ;: Heldengeist ,
 Keine fremde Liebe hegen ,
 Ja ein Herz das ;: sich erweis't
 Uebermenschlich hinzugeben
 Alles , Seele , Leib und Leben :

Unsre Arbeit, Elend, Qual

Hören hier auf allzumal:

Gott selbst lehret :; hier voll Güte

Sein Geheimniß dem Gemüthe,

Und die Seele bleibt versenket

In Gott, der ihr :; Frieden schenket.

CLXXXII. Stärke, Sieg, Macht und gänzliche Ueberwindung der reinen, Gott allein verherrlichenden Liebe.

Mel. Entbinde mich mein Gott.

Du reine Liebe bist die Wonne meiner Seele,
Zerbrichst die Eigenheit durch deinen Strahl des Lichts;

Du reine Liebe bist der rechten Opfer Quelle;

Die reine Liebe setzt die Seele in ihr Nichts:

Du reine Liebe bringst mir Wonne, alles Gut;

O reine Lieb', mein Herz höchst felig in dir ruht!

Ich will nun deine Kraft und Lieblichkeit besingen,
Und zeigen deinen Sieg und deine Grausamkeit:

Du machst den Thränenbach mir aus den Augen dringen,

Du bist dennoch die Quell des Friedens und der Freud;

Du stößest ganz allein die Wonne in mein Herz,

Durch dich allein entsteht in solchem Qual und Schmerz.

Deine Gerechtigkeit die gar nicht auszusprechen,

Und deren Strenghheit, laß mich besingen nun,

Die ohn' Erbarmen sich und grausam weiß zu rächen,

Und wo jedoch das Herz in tiefem Fried kann ruh'n:

Du tödtest ganz und gar, verzehrst mit Macht und List,

So bald man dich besitzt, dir unterworfen ist.

Du tödt'st und heil'st zugleich, in Qual machst du mich
weiden,

Vom Opfer nährst du dich, sprichst nie es ist zu viel:

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.)

X

Kannst du nicht deine Macht unendlich weit ausbreiten?
 Dein Wirken und dein Thun hat weder Maas noch Ziel;
 Du raubest, machest bloß, was du vor angekleidet,
 Auch stets dein Feuerschwerdt zu schlachten ist bereit.

Die Seele wird dadurch von ihr selbst abgetrennet:
 Du setzt sie in Ruh, zertheilest abermahl;
 Du bleibst verdeckt, damit die Seele dich nicht kennet,
 Daß du es, Liebe, bist, die sie versenkt in Qual,
 Die ihr die Wunden schlägt, sie in das Nichts gebracht;
 Ja eine Wiege ihr aus ihrem Grab gemacht.

O Liebe deine Macht durchdringt Geist, Leib und Seele,
 Und deine Eifersucht kennt das Erbarmen nicht,
 (*) Sie ist stark wie der Tod, und grausam wie die Hölle,
 Dem der zum Eigenthum der Liebe sich verpflichtet.
 Dein Schwerdt das trunken ist vom Blut, wird nimmer
 mer satt,
 Bis alles es getilgt, getöd't, verzehret hat.

Anfänglich gabst du mir die holden Liebesblicke,
 Da du mich zu dir zogst für Freuden ganz entzückt:
 Und nun verspottest du, und stößest mich zurücke,
 Nachdem dein Liebesnetz und Anmuth mich bestrickt.
 Du raubest allen Schmuck, o Welch ein harter Stoß!
 Du machst mich ungestalt, voll Elend, arm und bloß.

Du kannst noch willst in mir kein eignes Leben leiden,
 Auf dein Liebkosen folgt Verläugnung, Pein und Tod:
 Verlierung, Untergang, sich von sich selber scheiden,
 Ist eben was uns führt zum Hafen und in Gott.
 O unerforschlich ist, der reinen Liebe Rath,
 Wer kennt dich? wer ist es, der dich entdeckt hat?

(*) Hohel. 8. v. 6.

So bald ich geh an Bord auf diesem Meer zu schiffen,
Erregest du den Sturm, zerbrichst den Urtheilsstab,
Samt Seilern, Mast und Schiff, versenkst mich in die
Tiefen,

Und also machest du das Schiff zu meinem Grab.
Verloren und ersäuft, verborgen in dem Meer;
Die Hoffnung ist dahin, ich fühl kein Leben mehr.

Du zeigest mir alsdann des Abgrunds tiefe Höhlen,
Gräßliche Schlünde und der Erde Fundament;
O Liebe, wer kann doch den Wunderpfad erzählen?
Dann dieses ist mein Bett, mein Grab, mein Monument.
Und also geh' ich nun in die Verwesung ein,
Allwo mit meinem Tod sich endet meine Pein.

Ich will o höchstes Gut! mein Lobgesang dir bringen,
Besingen deine Huld, Erbarung, Güt' und Gnad:
Gieb meinen Liedern Kraft, die Herzen zu bezwingen,
Dein Geist belebe sie höchst sanft im Glaubenspfad:
Ach! unterwerfe nun die Herzen allzugleich,
Durch deine Wunderkraft, o Liebe, deinem Reich!

In meiner Asche lag das Leben selbst verborgen,
Du wecktest solches auf aus Güte, unvermuth,
Du gabst dieß Leben mir, o Gott, ohn' all mein Sorgen,
Ganz ohne Ruh ich fand, dich o mein höchstes Gut:
Der Wellen Wuth, die mich ersäuft und todt gemacht,
Die haben mich ans Land, gar sanfte wiederbracht.

O Liebe, o wie wohl weißt du uns zu belohnen,
Durch Süßigkeit und Trost allhier schon in der Zeit!
Nach Leiden folgt gewiß Triumph und Ehrenkronen:
Du überhäuffest den mit Freud und Seligkeit,
Den du unzähligmahl getödtet, ganz vernicht;
Nun lebet er in dir, schaut dich in deinem Licht.

So nimm die Lieder an, o König, Herr und Meister,
 Die mein entzückter Geist dir jetzt zum Opfer bringt,
 Mein Herz vereinigt sich mit allen reinen Geister,
 Da wo ihr Freudenlied als Beybrauch zu Dir dringt.
 O heilig starker Gott, ach laß mich Dir allein,
 Zu deinem Ruhm und Preis ewig gewiedmet seyn!

CLXXXIII. Glückseligkeit und Sicherheit der Verlie-
 rung in Gott.

In eigener Melodie. Oder: Ach alles was Himmel und Erde
 umschliesset. Oder: Ihr Kinder des Höchsten wie stehts
 um die Liebe.

Der Vorsehung will ich mich ganz übergeben,
 Von nun an, Leib, Seele, mein Alles, mein Leben;
 Mein Vornehmen, Ordnen und kluges Vorsehen,
 Verlaß' ich, und will in den Glauben eingehen:
 Die göttliche Weisheit wird sicher mich führen,
 Ob gleich ihr verborgener Pfad nicht zu spüren;
 Sie wird meinen Weg mir gar sicher bereiten,
 Und wenigstens mich in mein Nichts einbegleiten.

Mein Herz wird daselbst in die Weite geführt,
 Dann anderswo wird es nur eng eingeschnürt:
 Das Nichts ist mein Ort, wo die Ströhme schnell
 rinnen,

Des Heils und der Gnaden, ich bleibe darinnen:
 Da Berge Frost, Kälte und Eis leiden müssen,
 Der prächtige Eder vom Sturm wird zerrissen,
 Dann bleib' ich im Nichts, und vom Sturm unverlezt,
 Und werde gar schnell in die Einheit gesetzt.

Ein grosser gewisser Fluß fließet gar prächtig,
 Auf Sand und im Thal, und bleibz seiner doch mächtig:

Mich aber ergreift man ganz, thut mich entrücken;
 Das vorige Licht kann ich nicht mehr erblicken;
 Und suche kein Licht, keine Stützen noch Stelle,
 Ob ich gleich verloren, durch Schiffbruch zerschelle:
 So thu ich mich denn über alles Bedenken
 Durch Tod und Verlieren in Gott selbst versenken.

Das Ufer und Land wo die Einwohner stehen,
 Vor Schrecken erstarrt, kann ich nicht mehr sehen:
 Ach, keiner will folgen mit mir zu ertrinken,
 Sie fürchten den Schiffbruch im Meer zu versinken:
 Mir aber kommt keine Furcht, Schrecken noch Grauen,
 Ob ich schon wahrnehmlichen Muth nicht kann schauen:
 O selig, wer gänzlich verloren, versunken,
 Im Meer reiner Liebe der Gottheit ertrunken!

Nun schrey' ich im Schiffbruch zu all meinen Kindern:
 Kommt, folget mir freudig, und laßt euch nichts hindern,
 So werdet ihr Ruh, Heil und alles erlangen!
 Ach, aber, wie sind sie mit Schrecken umfangen?
 Sie haben kein Herz in der Tiefe zu wallen,
 Und fürchten im reißenden Stroh zu verfallen;
 Drum werden sie auch diesen Vortheil nicht sehen,
 Durch Schiffbruch und Tod in Gott selbst einzugehen.

Zwar hat mich das Wasser betäubt und durchdrungen,
 Und mich in den Abgrund des Meers selbst verschlungen;
 Man hielt mich, da mich die Wellen umschlossen,
 Um mich so viel besser hinunter zu stossen:
 Es war mir verboten das Aechzen und Klagen;
 Ein mächtiger Arm, wie ichs konnte ertragen,
 Versenkte mich tiefer, da mußten verschwinden
 Die Stützen, und war keine Rettung zu finden.

Da konnt' ich die Wurzel der Berge verspüren:
 Wie? sprach ich, betriegt man sich, läßt sich verführen,

Wann man bey der Thüre verweilt und bleibt stehen,
 Zum Fundament selber nicht eilet zu gehen!
 Nein wahrlich, ich laß mich vom Grund nicht abtreiben,
 Im Fundament gänzlich verloren zu bleiben!
 Ihr Menschen mögt alle auf Sicherheit denken,
 Ich will mich in Abgrund der Liebe versenken.

Da sah' ich den Abgrund gestüzet sich finden,
 Auf seinem selbst eigenen Gewichte sich gründen;
 Gott gab ihm Gesetze bestätigt mit Schranken,
 Er sollte aus solchen nicht weichen noch wanken;
 Gesetze die sollten auf ewig fest bleiben,
 Und all seine Macht, Ruth und Grimm zurück treiben,
 Sonst würd er die Erde gar leicht überschwemmen,
 Und alles zerstören, mit Unflath verschlemmen.

Gott aber der alles hält, fasset und trägt,
 Der hat seine Freyheit mit Fessel belegt,
 Die setzen ihm Schranken, so daß er muß weichen,
 Und darf seine Grenzen niemals übersteigen;
 Nur was ihm Gott zuläßt, das muß er vollbringen,
 Die Erde pflichtmäßig mit Duft zu durchdringen:
 So fesselt die Weisheit den Abgrund mit Banden,
 Bis alle Gefahr, Fluth und Noth überstanden.

Die ganze Natur lehrt, daß alles soll werden
 Vom Schöpfer beweget im Himmel und Erden:
 Ach, aber, man thut sein Gebott gar nicht achten,
 Und seinem Gesetz zu gehorchen verachten;
 Ob gleich aus der ganzen Natur dies erhellet,
 Und jedes Geschöpf sich gehorsam darstellt!
 Nur dieses Gesetz wird vom Menschen verfehlet,
 Er folget in dem nur, was er selbst erwählet.

O Liebe wie wenig begreift man von Dingen,
 Die Du in den Herzen kannst mächtig vollbringen,

Ja du als ihr Schöpfer! Du thust sie versenken
 Ins Elend, mit Schmach und mit Bitterkeit tränken;
 Wer aber in dich selbst beständig kann hoffen,
 Dem bleibt dein unendlich Erbarmen stets offen.
 Erlösest ihn schnell, und erweckest die Funken,
 Daß er in vollkommener Liebe wird trinken.

CLXXXIV. Wahres göttliches Lob. Gott liebet sich
 selbst in einer vernichteten Seele.

Mel. Ach was soll ich Sünder machen.

Höchster Gott, allmächtig Wesen, rein und heilig, bloßer
 Geist:

Gott der Alles in sich schließt; Wort, das von Anfang gewesen,
 Fülle Her und Seele an mit dir selbst, o Bräutigam!

Heiligkeit der nichts zu gleichen, was man heilig glaubt zu
 seyn,

Ist besudelt, und nicht rein, muß verschwinden und erbleichen.
 Höchste Heügkeit in dir findt sich allein, nichts sind wir!

Unrein ist und ganz beseeckert, aller Menschen Reinigkeit:
 Tugend und Vollkommenheit, wenn dein göttlich Licht auf-
 decket,

Ist Betrug und fällt behend, reine Lieb' bleibt ohne End.

Grosser Got, der alles füllet; alle Großheit ist Betrug,
 Und was man rümt weiß und klug, ist mit Thorheit ganz
 umhüllet.

Nur der reinen Liebe Kraft, uns befreyt von Leidenschaft.

Laßt uns Lob und Ehre geben, Gott dem allerhöchsten Gut!
 Laßt uns Seele, Herz und Muth nur zu Gott in Lieb'
 erheben!

Keine Liebe preiset ihn, alles geht zum Opfer hin.

Wenn man will vollkommen lieben, muß von uns seyn
ausgebannt

Zweifel, Furcht, und Unbestand; ja es muß seyn weggetrieben
Eignes Wollen, eignes Thun, denn man muß in Friede ruh'n

Gott, du willst dich selber loben, in dem Herzen, das dir ist
Untermorsen, sich vergift: da ist deine Gü't erhoben;
Wenn ins Nichts es ist versetzt, bleibt deine Macht unverletzt.

Gott selbst liebt sich in dem Herzen, das nur reine Liebe
hegt;

Es bleibt fest und unbewegt in den Freuden in den Schmerzen;
Durch Vernichtung und Tod ruht es stets versenkt in Gott.

Es ist Gottes Lustergötzen dieses Herz, wenn er es findet,
Ja es ist sein liebstes Kind: denn es wird niemals verletzen
Seines Gottes Heiligkeit, durch den Raub der Eigenheit.

Jenes stolze Selbstanmassen, da man sich reich, heilig
glaubt,

Und Gott seine Ehre-raubt, will die Eigenheit nicht hassen,
Sind entfernt von diesem Kind, das im Nichts die Ruhe findet.

Wer o grosser Gott dich kennet, gibt sich dir zum Opfer dar;
Er verliert sich ganz und gar, und das eigne wird verbrennet;
Wenn ins Nichts er ist gebracht, preiset er recht seine Macht.

CLXXXV. Wundergeheimniß des in Got verborgnen
neuen Lebens. Wunderred der liebe.

Mel. Befiehl du deine Weg.

Mein Leben lauft und stießet, gleichwie ein seichter Bach;
Ob solcher gleich fortschießet, so ist er doch gar schwach,
Die Quelle wird verseigen, das Waßr nimmt stets ab,
Thut sich zu Ende neigen; ich sehe schon mein Grab.

Die Krankheit thut sich mehren, und untergrabet mich,
Thut meinen Leib auszehren, die Schwachheit mehret sich;
Ja täglich kann ich schauen, wie alle Kraft sinkt hin;
Doch ohne Furcht und Grauen vergnügt in meinem Sinn.

Die Krankheit die mich naget, benimmt mir Schlaf
und Saft;

Der Tod, der mir nachjaget, wann er mich gleich hinraßt,
Kann keine Furcht mir geben, noch Trauren meinem Herz,
Weit ich mein Geist und Leben der Liebe opfre stets.

Ich folge Gottes Willen, der meine Seligkeit,
Wie Gott ihn wird erfüllen: ist er voll Strengigkeit,
Daß ich soll untergehen, auch wenn er mir vergiebt,
So sprech ich, laß geschehen, was dir, mein Gott beliebt.

Mein Herz lebt wohl vergnügt, doch ungewiß darin,
Ob ein solch' Loos mir füget, dadurch mein Herz und Sinn
Gewiß vergnügt bleibe, und frey von aller Noth:
Doch meine treue Liebe ist stärker als der Tod.

Die Liebe macht uns hoffen, sie wirkt durch ihre Macht,
Daß uns die Furcht getroffen, sie, die die Furcht verlacht;
Sie nährt sich vom Verlangen, und löscht es aus zugleich:
Der reinen Lieb' anhangen, ist mir ein Himmelreich.

O Wunderred der Liebe, geheim und offenbar;
O Wahrheit reiner Triebe, hoch, tief und doch kundbar,
Hier findt sich keine Höhe, noch Tiefe mir dabey,
Weil ich in Gleichheit stehe; der Liebe Slav, doch frey.

Geheimniß reiner Liebe, das uns unglaublich scheint,
Sind sich nicht deine Triebe zuwider, wie man meint?
Vom Lieben nur zu leben, und uns im Lieben doch
Gar kein Vergnügen geben; man stirbt, und lebet noch!

Unwissend, ob die Gnade zu uns kommt oder flucht;
Kühn seyn im höchsten Grade, von Demuth doch gebengt;

Die Todeskält' empfinden, entbrannt in Liebesglut;
Die Liebe nicht ergründen, die wallt in unserm Blut!

Nicht wissen ob man liebet, ob man geliebet sey;
Was Gottes Rathschluß gibel, ob solcher uns spricht frey,
Uns wird mit Heil erfüllen, ob Gott uns gar verdammt,
Durch höchst gerechten Willen im Eifer angeflammt!

Heil, Gut und Wohlergehen verloren gehen hin,
Doch wohlgenuthet sehen mit kummerfreyem Sinn;
Und wann uns alles fehlet, und alles wird vernicht,
Doch glauben unverhehlet, daß gar nichts uns gebricht!

Den Reichthum all besitzen, und arm zu seyn dabey;
Entblöst von allen Stützen, doch alles haben frey;
Die Seele groß, erhöht in unumschränkter Macht;
Die doch in Banden siehet, in Kerker ist gebracht.

Sich selber verabscheuen, selbst wider sich entrüst,
Und dennoch sich zu freuen, daß man so selig ist;
Ja in den größter Schmerzen, in äusserst grosser Pein,
Mit höchst beklemmtem Herzen, still und vergnügt zu seyn!

Ganz unempfindlich sehen, daß man verloren ist;
Ganz unempfindlich stehen, wann Ruh und Heil uns küßt;
Das überstandne Leiden vergessen überall;
Das Nichts zu allen Zeiten nicht sehen, noch das All.

Mein Herz in Feuerfluthen erfrieret und erkalt;
Still in den Unglücksfluthen, weil es im Frieden wallt;
Es bleibt ohne Wanken in stetem Gleichgewicht;
Auf einem Ort in Schranken besteht und bleibt doch nicht.

Wie schnelle Ströhme schießen getrieben mit Gewalt,
So thut mein Herz fort stießen siets ohne Aufenthalt,
Es ist nie ausgeleeret, noch voll; und dem nichts fügt,
Von keiner Qual beschwehret, durch Freude nicht vergnügt!

Man murret über Leiden, man klagt, bekümmert sich,
Und dieß, was andre meiden, vergnügt und freuet mich;
Was andere quält und naget, sie martert und verletzt,
Ist was mir wohl behaget, und was mein Herz ergötzt.

Wie! bist du dann von Eisen, von Stein, ein Felsenwall,
Den kein Sturm kann umreißen? ja bist du ein Metall,
Das keine Qual noch Leiden, noch Bluth berühren kann?
Was sind denn deine Freuden? zeig' deine Arbeit an?

Sollt ich verstanden werden! ein Bettchen schließt mich ein?
Doch könnt es nicht auf Erden, noch in dem Himmel seyn,
Wo ich unsehränket bliebe; ich wohne nicht darin,
Dieweil ich durch die Liebe ganz unermesslich bin.

CLXXXVI. Zeitliche Unempfindlichkeit der vollkommenen
Liebe.

Mel. Du meiner Augen Licht.

Ich liebe meinen Gott
Unendlich mehr als ich mich selber liebe,
Und fühle doch nicht meiner Liebe Triebe:
Der Mensch, wann er am Ende durch den Tod
Verloren ist, und in Gott selbst versenket,
So kennt und weiß er nicht, ob's Nacht ist oder Licht:
Er ist ein Nichts das Gott bewegt und lenket.

Wer seine Liebe noch
Selbst unterscheid't, und sie in sich empfindet,
Ist weit entfernt, daß wahre Lieb' ihn bindet,
Er kennet nicht, das reine Liebesjoch,
Ja er besißt sich selbst und kann sich rathen,
Er heget sicherlich noch Eigenlieb in sich,
Und liebet nur in Worten, nicht in Thaten.

O heil'ge Liebesgluth,
 Die uns zerstört, und uns in dich verlieret,
 Und in das Nichts uns durch den Tod einführet,
 Uns überformt in Gott das höchste Gut;
 Du thust uns von uns selber ganz entkleiden,
 Und machest, daß wir seyn einfältig, beugsam, klein,
 So daß man sonst nichts mehr kann unterscheiden.

Die Zahl ist allzu klein,
 Die selber sich verlassen, aus sich gehen:
 Man schonet sich, will in sich selbst bestehen,
 Und doch dabey Gott finden: aber nein!
 Ein reines Herz liebt Gott und thut sich hassen,
 Sein Aug ist niemals nicht auf Eigennutz gericht:
 Es muß für Gott die Liebe selbst verlassen.

O Liebe, du allein,
 Kannst dieses Herz mit treuer Liebe binden,
 Das undankbar, und allzeit will empfinden!
 O Liebe gib, daß unsre Liebe rein,
 Und daß wir dir in nichts mehr widerstreben,
 Auch allem sterben ab, und ruhen in dem Grab!
 Du kannst uns dieß, o reine Liebe geben!

Dann ohne diesen Tod
 Kann man nie in das neue Leben gehen:
 Wann man nicht mehr will in sich selbst bestehen,
 Sich selbst verläßt, so findt man sich in Gott:
 Der eigne Geist, das Fleisch macht daß wir bleiben
 Fast alle in dem Weg; man fürcht den Todesweg;
 O Liebe du kannst diese Furcht vertreiben.

CLXXXVII. Die Gott liebende Seele will nur von Liebe reden und schreiben, in welcher sie allein lebet und schwebet. Aufforderung an alle Creaturen, ihren Schöpfer durch die Liebe zu loben und zu verherrlichen.

Mel. Du liebe Unschuld du.

Ach! ich verstumme gar, und schweige lieber still,
 Als daß ich nicht allzeit von Liebe sprechen will!
 O Glück! wann ich im Joch der reinen Liebe lebe,
 Und durch den Martertod mich ihr zum Opfer gebe!

Man wirft mir vor und spricht: du redest allezeit
 Von reiner Liebe nur, von ihrer Lieblichkeit!
 O Lieb' hier walit man schon mit dir in Ruh und Weiten,
 Ach, laß mich deinen Preis bey jedermann ausbreiten!

Ja, laß unendlich mich besingen deinen Ruhm,
 Du bist mein Glück und Heil, und ich dein Eigenthum:
 Die Liebe kann allein mein Herz mit Lust vergnügen,
 Das andre allzumahl ist fremd, kann mir nicht flügen.

Die Liebe ganz allein besitzt mein Herz und Geist,
 Sie ist ihr selbst genug, die alles in sich schleußt:
 Durch sie kann ich in Ruh in Gott verlohren schweben;
 Wann ich nicht lieben soll, so kann ich auch nicht leben.

Gebriecht die Liebe mir, so hab' ich auch kein Herz,
 Ich sink in Ohnmacht hin, vergeh in meinem Schmerz:
 Die Liebe macht mir Qual, die Liebe macht mir Freuden,
 Sie ist mir Seligkeit, sie ist mir Schmerz und Leiden.

O göttlich reine Lieb', mein einzig höchstes Gut!
 Würst du gestatten, daß man mir den Mund zuthut?
 Ich bin dein Eigenthum, so würst du mich auch schützen,
 Und aller Welt zum Trost mich kräftig unterstützen.

Laßt rauben Ehre, Gut, die Freyheit, was es sey,
 Ja alle Freunde und das Leben selbst dabey;
 So bin ich doch vergnügt, wann mir die Wahrheit bleibet,
 Dann solche Kimmerniß, und Unruh ganz vertreibet.

O keusch und reine Lieb', willst du so kann's gescheh'n,
 Daß meiner Lieder Schall in alle Welten geh'n:
 Laß meiner Harfen Klang die Herzen all entflammen;
 Zum reinen Opfer dir, sich schenken allzusammen.

Auf! Liebe lasse mich an Himmel deinen Glanz
 Beschreiben, daß dein Strahl sein Licht verdunkle ganz!
 Ja gehe daselbst auf als eine helle Sonne,
 Die uns bringe den Tag der Ewigkeit und Wonne!

Ich will, o Liebe, dich einschreiben auf die Nacht,
 Zu leuchten, helles Licht, mit Majestät und Pracht,
 Daß alle Finsterniß und Dunkelheit verschwinde,
 Ja daß der Liebe Kraft die Herzen all entzünde.

Die Schrift auf dieser Nacht soll ganz von Feuer seyn,
 Damit durch ihre Gluth, durch ihren hellen Schein
 Für meinen Gott entzündt, verbrannt, verzehret werde,
 Der weite Himmelskreis, zusammt der ganzen Erde.

Und du, o wildes Meer, furchtbarer Ocean,
 Du sollst der Liebe Schrift nun werden unterthan:
 Ich will die Lieb' in dich, in deine stolze Wellen,
 Einschreiben, sie kann dich in ihre Fessel stellen.

Ich will, o Liebe, dich eingraben deinen Strahl,
 An allen Orten, und in Felsen, Berg und Thal,
 Daß man dein Siegespanier soll eingepräget finden,
 In jeder Kreatur, in Höhlen, und Abgründen.

Ich will dich brennen ein, mit Strahlen, Feu'r und
 Blitz,
 Daß du in jedem Herz mögst haben deinen Sitz:

Und also wird mein Geist die höchste Freude finden,
Die Seelen allzumahl in Liebe zu entzünden!

Ja in die Hölle selbst will ich mich senken ein,
Ausrufen Tag und Nacht: die reine Lieb' allein
Kann enden eure Qual, euch aus der Marter bringen,
Wann ihr nur fähig seyd, daß Lieb' euch möcht durch-
dringen.

Die Liebe würde gar das ganze Höllenhaus
Zerstören, und euch selbst ausführen aus dem Graus:
Wann euer Haß sich nur in Liebe könnt einführen,
So würde in der Höll' der Friede triumphiren.

So lang in dieser Zeit der Athem aus mir geht,
Will ich ohn Unterlaß der Liebe Majestät
Besingen, ihren Preis und ihren Ruhm erheben,
Daß alle Herzen sich der Lieb' zum Opfer geben.

Allein, o reine Lieb', man hemmet meine Stimm,
Die Menschen allzumahl bestreiten dich im Grimm!
Sie wollen nichts von dir, o reine Liebe, hören,
Doch deine Allmacht kann und wird sie bald zerstören.

Mein Reden, mein Gesang muß bleiben eingestellt,
Es streitet wider mich das Toben aller Welt;
Ein jeder hasset mich, sucht mich in Furcht zu setzen:
Der Donner ist mir lieb, was kann mich dann verletzen?

Wann Liebe für mich streit, verlach' ich jedermann,
Weil Liebe mein Panier, und mich wohl schützen kann:
Ihr Wölfe allzumahl, kommt her, sperrt auf den Rachen,
Mein Herz soll eure Wuth nur als ein Spiel verlachen!

Wer lieben recht gelernt, leid't gern, mit Zuversicht,
Das Drohen, alle Qual, die Marter schreckt ihn nicht:
Man stellt sich freudig dar den Uebeln allzusammen,
Nicht aus Berwegenheit, wohl durch der Liebe Flammen.

Der reinen Liebe Macht, der Wahrheit Ewigkeit
 Verschlinge mich in sich in Einheit jederzeit;
 Ach, daß ich tief versenkt und ganz verloren bliebe,
 Im großen weiten Meer der reinen Gottesliebe!

CLXXXVIII. Die verliebte Seele will von nichts als
 von der Liebe wissen. Ihre beständige Liebesprache.

Mel. O Durchbrecher aller Banden.

Ach! nur von der reinen Liebe kann ich reden sonst von nichts.
 Ich will lieber gänzlich schweigen: o wie selig werd' ich seyn,
 Wenn mein Herz in Liebe lebet, stets ihr unterworfen bleibt,
 Sollt es mir das Leben kosten, selig wär das Marterthum!

Daß ich stets zu allen Zeiten nur von Liebe reden kann,
 Daß ich ihren Ruhm besinge wirft man mir gar öfter vor:
 Aber meine Lust und Freude ist, daß ich bey jedermann,
 Der mir nahet, von ihr rede, und von ihrer Reinigkeit.

Keine Lieb' ist meine Wonne! ich besing' ohn' Unterlaß
 Ihren Ruhm und ihre Siege, daß ich so glücklich bin:
 Liebe nur kann mich vergnügen, Liebe ist mein Himmelreich,
 Ohne Liebe ist mir alles fremd und widrig und zur Last.

Liebe, die mein Herz besessen, mein Verstand ihr Eigen-
 thum:

Liebe ist sich selbst genugsam, sie bedarf kein fremdes Gut.
 Mein Heil, Reichthum, meine Wonne schließt sie alles in sich
 ein:

Ohne sie kann ich nicht leben: Liebe ist mein Heiligthum.

Liebe macht mir Freud' und Wonne; Liebe macht mir
 Wein und Schmerz;

Liebe schaffet mir Vergnügen; Liebe legt mir Leiden auf:
 Ohne sie hab' ich kein Leben, kein Vergnügen und kein Herz,
 Ohne diese reine Liebe sint' ich bald in Ohnmacht hin.

Göttlich

Göttlich reine starke Liebe, du allein mein höchstes Gut,
Willst du es geschehen lassen, daß man mir den Mund zu-
schließt?

Liebe, ach! sey meine Stütze wider aller Menschen Trotz:
Denn du bist allein, o Liebe, die mein Herz rührt und besitzt.

Ach, man raube mir nur alles, Freyheit, Güter, Ehr'
und Glück,

Ja auch alle meine Freunde, und das Leben selbst darzu;
So wird dennoch mich vergnügen deine Wahrheit ganz allein;
Frey von Unruh', Qual und Sorgen werd' ich in der Liebe
seyn.

Keusche reine Gottesliebe, wenn du es gestatten wolltst,
Könnst' st du dich durch mich fortpflanzen in den Herzen allzu-
mal:

Wenn ich von der Liebe schreibe, und besinge ihren Preis,
So verschaffe du, o Liebe, daß es in die Herzen dringt.

Liebste Liebe, ich will schreiben deinen Ruhm ins Firma-
ment; (Pracht:

Liebe, daselbst sollst du glänzen als der Sternen Licht und
Ich zeichne dich allenthalben auf die Finsterniß der Nacht,
Und auf ihre dunkle Schatten, wo du dich sehr oft verbirgst.

Ja ich will die Liebe zeichnen feurig strahlend auf die
Nacht, (Schrift

Durch das Licht, Glanz, helles Blißen dieser feuervollen
Will ich machen, daß der Himmel samt der Erde brennen soll,
Alles soll verzehret werden Gott zum Preis, Ruhm, Herrlich-
keit.

Prächtig Meer, auf deine Wellen, und derselben Flüssigkeit,
Auf dein schreckenvolles Toben, und auf deiner Fluthen Lauf
Will ich meine Liebe schreiben: denn ihr unumschränkte Macht
Kann sich in dich wohl eingraben, hemmen deinen Unbestand.

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.) D

Ich will dich, o liebste Liebe, in die Felsen graben ein;
Auf die Steine, Hügel, Berge. Ja in allertiefsten Schlund
Unermeßlicher Abgründen will ich dich und deinen Preis,
Und die Wunder reiner Liebe ausposaunen überall.

Reine und vollkommne Liebe zeichne ich in Geist und Herz:
Ja mit Licht- und Feuerflammen, will ich dich da brennen ein
Jauchzend fröhlich, mit Vergnügen wird mein Geist erfüllet
sehn,

Wenn ich dich, o reine Liebe, grabe in die Seelen ein!

In die Hölle will ich steigen, um zu schreyen Tag und
Nacht:

Höret! merkt der Liebe Wunder, die euch würde eure Pein
Bald abnehmen, wenn ihr möchtet ein'ger Liebe fähig sehn!
Wenn in Lieb' ihr könnt verwandeln eure Feindschaft, Haß
und Grinim!

Ich will alle Zeit besingen, wenn noch Athem in mir bleibt,
Deinen Ruhm, o reine Liebe, deine Großheit, Wunderkraft:
Ja ich will so groß dich zeigen, daß die Herzen angeflammt,
Und verlangen deine Sklaven nun und ewiglich zu sehn.

Aber, ach! ich soll ja schweigen, habe keine Stimme mehr:
Alle Menschen, allenthalben sind verschworen wider dich;
Liebe! sie sind deine Feinde, alle streiten wider dich;
Doch du kannst sie nieder schlagen schnell durch deine Gottes-
kraft.

Reden wird mir gar verboten, und mein Singen wird
gehemmt,

Alle rotten sich zusammen, um zu streiten wider mich,
Jeder sucht mich abzuschrecken: doch was sollt' ich fürchten
noch, (nicht!

Da den Donnerstrahl ich liebe? Marterthum erschreckt mich

Ist die Liebe mein Beschützer, so verlach' ich jedermann:
Weil dann Liebe mich begünstigt, Liebe mir zum Erbtheil ist;

So mag dann der Wölfe Rotte auf mich speyen Gift und
Buth: (Spielwerk seyn.

Kommt nur! ich werd' eurer spotten, ihr werd't mir ein

Wer in reiner Gottesliebe unbeweglich ist gegründet,
Wird so willig leiden können, ohne Furcht vor Weinigung,
Daß er sich zu allen Qualen selbst mit Willen bietet dar:
Jedoch bloß aus wahrer Liebe, nicht verwegen, noch aus Troß.

Allerhöchste reine Liebe, Wahrheit die unendlich ist!
Ihr durchdringet, ihr erfüllet meine ganze Seel' und Herz;
Könnt' ich doch die Seel' aushauchen, um in eurer Ein-
heit mich

Zu verlieren in den Flammen dieses weiten Oceans.

CLXXXIX. Gänzliche Vertilgung des Stolzes und des
Hochmuths. Die Demuth und die Liebe ist die Zu-
fluchtsarcke der Seele.

Mel. O ihr auserwählte Kinder.

Liebe, liebe du besitzest meine Seele, Herz und Geist,
Keine Liebe du erbißest: kein Gesetz du sonst weißt,
Als im Lieben sich zu üben;
Liebe liebt nur ihre Flammen,
Thut die fremde Gluth verdammen.

Ich kann keine Zusucht finden als im Lieben nur allein:
Sie allein soll mich entzünden! Liebe soll mir alles seyn!

Will verlachen alle Sachen;

Ja mein Herz wird jubiliren

Alles andre zu verlieren!

Regel, Absicht einzuschieben, bleibet mir ganz unbekannt:
Nur das höchste Gut zu lieben ist mein wonnesamer Stand;

Liebesfluthen, Feuerfluthen,

Ist wornach ich thue rennen,
Und will sonst nichts anders kennen.

Thut man mich dem Roth gleich achten, Menschen-
Urtheil trifft mich nicht; (Gedicht,

Ich thu es noch mehr verachten: ihr Thun scheint mir ein
Ihr Bemühen, Phantasien,
Samt ihr Eigenruhm und Prahlen
Wird nun bald zur Hölle fallen.

Al! ihr Thun muß Zeugniß geben, daß sie toll und thö-
richt sind,
Daß im Eigensinn sie leben, wahre Tugend sich nicht find't.
Sind verwirret, und verirret;
Da sie sich erhaben achten,
Müssen sie gestürzt verschmachten.

Ueber Sternen will man schweben, fährt über alles
aus, (ihr Haus,
Ehrsucht will sich hoch erheben: schau die Spinne, schau
Ihre Pläze, ihre Netze
Werden bald herabgerissen,
Und zertreten mit den Füßen.

O ihr Großen! o ihr Weisen! send ihr nicht den Leu-
ten gleich (und Reich?
Bey der Sündfluth, wann sie preisen, ihren Wohlstand, Pracht
Sie verschwinden von den Winden,
Wann der Sturm von Gott erregt,
Sie bis in den Abgrund schläget.

Also wird man öfters sehen, daß die Großheit, Macht
und Pracht,
Jene, die dadurch sich blähen, selber hat zu Fall gebracht:
Und die jähen stolze Höhen
Dessen, der sich ließ anbeten,
Werden heut in Roth getreten.

Liebe, du bist eine Beste, die mir sichere Zuflucht
 bringt, (bringt,
 Eine Arche, wo außs Beste, wann die Sündfluth einher
 Man kann schweben, sicher leben,
 Man fürcht nichts, wann Liebe schützet,
 Ob gleich alles beb't und bli'zet.

Wann durchs reine Liebefeu'r, das Nichts uns ver-
 setzt ins All, (Fall;
 Fürchtet man kein Ungeheuer, keine Donnersmacht noch
 Bleibt verborgen, ohne Sorgen,
 In dem Nichts und Staub vergraben,
 Wo wir Gott und alles haben.

Auf dem Nichts mit Füßen gehen, duld' es ohne
 Widerstand: (bekannt?
 Kann man das wohl fühlen sehen, was so klein und un-
 Stolze Geister, sind die Meister,
 Und was klein ist soll sich biegen,
 Unter ihren Füßen liegen.

Jener Stolze, der hoch steigt, als ein Gott sieht er sich an,
 Der das höchste Ziel erreicht, und verachtet jedermann:
 Plötzlich sausen Stürme, brausen,
 Durch verborgne Macht erregt,
 Die den Stolzen niederschläget.

CXC. Die wahre Uebergabe bestehet in der wesentlichen
 und wirklichen Aufopferung unser selbst.

Mel. Hier legt mein Sinn sich vor dir nieder.

Für meine Kinder thu ich beten,
 O Herr du wollest sie erretten;

Ich sprach: ich willige ja ein,
Für sie Anathema zu seyn.

Dies Opfer steht in Kraft und Wesen,
Ist nicht zum bloßen Schein gewesen:
Verwerft es nicht als Nichtigkeit,
Noch als eine Verwegenheit.

Ihr wollt in eigener Weisheit handeln,
Im Glauben, Uebergab nicht wandeln:
Was wird denn euer Loos wohl seyn?
Ach, zu besitzen euer Mein!

O ja des Heils, ihr mögt drauf bauen!
Mir aber macht es Eckel, Grauen:
Der Eigennutz, der euch so bindt,
Wie keinen Antheil an mir findt.

O hartes Herz, das stets will sehen,
Selbst können, seyn, in sich bestehen,
Dem Deutlichkeit gefällt und Licht,
Und seinen Willen niemals bricht!

Der eine spricht: mein Herz, Geist, Leben,
Ja alles bleibt Gott übergeben:
So bald Gott in die Probe führt,
Geh't man zurück, und ist verwirrt.

O Uebergabe bloß in Worten,
Man findet dich an allen Orten:
Du Unding, falscher Schein und Dunst,
Wirst niemals würdig Gottes Gunst!

CXCI. Gott verbirgt seine Liebhaber, und bedeckt sie
mit Blend und Schwachheiten.

Mel. Fahre fort.

Es ist recht, ∴ Herr daß nur du herrlich bist:

Dein Liebhaber sey verdeckt

Vor der Welt und ihrer List,

Tief in Nichts und Roth versteckt;

Dieses ist gar recht für deinen Knecht,

Es ist recht! ∴

Er ist nichts, ∴ ein Mensch der Spreu, Gras und Laub,

Will seyn heilig, groß geachtet,

Brüstet sich allein mit Raub,

Den er zu verbergen trachtet;

Eleid ist er bey dem Strahl des Lichts,

Er ist nichts! ∴

Eleid, Schmach, ∴ ist ein Stand der uns macht frey

Nicht groß von uns selbst zu halten,

Wam wir eine Wüsteneey

Sind, und in dem Staub veralten,

Birg oft Liebe sich, bleibt, und kommt nach

Eleid, Schmach. ∴

Veracht seyn, ∴ bringet Gnad, und große Freud,

Wann man bleibt in Gott versenket,

Unruh weicht und Herzenleid:

Friede wird in Gott geschenkt,

Er firt sich in Spott, in Schmach und Wein,

Veracht seyn. ∴

Seigkeit! ∴ Ruft mit Frölichkeit ein Herz,

Daß ich bin mit Roth bedeckt:

Alle Eyr macht mir Schmerz;

Loht man euch: ach! so erschrecket.

Mein Herz findt im Koth, im Nichts und Leid
Seligkeit. :/:

Lästerung, :/: Spricht man, hemmt das Gute ja,
Das Gott durch mich wirken könnte:
Dieses Uebel geht mir nah,
Gott mißfällt's, daß man so schände,
Wann ich dulde die Beschuldigung,
Lästerung. :/:

Gott allein :/: weiß worzu er uns bestellt:
Durch uns bauen, uns zerstören,
Alles, was ihm wohlgefällt,
Muß zu unserm Besten kehren:
Was Gott thut soll mir ein Zucker seyn;
Gott allein! :/:

Wann Gott schlägt, :/: Sind wir selig jederzeit,
Vor Gott muß sich alles biegen;
Wann wir durch Großmüthigkeit
Nur allein Gott lassen siegen,
Wird Gott alle Ehre bengelegt,
Wann Gott schlägt. :/:

Unverzagt! :/: Lasset uns stets seyn in Ruh,
Wann sich auch die Höll' empöret,
Wann sich Elend häuft dazu,
Spott und Schande sich vermehret,
Freut euch! haltet aus, wie schon gesagt,
Unverzagt! :/:

Lob und Preis, :/: gibt man Gott erst wesentlich,
Wann in unserm Nichts wir bleiben,
Und man stets verschmähet sich,
Uns nichts Gutes selbst zuschreiben,
So ehret man Gott recht, gibt ihm mit Fleiß
Lob und Preis. :/:

CXCII. Sich der schmerzhaften Liebe gänzlich
überlassen.

Mel. Was Gott thut das ist wohl gethan.

In meiner stillen Herzensqual kann ich nicht länger
schweigen. (neigen,

Mein, sprach ich zu mir hundertmahl, ich will mich dahin
Daß ich rede kein einzig Wort, und in dem Schweigen
fahre fort.

Ach, aber, ach! ich kann es nicht, vergebliches Be-
mühen! (entziehen:

Was ich nicht will, nur das geschieht, ich kann mich nicht
Ich will und muß von deiner Macht, o Liebe, reden Tag
und Nacht!

Und wann ich gleich nicht sprechen will, weil man nur
widerstreibet, (hebet;

Hat doch die Lieb' ein ander Ziel, die sich mit Macht er-
Dann sie ist stärker als der Tod, und mein Herz steht ihr
zu Gebot.

Und also red' ich ohne Scheu, auch ohne dran zu denken,
Ich red', o Liebe, von der Treu, daß du das Herz mußt lenken:
O Liebe, ach! man nimmts nicht an, und will dir nicht
seyn unterthan.

CXCIII. Die unbekannte reine Liebe: Seligkeit denen
die sich ihr widmen.

Mel. Herrlichste Majestät, himmlisches Wesen!

Spricht man nicht, daß mein Herz, Geist, und das Leben,
In reiner Liebe auf Gott ist gericht,

Daß all mein Wünschen, Verlangen, Bestreben
 Sich Gott zum ewigen Opfer verpflichtet?
 Liebe ist Wehrauch, das Himmelwärts steigt:
 Gott ist die Liebe, ihr Menschen drum schweiget!

Wollt ihr dann murren, und schelten, und schreyen?
 Wißet ich acht es nicht: Gott ist mein Heil!
 Wann er mein Seufzen läßt vor sich gedeihen,
 Bin ich zufrieden, weil Liebe mein Theil;
 Friede und Wonne genieß ich vor allen,
 Jesu der übrigen Welt zu mißfallen.

Reinste Liebe, ja heilige Flammen,
 Die ihr gar selten und wenig bekannt!
 Kennte man euch recht, die Menschen zusammen,
 Würden beneiden den seligen Stand,
 Den mir, und alles die Liebe geschenkt,
 Und mich durch Frieden in Gott hat versenket.

Alle die diese Glückseligkeit kennen,
 Würden entzündet mit liebendem Schmerz;
 Eifrig der heiligen Liebe nachrennen,
 Und ihr aufopfern Geist, Leben und Herz.
 Wie würd' ich dann seyn entzückt für Freuden,
 Daß sie in Wollust der Liebe nun weiden.

CXCIV. Gott verwirft seinen unfruchtbar gewordenen
 Weingarten, um sich einen neuen anzulegen.

Mel. Liebes Herz bedenke doch.

Ach! wie lange wird der Feind den geliebten Weinberg
 pressen, (abfressen?)
 O mein Gott, und ihn durch Raub, so verwüsten und

Ach! er blühet nun nicht weiter, muß zerstört seyn in den Grund!
(Mund.)

Ja man riß sogar die Reben, deren Wein süß war dem
Dann die Menschen achten nichts, als was ihre Hand
gebauet,

Alles andere wird verspott, und als Thorheit angeschauet,
Und nun such' ich gute Trauben, deiner Reben süßen Saft,
Finde aber nichts, die Früchte hat der Feind hinweg gerafft.

Wilde Schweine haben ja deinen Weinberg gar ver-
heeret;

Seine erste Schönheit ist nun verloren und verzehret;
Ja er ist auf allen Seiten umgewühlt zu dieser Zeit:
Ach! Gott hatt ihn übergeben seiner Feinde Grausamkeit.

Seiner Mauer festen Wall haben sie im Grimm zer-
rissen,

Seine Reben liegen da hin und her zerstreut geschmissen:
Warum hat dann dieser Garten, welcher sonst vortrefflich war,
Alle Schönheit, Lieblichkeiten nun verlohren ganz und gar?

Du entzündest gegen ihn dein gereizter Grimm, Un-
gnaden;

Hat dann dieser Berg, o Gott! deinen Zorn auf sich geladen?
Eh'dem hattest du ihn eifrig aufgebaut und heimgesucht,
Ihn geliebet und bewahret mit so grosser Eifersucht.

Ich erstaune! woher kommts, daß du seiner nicht mehr
achtest,

Und ihn nicht in Liebeshuld, wie vorher zu schützen trachtest?

Antwort Gottes.

„Seine Früchte die sonst waren lieblich, süß und voller
Kraft,

„Die mißfallen meinem Herzen, drum hab ich sie weg-
geschafft.

„ Jeder ihn auf eigne Art wollte machen Früchte tragen,
 „ Darum wollt ich auch nicht mehr meine Hand an sol-
 chen schlagen;

„ Jeder folgt verschiedenen Weisen, glaubt zu seyn sehr
 weis und klug; (Betrug.

„ Sein Wein welcher ganz vortrefflich ist, verderbt jetzt mit
 Mustest du dann, o mein Gott, ihn so ins Verder-
 ben geben?

Konntest du ihn nicht vielmehr bauen, bessern, und erheben?
 Du Gott, dessen Allmacht bleibet unumschränkt, du soll-
 test nicht

Deinen Weinberg so verlassen, noch ihn geben ins Gericht.
 Antwort Gottes.

„ Alles hab ich ja gethan, diesen Berg mir zu bereiten,
 „ Seine Reben thäten auch lieblich sich zu mir ausbreiten,
 „ Seine Frucht war meiner würdig, von Geschmack höchst
 süß und zart,

„ Und ich liebte seine Treue, pflegte sein nach bester Art.

„ Aber plötzlich hat der Berg sich mit Ehbruch ganz
 besaet,

„ Seine Reben ohne Scham zu den Fremden ausgestreckt;
 „ Seine Frucht die doch mein eigen, und für mich nur
 sollte seyn, (Wein.

„ Muste seine Buhlen machen trunken mit dem süßen

„ Und wie hätt' ich dann den Berg besser, als so, kön-
 nen pflegen?

„ Alles hab' ich ja gethan, ihn so herrlich anzulegen:

„ O des Undanks, der so schändlich! darum will ich ihn
 auch nun *) (thun.

„ Gar verderben, ja aus meinem Angedenken ihn nun

*) Siehe der Frau Guion Prophezenungen, oder Erklärung
 vieler in der H. Schrift enthaltenen Weissagungen, diese
 letzten Zeiten betreffend.

- „ Aber bald, ja bald will ich einen andern Weinberg
 bauen, (schauen,
 „ Und zerstören diesen hier dergestalt, daß man wird
 „ Das, was mein Apostel schreibt, und was längstens
 prophezeit (Zeit.
 „ Mein Prophet, von allen Wägen dieser jammervollen
 „ Der geliebte Weinberg wird nun nicht mehr von mir
 geliebet, (umgiebet:
 „ Man verwüst sein Heiligthum, welches man mit Schmach
 „ Dieser Berg den ich geliebet mit so großer Lust und Freud,
 „ Soll hinsüro nur erfahren meinen Zorn und Grausamkeit.
 „ Nunmehr will ich für mich selbst einen neuen Wein-
 berg schaffen, (mit Waffen;
 „ Ihn mit starkem Wall und Schutz ganz umgeben, ja
 „ Ich will ihn so herrlich machen, auch so rein und so getreu,
 „ Daß er aller Feinde Wüthen achte nur als leichte Spreu.
 „ Meiner Allmacht starker Arm soll ihn kräftig unter-
 stützen, (schützen:
 „ Wachen über diesen Berg, und ihn Tag und Nacht be-
 „ Ja ich schaue eifersüchtig auf ihn nun mit Gnad und
 Günst,
 „ Und er zeigt mir seine Liebe, welche rein und voll Jubrunnst.
 „ Komme, mein Jerusaleum, auf die Erde steig' her-
 nieden,
 „ Eile deinen Bräutigam zu empfangen, und den Frieden:
 „ Aller Krieg wird dann aufhören; Wahrheit und die Liebe
 siegt: (vergnügt.
 „ Schaf' und Wölfe werden wohnen bey einander ganz
 „ Ich will selbst in deinen Schoos, in dein eignes Land
 versetzen,
 „ Alle diese Neben hier, die so schön, und mein Ergötzen;

- „Und in keine fremde Erde, da, da wird man wachsen
seh'n (seh'n.
„Alle diese neue Pflanzen, die voll Blut' und Früchte
„Alte Wurzeln, Stöck' und Kraut will ich allzumahl
ausreißen,
„Und ganz ohn' Erbarmen sie alle in das Feuer schmeißen:
„Dann will ich an ihrer Stelle andre pflanzen, welche mich
„Mit getreuer reiner Liebe preisen werden ewiglich.“

CXCV. Von den grossen Drangsalen der letzten Zeiten,
und von den schweren Verfolgungen, welche über
die Gläubigen ergehen werden, ehe Gott seine Kin-
der versammeln wird.

Mel. Einer ist König.

Herr! du bist für mich das einzige Gut,
Welches anbetend ich liebe allein.
Dich allein will ich und sonst will ich nichts!
Gott ist das höchste Gut, heilig und groß:
Ungeschmack eitel ist alles auf Erden,
Das mein Herz nur in Bekümmerniß setzet.

Alles was Satan, die Menschen und Welt,
Ja was ein Engel zu geben vermag,
Scheint mir nicht gut in Vergleichung mit Gott.
Gott nach dir dürstet und sehnt sich mein Herz!
All mein Verlangen, mein Wollen, Bestreben,
O mein Gott! ist nur allein dir zu leben.

Eitelkeit, wann sie bezaubert das Herz,
Stürzt sie in Laster und Sünden hinein:
Man scheut die Wahrheit und hasset ihr Licht,
Weil sie die Argheit des Herzens aufdeckt.

So wird der Mensch durch die wildesten Fluthen
Schändlicher Wollüsten schnell hingerissen.

Kommet dann nicht bald die Zeit, daß, o Gott,
Deiner Verherrlichung Eifer entbrennt?
Daß du vertilgest dieß arge Geschlecht,
Daß davon keine Spuhr übrig verbleibt?
Daß nur recht kleine gehorsame Kinder
Den ganzen Erdkreis mit Unschuld erfüllen?

Aber nun sieht man an heiliger Stätt
Gräu'l der Verwüstung, Zerstörung und Tod;
Daß du die Deinen entrückest zu dir,
Und ihrem Leiden ein Ende gemacht:
Dann deine Gütigkeit hat deine Schafe
Von jenen Böcken auf ewig geschieden.

Zittre, du Nordland, und bebe für Furcht:
Süden und Norden, euch suchet Gott heim;
Sein Grimm ist über euch alle entbrannt:
Es ist das Maaß eurer Sünden nun voll.
Ach! wie lang wird dann die Zeit wohl noch währen,
Daß der Verwüstungsgräu'l gänzlich aufhöret?

Kinder des Höchsten verberget euch nun,
Meid't seinen Zorn. Schaut! die Kinder des Herrn
Werden verfolgt, in Kerker gesteckt,
Sterben vor Elend: und andre von euch
Werden ergriffen, in Zion erwürget.
Alles wird seyn in Verwirrung und Schrecken.

Wann nun der Böse mit Trotz triumphiret,
Wird Himmel, Erde, das Feuer, und Meer,
Alles zusammen vermengt im Graus:
Warten, und Schrecken, und Schwachten, und Furcht
Wird alles übrige schnell überfallen,
Wann diese Plagen hereinbrechen sollen.

In dieser Zeit sind die Kinder des Herrn
 Leidend, bekümmert, doch ruhig und still:
 Von denen Bösen verachtet, verdammt,
 Ohne Schutz, Hülfe, noch bleibende Stätt;
 Stets herum irrend, vertrieben doch ruhig,
 In ihrem Schicksal dem Heiland gleichförmig.

Doch soll auch diese trübselige Zeit
 Werden durch Gottes Erbarmen verkürzt:
 Diese Bekümmerten, welche Gott liebt,
 Wird er erretten wahrhaftig und bald,
 Ja er wird ihnen die Thränen abtrocknen,
 All ihre Schmerzen in Freude verwandeln.

Nur einen Augenblick währet ihr Leid,
 Aber ohn' Ende ihr seliges Heil:
 Aber dem Bösen und Sünder wird Gott
 Alles sein Unrecht und wüthenden Grimm
 Womit er hat Gottes Kinder gequälet,
 Wieder mit höllischen Strafen vergelten.

Laßt uns unschuldig seyn, Kinder, so klein,
 Ja ohne Klagen, gelassen und still,
 Wann Gottes Zorn nun die Sünder heimsucht,
 Daß uns derselbe nicht findt, noch berührt:
 Sind wir in Einfalt, in Sanftmuth geduldig,
 Werden wir Gottes Gerichte nicht fürchten.

Nur den hochmüthigen trotzen Feind
 Trift Gottes donnernd und blitzender Strahl,
 Der sich mit stolzem Muth himmel = an schwingt;
 Aber sein prasselnder plözlicher Fall
 Wird ihn bald tief in die Hölle versenken,
 Ihm seine gräuliche Bosheit vergelten.

CXCVI. Jesus Christus wird seine Kinder in das neue Jerusalem versammeln.

Mel. O ihr auserwählte Kinder.

Komm hernieder auf die Erde, himmlisches Jerusalem!
Komm erlöse deine Heerde, göttlich Kind von Bethlehem!

Komm erneue, die Getreue, (pfangen.
Deine Braut, die mit Verlangen wartet dich jetzt zu em-

Alsdann wirst du ganz zerstören deiner Feinde Wuth
und Grimm (Gottesstimme;

Alle wirst du dann verzehren durch dein Schwerdt und
Und so werden dann auf Erden

Alle ja dein Reich erkennen, und dich ihren König nennen.

Diese große Wunderthaten wird man da in Zion seh'n:
Gottes Geist wird da in Gnaden wundermächtig einher gehn,
Und regieren, er wird führen

Seine Kinder aus dem Leiden in die Ruh und Zionsfreuden.

Ehe diese Zeiten kommen, wird der Feinde Höllenwuth
Gift ausspeyen auf die Frommen und sie martern bis aufs Blut;

Ja mit Banden, Spott und Schanden
Gottes Erbtheil ganz verheeren, und sich gegen Gott empören.

Allenthalben wird man sehen Gottes Freund' in Noth
und Pein,

Daß sie ganz verlassen stehen, und verhaßt, gefangen seyn.

Doch die Plagen dieser Tagen
Werden bald verkürzet werden, und aufhören die Beschwerden.

Friede wird dann ihre Herzen überschweimen ganz und gar,
Sie vergessen alle Schmerzen, wann ihr Heil wird offenbar.

Jubiliren, triumphiren,
Friede, Freude, Seligkeiten folgen nun zu allen Zeiten.

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.) 3

CXCVII. Seliges Zeitalter des Reichs Jesu Christi auf Erden, über die Worte: Ein kleiner Knabe wird sie führen. Ueber Jes. IX. v. 6 • 9.

Mel. Komm himmlischer Regen.

Nach schauet auf dieser erneuerten Erde
 Die Heerde des Herrn,
 Sie weidet in Unschuld, in Wonne im Frieden,
 Der Wolf und das Lamm
 Sind beyde beyammen, und spielen allhier;
 Der Wolf ist gezähmet:
 Sie werden geweidet vom göttlichen Kind.

Der reißende grimmige Tieger zeigt einen
 Sanftmüthigen Sinn;
 Der starke unbändige Löw hat verloren
 Die wilde Natur,
 Er folget demüthig den Fußtritten nach,
 Wohin man ihn führet;
 Sie werden geweidet vom göttlichen Kind.

Es spielet das säugende Kind mit der Schlange,
 Sie schadet nicht mehr,
 Ihr tödliches Gift ist glücklich verlohren:
 Unschuldiges Kind!
 Du steckst in den Rachen der Otter die Hand,
 Um damit zu scherzen:
 Sie werden geweidet vom göttlichen Kind.

Es werden die zarte und liebliche Lämmer
 Gesäuget vom Wolf;
 Das scherzende, lustige, springende Geißchen
 Führt alle herbey:

Ruh', Unschuld und Wonne regieren allhier,
 Leben mit Freuden:

Sie werden geweidet vom göttlichen Kind.

Das Schaf mit dem trozigen Löw und dem Esel
 Versammeln sich hier;

Der Elephant säuget das Nashorn und alle
 Sind friedlich daselbst:

Sie weiden in Eintracht, und essen das Gras,
 Sind ruhig und fröhlich,

Und werden geweidet vom göttlichen Kind.

Die holde unschuldige Braut thut sich zeigen
 Von Eifersucht frey,

Sie wird nun mit fröhlichem Jauchzen anstimmen
 Den Jubelgesang,

Zu Ehren dem göttlichen König und Herrn:

Dann Jesus regieret,

Herrscht und triumphiret: glückselige Zeit!

Ihr Dörfer, ihr Hügel, ihr Wälder, ihr Auen
 Empfangt euren Herrn!

Ihr reizende Matten, kristallene Bäche,
 Du ganze Natur!

Erfreuet euch, jauchzet und singet dem Herrn,
 Der euch hat erneuert,

Und herrlich bereitet zur Hochzeit des Lamms!

Das heiligste Gottkind, den alle anbeten,
 Ist Führer und Hirt;

Die Sünder sind allzumahl von euch entfernt:
 Kein Uebel ist mehr!

Dann Jesus belebt sie, ihr Herr und ihr Gott,
 Ihr König regieret,

Herrscht und triumphiret: glückselige Zeit!

CXCVIII. Gebet für die so von der Wahrheit abirren.

In eigener Melodie.

Ergieß o Gott die Liebesflammen, und wonnesame Salbung ein! (sind:

In alle Herzen die abirren, entfernt von deiner Wahrheit
Entzünde jene Völkerschaften der Länder, die das Eis
bedeckt, (Gluth,

Entzünde sie mit deinen Flammen, verzehre sie in deiner
Laf sie, entbrannt in deiner Liebe, nie sagen es sey nun
genug.

O Gott dein Wille ist allmächtig, vollführe einen Meis-
terstreich: (Reich;

Nur du kannst Irrende belehren, sie unterwerfen deinem
Besiege ihre Finsternissen, erneure und erleuchte sie,

Den Irrthum treib aus ihren Herzen, der sie so lang
benebelt hat: (werde Licht! *)

Ach, sende deinen Geist auf Erden, und spreche nun: Es

CXCIX. Die zum apostolischen Vollendungsstand ge-
langte Seele bittet Gott um Hilfe für die bedrängte
Kirche.

Mel. Wo ist mein Schäferlein.

Mein Thun und Wirken ist zu ehren
Nur Gott allein, der heilig, groß,
Um mich selbst bin ich kummerlos,
Nichts kann die Uebergab' verschren;

*) Genes. 1. v. 3.

Doch dir gebührt, was ich vollbringe:
 Es kommt nichts den Gedanken ein,
 Als daß es Zion wohl gelinge
 Und Gott verherrlicht möchte seyn.

Ich bete, Herr, mein Gott, und sehe
 Für deine Kirche, welche man
 Auf allen Seiten greiffet an;
 Laß auf mich fallen all ihr Wehe:
 Der Grimm der Feinde ist erschienen,
 Der ihre Keuigkeit bestreit,
 Doch bin ich gar nichts, zu verdienen
 Durch Leiden diese Seligkeit.

Komm grosser Gott uns zu erretten,
 Wir sehen nur alleine dich,
 Du kannst uns senden wesentlich,
 Die Hülfe, eil' uns zu vertreten;
 Laß deinen starken Arm uns schützen,
 Trag unser Elend mit Geduld,
 Daß wir so schwach, vor dir nichts nützen,
 Und tilge unsre Sündenschuld.

Willst du, mein Gott, denn ganz verlassen
 Dein Zion und dein Heiligthum,
 Ja dein so liebes Eigenthum
 Hingeben denen, die dich hassen?
 Sey eingedenk, was du verheissen,
 Und steh uns nun mit Hülfe bey;
 Ja thue in der That erweisen,
 Daß dein Versprechen ewig sey.

Es siegen unsrer Feinde Waffen;
 Ihr stolzes Herz bildet sich wohl ein,
 Daß du sie uns zur Straff' und Pein,
 Uns zu verschmähen, hast geschaffen:

Ach! straff' und stürze sie hinunter,
 Zerdrück nur ihren eisern Stab,
 Errette, Herr, durch deine Wunder,
 Die Deinen aus dem Tod und Grab.

Ein jeder gibt vor dir sich schuldig,
 Daß er verdienet Zorn und Tod,
 Erlöse uns aus dieser Noth,
 Herr Gott, barmherzig und geduldig,
 So wollen wir dein Lob ausbreiten,
 Wenn deine starke Gotteshand
 Uns reißt aus diesen Jammerzeiten
 Und führet ins verheißne Land.

Verschiebe nicht, uns zu beschützen,
 Thu' einen unerbhofften Streich
 Zur Rettung deiner Kirch' und Reich:
 Jemehr die finstern Wolken blitzen,
 Die Uebel auf Verzweiflung stehen,
 Zu unserm Untergang bereit;
 Um so vielmehr wird man dich sehen
 Voll Güte und Gerechtigkeit.

Berwerffe nicht mein sehnlich Flehen,
 O grosser Gott, o Zionschutz!
 Ach! schaue deiner Feinde Trutz,
 Wie wir in Noth und Trübsal stehen:
 Erzeige dann zu deinen Ehren
 Ein Vaterherz, das nie betrügt:
 Ach, wirß du mein Gebet erhören,
 So bin ich felig und vergnügt!

CC. Wehklagen der Seele über die kleine Anzahl und
 Seltenheit der wahren Kinder Gottes.

Mel. Wenn ein helles Licht.

Keine wahren Gotteskinder sieht man mehr zu dieser Zeit:
 Sie sind alle falsch verstell't, weltlich-klug, voll Unbestand;

Jeder lebt nach seiner Weise; jedoch eine kleine Zahl
Wollen klein und Kinder werden in der Unschuld, Niedrigkeit.

Ach! ich bitte diese Gnade, göttlich liebster Bräutigam,
Daß, eh' ich von hinnen scheid, einige von ihnen sich
Dir zu Kindern ganz ergeben: laß sie seyn dein Eigenthum!
Höre, Herr! mein sehnlich Flehen, und erfülle diesen Wunsch.

Täglich muß ich ja erfahren, daß man nur sich selber sucht,
Sich entfernt von deiner Liebe: ja, wahrhaftig! jeder liebt
Nur sich selbst in allen Dingen; jedoch eine kleine Zahl
Wollen klein und kindlich werden in der Unschuld Niedrigkeit.

Wenn sie deinen Rath erforschen, deinen Willen in dem
Weg,
Ist es nur, damit sie folgen ihrem eignen Geist. Ach Gott!
Glaubend dich selbst zu betrügen: und kommt ihnen eine
Furcht,
Ist's um ihres Nutzens willen, deine Ehre dringt sie nicht.

Man verlarvt sich mannigfaltig, untersucht mit schlauer
List
Deinen Willen und Befehle, man schreibt dir Gesetze vor:
Ach, vergeblich ist ihr Hoffen! jedoch eine kleine Zahl
Wollen klein und Kinder werden in der Unschuld Niedrigkeit.

Weil sie wollen seyn betrogen, werden sie betrogen seyn;
Herr, du wirst geschehen lassen, sie in Irrthum geben hin.
Soll ich auch mit ihnen brechen? Herr ich bin bereit darzu.
Schütze jedoch und bewahre für dich, o mein Gott, dein Kind.

Tolle Blindheit, zu verlassen diesen ersten Lebensquell;
Irrend und verblendt zu folgen unsers Herzens falschem
Wahn; (seyn!
Vor dem Licht das Aug zu schliessen, und geschmeichelt wollen
Wahrheit, du bist meine Sonne, auf dich schau' ich ganz allein.

Hirten! die ihr Kissen leget einem arg verkehrten Volk,
Schmeichelt, stärkt und ihm liebkoset in der Argheit seines
Wegs: (schaft sucht,

Wann ihr bloß um Nutzens willen heuchelt, seine Freund-
Und nur liebt was euch behaget, was euch Ruhm und Vor-
theil bringt.

Sieh', ich komme! ja ich komme! spricht der große
starke Gott,

Diesen Weinberg umzureissen: Neben, die von besserer Art,
Meiner würdig, und erkenntlich, will ich pflanzen mir zum
Preis,

Kinder will ich mir erwecken, die einsältig, beugsam sind.

Ach mein Gott, was muß ich sehen! ich erstaune! wie?
zum Raub

Diesen Weinberg preis gegeben, der so schön, so lieblich war?
Er ist nun wie ganz verwildert, seine Trauben liegen da
Sammt den Neben hingeschmissen: alles liegt zerstört im
Graus.

Und du trozeist, stolze Rebe? stolzer Weinberg, der du
rühmst (sen tritt?

Noch zu seyn des Herrn Weingarten! da man dich mit Fuß-
O wie groß ist deine Thorheit, daß du nicht erkennen willst,
Daß der Herr dich hat verworfen, und zum Scheusal dich
gemacht!

Wo die Eule bauet Nester, wo der Fuchse Höhlen sind,
Wo die krumme Schlange schleichet, in den Steinen sich
verbirgt!

Deine Mauern sind zerstört, alles liegt im finstern Graus:
Nur der Uhu und Feldteufel findet bey dir Sicherheit.

Woller Schmerz, beschämt, in Thränen über dieß dein
groß Unglück, (lich zu:

Wein' ich zu des Herren Füßen. Doch er spricht mir tröst-

Ich will wiederum versammeln, was noch Gutes übrig bleibt,
Mir aus diesem Graus erwecken andre Kinder, mir zum Preis.

Du sollst nun nicht mehr beweinen diesen kleinen Ueberrest
Des so undankbaren Gartens, den ich wieder segnen will.
Mein Zorn muß vorher entbrennen, eh' ich alles mache neu:
Und dieß soll nun bald geschehen. Ja ich komm', ich komme
bald!

Jesus, deine Braut spricht, komme! komme, dann
die Zeit ist da,
Komme, Jesus, deinen Kindern, komme, ihr Erwarteter!
Komme, Jesus, unser König, unser Herr, und unser Gott!
Komme, dein Reich anzurichten! komme, Jesus! komme
bald!

CCI. Jesus Christus wird endlich kommen die rebellischen
Sünder zu strafen, und auszurotten.

Mel. Einer ist König.

Nun will ich singen, ein Wundergesang!
Bringen dem Höchsten Lob, Ehr allzeit;
Ich will erheben mit Jubel und Klang,
Seine erhabene Kraft und Wahrheit!
Prächtigt, voll Majestät ist ja erfüllet,
Was Gottes Allmacht schaft, wirket, umhüllet!

Auch seine Weisheit soll werden bekannt,
Wie er die Seinen ganz wunderbar führt:
Himmel und Erde, Meer, Trocken und Land
Hat seine Weisheit geschaffen, geziert:
Fröhlich will ich seine Herrlichkeit preisen,
Meinem Gott Ehr und Ruhm ewig erweisen!

Klinget ihr Reimen, und du Harfenspiel,
Singt: alle Heiligkeit ist ja dem Herrn!
Künftiges Volk, dem ich jetzt zeigen will,
Daß Gott ist König: empfanget ihn gern!
Wisset, daß man ihm Geist, Herz, Seel' und Leben
Ewig zum völligen Opfer muß geben!

Unser Gott kommt nun mit Majestät, Pracht,
Nicht mehr wie ein schwach und leidender Mann,
Nicht mehr gehorsam, vernichtet, ohn' Macht,
Noch der den Menschen muß seyn unterthan;
Sondern er kommt als ein siegender König,
Dem Erd' und Himmel wird seyn unterthänig.

Nun er wird kommen der Erde Gestalt
Ganz zu verwandeln, und sie schaffen neu:
Er wird den Bösen vertilgen nun bald,
Alle verzehren wie Stoppeln und Spreu;
Er, der den Weltkreis umschließt und regieret,
Siehe, er kommt, er siegt, er triumphiret!

Man wird da sehen Gott in Majestät,
Obschon erschrecklich, doch voll Gütigkeit
Dem Zion, das nun in Herrlichkeit steht:
Aber ihr Feinde halt euch nun bereit,
Euer Troß, Hochmuth, Verfolgung und Sünden,
Sollen den Grimm meines Gottes empfinden.

Diesen so gar majestätischen Gott
Werdet ihr sehen in Herrlichkeit hier,
Den ihr verachtet mit höhnischem Spott:
Schauet sein Antlitz, erzittert dafür!
Sein Anblick wird euch zermalmen, erschrecken,
Und mit Beschämung und Schanden bedecken.

Ja diese Schönheit in lieblicher Kraft,
Welche die Engel vor Freuden entzückt,

Und diese Gütigkeit, die Wunder schaft,
 Und alle Menschen erbarmend anblickt,
 Wird allen Bösen Vergeltung einschenken,
 Ohne Gewalt sie in Abgrund versenken.

O Mensch, du hast Gott im Leben gehaft,
 Der seiner Heiligen Seligkeit ist,
 Sie mit unendlichen Freuden umfaßt,
 Und dessen Liebe du unwürdig bist;
 Seine Gerechtigkeit wirst du versuchen,
 Wenn sein Gericht dich mit Recht wird heimsuchen.

Wenn Gottes Rathschlüsse werden erfüllt,
 Und wenn die Hölle verschlinget nun dich,
 Wo man dir alles dein Böses vergilt,
 Werden die Heiligen Gott ewiglich
 Loben und preisen, daß er nun gerochen,
 Was dein verruchtes Herz boshaft verbrochen.

Ich liebe, heiliger Gott! dein Gericht;
 Laß es sich rächen an dem, der entwendt,
 Und Gottes Heiligkeit selbst sich andicht,
 Da seine Nichtigkeit er nicht erkennt.
 Sollt auch ich selber Gott also entehren,
 So muß dein rächender Zorn mich verzehren!

CCII. Klägliche und jammervolle Zeiten, welche vor
 der Zukunft Jesu Christi hergehen werden.

Mel. Ja, ich liebe dich vor allen.

Alle deine Freund und Kinder nimst du von der Erden weg,
 Du läßt nur den Sünder leben, ja nur deinen Feind, o Gott!
 Ihr Triumph, ihr Trost, ihr Prahlen drückt mich nieder
 Kummervoll.

Heißt dieß alle Ding' erneuern, wie du mir verheissen hast?

Antwort Jesu Christi.

- „Satan muß bey meiner Zukunft ganz verlieren alle
Macht: (wuth)
- „Doch wird er vor diesen Zeiten mit der größten Frechheits-
„Seine Macht und Tyranneney, die ihr Endschaft fast
erreicht,
- „Auf der ganzen Erd' ausbreiten, alles wird in Unruh seyn.
- „So wird er auf allen Seiten seiner Bosheit Grimm
und Macht
- „Durch die ganze Kott ausspreyen, die er unter sich gebracht:
- „Auch wird er mit Grimm anfallen mein Recht und
Gerechtigkeit,
- „Jedoch wird der Herr abkürzen diese des Verführers Zeit.
- „Ehe dieser Tag erschienen, da sich meine Rache zeigt,
„Wider diesen Feind der Liebe, wider meiner Allmacht Feind,
„Wird derselbe listig trachten zu verkehren, die von mir
„Meines Heils gewürdigt worden und durch mich befeh-
ret sind.
- „Ich will meine Kinder scheiden von den Bösen dieser
Welt, (und Leid:
- „Um ihr Herz nicht zu bekümmern mit so mancher Qual
- „Ja um meinem Zorn und Rache Raum zu geben, scheid'
ich sie
- „Von all diesen argen Wölfen, die mein Zorn vertilgen soll.
- „Ich will meine Freunde sammeln, um an meiner
Rach' mit mir
- „Theil zu haben, doch die liebsten und innigst vereinigte
- „Laß ich tausend Kreuz und Leiden dargestellt; damit
durch sie
- „Mein Gesetz werd' fortgepflanzt auf die nur mich Liebende.
- „Doch vor diesen Friedenszeiten geht des Tages Last
vorher,

„ Die um meiner Liebe willen man muß tragen mit Geduld,
 „ Und je herber diese Zeiten, diese Uebel werden seyn,
 „ So viel näher ist der Friede der all ihren Wunsch erfüllt.

„ Laßt euch eure Pein ihr Menschen, nicht ermüden,
 haltet aus! (und Leid,

„ Duldet diese Zeit der Schmerzen, der Zertheilung, Qual
 „ Dieß um meiner Ehre willen; so will ich den vollen Sieg
 „ Ueber euren Feind euch geben, eh' euch noch der Tod entrückt.

Frage.

Ach! wann diese arge Zeiten lange währen, wer wird dann
 Deinen Geist auf andere pflanzen?

Antwort Jesu Christi.

„ Wie? ist dann nicht alle Macht ganz und gar in mei-
 nen Händen? (Meister;

„ Ohne Mittel will ich's thun, ich der Herr ein großer
 „ Ich, der ich allmächtig bin!

Frage.

Warum treibst du deine Freunde zu so vielem Schreib-
 en an? (Herr?

Wozu dienen so viel Bücher? warum duldest du sie o
 Antwort Jesu Christi.

„ Wahrlich ja die Zeit wird kommen, daß ich sie gebrau-
 chen will,

„ Wenn ich in die Wahrheit setze all', die meine Kinder sind.

„ Wahrlich, ja, ich hab's gesprochen, wenn all diese
 Schriften sind (werk sind,

„ Ganz von meinem Geist entsprossen, und kein eitles Schwaz-

„ Daß gar keins von meinen Worten nimmermehr vergehen
 wird;

„ Ewig sollen sie bestehen, und erfüllen ihren Zweck.

„ Bleibe du in deiner Ruhe, frage nicht nach meinem Thun:

„ Thue nur nach meinem Willen, thue was befohlen ist,

- „ Und worzu mein Geist dich treibet, denke auch nicht an
die Zeit (Drigkeit!
„ Meiner Zukunft, laß mich machen, ruh' in deiner Nie-
„ Meines Vaters Nutz und Ehre ist mir allzumohl bekant,
„ Seinem Willen thu' ich folgen: thue du, was ihm gefällt,
„ So wirst du beständig bleiben standhaft, unveränderlich,
„ Und dein Herz wird ohne Sorgen allzeit in der Wahr-
heit ruh'n.
-

CCIII. Liebesseufzer und Wunsch der Seele für die baldige Ausbreitung des Reichs der reinen Liebe.

Mel. Wann ein helles Licht.

D, wenn wird dein heil'ger Name
Groß und hoch erhaben seyn?
Wenn werd' ich in Zion sehen
Deine Allmacht ausgebreit?
Wenn wird alle Welt ertönen
Dein Lob, deine Majestät,
Und durch heil'ge Lieder preisen,
Daß allein du heilig bist?

D wenn werden alle Herzen
Mit der reinen Lieb erfüllt,
Die Gerechtigkeit stets preisen?
Wenn wird man dir bringen dar
So vollkommne Liebesopfer
Als man dir im Himmel bringt,
Da man deinen heil'gen Namen
Preis't und ihm das Heilig singt?

Wenn durch deiner Schönheitsstrahlen
Ganz in heil'ger Lieb' entzünd't,

Allzusammen jubilirend
 Singen deine Billigkeit,
 Daß kein Mensch wird seyn zu finden,
 Der dir nicht mit Eifer dient,
 Und mit Inbrunnst dich als König
 Liebt, anbetet, dich verehrt.

Dann wird man regieren sehen
 Keine Liebe, und was dir
 Zur Verherrlichung nur dienet:
 In der Nacht, die heller ist,
 Als der Glanz des schönsten Tages,
 Wird man denken, was man ist
 Deiner heil'gen Großheit schuldig.
 Ach, entzünd' uns allzumahl!

Höchste Majestät empfangen
 Diese Gab' von unserm Herz:
 In die Wahrheit uns versetze,
 Und erfülle Herz und Geist
 Mit den reinsten Liebesflammen;
 So wird man dich ewiglich
 Durch Vernichtung hoch preisen,
 Daß allein du heilig bist.

Und je mehr sie dich nur sehen
 Heilig, groß in Majestät,
 Werden sie ins Nichts sich senken,
 Lieben ihre Niedrigkeit:
 Deine Weisheit, deine Wunder
 Des Gestirns und Weltgebäud's
 Werden sie entfaltet sehen,
 Hoherstaunt, bewundrungsvoll!

Auch die Stimmen der belebten,
 Und der stummen Creatur
 Werden sie klar unterscheiden!
 Erde, Wasser, Feuer, Luft,
 Himmel, Sterne, und ihr Wälder
 Solt vom Willen unsers Herrn,
 Der uns ist ins Herz gegraben,
 Reden, und die Zeugen seyn!

Dieser heil'ge Gotteswille
 Wird klar zu entdecken seyn,
 Bey den wild und grimmi'gen Thieren:
 Alles wird nach seiner Art
 Diese Huldigung Gott leisten;
 Alles wird in Eintracht steh'n!
 Wo Zertheilung sonst regierte
 Wird die Lieb' und Eintracht blüh'n.

Voll von deinem Geist des Lebens
 Werden nebst der Engel Chor,
 Alle groß und klein zusammen
 Jubilirend loben Gott.
 Aller Orten wird man preisend
 Sagen, Gott ist ganz allein
 Der Beherrscher unsrer Herzen.
 Ewig Lob und Preis sey ihm!

Diese Zeit, wann wird sie kommen?
 Ach, sie ist nur erst bey mir
 In Gedanken vorgebildet;
 Sehulich, gleichwohl, wünsch' ich sie;
 Dieses süsse, keusch Verlangen,
 Daß Gott sey allein geliebt,

Und gepriesen werd' von allen,
Füllet und besitz mein Herz.

Ach! könnt ich dich lieben machen,
Würd' ich willig meinen Leib
Zum Brandopfer dir hingeben,
Möchte solches jedermann
In der reinsten Lieb' entzünden!
All mein Blut das gáb' ich gern,
Auf daß du in allen Herzen
Ganz allein regieretest.

Dir gebührt in allen Herzen
Zu regieren unumschränkt;
Du allein bist groß und heilig,
Dein ist die Gerechtigkeit!
Komm entzünde bald sie alle,
Herrsch' in ihnen ganz und gar:
Jeder müsse nur dich lieben,
Und dir unterworfen seyn.

Ach, wie ist mein Herz gepressét,
Und du hörst mein Seufzen nicht!
Ach, laß' einen jeden schmecken
Deiner Liebe Süßigkeit!
Deinen Liebesreiz und Wonne;
Laß entzünd't seyn jedes Herz,
All' in deiner Lieb' entbrennen!
Was ich bitte, gieb, o Gott!

Ehmahls wurden alle Menschen
Durch die Wasserfluth vertilgt:
Eine andre Fluth ist nöthig;
Feuer dienet gut hierzu.

(Fr. G. geistl. Ges. II. Thl.)

A a

Mir würd' es zur Zusucht dienen,
 Und die Arche könnte nicht
 Gegen ein solch Feuer schützen,
 Das dieß All vernichten soll.

Göttlich Feuer, komm' verzehre
 Schnell die ganze Creatur:
 Zwinge alle dich zu lieben;
 Lasse nichts in der Natur
 Als das Feuer übrig bleiben;
 Ganz allein zum Element!
 Nichts ist schöner als dieß Feuer,
 Das uns all' in Gott verschlingt.

Nun Triumph, o Herr du kommest!
 Ja du kommst mit grosser Macht,
 Um dein Reich allhier auf Erden
 Aufzurichten, mit Gewalt:
 Komme, komme als ein König,
 Als ein Held der ewig siegt!
 Trotz dem Feind, trotz seinem Wüthen!
 Rüstet euch, Jehova kommt!

CCIV. Verlangen nach der herrlichen Offenbarung
 des alles überwindenden und friedbringenden Reichs
 Jesu Christi über alle Menschen.

Mel. Wann ein helles Licht.

Unerhöchtes Gut regiere! breit' aus überall dein Reich!
 Herrsche ewig, triumphire! du weißt, daß ich sonst nichts will;
 Daß für dich allein ich seufze: gib mir diese Gnad, o Herr!
 Daß du herrschest und regierest über alles ewiglich!

Ach! verzich' nicht mehr zu kommen, herrsche über
alle Welt;

Komme, Jesus, zu vereinen alle Herzen ohn' Ausnahm!
Komme, laß dein Reich nun blühen, stürz' ab diese böse Zeit,
Herrsche als ein Ehrentönig, und besiege Höll' und Welt!

Schmach und Spott hast du erduldet; laß nun deine
Herrlichkeit

Offenbar vor allen werden, Alles sey dir unterthan,
Siege über alle Herzen, stürz' die Stolzen, strafe sie;
Herrsche als ein Ehrentönig, und besiege Höll' und Welt!

Herr, Allmächtiger regiere, ja regier' in Majestät,
Herrsche als ein großer Sieger, der nur seine Macht ge-
braucht

Jeden selig zu erfüllen mit Glück, Segen, Friede, Heil,
Triumphirend zu erhöhen deiner holden Herrschaft Reich!

CCV. Brünstiges Seufzen und Sehnen der Braut für
die Beförderung der Ehre und des Reichs ihres
himmlischen Bräutigams.

Mel. Die Tugend wird durchs Kreuz geübet. Oder: Das
Gottwort kommt sich einzusenken.

Betrüger, Heuchler und Frengeister
Find't man jetzt in sehr großer Zahl;
Die Wahrheit, o göttlicher Meister,
Wird nun verspottet überall!

Ach! niemand folgt von ganzem Herzen
Dir nach; so daß ich Tag und Nacht
Muß klagen über tausend Schmerzen,
Die mein gerechtes Leid mir macht.

Ich trag' in mir ein tiefes Leiden,
 Und eine sanfte Liebespein:
 O möchte dir zu diesen Zeiten
 Die ganze Welt gehorsam seyn!
 Ach, komm als König auf die Erde!
 Daß jeder dir sey unterthan;
 Damit mein Schmerz gestillet werde,
 Wann du dein Reich nun richtest an!

Wann werd' ich dich regieren sehen
 Als König in der ganzen Welt?
 Zerbrich, was dir will widerstehen,
 Zerahme, was dein Reich aufhält!
 Erhöre, Liebe, mein Begehren!
 Unterwirf alles deinem Reich;
 Laß viele Völker sich bekehren,
 Daß sie dir dienen allzugleich!

Dein Eifer, dein Reich zu vermehren,
 Wird stark in mir, und offenbar,
 Zu deines Namens Preis und Ehren;
 Da ich lang ohne Hoffnung war
 So ein rebellisch Volk zu hüten,
 Und sie zu lehren dein Gebott;
 Ich liebe still in Ruh und Frieden,
 Erwartend dein Gericht, mein Gott!

Du aber, der du mich bewegest,
 Du bist es, Gott, mein höchstes Gut,
 Der du in mich ein Feuer legest,
 Das gleich ist deiner Liebesgluth,
 Du legst ein schmerzhaftes Verlangen
 In mich zu deinem Dienst und Ehr,
 Und daß dein Reich mög bald anfangen,
 Gott dir zum Ruhm; dasselb' vermehr!

Ich finde lebhaft mich getrieben,
 Ein Trieb der mir verborgen zwar,
 Zu machen, daß man möchte lieben,
 Gott, deine Wahrheit immerdar;
 Es wird mir stärker eingepräget,
 Je mehr die Seele sich entblößt,
 Daß Gott mich um so mehr bewege,
 Mich keinen Augenblick verläßt.

Ich mußte ruhig ohne regen
 Seyn still, vergnügt, in Liebe rein,
 Da unwahrnehmlisches Bewegen
 Mir dringet bis ins Mark hinein;
 Dieß treibt mich heimlich zu begehren,
 O Gott, dein Reich der Herrlichkeit;
 Ach, komme bald, dich zu verklären
 Mit deinem Reich in dieser Zeit!

Dein Reich kann sich ja nicht aufrichten
 Bey diesem künftigen Geschlecht,
 Wann du nicht selbst wirst alles schlichten
 Durch Liebe oder scharfes Recht,
 Und nicht mit Allmacht wirst umkehren
 Selbst die Natur, den Erdenkreis:
 Ein solches wunderbar zerstören
 Vereicht dir stets zum Ruhm und Preis.

Mein Wunsch, o Gott, ist daß ich sehe
 Hier deiner Hoheit Pracht und Ruhm,
 Und daß dein Wille stets geschehe
 Von uns als deinem Eigenthum,
 Daß ander allzumahl ist wichtig:
 O Gott regiere, du allein!
 Hierüber bin ich eifersüchtig;
 Vergnügt, wann du wirst alles sehn!

Sucht außser Gott Vollkommenheiten,
 Und euren Ruhm: mir ist's ein Gräu'l;
 Nur Gott ohn' Anfang, ohne Zeiten,
 Soll seyn mein höchstes Gut und Theil:
 Ich liebe Gott um sein selbst willen,
 Daß er regiere für und für,
 Ja daß er alles möcht' erfüllen:
 Dieß Gut allein, das wünsch' ich mir!

Ich dichte fast zu viel Gesänge,
 Auf hundert Weisen eingericht,
 Ich schäme mich fast ihrer Menge;
 Allein man achtet ihrer nicht:
 Willst du, o Gott, so kannst du rühren
 Die Herzen durch mein Harfenspiel,
 Und sie zur reinen Liebe führen,
 Nur dieses ist mein Wunsch und Ziel.

Man klagt, daß diese Lobgesänge
 Zu lang sind, und in Ueberfluß:
 O Mensch, so bleib dann im Gedränge,
 In deinem matten Ueberdruß.
 Ich will dann mit den Engeln singen,
 Zum Preis dem höchsten Jehova,
 Wir wollen ihm Loblieder bringen
 Und singen stets Halleluja!

O ja ich will durch meine Kinder
 Besingen Gottes Allwahrheit;
 Sie jauchzen dort als Ueberwinder!
 Wir wollen ewig seyn bereit,
 O mein Gott, deine Lieb' zu preisen,
 Die uns die Seligkeit gebracht,
 Mit Harfenklang, und Jubelweisen
 Besingen deinen Ruhm und Macht!

Inhaltsregister

der

in diesem zweyten Theil befindlichen Lieder.

Samt Anzeigeung der Stelle, wo jedes Lied in der französischen Ausgabe von 1790 zu finden ist.

Geistliche Lieder und Gesänge

das

innere Leben betreffend.

Erste Abtheilung.

Gottseelige Geist- und Herzerhebende Gedanken und Gesinnungen einer im inwendigen Leben wandelnden Seele; bey Gelegenheit, und nach Anleitung der vornehmsten Festtage des Jahrs.

I.

Von der Zukunft und Geburt Jesu Christi, oder auf das heilige Weihnachtsfest.

Seite.

- I. Gott erscheint in Kindesgestalt. Ihn anbeten und verehren. (Tom. IV. §. 1. Cant. 1.) . . . 3.
- II. Das Gottwort in seiner Vernichtung, lehret uns die Kleinheit lieben und hochschätzen. (Tom. IV. §. I. Cant. 2.) . . . 5.

- III. Unbegreifliches Geheimniß der Erniedrigung Jesu Christi; dasselbe in Demuth anbeten. (Tom. IV. §. I. Cant. 3.) 7.
- IV. Jesus in der Stille der Nacht geboren. Nacht des Glaubens, und wie sich darin zu verhalten. (Tom. IV. §. I. Cant. 4.) 9.
- V. Dem Gottkind unsere Huldigung leisten, durch die gänzliche Aufopferung unserer selbst. (Tom. IV. §. I. Cant. 5.) 11.
- VI. Sich freuen über die Geburt unsers Gottheilsandß. Völlige Uebergebung an ihn. (Tom. IV. §. I. Cant. 6.) 13.
- VII. Sich dem lebenswürdigen Gottkind schenken und wiedmen. (Tom. IV. §. I. Cant. 7.) 14.
- VIII. Gott wird ein Mensch, um uns zu erlösen. (Tom. IV. §. I. Cant. 8.) 15.
- IX. Anbetung des im Stall gebornen Gottheilsandes. Trachten ihm ähnlich zu werden in der Liebe zur Armuth und Kleinheit. (Tom. IV. §. I. Cant. 9.) 17.
- X. Selige Früchte der heilbringenden Geburt Jesu Christi. (Tom. IV. §. I. Cant. 10.) 21.
- XI. Anbetung des in Schwachheit gebornen Gottfindß. Liebe zur Vernichtung. (Tom. IV. §. I. Cant. 11.) 22.
- XII. Jesus in Armuth geboren, lehret uns den Werth des Leidens, und die Nichtigkeit aller Hoheiten dieser Erden. (Tom. IV. §. V. Cant. 8.) 25.
- XIII. Liebe und Anbetung des Gottfindß. (Tom. III. Cant. V. et Tom. IV. §. II. Cant. 33 et 37.) 26.

Seite.

- XIV. Dem Gottkind mit verliebtem Herzen anhangen.
(Tom. IV. §. II. Cant. 14.) . . . 28.

II.

Auf das Fest der Beschneidung, oder
auf den Neujahrstag.

- XV. Jesus erscheint als ein Sünder, um die Schul-
digen selig zu machen. (Tom. IV. §. I. Cant.
13.) 29.

III.

Auf den Tag der heiligen drey Könige,
oder Epiphan.

- XVI. Das Gottkind in seiner Geburt, wird von den
weisen Königen besucht. (Tom. IV. §. I. Cant. 14.) 31.
XVII. Grosser Glaube der weisen Könige, die das
Gottkind besuchen. (Tom. IV. §. I. Cant. 15.) 34.
XVIII. Glauben und liebevolle Anbetung der weisen
Könige. (Tom. IV. §. I. Cant. 16.) . . . 36.

Auf den Tag des heiligen Raymunds,
der auf den gleichen Tag der heiligen
drey Könige fällt.

- XIX. Liebe und Leiden. (Tom. IV. §. I. Cant. 17.) 38.

IV.

Von der Menschwerdung und Zukunft
des Worts ins Fleisch, oder auf
Maria Verkündigung.

- XX. Menschwerdung des Gottworts, erstaunenswür-
diges Wunder der Liebe. (Tom. IV. §. I. Cant. 19.) 38.

- XXI. Die unergründliche Vernichtung Jesu Christi,
mit stillschweigender Bewunderung beschauen und
anbeten. (Tom. IV. §. V. pag. 252.) . 41.

V.

Von dem Leiden, Sterben und Begräbniß
Jesu Christi, oder auf den heiligen
Charfreitag.

- XXII. Liebe zur Verachtung. Verachtung der Ehre.
(Tom. II. Cant. 102.) 44.
- XXIII. An den unaussprechlichen Leiden des für uns
sterbenden Erlösers Theil nehmen; sich mit dem
Kreuz verloben. (Tom. IV. §. I. Cant. 24.) 45.
- XXIV. Dieser Schmerz über den Tod des Heilandes.
Die Liebe und das Kreuz können nicht geschieden
werden. (Tom. IV. §. I. Cant. 26, 34.) . 49.
- XXV. Das Leben stirbt, um was tod ist zu beleben.
(Tom. IV. §. I. Cant. 27.) 54.
- XXVI. Keine Seeligkeit ohne Leiden. Triumph des
Kreuzes. (Ame amante de son dieu. p. 156.) 54.
- XXVII. Wer mit Jesu will auferstehen, muß auch mit
ihm sterben gehen. (T. IV. §. I. Cant. 28.) 55.

VI.

Von der glorreichen Auferstehung Jesu
Christi, oder auf den heiligen Ostertag.

- XXVIII. Keine Liebe einer mit Jesum Christum auf-
erstandenen Seele. (Tom. IV. §. I. Cant. 30.) 58.
- XXIX. Triumph und Herrschaft des Heilands über
die Herzen; uns seiner sanften Regierung unter-
werfen. (Tom. IV. §. I. Cant. 31.) . 61.

Seite.

XXX. Unser Herz dem für uns gestorbenen und nun auferstandenen Gottheiland schenken und wiedemen. (Tom. IV. §. I. Cant. 32.) . . . 64.

VII.

Von der triumphirenden Himmelfahrt Jesu Christi, oder auf das Fest der Himmelfahrt.

XXXI. Gott alleine ist aller Ehre würdig. (Tom. IV. §. I. Cant. 35.) . . . 65.

VIII.

Von der Sendung des heiligen Geistes, oder auf das heilige Pfingstfest.

XXXII. Liebenswürdige Wirkungen des heiligen Geistes in den Seelen. (Tom. IV. §. I. Cant. 36.) 67.

IX.

Auf Trinitatis.

XXXIII. Anbetung des unbegreiflichen Geheimnisses der allerheiligsten Dreyeinigkeit. (Tom. IV. §. I. Cant. 39.) . . . 69.

X.

Auf die Verklärung Jesu Christi.

XXXIV. Liebe zum verachteten und niedrigen Leben. Ueberschreitung aller Lichtern und sinnlichen Empfindungen. (Tom. IV. §. I. Cant. 42.) 70.

Zweite Abtheilung.

Heilsame und lehrreiche Unterweisungen für anfangende und nach einem wahren inwendigen Christenthum strebende Seelen.

XXXV. Gott von Jugend auf suchen und lieben. (Tom. III. Cant. 1.) . . . 74.

| | Seite. |
|--|--------|
| XXXVI. Gott unser Herz schenken und aufopfern. | 76. |
| XXXVII. Verschmähung aller Eitelkeiten dieser Erden : Uebergabe an Gott. | 77. |
| XXXVIII. Der Eisvogel : Sinnbild des Herzens welches allein in Gott ruhet. (Tom. I. Cant. 2.) | 78. |
| XXXIX. Wahre Glückseligkeit. (Tom. I. Cant. 13.) | 80. |
| XL. Die Wahrheit hat keine Anhänger in der Welt. (Tom. I. Cant. 17.) | 81. |
| XLI. Die göttliche Weisheit hält ihre vertrauesten Freunde und Liebhaber verborgen. (Tom. I. Cant. 18.) | 85. |
| XLII. Wahre Armuth des Geistes. (Tom. I. Cant. 23.) | 86. |
| XLIII. Bild der geistlichen Kindheit. (Tom. I. Cant. 25.) | 89. |
| XLIV. Höchsfeliges Kinderleben. | 92. |
| XLV. Geistliche Kriegswissenschaft eines Christen. | 94. |
| XLVI. Ohne die gänzliche Zerstörung des alten Menschen ist kein neues Leben zu hoffen. (Tom. I. Cant. 26.) | 96. |
| XLVII. Wie im Schooß des Todes unser Leben könne gefunden werden. (Tom. I. Cant. 28.) | 97. |
| XLVIII. Gefahr der Eigenheit; seliger Schiffbruch. Tom. I. Cant. 29.) | 99. |
| XLIX. Selige Vernichtung. Tom. I. Cant. 32.) | 101. |
| L. Glückseligkeit einer vernichteten Seele. | 102. |
| LI. Die Seele ist ruhig und vergnügt in ihrem Nichts. (Tom. I. Cant. 35.) | 103. |
| LII. Selige Sicherheit derer die dem göttlichen Augenblick mit Treue folgen. (Tom. I. Cant. 45.) | 104. |
| LIII. Die stets zunehmende Liebe. (Tom. I. Cant. 53.) | 107. |
| LIV. Gott in Wahrheit lieben, ungeacht unserer Elenden und Schwachheiten. (Tom. I. Cant. 59.) | 108. |

| | Seite. |
|---|--------|
| LV. Liebenswürdige Strengigkeiten und Führungen der Liebe. (Tom. I. Cant. 63.) | 110. |
| LVI. Brünstige Bitte dem Heiland nachahmen zu können. | 112. |
| LVII. Verlangen der Seele Gott allein anzuhängen. | 113. |
| LVIII. Innerliches Stillschweigen der Seele in der Gegenwart Gottes. (Tom. I. Cant. 84.) | 115. |
| LIX. Die wahre Gottesverehrung bestehet in der Liebe. (Tom. II. Cant. 23. et Tom. IV. §. II. Cant. 20.) | 119. |
| LX. Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. (Tom. II. Cant. 3.) | 121. |
| LXI. Seligkeit einer in Gott ruhenden Seele. (Tom. II. Cant. 17.) | 122. |
| LXII. Gänzliche Aufopferung der Eigenheit. Vertilgung der Selbstliebe. (Tom. IV. §. II. Cant. 75, 76.) | 123. |
| LXIII. Gegen die eigennützigte Liebe, schädliches Gift der Eigenheit. (Tom. II. Cant. 19.) | 125. |
| LXIV. Wahre Andacht und Frömmigkeit der reinen Liebe. (Tom. II. Cant. 25.) | 127. |
| LXV. Wider die falsche Weisheit der Selbstflugen dieser Welt. (Tom. II. Cant. 26.) | 128. |
| LXVI. Liebe zur Kleinheit und Niedrigkeit. (Tom. II. Cant. 30.) | 130. |
| LXVII. Sich entblößen lassen, und uns selbst verläugnen. (Tom. II. Cant. 31.) | 131. |
| LXVIII. Wahre Uebergabe. (Tom. IV. §. II. Cant. 67, 68, 69.) | 132. |
| LXIX. Aufforderung zur reinen Liebe und gänzlichen Uebergabe an Gott. (Tom. II. Cant. 33.) | 133. |
| LXX. Die Schwalbe, Sinnbild einer Gottliebenden Seele. (Tom. II. Cant. 54.) | 134. |

| | Seite. |
|--|--------|
| LXXI. Sichere Führung des Glaubens und der Liebe. (Tom. II. Cant. 67.) | 136. |
| LXXII. Eifersucht der göttlichen Liebe. (Tom. IV. §. II. Cant. 29.) | 138. |
| LXXIII. Herrliche Vorrechte einer demüthigen und sanftmüthigen Seele. (Tom. II. Cant. 139) | 138. |
| LXXIV. Vortheile der Kleinheit. Lohn der Niedrig- keit. (Tom. II. pag. 171.) | 140. |
| LXXV. Seligkeit einer Seele, die Gott lauterlich liebet. (Tom. II. Cant. 164.) | 143. |
| LXXVI. Das Himmelreich gehört der kleinen geist- lichen Kindheit. (Tom. II. Cant. 184.) | 145. |
| LXXVII. Das All Gottes und das Nichts der Men- schen. (Tom. I. Cant. 2.) | 147. |
| LXXVIII. Gott allein lobenswürdig. (Tom. IV. §. II. Cant. 9.) | 149. |
| LXXIX. An dem alleinigen Willen Gottes sein Wohl- gefallen haben. (Tom. III. Cant. 3.) | 149. |
| LXXX. Der durch seinen Hochmuth gefallene Mensch. Jesus das einzige Muster zur Nachahmung. Tom. III. Cant. 4.) | 151. |
| LXXXI. Eitelkeit des Vernunftseins über die Zukunft. Uebergabe an die göttliche Vorsehung; Sicher- heit derselben. (Tom. III. Cant. 13.) | 154. |
| LXXXII. Sich selbst verachten und verschmähen. Tom. II. Cant. 18.) | 158. |
| LXXXIII. Gott allein heilig. Nothwendigkeit uns selbst zu verachten. Sicherheit der Vernichtung. (Tom. III. Cant. 19.) | 158. |
| LXXXIV. Selig ist der Arme am Geist. (Tom. III. Cant. 20.) | 163. |
| LXXXV. Selige Armuth des Geistes; Frucht der Verläugnung unser selbst. (Tom. III. Cant. 21.) | 165. |

| | Seite. |
|---|--------|
| LXXXVI. Gänzliche Gelassenheit in Kreuz und Leid. | 166. |
| LXXXVII. Die alles reinigende göttliche Liebe. (Tom. III. Cant. 24.) | 167. |
| LXXXVIII. Kleinheit und Uebergabe gewinnen Gottes Herz. (Tom. III. Cant. 29.) | 168. |
| LXXXIX. Alle Furcht und Sorge für sich selbst fahren lassen, nachdem man sich Gott übergeben. (Tom. III. Cant. 32.) | 169. |
| XC. Die Glückseligkeit einer Seele bestehet in der Uebergabe und reinen Liebe. (Tom. III. Cant. 33.) | 170. |
| XCI. Wider die Ueberlegungen und Rücksicht auf sich selbst. (Tom. III. Cant. 34.) | 172. |
| XCII. Die reine Liebe durch die Eigenliebe verdammt: Zerstörung der Eigenheit. (Tom. III. Cant. 49.) | 173. |
| XCIII. Liebe, Beugsamkeit und gehorsame Befolgung des göttlichen Willens. (Tom. III. Cant. 136.) | 176. |
| XCIV. Wahre Liebe. Gerechter Haß. (Tom. IV. §. II. Cant. 7, 18, 63.) | 178. |
| XCV. Wahres Lob Gottes geschieht durch die Liebe. | 179. |
| XCVI. Die reine Liebe ist ewig. (Tom. IV. §. II. Cant. 21.) | 180. |
| XCVII. Die reine und starke Liebe. (Tom. IV. §. II. Cant. 31.) | 181. |
| XCVIII. Gottes Langmuth gegen die Schwachen. (Tom. IV. §. II. Cant. 44.) | 181. |
| XCIX. Sich der ewigen Liebe gänzlich aufopfern und ergeben. (Tom. IV. §. II. Cant. 59, 68. 69.) | 182. |

Dritte Abtheilung.

Gemüthsverfassung einer innern Seele, nach Beschaffenheit der verschiedenen Zustände des inwendigen Lebens.

| | Seite. |
|--|--------|
| C. Kurze und tiefsinnige Beschreibung des Weges, wodurch die Seele gehen muß, um durch die wirk- und leidtsame Reinigung, nackter Glaube zur Vereinigung mit Gott zu gelangen. | 184. |
| CI. Von der unbegreiflichen Größe Gottes. (Tom. I. Cant. I.) | 186. |
| CII. Gott mit reiner Liebe anhängen, ungeacht unsern Schwachheiten. (Tom. IV. §. II. Cant. 57.) | 188. |
| CIII. Marterthum der Liebe. Geduldige Vertragung unser selbst. (Tom. IV. §. II. Cant. 41, 42, 43, 73.) | 189. |
| CIV. Leiden und Schweigen. (Tom. I. Cant. 99.) | 190. |
| CV. Liebe und Hochschätzung der innern und äußern Verschmähung. Ueberlassung an Gott. (Tom. I. Cant. 104.) | 192. |
| CVI. Wehklagen einer Seele, die ihre Schwachheiten fühlen und empfinden muß. (Tom. I. Cant. 108.) | 194. |
| CVII. Seliger Schiffbruch; kein Leben ohne Tod. Ausgang aus uns selbst. (Tom. I. Cant. 113.) | 196. |
| CVIII. Seliges Leben nach dem Tod des alten Menschen. (Tom. I. Cant. 114.) | 199. |
| CIX. Sich gänzlich überlassen; obschon in Schwachheit und mit Elend umgeben. Erfahrung des Verlassungsstands Jesu Christi. (Tom. I. Cant. 121.) | 202. |
| CX. Wahre kindliche Liebe befestiget sich durch die Vaterstrenge. Scharfe Zucht der Weisheit; ihre Wirkung. (Tom. I. Cant. 134.) | 206. |

| | Seite. |
|--|--------|
| CXI. Nacht des Glaubens. Abgrund der Liebe. (Tom. I. Cant. 137.) | 207. |
| CXII. Glückseliger Stand einer vernichteten Seele. Selige Früchte der völligen Absterbung. | 209. |
| CXIII. Unser Nichts betet das All Gottes an. Be- kenntniß der göttlichen Größe. (Tom. II. Cant. 16.) | 211. |
| CXIV. Aufopferung zum Sterben, und zur gänzlichen Vertilgung des eignen Naturlebens. | 213. |
| CXV. Die allein liebenswürdige göttliche Gerechtig- keit. (Tom. II. Cant. 42.) | 214. |
| CXVI. Schärfe der reinigenden Liebe. (Tom. IV. §. II. Cant. 40.) | 215. |
| CXVII. Klagen der Seele, über die Schärfe der läu- ternden Proben und innern Verfassungen. (Tom. IV. §. II. Cant. 46, 47, 48.) | 216. |
| CXVIII. Die uneigennützigte Liebe; ihre Natur und Wirkung. (Tom. II. Cant. 46.) | 217. |
| CXIX. Die reine Liebe verabscheuet den Eigennuß. (Tom. IV. §. II. Cant. 55.) | 219. |
| CXX. Der Stand des dunkeln und nackten Glaubens, ist allen Lichtern weit vorzuziehen. (Tom. II. Cant. 69.) | 219. |
| CXXI. Glauben und Vertrauen. (Tom. IV. §. II. Cant. 61.) | 222. |
| CXXII. Vom Köhlerglauben. | 222. |
| CXXIII. Beharrung in der stützenlosen Uebergabe. Tom. IV. §. II. Cant. 65.) | 223. |
| CXXIV. Es muß gestorben seyn, um zu einem neuen Leben zu gelangen. (Tom. II. Cant. 113.) | 224. |
| CXXV. Gänzliche Aufopferung an die göttliche Ge- rechtigkeit. Gottes Ehre allein suchen und lieben. (Tom. II. Cant. 120.) | 226. |

| | Seite: |
|---|--------|
| CXXVI. Demüthiges Geständniß unserer Nichtigkeit. Tom. II. Cant. 124.) | 227. |
| CXXVII. Versenkung und Verlierung der Seele in Gott, durch die Liebe. (Tom. II. Cant. 130.) | 229. |
| CXXVIII. Wahre Selbstverläugnung und Uebergabe. (Tom. II. Cant. 131.) | 230. |
| CXXIX. Unumschränkte Uebergabung der reinen Liebe an den göttlichen Willen. Verborgene Wege der Weisheit. (Tom. II. Cant. 132.) | 231. |
| CXXX. An dem göttlichen Willen allein seine Freude und Wohlgefallen haben. (Tom. II. Cant. 133.) | 233. |
| CXXXI. Uebergabe in den Stand der Verlierung. (Tom. II. Cant. 152.) | 234. |
| CXXXII. Ausgang aus sich selbst. Gänzliche Verlie- rung in Gott. (Tom. II. Cant. 159.) | 235. |
| CXXXIII. Stand der stützenlosen Aufopferung. Vor- trefflichkeit des Leidens. (Tom. III. Cant. 26.) | 237. |
| CXXXIV. Bortheilhafte Vergessenheit. Vermeidung des schädlichen Andenkens an uns selbst. (Tom. III. Cant. 35.) | 238. |
| CXXXV. Wie die Seele in der Wüste des Glau- bens, das Mißtrauen und die Furchtsamkeit meiden müße. (Tom. III. Cant. 37.) | 240. |
| CXXXVI. Seligkeit einer in Gott verlorenen und ver- tiefsten Seele. (Tom. III. Cant. 47.) | 241. |
| CXXXVII. Gänzlicher Tod und Untergang des alten Menschen. Selige Unempfindlichkeit. (Tom. III. Cant. 52) | 243. |
| CXXXVIII. Ohne Verwesung keine Auferstehung. Seliges Nichts. Göttliche Genießung. (Tom. III. Cant. 55.) | 245. |
| CXXXIX. Seligkeit einer Seele, welche durch die | |

Seite:

- innern und äussern Leiden aus ihr selbst ausgehet, um sich in Gott zu versenken. (Tom. III. Cant. 56.) 246.
- CXL. Vollkommene Aufopferung der Seele in dem Stand der schmerzvollen Verlassung. Gänzliche Verlierung des eignen Lebens durch das schreckliche Nichts. Abwechselnde Führungen der göttlichen Liebe, um die Seele aus ihr selbst in Gott einzuführen. (Tom. III. Cant. 69.) 248.
- CXLI. Marterthum der Liebe. (Tom. III. Cant. 70.) 253.
- CXLII. Liebenswürdige Grausamkeit der göttlichen Liebe. (Tom. III. Cant. 93.) 254.
- CXLIII. Strengigkeit der reinen Liebe. (Tom. III. Cant. 95.) 255.
- CXLIV. Schlachtopfer der Liebe. Leidsames Verhalten der Seele in den grausamsten Beraubungen. (Tom. III. Cant. 102.) 256.
- CXLV. Die im Entblössungsstand stehende Seele, findet ihr Heil allein in der Liebe zum Leiden. (Tom. III. Cant. 103.) 259.
- CXLVI. Sehnlisches Verlangen einer Gott übergebenen Seele nach Kreuz und Leiden. (Tom. III. Cant. 104.) 260.
- CXLVII. Vermählung der Seele mit der göttlichen Gerechtigkeit. 262.
- CXLVIII. Ein Lied eines Freundes der Frau Gunon, worinnen er den Stand einer Seele beschreibt, welche in den schmerzvollen Leiden der Grundreinigung, oder gänzlichen Absagung aller Eigenheit stehet. (Tom. III. Cant. 106.) 263.
- CXLIX. Der Frau Gunon Antwort auf das vorige Lied. Vorigen Inhalts. (Tom. III. Cant. 107.) 266.

- CL. Seligkeit einer vollkommen entblösten, vernichteten und in Gott eingedrungenen Seele. (Tom. III. Cant. 109.) 268.
- CLI. Tiefinnige Beschreibung des geheimnißvollen Stands einer in Gott versunkenen und vollendeten Seele. (Tom. III. Cant. 118) 269.
- CLII. Gelassene Zufriedenheit und Uebergebung in den äussersten Proben und Verlustungen. (Tom. III. Cant. 122.) 272.
- CLIII. Großmüthige Vertragung der Abwesenheit des himmlischen Bräutigams. (Tom. III. Cant. 123. 273.
- CLIV. Göttliche Führung, durch die der Natur ungreifliche Wege des dunkeln und nackten Glaubens, der die lautere Liebe bewirkt, welcher die Seele in Gott versetzt. (Tom. III. Cant. 126.) 276.
- CLV. Liebe und Gelassenheit. Beugsame Abhänglichkeit unter der ewigen Weisheit. (Tom. III. Cant. 128.) 280.
- CLVI. Liebe zur Niedrigkeit; vollkommene und uneingeschränkte Ueberlassung. (Tom. III. Cant. 131.) 281.
- CLVII. Stand der stillen Einsamkeit. An dem All Gottes und unserm Nichts sein Wohlgefallen haben. (Tom. III. Cant. 132.) 283.
- CLVIII. Göttliche Einwohnung und Uebergang in Gott. Keines Opfer einer vollendeten Seele. (Tom. III. Cant. 135.) 285.
- CLIX. Gänzliche Verlierung des eignen Lebens. Grenzlose Uebergabe einer vernichteten Seele. (Tom. III. Cant. 137.) 286.
- CLX. Uneingeschränkte Uebergabe, mitten in der tiefsten Verlassung. (Tom. III. Cant. 138.) 287.
- CLXI. Gänzliche Vertilgung der Selbstheit durch die

| | Seite. |
|--|--------|
| reine Liebe: heilige Vergessenheit. (Tom. III. Cant. 140.) | 288. |
| CLXII. Geheimnireicher Stand der geistlichen Kindheit. (Tom. III. Cant. 145.) | 291. |
| CLXIII. Höchst seliger und vergnügter Kinderstand; dessen wahre Eigenschaften. (Tom. III. Cant. 146.) | 292. |
| CLXIV. Wider die menschliche Klugheit. Die ächte Einfalt ist das Siegel der Wahrheit. (Tom. III. Cant. 148.) | 293. |
| CLXV. Innige Gegenwart Jesu Christi in der Seele, und derselben Wirkungen. (Tom. III. Cant. 149.) | 295. |
| CLXVI. Ausgang aus allem Geschaffenen. Brünstiges Verlangen nach dem Himmel. (Tom. III. Cant. 150.) | 296. |
| CLXVII. Geheimnißvoller Stand der göttlichen Vereinigung. | 297. |
| CLXVIII. Freude der mit ihrem himmlischen Bräutigam vereinigten Seele. | 299. |
| CLXIX. Selige und erhabene Bestimmung einer vernichteten Seele. Lohn der vollkommenen Demuth. | 300. |

V i e r t e A b t h e i l u n g .

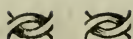
Göttliche Liebesausflüsse; erhabene Gesinnungen und Begierden einer in Gott verlorenen Seele, und welche von ihm berufen ist, ihrem Nächsten geistliche Hülfe zu leisten.

| | |
|--|------|
| CLXX. Sichere Wege der Liebe, um die übergebene Seele von allem Geschaffenen ab- und in Gott einzuführen. (Tom. I. Cant. 143.) | 302. |
|--|------|

| | Seite. |
|---|--------|
| CLXXI. Die Seele will von und in der Liebe allein leben und schweben. (Tom. I. Cant. 144.) | 303. |
| CLXXII. Die in Leiden und Banden unbewegliche Liebe. (Tom. I. Cant. 147.) | 304. |
| CLXXIII. Standhaftigkeit der Liebe im Leiden und Gefängniß. (Tom. I. Cant. 149.) | 306. |
| CLXXIV. Vorigen Inhalts. (Tom. I. Cant. 150.) | 308. |
| CLXXV. In Verfolgung soll man allein auf Gott vertrauen; sich ihm gänzlich überlassen und von ihm alle Hülfe erwarten. (Tom. I. Cant. 148.) | 308. |
| CLXXVI. Liebe und Durst nach Leiden. Geistliche Vereinigung der Seelen, in denen Gott alles in allem ist. (Tom. I. Cant. 151.) | 309. |
| CLXXVII. Verschmähung der eignen Weisheit, durch eine kindliche Uebergabe an Gott. (Tom. I. Cant. 153.) | 311. |
| CLXXVIII. Die Gerechtigkeit und die Liebe sind unzertrennlich. (Tom. I. Cant. 163.) | 312. |
| CLXXIX. Die von den stolzen Selbstflügen verachtete Einfalt, ist der Antheil der Kinder. (Tom. I. Cant. 166.) | 314. |
| CLXXX. Geheimnißvoller Stand einer in ihren Urgrund gelangten Seele; wo die Kreatur nichts, Gott aber alles ist. (Tom. I. Cant. 173.) | 316. |
| CLXXXI. Der allein wahre, unbetrüglige, obschon für die Natur schmerzhafteste Weg des nackten Glaubens. (Tom. I. Cant. 181.) | 318. |
| CLXXXII. Stärke, Sieg, Macht und gänzliche Ueberwindung der reinen, Gott allein verherrlichenden Liebe. (Tom. I. Cant. 136.) | 321. |
| CLXXXIII. Glückseligkeit und Sicherheit der Verlierung in Gott. (Tom. II. Cant. 182) | 324. |

| | Seite. |
|--|--------|
| CLXXXIV. Wahres göttliches Lob. Gott liebet sich selbst in einer vernichteten Seele. (Tom. III. Cant. 154.) | 327. |
| CLXXXV. Wundergeheimniß des in Gott verborgnen neuen Lebens. Wunderred der Liebe. (Tom. III. Cant. 157.) | 328. |
| CXXXVI. Heilige Unempfindlichkeit der vollkommenen Liebe. (Tom. III. Cant. 156.) | 331. |
| CLXXXVII. Die Gottliebende Seele will nur von Liebe reden und schreiben, in welcher sie allein lebet und schwebet. Aufforderung an alle Kreaturen, ihren Schöpfer durch die Liebe zu loben und zu verherrlichen. (Tom. III. Cant. 166) | 333. |
| CLXXXVIII. Die verliebte Seele will von nichts als von der Liebe wissen. Ihre beständige Liebes- sprache. (Tom. III. pag. 247.) | 336. |
| CLXXXIX. Gänzliche Vertilgung des Stolzes und des Hochmuths. Die Demuth und die Liebe ist die Zufluchtsarche der Seele. (Tom. III. Cant. 170.) | 339. |
| CXC. Die wahre Uebergabe bestehet in der wesentlichen und wirklichen Aufopferung unser selbst. (Tom. III. Cant. 197.) | 341. |
| CXCI. Gott verbirgt seine Liebhabrr, und bedeckt sie mit Elend und Schwachheiten. (Tom. IV. §. IV. Cant. 42.) | 343. |
| CXCII. Sich der schmerzhaften Liebe gänzlich überlassen. (Tom. IV. §. II. Cant. 52.) | 345. |
| CXCIII. Die unbekannte reine Liebe: Seligkeit denen die sich ihr widmen. (Tom. IV. §. II. Cant. 56.) | 345. |
| CXCIV. Gott verwirft seinen unfruchtbar gewordenen Weingarten, um sich einen neuen anzulegen. (Tom. I. Cant. 191.) | 346. |

- CXCV. Von den grossen Drangsalen der letzten Zeiten, und von den schweren Verfolgungen, welche über die Gläubigen ergehen werden, ehe Gott seine Kinder versammeln wird. (Tom. I. Cant. 193.) 350.
- CXCVI. Jesus Christus wird seine Kinder in das neue Jerusalem versammeln. (Tom. I. Cant. 194.) 353.
- CXCVII. Seliges Zeitalter des Reichs Jesu Christi auf Erden; über die Worte: Ein kleiner Knabe wird sie führen. Jes. IX. v. 6-9. (T. I. C. 196.) 354.
- CXCVIII. Gebet für die so von der Wahrheit abirren. (Tom. IV. §. II. Cant. 83.) . . . 356.
- CXCIX. Die zum apostolischen Vollendungsstand gelangte Seele, bittet Gott um Hülfe für die bedrängte Kirche. (Tom. II. Cant. 207.) . . . 356.
- CC. Wehklagen der Seele über die kleine Anzahl und Seltenheit der wahren Kinder Gottes. (Tom. II. Cant. 235.) 358.
- CCI. Jesus Christus wird endlich kommen die rebellischen Sünder zu strafen und auszurotten. (Tom. II. Cant. 241.) 361.
- CCII. Klägliche und jammervolle Zeiten, welche vor der Zukunft Jesu Christi hergehen werden. (Tom. III. Cant. 206) 363.
- CCIII. Liebesseufzer und Wunsch der Seele, für die baldige Ausbreitung des Reichs der reinen Liebe. (Tom. III. Cant. 207.) 366.
- CCIV. Verlangen nach der herrlichen Offenbarung des alles überwindenden und friedbringenden Reichs Jesu Christi über alle Menschen. (T. III. C. 208.) 370.
- CCV. Brünstiges Seufzen und Sehnen der Braut, für die Beförderung der Ehre und des Reichs ihres himmlischen Bräutigams. (Tom. III. Cant. 209) 371.



Zwentes Register der Lieder, nach alphabetischer Ordnung.

| | A. | Seite. |
|--|----|--------|
| Abgrund grosser Majestäten | | 33 |
| Ach du stirbst mich zu erlösen | | 49 |
| Ach ! ich verstumme gar | | 333 |
| Ach laß uns gehen meine Seele | | 296 |
| Ach mein Jesus stirbet heute | | 54 |
| Ach möcht ich vermeiden | | 213 |
| Ach möchtest du regieren | | 245 |
| Ach nur von der reinen Liebe | | 336 |
| Ach schauet auf dieser | | 354 |
| Ach strafe , mein Gott mich | | 181 |
| Ach wie lange wird | | 346 |
| Alle deine Freund und | | 363 |
| Allerhöchstes Gut regiere ! | | 370 |
| Als die Aengsten mich | | 184 |
| Als ich gabe , was | | 230 |
| Als ich in ein Schiff | | 199 |
| Als im Ueberfluß und | | 196 |
| | B. | |
| Betracht die Einfalt dieser | | 34 |
| Betrüger , Heuchler und | | 371 |
| | D. | |
| Das Gottkind sprach zu mir | | 31 |
| Das Gottwort kommt | | 7 |
| Dem neugebornen Kind | | 11 |
| Der Aelcion baut in | | 78 |
| Der Vorsehung will ich | | 324 |
| Der Widerstand , wenn | | 237 |
| Die Beschwerden , hier | | 76 |

| | |
|---|-----------|
| Die Eifersucht der Liebe | Seite 138 |
| Die Liebe hat nunmehr | 77 |
| Die Liebe regieret , | 302 |
| Die reine Liebe macht , | 309 |
| Die wahre Liebe wenn sie rein, Kann | 217 |
| Die wahre Liebe wenn sie rein, Muß | 94 |
| Du hast, o Herr mein | 285 |
| Du reine Liebe bist | 321 |
| Du willst, o Jesu hier | 58 |
| Du willst, o meine Liebe! | 158 |
| E. | |
| Echo, Stein und harter | 194 |
| Edles Holz du trägst | 45 |
| Ein Blick auf sich mit | 202 |
| Ein übergebnes Herz | 170 |
| Ergieß o Gott ! die | 356 |
| Erwähltes Volk! zu | 168 |
| Es ist dir, o Vatersgüte | 108 |
| Es ist Großmuth reiner | 136 |
| Es ist recht, Herr | 343 |
| Euer Leben ist ergeben | 223 |
| F. | |
| Flieht das eigne Ungedenken | 238 |
| Für meine Kinder thu | 341 |
| G. | |
| Gebt euch Gott ihr | 74 |
| Geist des Höchsten, eins | 67 |
| Gieb daß ich nun werde | 235 |
| Glückselige Zufriedenheit | 181 |
| Glückseliges Leben, wer | 102 |
| Gott allein ist meine Wonne | 113 |
| Gottes Liebe meine | 123 |
| Gottkind, Fürst der | 158 |

| | |
|------------------------------------|-----------|
| Göttlich reine Liebesglut . . . | Seite 176 |
| Grosser Gott dir zu . . . | 306 |
| H. | |
| Herr! du bist für mich . . . | 350 |
| Herr du führest in den . . . | 65 |
| Herr Jesu Christ, mein . . . | 295 |
| Herr mein Gott! ich . . . | 286 |
| Herr mein Gott, wann . . . | 318 |
| Hier ist dir übergeben, . . . | 226 |
| Höchste Freude, Seelenweide! . . . | 143 |
| Höchste Liebe mein Ergötzen . . . | 189 |
| Höchste Schönheit, Kind der . . . | 260 |
| Höchste Wahrheit, Gottes . . . | 182 |
| Höchster Gott, allmächtig . . . | 327 |
| Höchster Ursprung meiner . . . | 119 |
| Hört ihr Stolzen die ihr . . . | 300 |
| J. | |
| Ja es ist von Ewigkeiten . . . | 69 |
| Ja, ich liebe dich vor . . . | 173 |
| Ich bin ein Nichts, muß . . . | 151 |
| Ich fühle wohl, daß . . . | 255 |
| Ich hab schon seit langen . . . | 207 |
| Ich lache, bin fröhlich, . . . | 292 |
| Ich liebe dich ganz . . . | 253 |
| Ich liebe dich Gott, für . . . | 268 |
| Ich liebe meinen Gott . . . | 331 |
| Ich liebe Verachtung, sie . . . | 44 |
| Ich seufze, Jesu, Herr . . . | 272 |
| Jesus als er kaum auf . . . | 29 |
| Jesus der du bist mein . . . | 112 |
| Jesus du hast in der . . . | 273 |
| Jesus mein höchstes Gut . . . | 13 |
| Jesus siegt und triumphieret . . . | 61 |

| | |
|-------------------------------------|-----------|
| Ihr habt zwar den Geschmack . . . | Seite 291 |
| In Blöße, Armuth, Noth, . . . | 132 |
| In Liebe laß mich wallen . . . | 127 |
| In meiner stillen Herzensqual . . . | 345 |
| Ist dein Reich voll Kreuz . . . | 190 |

K.

| | |
|---------------------------------|-----|
| Keine wahren Gotteskinder . . . | 358 |
| Komm hernieder auf . . . | 353 |
| Komm o Liebe, komme . . . | 26 |
| Komme Wahrheit, steig . . . | 81 |
| Krankheit, Armuth, . . . | 233 |
| Kreuz der Christen . . . | 54 |

L.

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Lange Nacht, o bitterer Tod . . . | 276 |
| Laß, wie die Turteltaube, . . . | 85 |
| Laßt uns schiffen durch . . . | 97 |
| Liebe, Liebe du besitzest . . . | 339 |
| Liebe, wie lieblich entzückst . . . | 110 |

M.

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Majestät, Heiligkeit! . . . | 211 |
| Man fürchtet, seufzet, will . . . | 107 |
| Man gedachte mir zu . . . | 128 |
| Man schämt sich, und will . . . | 125 |
| Man urtheilt oft, versteht . . . | 86 |
| Man würde ja recht . . . | 169 |
| Marterthum der reinen . . . | 297 |
| Mein ganzes Herz thut . . . | 288 |
| Mein Gott, ach! wo sind . . . | 234 |
| Mein Gott der mich . . . | 224 |
| Mein Gott höchst anzubeten . . . | 41 |
| Mein göttlicher Meister ist . . . | 133 |
| Mein göttlicher Meister kommt . . . | 14 |
| Mein Heiland dem . . . | 64 |

| | |
|-------------------------------------|-----------|
| Mein Herz bleibt fest | Seite 206 |
| Mein Herz in reiner Liebe | 178 |
| Mein Jesus will werden | 15 |
| Mein Jesus zeigt durch | 70 |
| Mein Leben lauft und | 328 |
| Mein Thun und Wirken | 356 |
| Meine Kinder kommt | 421 |
| Meine Weisheit weiche | 311 |
| Meines Lebens beste Tage | 259 |
| Muß im Gefängniß ich | 308 |

N.

| | |
|------------------------------------|-----|
| Nein, was zukünftig ist, | 154 |
| Nun mein Jesus und | 55 |
| Nur will ich singen | 361 |

D.

| | |
|---------------------------------------|-----|
| Obgleich ganz zerschmettert | 149 |
| O du dir selbst allein | 186 |
| O du reine Gottesliebe | 167 |
| O Glück wenn man den | 293 |
| O Gott! Du allein bist | 103 |
| O göttliche Gerechtigkeit | 214 |
| O grausame Liebe | 215 |
| O Grösse meiner Uebergabe | 287 |
| O heilige Liebe | 188 |
| O Höhle! die unsre | 25 |
| O Kind du beschämest die | 36 |
| O lieblich volle Nacht | 9 |
| O liebstes Gottkind meine | 28 |
| O Majestät! o allerhöchstes | 147 |
| O möcht ich euch mein | 269 |
| O Nichts mein rechter | 209 |
| O räche dich mein Gott | 219 |
| O Schwachheit, Einfalt | 281 |

| | |
|---|-----------|
| O selig ist, wer lieben | Seite 246 |
| O selig, selig wer im | 80 |
| O selig, wer weit von der | 122 |
| O Sonne stehe still | 216 |
| O todter Hund, man | 227 |
| O Urgrund aller | 3 |
| O Wahrheit, ach! man | 96 |
| O wann doch hören wollten | 131 |
| O, wenn wird dein heil'ger | 366 |
| O Wonne zu sehen sich | 101 |
| P. | |
| Preis, Ruhm, Herrlichkeit | 22 |
| Preisest ihr Himmel | 149 |
| Preisest mit den Seraphinen | 179 |
| Q. | |
| Quell der Weisheit | 5 |
| Quell des Lichts | 280 |
| R. | |
| Keine Liebe ist das Feuer | 180 |
| Ruh', Reichthum, Heiterkeiten | 165 |
| S. | |
| Schaut die Schwalbe wie | 134 |
| Selig wer die Wahrheit | 163 |
| Selig wer sich nicht mehr | 241 |
| Seligkeit, Heiterkeit | 145 |
| So bleib ich immerdar | 231 |
| So geht es in der Welt | 166 |
| So jauchze, o Seele | 299 |
| So will ich die Wunder | 312 |
| Soll's denn ein Laster seyn | 304 |
| Spricht man nicht, daß | 345 |
| Süßer Friede du bringst | 27 |

| I. | | |
|------------------------------|---|-----------|
| Trost, Süßigkeit, | . | Seite 262 |
| B. u. | | |
| Bergeblich ist der Schmerz | . | 248 |
| Begnügte Einsamkeit | . | 308 |
| Bersenkt seit langen Zeiten | . | 256 |
| Vielleicht würd ich beklagen | . | 266 |
| Von dem Stand kann nicht | . | 263 |
| Uns ist ein Kind geboren | . | 17 |
| Unser Herr zu einer Zeit | . | 38 |
| B. | | |
| Wann man das wahre | . | 192 |
| Wann wir lieben | . | 130 |
| Warum sucht man Sicherheit | . | 219 |
| Was Jesus Kindheit uns | . | 89 |
| Was kann Vergnügen geben | . | 303 |
| Weg ihr stürmische Gedanken | . | 115 |
| Welchen Stand man haben | . | 254 |
| Wenn das Schiff bey guten | . | 99 |
| Wenn man getreulich den | . | 104 |
| Wer noch auf sich selber | . | 243 |
| Wer nur sich liebet, und | . | 138 |
| Wer selbst sich ehret, | . | 140 |
| Werde klein, Seele | . | 92 |
| Wie auß tiefste ist | . | 316 |
| Wie! glaubt ihr euch | . | 229 |
| Wie wohl ist mir, daß | . | 283 |
| Will man sehen seiner | . | 172 |
| Wir fürchten nie kein Kreuz | . | 240 |
| Wunderbar sind deine Wege | . | 314 |
| B. | | |
| 1 glauben daß man | . | 222 |
| veifeln, hohes Spekulieren. | . | 222 |

Druckfehler und Verbesserungen des zwenten Theils.

Seite. Zeile.

| | | |
|-----|-----|---|
| 14 | 17 | bringen, lese: bringet. |
| — | 18 | durchdringen, l. durchdringet. |
| 52 | 29 | sich untersteht, l. sich den unterstehn. |
| 66 | 25 | also zertreten, l. also stets zertreten. |
| 70 | 4 | leichtern, l. Lichtern. |
| 80 | 4 | Beystand, l. Bestand. |
| 81 | 14 | Ja gar, l. Ja so gar. |
| 89 | 13 | christliche, l. geistliche. |
| 106 | 21 | niedrig, l. niedriger. |
| 135 | 28 | hielt, l. hielte. |
| 136 | 26 | Das, l. Ist. |
| 137 | 31 | Ruh, l. Ruht. |
| 151 | 24 | Nichts, muß, l. Nichts und muß. |
| 176 | 11. | Lebe, l. Liebe. |
| 287 | 10 | Ich tröste mich, daß ich entblösset bin. |
| — | 11 | Von eig'ner Kraft, komm reiße mich bald hin, |
| 301 | 7 | schätzen, vergleichen, l. schätzen, zu vergleichen. |
| 303 | 25 | Seele, l. Liebe. |
| 304 | 5 | dessen, l. des. |
| — | 27. | Dem, der zu lieben sich die ganze Welt bemühet? l. Dem, der die ganze Welt zu lieben, sich bemühet? |
| 323 | 15 | Erbarung, l. Erbarmung. |
| 327 | 12 | schließt, l. schleußt. |
| 361 | 10 | Komme Jesus, deinen, l. Komme bald zu deinen. |
| — | 18 | Ehr, l. Ehre. |
| 380 | 5 | Cant. 2. l. Cant. 11. |

Folgende Druckfehler gehören zum ersten Theil.

Seite. Zeile.

| | | |
|-----|----|---|
| 422 | 20 | (Tom. I. Cant. 79. et Tom. III. Cant. 166.) |
| 432 | 18 | V. Lettr. lese: V. Test. |
| 436 | 23 | Cant. 1, 6, l. Cant. 1 — 6. |
| 438 | 13 | Cant. 2, l. Cant. 11. |
| — | 24 | Cant. 2, l. Cant. 11. |

Das Register soll mit der Seitenzahl 425, Buchstaben E fortlaufen, anstatt Dd, 417.

V e r z e i c h n i s

aller

W e r k e ,

der, wegen ihres tief in Gott gegründeten Glaubens-
leben und gesalbten geistlichen Schriften, so berühm-
ten Frau Guyon; so viel deren bis jetzt aus dem
Französischen in die deutsche Sprache sind übersetzt
worden; nebst ihren verschiedenen Ausgaben.

Diese Schriften sind von zweyerley Arten. Erstlich:
eigentliche Uebersetzungen von etlichen ihrer Werken.
Zweytens: Auszüge aus ihren sämtlichen Schriften. In
die erste Classe gehören folgende:

* Das alte Testament mit Erklärungen, das innere Leben be-
treffend; von Mose an, bis auf die Psalmen Davids. 9 Theile.
8. 1743. 1771.

Das hohe Lied Salomon, nach dem geheimen Sinn erklärt. 12.
Leipzig 1701.

* Der Brief des Apostels Pauli an die Ephyesser, mit Erklärungen
das innere Leben betreffend. 8. Berleburg 1765.

* Der Brief des Apostels Pauli an die Colosser, mit Erklärungen
das innere Leben betreffend: samt einem zweyfachen
Anhang. 8. Berleburg 1765.

* Die Offenbarung des h. Apostels Johannis, mit Erklärungen
das innere Leben betreffend: als der VIII. Theil des neuen
Testaments. 8. 1743.

Geistreiche Discurse über verschiedene Materien, welche das in-
nere Leben betreffen; und größtentheils aus der h. Schrift
genommen sind. 2 Theile. 8. Leipzig 1730 = 1731.

Christliche und geistreiche Briefe, über verschiedene Materien
die das innere Leben, oder den Geist und Sinn des wahren
Christenthums betreffen. 4 Theile. 8. Leipzig 1728 und 1734.

- * Christliche und geistreiche Briefe, das innere Leben betreffend, 5ter Theil. 8. Verleburg 1764.
- * Das Muster der vortreflichsten geistlichen Seelenführung; oder die Briefe der Mad. Guyon an den Freyherrn von Meternich; aus der französischen Guyonischen Brief-Sammlung ausgezogen, und ins Deutsche übersetzt. Nebst einer kurzen Nachricht von der Mystik aus einigen Schriftstellern. 8. 1769.
- Das Leben der Mad. J. M. B. de la Mothe Guyon, von ihr selbst in französischer Sprache beschrieben. 3 Theile. 8. Leipzig 1727.
- Kurzgefaßtes Leben der Frau Guyon, ausgezogen aus der Vorrede der neuesten französischen Ausgabe der geistlichen Schriften des Herrn von Fenelon, Erzbischoff von Cambray. Nebst einigen Nachrichten zur Erläuterung der durch die Mad. de Maintenon, und durch andere wider die Mad. Guyon, und den Hrn. von Fenelon erregten Verfolgung. 8. Frankfurt 1756.
- Die ihren Gott liebende Seele; vorgestellt in den Sinnbildern des Hermanni Hugonis, über seine Pia Desideria; und des Ottonis Væni, über die Liebe Gottes; mit neuen Kupfern und Versen, welche zielen auf das innere Christenthum. 8. Augsburg 1719, und Regensburg 1743. in 8.
- Etliche vortrefliche Traktätlein aus der geheimen Gottsgelehrtheit der Frau Guyon, und des Bruders Lorenz von der Auferstehung; durch G. Arnold aus dem Französischen übersetzt. 12. Frankfurt und Leipzig 1701. in 12. Goflar 1706. Item Frankfurt und Leipzig 1735. in 12.
- * Kurzes und sehr leichtes Mittel das innere Gebet zu verrichten, welches jedermann auf eine sehr leichte Weise ausüben, und dadurch in weniger Zeit zu einer hohen Vollkommenheit gelangen kann. 12. 1730.
- Das nemliche, als ein Anhang zu des Herrn Courbon bewährte Hülfsmittel, um sich die stete Gegenwart Gottes unablässig vor Augen zu stellen. 12. 1743.
- Dieses kleine Werk ist fast in alle europäische Sprachen übersetzt worden.

- * Die geistlichen Ströme. Abhandlung, worinn man unter dem Gleichniß eines Strohms lehret, wie Gott durch den Weg des im Glauben leidenden innern Gebets diejenigen Seelen reiniget, welche hier auf Erden zu einem neuen und ganz göttlichen Leben gelangen sollen. Nebst einer Einleitung von der göttlichen Einfalt der innern Wege. 12. 1706. ; 18. 1728. und 1774. in 8.
- * Abhandlung, betreffend die verschiedenen Zustände der Seele nach dem Tod: mit einem Anhang. 8. 1759.
- * Kurzer Begriff des Wegs zu Gott, und der Wiedervereinigung der Seele mit Gott: nebst einem Anhang von dem freyen Willen. 8. Frankfurt 1729. Item, 1768. in 8.
- * Regel der Kindheit Jesu: darinnen die Kindheit Jesu als das rechte Muster der Vollkommenheit für alle Stände zur Nachfolge vorgestellt wird. 12. Augsburg 1703. ; 18. Leipzig 1727. und Soling 1754. in 12. Item Duisburg am Rhein 1773. in 12.
- * Christliche Unterweisung für die Jugend, sowohl der Wandel mit Gott, als der Umgang mit andern Menschen betreffend. 12. Leipzig 1726. Und Bielefeld 1762. in 8.
Das gleiche unter dem Titel: Christliche Klugheit von Erziehung der Jugend. 12. Leipzig 1726.
Das nemliche unter diesem Titel: Recht kluge Kinderzucht. 8. Leipzig 1726.

Zweyte Klasse.

Sammlung und Auszüge aus den sämtlichen Werken der Frau Guyon.

J. M. Guyon, christliche Anweisung zum stetigen Wandel in der Gegenwart Gottes; aus allen ihren Schriften gesammelt, und mit derselben eigenen Worten in einem ordentlichen Zusammenhang der Materien beschrieben und zur täglichen Uebung angepriesen: in IV Bücher abgetheilt von Timotheo Philadelpho. (Hr. Doct. Kaiser.) 8. Frankfurt und Leipzig 1766.

Das nemliche Werk in einem kürzern Auszug in einem Band. 8. Geistlicher Wegweiser zum innern Leben. 8. 1740.

Gebet des Glaubens und des Herzens. Nebst einem Anhang der im Glauben wandelnden Seele. 8. Hat verschiedene Ausgaben, unter dem Titel: Leichtes Mittel zu beten; und kurzes Mittel zu beten. in 12.

Die heilige Liebe Gottes und die unheilige Naturliebe; nach ihren unterschiedenen Wirkungen, in 44 anmuthigen Sinnbildern und erbaulichen Versen vorgestellt, und mit fernern Betrachtungen aus ihren sämtlichen biblischen Schriften erläutert, von G. F. St. 8. Colling 1751. Und Rülheim am Rhein 1787, Im nemlichen Format.

Poetischer Versuch einiger geistlicher Gesänge, aus der Mad. Guyon Cantiques Spirituels ausgezogen, paraphrasirt, und in deutsche Oden gebracht. 12. 1744.

* Prophezeungen und Erklärungen vieler in der Heil. Schrift enthaltenen Prophezeungen: ausgezogen aus den sämtlichen Schriften der Frau Guyon. 8. 1747.

* Geisterhebende Beschäftigungen des Herzens mit Gott durch die lebendige Erfahrungs-Erkenntniß der göttlichen Liebe. Oder die Geheimnisse des innwendigen Christenthums, offenbaret in der Schule der himmlischen Weisheit. Bestehend in einem Auszug aus den sämtlichen poetischen Schriften der seligen Frau Guyon; zur Beförderung des innern Lebens. Durch G. Teerstegen und andere ins Deutsche übersezt: mit vielen schönen Kupfern und Sinnbildern geziert, 2 Theile. 8. Frankfurt und Leipzig 1802 - 1803.

* Bertots (Herrn) erleuchtete Führer in denen geheimen Wegen des mit Christo in Gott verborgenen Lebens; aus dem Französischen, 2 Theile 8. Verleburg 1740.

Dies Werk ist nicht von der Frau Guyon: nur ist in demselben eine beträchtliche Anzahl ihrer Briefe zu finden.

Die mit einem (*) bezeichneten Werke, sind noch zu haben bey dem Verleger der neuesten französischen Ausgabe aller sämtlichen Schriften der Frau Guyon in 40 Oktav-Bänden, Paris 1790. Und bey Herrn J. Heinrich Vott, Buchhändler in Lausanne; Typographische Societät in Bern; Herrn J. P. Streng, Buchhändler in Frankfurt am Mayn; und in der Karp'schen Buchhandlung in Nürnberg.

Die oben bemerkte neueste französische , mit vielen Zusätzen vermehrte und verbesserte , nebst vielen Kupfern gezierte Ausgabe aller Schriften der gottseligen Frau Guyon , enthält folgende Werke , welche zusammen und einzeln bey obgenannten Buchhändlern verkauft werden.

La Sainte Bible , ou l'Ancien & le Nouveau Testament , avec des explications & réflexions qui regardent la vie intérieure , XX vol. 8. Paris 1790.

*Discours Chrétiens & Spirituels sur divers sujets qui regardent la vie intérieure , tirés la plupart de l'Écriture Sainte , II vol. *ibid.**

*Ses Opuscules Spirituels , contenant le moyen court & très-facile de faire oraison. Les Torrens spirituels , &c. II vol. *ibid.**

*Justifications de la Doctrine de Madame de la MOTHE-GUION , pleinement éclairci , démontrée & autorisée par les Sts. Peres Grecs , Latins & Auteurs canonisés ou approuvés ; écrites par elle même. Avec un examen de la neuvieme & dixieme Conférences de Cassien sur l'état fixe de l'oraison continuelle , par M. de Fénelon , Archevêque de Cambrai , III vol. *ibid.**

*Poësies & Cantiques Spirituels sur divers sujets qui regardent la vie intérieure , ou l'esprit du vrai Christianisme , IV vol. *ibid.**

*L'ame amante de son Dieu , représentée dans les Emblèmes de Hermannus Hugo sur les pieux désirs , dans ceux d'Othon Vænius sur l'amour Divin , avec des figures nouvelles , accompagnées de vers qui en font l'application aux dispositions les plus essentielles de la vie intérieure , I vol. *ibid.**

Lettres Chrétiennes & Spirituelles sur divers sujets qui regardent la vie intérieure , ou l'Esprit du vrai Christianisme , nouvelle édition , augmentée & enrichie d'un cinquieme volume , contenant la correspondance secrette de l'Auteur avec M. de Fénelon , &c. &c. laquelle n'avoit jamais paru , & précédée d'anecdotes très-intéressantes , V vol. in-12. Londres 1768.

Sa Vie, écrite par elle-même, qui contient toutes les expériences de la vie intérieure depuis ses commencemens jusqu'à la plus haute conformation, III vol. avec le portrait de l'Auteur. 8. *ibid.*

Verschiedene Werke und Stücke dieser Schriften sind auch in englischer, italienischer, spanischer, holländischer, schwedischer und russischer Sprache übersetzt und edirt worden.

